Anleitung

zur

Ertheilung des

Erstcommunicanten-Unterrichts.

Von

J. Schmitt,

Repetitor am erzbischöfl. Priester-Seminar zu St. Peter.

Mit Approbation des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Freiburg.

Zweite Auflage.

Freiburg im Breisgau.
Herder'sche Verlagshandlung.
1865.

Buchdruckerei der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg.

Der Uns vorgelegten Schrift „Anleitung zur Ertheilung des Erstcommunicanten-Unterrichts. Von J. Schmitt. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung" ertheilen Wir nicht bloß mit Freuden die oberhirtliche Approbation, sondern Wir empfehlen sie auch auf's Wärmste dem hochw. Curatklerus, welchem sie bei einer seiner wichtigsten und einflußreichsten Amtshandlungen die ersprießlichsten Dienste zum Frommen der lieben Kleinen leisten wird.

Der göttliche Kinderfreund segne den hochw. Herrn Verfasser für seine vortreffliche Arbeit.

Freiburg, den 8. März 1865.

† Hermann, Erzbischof.

Vorwort
zur ersten Auflage.

Der Wunsch, meinen hochwürdigen Mitbrüdern in einem der wichtigsten Zweige ihrer Pastoration eine kleine Hilfe und Erleichterung zu bieten, bestimmte mich, vorliegende Arbeit der Oeffentlichkeit zu übergeben. Ich habe nur wenige Worte vorauszuschicken.

Der Katechismus, welcher beim Unterrichte über das allerheiligste Altarssacrament zu Grunde gelegt wurde, ist der von P. Deharbe und zwar der größere Mainzer Katechismus (Mainz 1860). Bei seiner Erklärung befolgte ich den Grundsatz, mich ganz streng an das Katechismus w o r t zu halten und mich einer den Kindern durchaus verständlichen Sprache zu bedienen. Ich wollte eben dem Katecheten nicht bloß Material bieten, das er erst verarbeiten und in die Sprache der Kinder übersetzen müßte, sondern etwas unmittelbar für die practische Verwendung Brauchbares.

Obgleich die dialogische Lehrform bei der eigentlichen Erklärung fast durchgängig den Vorzug verdient (wenn man an Herz und Wille der Kinder sich wendet, ist die zusammenhängende Ansprache am Platz), so habe ich sie doch aus leicht begreiflichen Gründen fast nie hervortreten lassen; auch manchmal mich größerer Sätze bedient, als sie bei der eigentlichen Katechisation zulässig sind.

Der Grund, warum ich bloß den Unterricht über das heilige Altarssacrament und theilweise noch über das heilige Bußsacrament aufgenommen habe, ohne andere Lehrstücke hereinzuziehen (wie dieß doch beim Erstcommunicanten-Unterrichte vielfach geschieht und wo möglich geschehen soll), liegt einmal darin, weil ich mich auf das Nothwendigste beschränken wollte; sodann weil eben, wenn auch solche Lehrstücke hereingezogen werden, in den verschiedenen Schulen doch nicht die gleichen gewählt, sondern nach den jeweiligen Bedürfnissen verschiedene zur Behandlung kommen werden.

Die Beispiele und Erzählungen, welche dem Unterrichte eingeflochten sind, habe ich großentheils den bekannten Beispielsammlungen, katechetischen und Predigtwerken von Schmid, Deharbe, Hunolt u. A. entnommen, hielt es aber für überflüssig, jedesmal anzugeben, woher ich das betreffende Beispiel entlehnt habe.

Möge Gottes Segen das Büchlein begleiten!

St. Peter, den 20. Februar 1865.

Der Verfasser.

Vorwort
zur zweiten Auflage.

Wenige Monate nach dem Erscheinen der 2000 Exemplare starken ersten Auflage vorliegenden Büchleins erhielt ich die Anzeige, daß eine neue Auflage nothwendig sei. Sie erscheint in wenig veränderter Gestalt. Durchgreifende Aenderungen anzubringen hielt ich nicht für nöthig, da solche von keiner Seite gewünscht wurden, ja nicht einmal für zulässig, da sich die Brauchbarkeit der ursprünglichen Form durch die unerwartet günstige Aufnahme erwiesen hat. Ausstellungen und Winke, die mir bezüglich einzelner Punkte von einigen hochw. Amtsbrüdern mitgetheilt wurden, habe ich dankbarst benützt, soweit ich sie als begründet erkennen konnte. Gottes Segen, dem allein der bisherige günstige Erfolg zuzuschreiben ist, möge auch in Zukunft dem Büchlein nicht fehlen!

St. Peter, den 27. September 1865.

Der Verfasser.

Erster Abschnitt.

Winke für den Katecheten.

1. Wichtigkeit der ersten Communion und des Erstcommunicanten-Unterrichtes.

Es kann die Aufgabe dieser Blätter nicht sein, eine vollständige Pastoralanweisung rücksichtlich der ersten Kindercommunion und eine erschöpfende Discussion der einschläglichen Fragen zu geben; nur einige Bemerkungen und Winke sind es, die wir, salvo semper meliori, unsern hochwürdigen Mitbrüdern zur Erwägung und Beherzigung mittheilen möchten.

Ob die erste heilige Communion recht würdig empfangen werde und reiche Frucht bringe und segensreich wirke für's spätere Leben, hängt zumeist ab von der Vorbereitung der Kinder, und diese wird um so besser oder geringer sein, je besser oder geringer der Vorbereitungsunterricht ist, den die Kinder genossen haben. Was demnach die Wichtigkeit der ersten hl. Communion beweist, beweist auch die Wichtigkeit und Nothwendigkeit eines guten Unterrichts der Erstcommunicanten.

Die Wichtigkeit der ersten hl. Communion leuchtet aber klar ein, wenn wir betrachten

1) die Kinder. Sie stehen zu der Zeit, wo sie zur ersten hl. Communion zugelassen werden, an der Schwelle des Alters, das den Grundstein legt zum künftigen Lebensgebäude. Es naht jene Periode, wo eine geheimnißvolle Gährung beginnt in der Menschenseele, wo bisher nicht oder nur leise gefühlte Triebe sich regen, wo an die Stelle des Sichleitenlassens eine freiere, selbstthätige Entscheidung treten soll. Was die Blüthezeit für die Rebe, für

den Baum, das sind diese Jugendjahre für das Menschenleben: die Jugendjahre entscheiden in der Regel über das ganze darauffolgende Leben [1]. Die erste Communion aber entscheidet in der Regel über die Jugend. Schon der heidnische Dichter hat darauf hingewiesen, wie fest in der Regel die ersten lebhaften Eindrücke in der Seele haften, wenn er sagt: Quo semel est imbuta recens servabit odorem testa diu; und Jeder hat die Erfahrung davon an sich selber gemacht. Von welcher Wichtigkeit ist es also, daß die Kelche dieser frisch aufblühenden Blumen, der Kinderseelen, zuerst dem Himmelslichte und Himmelsthaue der Gnade, nicht dem giftigen Mehlthau verkehrter Grundsätze, verderblicher Gewohnheiten sich öffnen! Wie wichtig ist's, daß der Erste, der in diesen jungen Herzen Einlaß findet, nicht Belial ist, sondern Christus! —

Von welcher Wichtigkeit der Unterricht und die Erziehung der Kinder ist, tritt heute klarer zu Tage, als je. Nun: die erste Communion, beziehungsweise der Erstcommunicanten-Unterricht ist die Krone dieser Jugendbildung. Denn was alle Schulerziehung zum Zwecke hatte, die Kinder Christo zuzuführen, das ist in der hl. Communion, proleptisch wenigstens, erreicht.

Die Erfahrung bestätigt dieß vollkommen. Gerade mit der ersten hl. Communion geht vielen Kindern der liebliche Stern auf, der sie führt auf dem Pfade des Heiles und nie mehr ihnen erlischt; es geht ihnen auf ein inneres übernatürliches Leben, eine religiöse Freudigkeit, ein Herzensfrieden, der sie innig und fest an Christus kettet und vor Verirrungen und Versinken bewahrt. Aber auch bei Kindern, die in des Lebens Stürmen sich losreißen ließen von ihrem Erlöser, die Schiffbruch litten, ist deßwegen die würdige erste hl. Communion nicht verloren. Wie die Erziehung durch eine recht innig fromme Mutter durch's ganze Leben segensvoll einwirkt, und den Verirrten viel leichter wieder auf den rechten Pfad gelangen läßt: so auch eine recht würdige erste hl. Communion. Wie oft erwacht in dem Herzen eines solchen Verirrten gleich sehnsuchtsvollem Heimweh die Erinnerung an die erste hl. Communion, an die Unschuld, an die hl. Freude, an den Gottes-

[1] Proverbium est: Adolescens juxta viam suam, etiam cum senuerit non recedet ab ea. Prov. 22, 6.

frieden, der dort in seinem Herzen herrschte! Wie oft knüpfen nagende Gewissensbisse sich daran an, wie oft der Vorsatz des verlorenen Sohnes: Surgam et ibo ad Patrem meum (Luc. 15, 18)! Bei Vielen, Vielen reicht die Herzwurzel ihrer glückseligen oder qualvollen Ewigkeit zurück auf die erste hl. Communion.

Dazu kommt, daß gerade beim Erstcommunicanten-Unterricht die Kinder besonders willig, empfänglich und lenksam sich zeigen, und daß der gütige Heiland ihnen zu dieser Zeit besonders reichlich seine Gnaden spendet. Wie die Sonne, ehe sie aufgeht, schon lieblichen rosigen Schimmer vorausschickt und so ihre Ankunft vorbereitet und anzeigt: so der Heiland, bevor er als himmlische Gnadensonne aufgeht in diesen jugendlichen Herzen. Wohl jeder Seelsorger, der einmal Erstcommunicanten-Unterricht ertheilt hat, wird die Wahrnehmung gemacht haben, wie viel aufmerksamer, fleißiger, stiller die Kinder sind, wie viel sorgfältiger in Ablegung ihrer Fehler, wie viel gewissenhafter und eifriger im Gebete und frommen Uebungen. Diese Zeit und Gelegenheit muß also wohl benutzt werden — sie kommt in dieser Weise nicht wieder.

2) Von großer Wichtigkeit ist die erste Kindercommunion und der Vorbereitungsunterricht auch für die übrige Gemeinde. Ich will davon nicht reden, wie die Feier der Kindercommunion, wenn sie in der rechten Weise vorgenommen wird, einen so rührenden, erhebenden, erschütternden Eindruck auf die Herzen der Erwachsenen übt, auch auf solche, die sonst nicht so leicht ähnlichen Gefühlen zugänglich sind. Auch will ich nicht weitläufig hervorheben, wie die Kinder, die zur ersten hl. Communion sich bereiten, oft als kleine Apostel wirken in ihren Familien, durch ihren Eifer, ihre Glaubensfreudigkeit, ihre Gewissenhaftigkeit, ihr Gebet, ihr Zureden [1].

Nur auf Eines möchte ich aufmerksam machen: Man jammert viel über die Verderbtheit der jetzigen Generation, über das Ueberhandnehmen von Unglaube und Sittenlosigkeit u. dgl. Sind diese

[1] Es sind mir einige Fälle der Art bekannt, wo z. B. ein Erstcommunicant nicht ruhte, bis er seine Eltern mit Nachbarsleuten ausgesöhnt hatte, oder wo sonst die Bekehrung von Familiengliedern bei Gelegenheit der ersten Communion eines Kindes herbeigeführt wurde.

Klagen begründet, so leuchtet ein, daß vorzugsweise durch Heranziehung einer neuen Generation abgeholfen, daß in dem jungen Nachwuchs Glaube, Religiosität und Sittlichkeit gepflanzt, gepflegt und erhalten werden muß. Nun dazu ist gerade die erste hl. Communion der Haupthebel. Wie überhaupt die Andacht zum hl. Sacrament und der Empfang desselben nicht nur ein Thermometer ist für das religiöse Leben, sondern auch dessen mächtigstes Förderungsmittel: so ist die erste hl. Communion der Prüfstein, in wie weit ein religiöses Leben in den Kindern erwacht ist, und ihre Würdigkeit die beste Bürgschaft, daß sie öfter wiederholt und so das innere Leben zu fröhlicher Blüthe sich entfalten und die Frucht eines reinen frommen Wandels bringen werde. Namentlich aber wird eine recht würdige Erstcommunion in vielen Kindern den Grund legen zu einer zarten Andacht zum hl. Frohnleichnam — und dieß ist von unberechenbarer Wichtigkeit. Der Hauptfeind, den unsere Zeit zu bekämpfen hat, ist der Naturalismus und Materialismus in allen Formen. Gegen ihn muß in der Wissenschaft ganz besonders die Uebernatürlichkeit des Christenthums in seinem Ursprung, Glauben, Leben und Ziel hervorgehoben, muß in der Praxis ganz besonders gegenüber der rohen Genußsucht, wie der sog. bürgerlichen Rechtschaffenheit das Leben nach übernatürlichen Principien, das Glaubensleben, das Gnadenleben betont und gepflegt werden. Wie nun in keinem Dogma die Uebervernünftigkeit, die Uebernatürlichkeit unseres Glaubens so scharf hervor- und so bestimmt an unsere Vernunft herantritt und vollkommene Unterwerfung fordert, als im Dogma von der realen Gegenwart Jesu im hl. Sacrament: so zeigt sich in keiner Institution des Christenthums so deutlich, daß das Leben des Christen ein übernatürliches, geheimnißvoll mit Gott verbundenes, aus Gott stammendes, von Gott genährtes sein muß, als gerade in der hl. Communion. Und in keiner Institution findet dieses übernatürliche Glaubens- und Gnadenleben so viele und reiche Nahrung, so sichere Stärkung und Kräftigung, als wieder in der hl. Communion. Darum ist es eine Hauptaufgabe unserer Zeit, die Andacht zum hl. Sacrament und den Empfang der hl. Communion nach Kräften extensiv zu fördern und intensiv zu vertiefen. Dann, wenn die Kirche in ihren Gliedern innerlich sich erneut und er-

stärkt, wenn das Gnadenleben in erneuten mächtigen Strömungen durch ihre Glieder pulsirt: dann ist ihr Triumph nahe, dann wird sie in immer weiteren Kreisen das übernatürliche Licht zu entzünden, das übernatürliche Leben zu wecken vermögen. — Wenn nun aber der Mensch nicht einmal bei der ersten Communion gelernt hat, würdig zu communiciren, wenn er es nicht einmal da zu einer religiösen Freudigkeit, zu einer innigen Liebe zum sacramentalen Heiland gebracht hat: wie soll das, ohne besondere Hilfe Gottes, im spätern Leben möglich sein?

3) Endlich ist eine tüchtige Vorbereitung der Erstcommunicanten von großer Wichtigkeit für den Katecheten selber, sowohl für sein übriges seelsorgerliches Wirken, als für sein eigenes Seelenheil. Durch die Sorgfalt, die er den Kindern zuwendet, gewinnt er am leichtesten die Herzen der Eltern und bahnt sich so den Weg zu manchfachem segensreichen Einfluß. Er fesselt an sich die Herzen der Kinder — und wie viel ist da gewonnen, wenn sie mit kindlicher Liebe und Zutrauen an ihm hängen, ihm ihr Herz regelmäßig eröffnen, ihre Versuchungen und Gefahren bei Zeiten mittheilen! Und wie viele Anknüpfungspunkte bereitet sich da der Priester vor, an denen er später solche Kinder fassen, zurückhalten, wiedergewinnen kann!

Aber auch auf seine eigene Seele wird eine gewissenhafte Ertheilung des Erstcommunicanten-Unterrichts erfrischend, erfreuend, belebend, erneuernd einwirken. Wenn er den Kindern schildert die Liebe ihres Heilandes, das Glück, das sie erwartet; wenn er sieht, wie kindlich fest ihr Glaube, wie innig und glühend ihr Verlangen ist: es muß auch sein Glaube, seine Liebe frischer, kindlicher, freudiger werden. Wie der linde Hauch des Frühlingswindes und der warme Strahl der Frühlingssonne die Kälte löst und Leben weckt und Blüthen und Blumen: so muß es auch sein Herz anhauchen lind und weich, und manche Kälte und Trockenheit wird sich lösen und manche Knospe und Blüthe der Liebe wird geweckt werden. Und mögen auch Frühlingsstürme kommen und Regenschauer — mag's ihm auch innerlich bittere Vorwürfe machen: warum bist du nicht geblieben, wie diese Kinder? warum hast du erfrieren und abfallen lassen die ersten Blüthen? warum hast du nachgelassen im priesterlichen Eifer? so zart und gewissenhaft be-

reiten diese Kinder sich vor und du bist gleichgiltig und lau geworden; warum trittst du nicht mehr so reinen Herzens, so glühenden Verlangens hin zum Altar? — auch diese Stürme sind heilsam und bringen heiteren Himmel und Sonnenschein.

Und wenn der Seelsorger diese Kinder betrachtet mit den Augen des Glaubens, wenn er sie liebt mit der Liebe des guten Hirten, des geistlichen Vaters und bedenkt, daß er sie dem göttlichen Liebhaber der kindlichen Seelen, dem obersten Hirten zuführen, dem süßen Heiland eine Wohnung bereiten darf; und wenn er in dieser Gesinnung sie vorbereitet, und wenn er sieht, mit welcher Liebe und Dankbarkeit die Kinder an ihm hängen, wie sie so bereitwillig und gewissenhaft seinen Mahnungen nachkommen; und wenn er sieht, wie die Früchte der Besserung sich zeigen, wenn er gleichsam verspürt das Wehen des göttlichen Geistes und die geheimnißvollen Wirkungen der Gnade in diesen jungen Herzen, und erkennt, wie die Keime zu einem reichen religiösen Leben bei vielen Kindern so schön sich ansetzen und entwickeln: — welch' eine Quelle der reinsten und schönsten Freuden strömt da für das Priesterherz! In Wahrheit! seine Freude kann noch reiner und schöner sein, als die Freude ihrer leiblichen Eltern. Ich gestehe, daß ich die Stunden, deren ich im Unterrichte der Erstcommunicanten und am weißen Sonntag mich erfreute, zu den schönsten meines Lebens zähle.

Soll ich noch besonders hervorheben, wie verdienstlich dieses heilige Werk dem Priester ist? wie der Heiland Denjenigen belohnen wird, der seine Lieblinge ihm zugeführt, die Gärten ihrer Seelen gepflegt, seine Tempel ihm geschmückt, seine Schäflein, den theuren Preis seines Blutes, gerettet hat? welche Beruhigung es dem Priester sein muß im Leben und im Tod, wenn durch ihn auch nur einige dieser jungen Seelen in Unschuld und Reinheit erhalten und der Seligkeit theilhaftig geworden sind? Und umgekehrt: welch' folterndes Bewußtsein, wenn er seine Pflicht nicht gethan, welche Verantwortung, welch' strenges Gericht er zu erwarten hat, wenn er die Vorbereitung dieser Kinder vernachlässigt und so mitschuldig ist an ihrem ewigen Verderben? — Möchten doch diese und ähnliche Betrachtungen uns bewegen, daß wir, der Forderung unserer heiligen Kirche entsprechend, alle Sorgfalt auf

würdige Vorbereitung der Kinder zur ersten hl. Communion verwenden!

2. Anforderungen an den Katecheten.

Es versteht sich nach dem Gesagten von selbst, daß alle Anforderungen, die an den Katecheten bei sonstiger Ertheilung des Religionsunterrichtes gestellt werden müssen, hier in erhöhtem Grade und Maße gelten. Ist sonst Fleiß in Abhaltung des Unterrichtes, Fleiß in der Vorbereitung, Seeleneifer, reine Meinung, Liebe zu den Kindern unbedingt erforderlich zu gedeihlichem katechetischem Wirken, so gilt dieß hier doppelt und dreifach. Indem wir eine einläßliche Besprechung dieser Punkte hier übergehen, sei es uns gestattet, auf Weniges besonders aufmerksam zu machen.

Ist jeder trockene katechetische Unterricht, der bloß an den Verstand sich wendet und das Herz der Kinder kalt läßt, auf ihr Leben nicht einzuwirken sucht, vom Uebel: so ist beim Erstcommunicanten-Unterricht, wenn er in solcher Weise ertheilt würde, das **lucrum cessans** und **damnum emergens** ein unberechenbar großes. Es gilt jetzt, einen großen Abscheu vor der Sünde den Kindern einzupflanzen, eine heilige Ehrfurcht, eine innige Liebe zum sacramentalen Heiland, ein großes Verlangen nach der Vereinigung mit ihm zu wecken, Lebensbesserung anzubahnen, heilige Freude, frommes Gebetsleben, Tugendübungen, Wandel vor Gott zu erzielen, eine Schutzmauer gegen Verführung und Abfall aufzuführen. Das wird aber nicht erreicht durch trockene Erklärungen, sondern durch das warme, lebendige Wort, das an das Herz der Kinder gesprochen wird. Aber an das Herz und in das Herz dringt nur, was aus dem Herzen kommt. Nur wenn der Katechet selber warmen Herzens und ergriffen ist von den Wahrheiten, die er vorträgt, nur wenn er selber in gehobener Seelenstimmung sich befindet, wird er die Kinderherzen erwärmen, ergreifen, in heilige, gehobene Stimmung versetzen können. Nur wenn er selber heiligen Abscheu vor der Sünde, innige Liebe zum Heiland, Gebetsgluth in der Seele trägt, wird er solches auch in den Kindern entzünden können. Darum suche der Katechet namentlich in dieser Zeit des Erstcommunicanten-Unterrichts diese Tugenden und See-

lenstimmungen in sich wieder recht lebendig zu erwecken und wach zu halten, meditire hie und da über die Wichtigkeit, Verantwortlichkeit, Verdienstlichkeit seiner Aufgabe, suche im betrachtenden Gebet sich in jene Stimmung zu versetzen, die er den Kindern einflößen will, und pflege überhaupt in sich selbst die Andacht und Liebe zum hl. Sacrament mit verdoppeltem Eifer. Und da wir überzeugt sein müssen, daß wir Bauleute umsonst bauen, wenn der Herr das Haus nicht erbaut, daß ohne seinen Segen all' unser Mühen nichts fruchtet: so wird der Katechet oft und innig und andringend für das Gedeihen seines Unterrichtes, für die Erstcommunicanten beten. Er wird bei seinem Breviergebet, in der hl. Messe, bei seinen Besuchungen ganz besonders darauf Rücksicht nehmen. Zweckmäßig und segensreich wäre es gewiß auch, wenn er beim Beginn des Erstcommunicanten-Unterrichtes die hl. Messe für die betreffenden Kinder appliciren und diese und durch sie ihre Eltern darauf aufmerksam machen würde, daß sie mit ihm beten sollen. Die **Instructio pastoralis Eystettensis** (**tit. 14. cap. 2. §. 2. n. 2. pag. 410**) schreibt überdieß vor, daß der Pfarrer beim Beginn des Erstcommunicanten-Unterrichtes seine Gemeinde von der Kanzel aus zum Gebet für die Kinder auffordere.

Andere Anforderungen, betreffend das Benehmen gegenüber den Kindern, die Behandlung im Beichtstuhle u. s. w. kommen weiter unten zur Sprache.

3. Welche Kinder sind zur ersten hl. Communion zuzulassen?

Es handelt sich bei der Zulassung zur ersten hl. Communion um den Empfang eines hl. Sacraments, um eine rein kirchliche Sache, und können hiebei staatliche Vorschriften durchaus nicht maßgebend sein. Mag deßhalb der Staat die Zeit und das Alter bestimmen, in welchem die Kinder aus der Schule entlassen werden: auf die Zulassung der Kinder zur hl. Communion kann dieß keinen directen Einfluß üben. Die Frage ist: Existirt eine kirchliche Vorschrift darüber, wann und welchen Kindern die erste hl. Communion zu ertheilen sei? Das vierte Lateranconcil hat geboten, daß alle Christen beiderlei Geschlechts, nachdem sie zu den

Jahren der Unterscheidung (ad annos discretionis) gelangt sind, jährlich wenigstens einmal um die österliche Zeit die hl. Communion empfangen sollen. Die sententia communissima et probabilior der Theologen versteht unter dem annus discretionis, von welchem an die Verpflichtung zum Empfang der hl. Communion eintritt, nicht die Zeit, wo die Kinder den Vernunftgebrauch soweit haben, daß sie schwer sündigen und das Bußsacrament empfangen können, sondern jene Stufe, auf der sie im Stande sind, den Leib des Herrn von gewöhnlicher Speise zu unterscheiden und mit Ehrfurcht und Nutzen zu empfangen. Diese Zeit falle aber in der Regel zwischen dem 10. und 14. (15.) Jahr [1], bei den einen früher, bei den andern später. Es wäre deßhalb fehlerhaft, bei der Zulassung zur ersten hl. Communion nur auf das Alter Rücksicht nehmen und für alle Kinder ein bestimmtes Jahr festsetzen zu wollen, in dem sie zugelassen werden; es wäre fehlerhaft und mißbräuchlich, keinem Kind vor der Schulentlassung die hl. Communion gestatten zu wollen [2]. Vielmehr hat hier die Rücksicht zu entscheiden, ob ein Kind soweit voran ist in Kenntniß der hl. Religion und in solcher sittlicher Verfassung, daß ein würdiger und fruchtbringender Empfang des heiligen Sacramentes zu hoffen ist. Dabei darf natürlich das Minimal- und Maximal-Jahr, das etwa der Ordinarius festgesetzt hat, von dem einzelnen Pfarrer nicht überschritten werden [3].

---

[1] Cf. S. Alphons. de Liguori theol. mor. lib. 6. tract. 3. cp. 2. n. 301. Instr. past. Eystett. Tit. I. c. 4. §. 10. pag. 46.

[2] Das Zusammenfallen der ersten heiligen Communion mit der Schulentlassung hat noch andere Nachtheile, von denen hier nur hervorgehoben werden soll, daß Manche, wenn nicht Kinder, so doch Eltern, die Schulentlassung als die Hauptsache, die hl. Communion als Nebensache betrachten und behandeln; und daß die Kinder in der wichtigen Zeit, wo die Frucht der ersten hl. Communion bewahrt, wo die eigentliche Uebung der hl. Communion angebahnt, eine Art heiliger Gewöhnung an dieselbe ihnen beigebracht werden sollte, der unmittelbaren Aufsicht und Einwirkung des Seelsorgers entzogen werden.

[3] Das Kölner Provinzialconcil v. J. 1860 verordnet (p. 2. tit. 2. c. 23): Tempus primae communionis confundendum non est cum tempore, quo pueri e schola dimittuntur; ubi enim de ss. eucharistia sumenda agitur, ingenii, indolis, profectus morumque ratio habenda est. Atten-

Schwächere Kinder sollen, wenn es nothwendig ist, besonders unterrichtet werden, damit sie wenigstens im 14ten Jahre im Stande sind, die hl. Communion zu empfangen. Faule und sonst schlimme Kinder sind, wenn sie auch ihren Kenntnissen nach befähigt wären, nicht eher zuzulassen, bis sie Proben der Besserung gegeben. Es mag ganz gut die Zulassung zur ersten hl. Communion den Kindern als Belohnung für Fleiß und frommes, gesittetes Betragen in Aussicht gestellt, die Verschiebung als Strafe angedroht und so beides als Sporn für die Kinder benutzt werden.

Uebrigens bemerke sich der Katechet die Kinder, die er zur nächsten Erstcommunion für geeignet hält, schon lange vor Beginn des Erstcommunicanten-Unterrichts, habe auf sie ein besonders wachsames Auge in der Schule, in der Kirche, in ihrem sonstigen Betragen und im Beichtstuhl, ermuntere sie nach Umständen, öfters als die andern Kinder freiwillig zur Beicht zu kommen, und benütze die in Aussicht stehende hl. Communion zur Aufmunterung, Ermahnung, Zurechtweisung, indem er namentlich bei vorkommenden Verfehlungen zeigt, wie unziemlich solches sei für ein Kind, das bald zur ersten Communion gehen soll.

4. Ort, Zeit, Umfang des Erstcommunicanten-Unterrichts.

Als Ort des Erstcommunicanten-Unterrichts wird wohl die Schule am geeignetsten sein. In der Kirche diesen Unterricht zu geben, geht schon deßwegen nicht an, weil derselbe größtentheils in die Winterszeit fällt, und die Kälte in der Kirche schwächlichen

---

dendus tamen est, qui pro ss. eucharistia primum sumenda assignatus fuerit ab Ordinario aetatis terminus infimus et supremus; quare parochi illos, qui extremo hoc termino minus maturi videbuntur, speciali et privata cura disponere studebunt. cf. Inst. past. Eyst. l. c. und Cat. Rom. p. 2. cap. 4. q. 61. In der Erzdiöcese Freiburg ist das vollendete 11te Jahr als terminus a quo die hl. Communion gestattet werden kann, festgestellt. In Todesgefahr kann und soll die hl. Communion per modum viatici auch jüngeren Kindern gereicht werden.

Kindern schädlich und der Aufmerksamkeit und rechten Gemüthsstimmung sehr hinderlich sein könnte[1]. Dagegen wird es sehr zweckdienlich sein, wenn die unmittelbare, mehr ascetische Vorbereitung auf den weißen Sonntag, namentlich die Vorbereitung auf die Generalbeicht, von der weiter unten die Rede sein wird, in der Kirche vorgenommen wird.

In Betreff der Zeit d. i. der Dauer des Erstcommunicanten-Unterrichts findet sich eine sehr verschiedene Praxis. In manchen Orten beginnt derselbe erst mit der Fastenzeit; in andern nach Neujahr; wieder in andern an Allerheiligen; einige Pfarrer lassen ihn ein ganzes Jahr dauern, ja man hat ihn schon auf zwei Jahre ausdehnen wollen[2]. Es werden hiebei mancherlei Rücksichten zu tragen sein auf Ortsverhältnisse u. dgl. Allein abgesehen von solchen scheint uns die Forderung, ein ganzes Jahr oder gar zwei Jahre Erstcommunicanten-Unterricht zu ertheilen, zu hoch gespannt, schon deßwegen, weil sehr zu befürchten wäre, daß durch die lange Dauer die Aufmerksamkeit und Theilnahme der Kinder abgespannt würde. Auf der andern Seite ist es gewiß zu spät, erst mit der Fastenzeit den Unterricht beginnen zu lassen: man kann ja in der hiebei angewiesenen Zeit kaum die Lehre vom heiligsten Altarssacrament gründlich und eindringlich behandeln. — Mir scheint, nach Allerheiligen, oder (wenn die Verhältnisse dieß nicht gestatten) längstens nach Neujahr müsse mit dem Unterricht begonnen werden. Die Frage, wie viele Stunden wöchentlich dafür anzuberaumen seien, hängt von der andern ab, ob der gewöhnliche Religionsunterricht neben dem Erstcommunicanten-Unterricht noch fortgesetzt wird. Ist dieses der Fall (was immer geschehen wird, wenn Kinder aus verschiedenen Schulklassen, und nicht alle Kinder einer Klasse zur ersten hl. Communion zugelassen werden) so werden kaum mehr als drei oder vier Stun-

[1] Die Vortheile, die nach einem sehr schätzenswerthen Aufsatz im Münster'schen Pastoralblatt (Jahrg. 1864 Nr. 2) bei Ertheilung des Unterrichts vom hl. Altarssacrament in der Kirche erzielt werden könnten, werden theils durch unvermeidliche Nachtheile überwogen, theils sind sie auch zu erreichen, wenn unmittelbar nach dem jedesmaligen Unterricht das Allerheiligste besucht und dem Unterricht entsprechende Uebungen vorgenommen werden.

[2] Siehe Benger, Pastoraltheologie. Bd. 2. §. 151, S. 371.

den wöchentlich verwendbar sein; andernfalls könnten fünf bis sechs Stunden benützt werden.

Es hängt diese Frage nach der Zeitdauer des Erstcommunicanten-Unterrichts zusammen mit der andern nach seinem Umfang. Auch hierin ist die Praxis und sind die Meinungen sehr verschieden. Einige meinen, man solle den ganzen Katechismus nochmals durchnehmen — eine, wie mir scheint, entschieden übertriebene Forderung. Andere wollen, daß ganz besonders das apologetische Moment, die Lehre von der Offenbarung, Göttlichkeit des Christenthums, von der Kirche, vorzüglich an der Hand der Kirchengeschichte durchgenommen werde [1]. Diese Ansicht scheint von der Voraussetzung auszugehen, daß die erste Communion mit der Schulentlassung zusammenfalle, wenigstens dürfte der Zeitpunkt unmittelbar vor der Schulentlassung als der geeignetste für diese Lehren erscheinen [2].

Mir scheint, es kann hierüber keine allgemein giltige Regel gegeben werden, sondern es hat sich der Umfang des Unterrichts zu richten nach der zu Gebote stehenden Zeit, nach den Fähigkeiten und Kenntnissen der zu unterrichtenden Kinder, überhaupt nach den speciellen Verhältnissen und Bedürfnissen der einzelnen Schulen. Was unbedingt und überall verlangt werden muß, ist ein ganz gründlicher Unterricht über das heiligste Altarssacrament. Vorausgehen soll (wenn nicht kurz vorher dieser Abschnitt im sonstigen Religionsunterrichte bei allen Kindern, die am Erstcommunicanten-Unterricht Theil nehmen, behandelt wurde, in welchem Falle eine kurze Recapitulation genügt) die Lehre von der Gnade, von den Sacramenten überhaupt und wenigstens kurz von der Taufe. Steht mehr Zeit zu Gebote, so wiederhole man vorher die Lehre von der Schöpfung und dem Sündenfall des ersten Menschen, von der Erlösung; die zehn Gebote könnte man etwa kurz bei Gelegenheit der Gewissenserforschung für die Generalbeicht wiederholen. Natürlich werden hie und da einige Lehrstücke weniger noth-

---

[1] Katholik. Jahrg. 1850. Bd. 1. S. 213 ff. 260 ff.

[2] Doch gestehe ich gerne zu, daß auch Gründe dafür sprechen, diese Punkte beim Erstcommunicanten-Unterricht zu berücksichtigen, namentlich in Orten, wo der Glaube und das religiöse Leben mehr erkaltet ist.

wendig, andere geeigneter zur Durchnahme erscheinen. Bei allen aber sollte der Unterricht stets auf das hl. Altarssacrament und die bevorstehende erste hl. Communion Rücksicht nehmen und die sich leicht ergebenden Beziehungen erheben und den Kindern recht klar machen. Sehr geeignet wäre es, wo dieß möglich ist, die übrigen Lehrstücke im Katechismus, die nicht ausführlicher durchgenommen, d. h. wiederholt werden können, wenigstens in den Hauptumrissen zu überblicken, so daß der Unterricht ein Ganzes bildete, die Kinder nochmals einen Ueberblick über den Inhalt der christlichen Lehre gewännen [1]. Jedenfalls ist es besser, dem Umfang nach Wenigeres, aber gründlich durchzunehmen, als durch zu vielen Stoff sich und die Kinder zu überladen und oberflächlich zu werden.

5. Weise des Unterrichts.

Es soll hier natürlich nicht gezeigt werden, wie überhaupt zu katechisiren ist, welche Methode zu befolgen u. s. w., sondern was beim Erstcommunicanten-Unterricht besonders zu beachten ist.

Hier muß nun vor Allem das ganze Benehmen des Katecheten den Kindern gegenüber gleich sehr von inniger Liebe, wie von heiligem Ernste durchdrungen sein. Kälte und Gleichgiltigkeit, Härte und Strenge würden einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die Kinder üben und die Seelenstimmung nicht gedeihen lassen, in die sie gebracht werden sollen. Es gilt ja jetzt vor Allem, die Herzen der Kinder zu gewinnen; sie werden gewonnen, wenn sie sehen, daß der Katechet sie wahrhaft liebt und ihr Unterricht, ihre Vorbereitung auf die erste hl. Communion ihm eine wahre Herzensangelegenheit ist, eine wahre Freude bereitet. Strafen sind nur ganz ausnahmsweise am Platz. Die Kinder müssen so gestimmt sein, daß eine ernste Mahnung, ein Verweis mit Bezugnahme auf die bevorstehende hl. Communion durchaus genügt [2].

---

[1] Vgl. den trefflichen Aufsatz im Münsterschen Pastoralblatt, Jahrg. 1864 Nr. 1, 2 und 3.

[2] Einmal kam es mir vor, daß eine größere Anzahl von Kindern an einem Tage, wo sie Zerstreuungen mehr ausgesetzt waren, ihre Aufgabe nicht gelernt hatten. Ich erklärte ihnen nun, das sei mir bei Erstcommuni-

Namentlich sei man recht mild und geduldig mit schwächern Kindern, verlange nicht mehr, als sie leisten können, suche sie zu ermuthigen und ihnen Vertrauen einzuflößen und so ihren Eifer anzuspornen [1].

Wie Härte und Strenge zu vermeiden sind, so wäre es auch ein großer Fehler, wenn man glaubte, durch tändelndes, liebkosendes Wesen, durch Scherze und spaßhafte Erzählungen u. dgl. die Kinder gewinnen zu müssen. Das hieße nicht nur die überaus kostbare Zeit vertändeln, sondern würde die hl. Stimmung, die herrschen soll, hindern und zuchtloses Wesen fördern. Nein, ein heiliger Ernst muß das ganze Benehmen des Katecheten durchdringen, die Kinder müssen daran schon merken, daß es um etwas Heiliges und Hochwichtiges sich handelt, sie müssen merken, daß der Katechet sie gleichsam mit andern Augen betrachtet, ich möchte fast sagen, daß eine heilige Ehrfurcht im ganzen Unterricht waltet. — Uebrigens können wir nur wiederholen: der Katechet soll suchen, selber in der rechten Stimmung zu sein, dann wird er auch den rechten Ton, das rechte Benehmen treffen und die rechte Stimmung bei den Kindern hervorrufen.

Früher wurde schon bemerkt, wie der Erstcommunicanten-Unterricht ganz besonders kein trockener, bloß verstandesmäßig entwickelnder und erklärender sein dürfe, sondern Herz und Wille der Kinder erfassen müsse. Daher suche der Katechet, nachdem die einzelnen Begriffe in einem Satze, die darin liegenden Wahrheiten zum Verständniß gebracht sind, durch eine warme Ansprache, durch Erzählung ergreifender Beispiele entsprechende Gefühle in den Kindern wach zu rufen und sie zu geeigneten Vorsätzen zu bestimmen [2].

---

canten noch nie vorgekommen und schmerze mich tief; ich sei nicht in der Stimmung, die Unterrichtsstunde fertig zu halten: statt der gewöhnlichen Besuchung möchten sie jetzt vor dem hl. Sacrament Abbitte thun und dann nach Hause gehen. — Der Eindruck auf die Kinder war ein erschütternder und nie mehr hatte ich in Zukunft Grund zu Klagen.

[1] Ganz schwachen Kindern muß noch durch Privatunterricht nachgeholfen werden. Vgl. die oben angeführte Stelle aus den Decreten des Kölner Provinzialconcils p. 2. tit. 2. c. 23.

[2] Es wird weiter unten, bei der Anweisung zum Unterricht, Gelegenheit geben, dieses an Beispielen zu zeigen.

Deßgleichen müssen mit dem Unterricht ascetische Uebungen Hand in Hand gehen. Ohne diese bleibt das Meiste bloße Theorie und wird nicht verwerthet, in's Leben umgesetzt. Unter diesen Uebungen nimmt die erste Stelle ein die Besuchung des Allerheiligsten, die füglich nach jeder Unterrichtsstunde gemeinsam stattfinden kann. Die Art und Weise, wie diese Besuchung vorgenommen werden kann, wird bei den Einleitungsworten zum Unterricht vom hl. Altarssacrament gezeigt werden. Bemerkt soll hier nur noch werden, daß der Katechet bei dieser Besuchung Gelegenheit hat, der dem jedesmaligen Unterricht entsprechenden Stimmung, die er in den Kindern hoffentlich erweckt hat, (z. B. Dankbarkeit für die Einsetzung des hl. Sacraments, Sehnsucht, Abscheu vor unwürdiger Communion u. s. f.) Ausdruck zu verleihen durch lautes Vorbeten ähnlicher Acte und durch Anhalten zum stillen Gebet. Dadurch wird aber theilweise erreicht, was von äußerster Wichtigkeit ist: daß die Kinder beten lernen. Wird dieses versäumt, so ist die Folge ein Uebel, auf das ein Aufsatz im Katholiken sehr gut in folgenden Worten aufmerksam macht: „In unserer Zeit, die so weltgebildet zu sein vermeint, herrscht in einer schreckbaren Weise in den Gemüthern ein Uebel, das wir nicht anders zu bezeichnen wissen, denn als geistliche und religiöse Rohheit. Wie ein ungebildeter Mensch in gebildeter Gesellschaft nicht zu reden, sich nicht zu benehmen weiß, und wie ihm daher das Verweilen in solcher Gesellschaft peinlich ist: so geht es vielen der heutigen Christen im religiösen Leben, im Verkehre mit Gott und dem Himmlischen. Es wird ihnen lästig, peinlich, sie haben eine Scheue davor, aus keinem andern Grunde, als weil sie in dieser Atmosphäre sich nicht zu bewegen und nicht zu leben wissen. Nirgend aber zeigt sich diese innere Rohheit, diese Stumpfheit der Seele für das Uebernatürliche und Göttliche mehr, als bei der hl. Communion, weil hier eben der Mensch am unmittelbarsten mit Gott in Berührung kommt und der Glaube an ihn die Anforderung der innigsten und glühendsten Andacht stellt" [1].

Von großer Wichtigkeit ist ferner, daß die Kinder gleich beim Beginne des Erstcommunicanten-Unterrichts und während desselben

---

[1] Katholik, Jahrg. 1856. Bd. 13. S. 205.

das hl. Bußsacrament würdig empfangen. Beim Beginne mache man sie aufmerksam, daß jetzt ein neuer Abschnitt in ihrem Leben beginne, daß sie die Vorbereitung zur ersten Communion beginnen müssen mit Ablegung der alten Fehler und mit ernster Lebensbesserung; dazu wolle ihnen der liebe Heiland im Bußsacrament behilflich sein. Die Abnahme dieser Beichten erfordert große Klugheit, Geduld, Liebe und Eifer von Seite des Beichtvaters. Fehler im Beichten dürfen noch weniger geduldet werden, als früher; mit herzlichem Zuspruch zeige man dem Kinde, wie sehr seine Fehler, namentlich sein Hauptfehler, dem lieben Heiland mißfallen und machen müßten, daß er nicht gerne und nicht mit so reichem Segen zu ihm käme; erwecke in ihm den entschiedenen Vorsatz, diese Fehler abzulegen, und gebe ihm die geeigneten Mittel an. Nachlässigkeit, Ungeduld u. s. w. von Seite des Beichtvaters könnte hier von sehr schlimmen Folgen sein.

Weitere Uebungen sind (theils im Unterricht, theils im Beichtstuhl anzurathen und zu urgiren): Verrichtung gewisser Gebete um die Gnade einer würdigen hl. Communion (Vater unser, Memorare, das Gesetzchen „den Du, o Jungfrau, empfangen hast", Lobspruch zum hl. Sacrament, Anima Christi u. s. w., wenn die Kinder diese auswendig können oder in ihrem Gebetbuch haben), besondere Verehrung Maria's, des hl. Joseph, Aloysius u. a., Anhörung der hl. Messe in dieser Meinung, Verrichtung kleiner Wallfahrten; die tägliche Gewissenserforschung in Verbindung mit dem Partikularvorsatz und Partikularexamen behufs der Ablegung der Hauptfehler, worüber besonders im Beichtstuhl zu wachen ist. — Ferner müssen die Kinder angehalten werden zu Sittsamkeit im ganzen Betragen, Gehorsam, Friedfertigkeit — mit steter Hinweisung auf das Vorbild Jesu und die hl. Communion; nach Umständen kann man die Eltern darüber fragen. Auch Abtödtungen sollen geübt werden, denn auch hier leidet das Himmelreich Gewalt. Die erste und nothwendigste ist, daß die Kinder um die Kleider, die sie am weißen Sonntag bekommen, sich nicht viel kümmern. Man hebe recht nachdrücklich hervor, wie der Heiland auf die Kleider gar nicht sehe, sondern auf die Reinheit, den Tugendschmuck des Herzens, die Blumen heiliger Andacht und Gebetseifers; weise darauf hin, wie er selber arm war, und arme,

gering gekleidete Hirtenkinder die ersten, die er an die Krippe berief u. s. w., erzähle aufmunternde oder abschreckende Beispiele von braven oder eiteln Kindern. Man fordere als ein Opfer, durch das sie dem Heiland zeigen können, ob sie ihn lieb haben, ob es ihnen mehr um Jesus, als um Kleider zu thun sei, daß die Kinder ihre Eltern nicht drängen und plagen um Anschaffung dieser oder jener Kleider, daß sie gar nicht darnach fragen und unter einander nicht darüber sprechen, was das eine oder andere für Kleider bekomme. Wenn die Eltern sie fragen wegen der Kleider, sollen sie sagen: „Vater, Mutter, das überlasse ich Euch"; wenn unverständige Leute davon anfangen, entgegnen: „Darum kümmere ich mich nicht, wenn ich nur sonst recht würdig bin." Wo die Sitte ist, daß alle Kinder (wenigstens die Mädchen) gleich gekleidet zur hl. Communion gehen, halte man strenge daran fest und dulde keine Neuerungen; wo sie nicht ist, suche man sie nach und nach einzuführen. Unziemlichkeiten in der Kleidertracht sind entschieden zurückzuweisen. Man versäume aber auch nicht, die Eltern, die oft mehr Eitelkeit hierin treiben, als die Kinder, und ihnen noch zum Anstoß gereichen, auf diesen Punkt aufmerksam zu machen und dringend zu bitten, daß sie nicht durch unverständiges Geschwätz, Luxus der anzuschaffenden Kleider und dergleichen ihren Kindern die Andacht und Frucht des heiligen Tages verringern oder rauben [1].

Weitere Uebungen der Abtödtung sind: Nicht herumschauen in der Schule oder Kirche, nicht hinschauen, wo die Neugierde gern hinsehen möchte u. s. f.; kleiner Abbruch an einer Speise, namentlich am Freitag (jedoch ohne daß es Jemand merkt); etwas früher und regelmäßig aufstehen; stillschweigen zu bestimmten Zeiten, oder

---

[1] Wie wichtig dieser Punkt ist, namentlich in Städten, zeigt ein mir bekannter Vorfall, wo ein Mädchen, das zur ersten hl. Communion ging, am weißen Sonntag sagte, es habe die ganze Nacht nicht geschlafen, weil es — immer an das schöne Kleid habe denken müssen, das es trage. Dagegen weiß ich auch Fälle, wo durch geeignete Warnung von Seite des Katecheten Mädchen, die sonst zur Eitelkeit neigten, dahin gebracht wurden, daß sie nie über die Kleidung am weißen Sonntag sprachen, und als die Mutter die Kleider einkaufte, sich gar nicht darum kümmerten, überhaupt erst erfuhren, welche Kleider sie bekommen, als die Sache schon besorgt war.

bei bestimmten Anlässen; sich nicht beklagen über das Essen, über Mühseligkeiten, Beleidigungen, sie Jesu aufopfern u. s. w. In wie weit Werke der Nächstenliebe geübt werden können, hängt von den Kindern oder besser von den Eltern ab. Wahrhaft schön und von großem Segen ist es, wenn Kinder vermöglicher Eltern diese bestimmen können, arme Erstcommunicanten zu unterstützen (durch Anschaffung von Kleidern), auf den weißen Sonntag zu Tische zu laden u. s. w.

Natürlich dürfen die Kinder mit diesen Uebungen nicht überladen werden. Sache des Katecheten ist es, wahrzunehmen, welche derselben hic et nunc, für alle oder einzelne Kinder geeignet scheinen, dieselben anzurathen, bezw. aufzugeben und über deren Beobachtung, soweit das angeht, zu wachen. Dabei wird es jedoch gut sein, den Kindern ausdrücklich zu sagen, daß die Verrichtung dieser Uebungen keine strenge Pflicht für sie sei, somit auch deren Unterlassung keine Sünde.

6. Unmittelbare Vorbereitung.

Bis längstens Mitte der Charwoche sollte der eigentliche Unterricht beendet sein, um die noch übrige Zeit lediglich zu Uebungen der Frömmigkeit verwenden zu können. Wo eine öffentliche Prüfung der Erstcommunicanten stattfindet, muß sie längstens bis Ostermontag abgenommen sein [1]. Man lasse sie aber nicht in eine Tortur für die Kinder ausarten, noch zu einer Gelegenheit „sich zu zeigen", noch benütze man sie zu tadelnden, kränkenden Verweisen. Der Katechet muß ohnehin auch ohne dieses Examen über seine Erstcommunicanten im Reinen sein. Dagegen mag ganz passend dieser Anlaß benützt werden, die Eltern zu ermahnen, daß sie von nun an den Kindern gegenüber Alles meiden und verhüten, was ihnen zum Anstoß sein und ihre fromme Stimmung und Sammlung hindern oder stören könnte, daß sie ihnen die

---

[1] Die ärgste pädagogische Versündigung in dieser Beziehung und eine, ich möchte sagen, barbarische Uebung soll in einem gewissen Orte bestanden haben, wo der Geistliche die Prüfung der Erstcommunicanten am weißen Sonntag, also am hl. Communiontag selbst, abnahm.

nöthige Zeit geben zu ihren Andachtsübungen und daß sie (wie in zweiter Linie auch die andern Gemeindeangehörigen) jetzt ihre Gebete für die Kinder verdoppeln [1].

Worin haben nun die Uebungen nach Beschluß des eigentlichen Unterrichts zu bestehen? Sollen eigentliche Exercitien mit den Kindern gehalten werden? In Italien und Frankreich ist dieß vielfach der Fall: die Kinder ziehen sich für einige Tage in besondere Häuser oder Klöster zurück und machen die geistlichen Uebungen. So vortheilhaft und entschieden wünschenswerth dieß sein mag, so ist es bei uns in genannter Weise nicht durchführbar aus Gründen, die Jedem einleuchten. Dagegen kann und soll eine Art Surrogat für diese Exercitien den Kindern geboten werden, indem man sie (nachdem sie schon in der Charwoche zur Betrachtung des Leidens Christi, zur Gewissenserforschung, zu stiller Sammlung angehalten worden) in der Osterwoche täglich in der Kirche versammelt, und sie durch kurze, warme, eindringliche Ansprache und entsprechende Uebungen zur Generalbeicht vorbereitet, zur Communion vollends disponirt und zur Beharrlichkeit ermuntert.

Ich zweifle, ob es noch einen seeleneifrigen und erfahrenen Seelsorger bei uns gibt, der nicht für Ablegung einer Generalbeicht von Seite der Erstcommunicanten stimmte. Die gewichtigsten Gründe sprechen dafür, kein einziger stichhaltiger dagegen. Die Kirche hat ihre Ansicht und Meinung hierüber ziemlich deutlich zu erkennen gegeben (durch bischöfliche Verordnungen, Lehre der approbirten Katechismen, Praxis der frömmsten und eifrigsten Kirchen- und Seelenhirten). Die Wichtigkeit des Momentes führt von selbst darauf. Die Erfahrung zeigt, wie eine Generalbeicht oft absolut nothwendig ist, weil Kinder wirkliche schwere Sünden oder solche, die sie aus irrendem Gewissen für schwere Sünden hielten, verschwiegen, oder sonst leichtsinnig und ohne übernatürliche Reue und Besserungsvorsatz gebeichtet haben. Manche Kinder kommen (ob mit Recht oder Unrecht, ist die Frage) beim Erstcommunicanten-Unterricht zur Ueberzeugung oder wenigstens zur dringenden Besorgniß, ihre vorhergehenden Beichten seien nicht giltig ge-

---

[1] Dubois, der praktische Seelsorger. Deutsch. Mainz 1860. 2. Thl. 16. Kap. S. 392 ff.

wesen, so daß ihnen die Generalbeicht ein wahres Herzensbedürfniß wird. Und wenn sie auch bei vielen Kindern nicht nothwendig ist, so trägt sie immer viel bei zur Selbstkenntniß der Kinder, zur Demuth, zur wahren Reue, zum Bußeifer, somit zur größeren Würdigkeit und Frucht der ersten hl. Communion, namentlich aber zur Beruhigung im späteren Leben. Das Einzige, was die Generalbeicht überhaupt nicht rathsam erscheinen lassen und hier eingewendet werden könnte, man mache die Kinder ängstlich — kann kaum im Ernste gemeint sein. Die Kinder sind durchgängig nicht in solcher Verfassung, daß ungesunde Aengstlichkeit und Scrupulosität zu besorgen wäre; und wenn je diese Gefahr zu befürchten stünde, so kann ein verständiger und kluger Beichtvater ihr mit leichter Mühe entgegentreten [1].

Wann soll nun diese Generalbeichte abgelegt werden? Ich kann mich mit der hie und da eingeführten Praxis, die Generalbeicht schon 4 bis 6 Wochen vor dem weißen Sonntag abzunehmen, nicht befreunden. Einmal kann die Generalbeicht so frühe noch nicht so gut ausfallen, da die ascetische Vorbereitung erst später durchgreifend vorgenommen werden kann; sodann geht mancher Eindruck der Generalbeicht, manches Erschütternde, das nicht unterschätzt werden darf, in seiner ersten Frische verloren, wenn sie zu weit von der Communion entfernt ist. Ich glaube, die Generalbeicht sollte in der Woche vor dem weißen Sonntag abgenommen werden in Verbindung mit den oben genannten ascetischen Betrachtungen und Uebungen. Am Samstag vor dem weißen Sonntag haben dann die Kinder (da an diesem Tage wegen Zeitmangel die Generalbeichten nicht wohl abgenommen werden können) die Verfehlungen seit der Generalbeicht und das etwa in dieser Vergessene zu beichten. Was hat nun aber der Katechet behufs der Vorbereitung und Abnahme dieser Generalbeicht zu beobachten?

Wohl soll die Lehre vom hl. Bußsacrament noch einmal durchgenommen werden, wenn und insoweit dieß nothwendig ist: aber vorzugsweise auf's Praktische, auf Anweisung, wie das Gewissen recht zu erforschen sei, auf Erweckung wahrer Reue u. s. w. ist alle Sorgfalt zu verwenden. Vorausgehen muß natürlich ein

[1] Vgl. zu dieser Frage: Katholik, Jahrg. 1860, 2. Hälfte, S. 580 ff.

Unterricht über die Generalbeicht überhaupt, was sie ist, wann sie nothwendig, warum sie jedenfalls bei allen Erstcommunicanten wünschenswerth sei. Es muß in den Kindern das Verlangen, eine solche Beicht abzulegen, durch Hinweisung auf ihre Früchte rege gemacht und die Angst im Keime erstickt werden, als seien sie nicht im Stande, eine solche Beicht recht abzulegen. Man zeige, daß dieß nicht so schwer sei, verweise auf die Erstcommunicanten früherer Jahre, die das ja auch gethan und dann so froh darüber gewesen seien, und insbesondere versichere man die Kinder in der liebreichsten Weise, daß man gewiß im Unterricht und Beichtstuhl Alles thun wolle, um ihnen zu helfen; sie sollen nur aufpassen und folgen, dann werde Alles gut werden.

Die Gewissenserforschung muß der Katechet selber vor den Kindern vornehmen. Nachdem zuerst die Anrufung des hl. Geistes stattgefunden, sollen die Kinder sich prüfen, ob ihre früheren Beichten alle giltig gewesen, wobei kurz, präcis, deutlich erklärt und an Beispielen gezeigt werden muß, wann eine solche Ungiltigkeit anzunehmen ist. Der Katechet zeige dann, wie das Kind sich selbst fragen muß um herauszubringen, ob und wie viele Beichten ungiltig waren. Dann werden die 10 Gebote durchgegangen. Zuerst wird angegeben, was durch das betreffende Gebot befohlen oder verboten wird — wobei manchfache Gelegenheit geboten ist, die Schönheit, Gottwohlgefälligkeit und das Glück der dabei vorkommenden Tugenden, z. B. Frömmigkeit, Gehorsam, Keuschheit in kurzen lebendigen Zügen den Kindern schildern, aber auch die Häßlichkeit und Verderblichkeit der entgegenstehenden Sünden (namentlich mit Rücksicht auf die bevorstehende hl. Communion) hervorzuheben und so schon auf Reue hinzuwirken. Dabei werden einläßlicher jene Sünden behandelt, die bei Kindern gewöhnlich vorkommen oder im Orte häufig sind. Besonders deutlich muß gezeigt werden, wie das Kind bei bedeutenderen, wenn auch nicht schweren Sünden eine Zahl ungefähr herausbringen kann. Man zeige auch hie und da, was an sich und unter Umständen schwere, was läßliche Sünde ist. Beim 6ten Gebot spreche man mit heiliger Freude und Begeisterung von der Reinigkeit — mit sichtlichem Abscheu und in kurzen, gemessenen Worten von der Unkeuschheit. Die Erklärung, resp. Angabe der Sünden hat sich streng an das Katechismuswort zu halten

und ist sehr nachdrücklich hervorzuheben und einzuschärfen, daß die Kinder, wenn sie Zweifel haben, im Beichtstuhl sich befragen müssen. In die Einzelnheiten sich einzulassen, deutlich von gewissen Sünden zu sprechen, ist gänzlich unstatthaft, ja wäre ein wahrer Frevel. Der Beichtstuhl ist der Ort, wo Solches, wenn es nothwendig, mit dem einzelnen Kind zu besprechen ist. Sind die 10 Gebote und die Kirchengebote, so weit sie die Kinder angehen (die Hauptsünden u. s. w. lassen sich meist bei den einzelnen Geboten berücksichtigen) durchgenommen, so weise man die Kinder an, sich zu erforschen, worin ihre meisten Fehler ihre Quelle haben, und welches ihr Hauptfehler, ihre Hauptversuchung und größte Gefahr sei. Man gestatte nicht, daß sich die Kinder eines Beichtspiegels, wie sie in Gebetbüchern für Erwachsene sich finden, bedienen. Lieber dictire man ihnen selber einen solchen. Daß die Kinder ihre Sünden aufschreiben, darf nicht untersagt werden — nur muß sorgfältig gewacht werden, daß sie den Zettel geheim halten und nach der Beicht sogleich vernichten.

Die Erweckung der Reue, worauf das Hauptgewicht gelegt werden muß, geschieht, indem der Katechet den Kindern die Beweggründe der Reue recht lebendig und eindringlich an's Herz legt, ihnen zeigt, wie sie nach diesen Beweggründen Reue erwecken können, solche vor ihnen erweckt; dann, indem er, wenn er Grund hat zu glauben, die Kinder seien in der gehörigen Stimmung, sie still beten läßt (natürlich in der Kirche, wo in Form von Vorträgen jene Beweggründe den Kindern an's Herz gelegt werden) und ein entsprechendes Gebet ihnen vorbetet. Zu Grunde gelegt können dabei werden: Deharbe, Katechismus, S. 134, Fr. 209 bis 212 incl. oder die bekannten Stationen des hl. Karl Borromäus [1] oder das Reueformular des Katechismus.

Der Vorsatz muß als die Probe der Reue und mit ihr unzertrennlich verbunden erklärt werden. Man dringe nun darauf, daß die Kinder nebst dem allgemeinen Vorsatz, lieber Alles zu verlieren, Alles zu erdulden, als je eine schwere Sünde zu begehen, und neben dem festen, entschiedenen Willen, nach Kräften auch die

---

[1] Vgl. Jung, der große Tag naht heran. 14ter Brief.

geringeren Fehler zu meiden, namentlich in folgenden Punkten besondere Vorsätze machen:

1. in Betreff ihres Hauptfehlers, wie sie ihm entgegentreten, ihn bekämpfen wollen;

2. in Bezug auf das Gebet — welche Gebete sie täglich verrichten wollen — wann — wie — welche wochentlichen Andachten (Lesung, Besuchung) u. s. w. Bei manchen Kindern kann vielleicht im Allgemeinen wenigstens eine Art Tagesordnung oder Lebensregel vorgenommen werden;

3. in Bezug auf den Empfang der hl. Sacramente, namentlich bei Solchen, die aus der Schule entlassen werden. Aber auch Diejenigen, die noch in der Schule bleiben, können nach Umständen sich vornehmen, noch öfters zur hl. Communion zu gehen, als sie gemeinsam dazu aufgefordert werden [1]. Die Kinder müssen dabei angeleitet werden, daß sie sich nicht zu Vieles und Schwieriges vornehmen, lieber Weniges, aber es recht halten. Diese Vorsätze sollen sie bei der Generalbeicht dem Beichtvater mittheilen und seiner Gutheißung unterbreiten. — Vielleicht ist es gut, bei dieser Gelegenheit oder bei einem Vortrag über die Beharrlichkeit die Kinder aufmerksam zu machen, daß sie in manche Fehler wieder fallen werden, aber deßwegen nicht muthlos werden, sondern rasch wieder aufstehen sollen 2c.

Die Beicht betreffend, dringe man darauf, daß die Kinder ihre Sünden in einer bestimmten Ordnung beichten, und daß sie nach bestem Wissen und Gewissen Zahl und Umstände angeben; und mache sie aufmerksam, daß sie das thun sollen auch bei solchen Sünden, die offenbar keine Todsünden sind, weil, wenn sie es als Kinder sich nicht angewöhnen, später sie es nie thun werden, auch wenn sie dann schwere Sünden hätten. Ganz vorzüglich aber suche

[1] Man hat schon gerathen, den Kindern beim Erstcommunicanten-Unterricht ein Gelübde abzunehmen, daß sie lebenslänglich die hl. Sacramente alle Vierteljahre empfangen wollten. Es scheint mir dieß, gelind gesagt, durchaus nicht rathsam — indem es Vielen nur zur Sünde würde, da sie es doch nicht halten würden. Das ginge eher, das Gelübde denen, die es wollen, im Beichtstuhl für ein Jahr abnehmen, und es dann nach Umständen am nächsten und den folgenden weißen Sonntagen wieder für je ein Jahr erneuern lassen.

man der Angst und falschen Scham, die zum Verschweigen von Sünden verleitet, entgegenzuwirken, indem man zeigt, welcher falschen Vorspiegelungen sich der böse Feind dabei bedient [1], welche Ruhe, welcher Friede der Lohn einer aufrichtigen, welche Gewissensbisse und entsetzliche Folgen das verdiente Strafgericht einer gottesräuberischen Beicht sind. Man muntere die Kinder durch die liebreiche Versicherung auf, wie der Beichtvater an ihrer Aufrichtigkeit die größte Freude und vor ihnen nicht nur keinen Abscheu, sondern die größte Achtung haben werde. Man leite sie an, wenn Etwas sie besonders drückt, dieß zuerst zu gestehen, oder wenigstens zu sagen: Ehrwürdiger Beichtvater, ich habe Etwas, was mich besonders drückt. Auch ihre Zweifel sollen sie offenbaren und für die Zukunft sich vornehmen, wenn sie eine starke Versuchung oder Gefahr zur Sünde haben, solches alsbald dem Beichtvater mitzutheilen. Der Generalbeicht haben die Kinder natürlich die noch nicht gebeichteten Sünden seit der letzten Beicht vorauszuschicken.

Genugthuung können und sollen die Kinder schon vor der Beicht zu leisten suchen, besonders während der Charwoche, durch Bußwerke, die für sie passen, z. B. Gebete, Kirchenbesuch, kleine Abtödtungen im Essen (vielleicht ein oder das andere Mal Enthaltung vom Frühstück, um zugleich das Nüchternbleiben zu üben), Stillschweigen, Erweisung von Gefälligkeiten an Nebenmenschen; dann, wo dieß immer thunlich ist [2], Abbitte bei den Eltern (Schadenersatz, wenn ein solcher zu leisten, muß schon durch die vorausgehenden Beichten in Ordnung gebracht sein).

Für die Ablegung der Beichten bestimme man den Kindern die Zeit genau und bestelle nicht zu viele auf einmal. Uebereilung im Beichthören wäre kaum irgendwann übler angebracht, als da. Die Kinder müssen natürlich am Beichttag die hl. Messe hören und man bezeichne ihnen Gebete, die sie während derselben verrichten können. Sie müssen genau Ordnung halten im Hinzutreten zum Beichtstuhl. Der Beichtvater empfange sie doch ja recht liebreich, muntere sie möglichst auf, und hüte sich sorgfältigst,

---

[1] Jung, a. a. O. 15ter Brief.

[2] Es ist vielleicht hie und da unthunlich weniger wegen der Kinder, als wegen der Eltern.

Ungeduld, Verdrießlichkeit blicken zu lassen oder harte Worte zu gebrauchen. — Die Buße sei nicht groß und einerseits gegen die Hauptfehler gerichtet, andererseits auf Erhaltung des guten Geistes abzielend. Man ermahne die Kinder auch, alle insgesammt und einzelne, bei denen es rathsam scheint, im Beichtstuhl nicht ängstlich zu sein. Fällt ihnen nach der letzten Beicht noch Etwas ein, so sollen sie, wenn sie nicht ganz genau wissen, daß es eine schwere Sünde ist und noch nie recht gebeichtet wurde, nur ruhig zur hl. Communion gehen.

Vor dem weißen Sonntag ist endlich auch das Rituelle mit den Kindern genau durchzugehen, zu erklären und einzuüben. Auch gebe man ihnen Verhaltungsmaßregeln, wie sie sich zu Haus am Vorabend verhalten, mit welchen Gedanken sie einschlafen und sich Morgens beim Erwachen, dann während des Ankleidens und des Ganges zum Orte, wo sie sich versammeln, beschäftigen sollen. Kinder, die nahe beisammen wohnen, sollen miteinander zum Versammlungsorte gehen, damit sie weniger der Gefahr unnützen Geschwätzes ausgesetzt sind. Man entlasse sie dann mit einigen herzlichen, zur stillen Freude und heiligen Sehnsucht ermunternden Worten.

7. Der weiße Sonntag.

Die liturgische Feier der ersten hl. Communion muß natürlich, wo bischöfliche Verordnungen darüber bestehen, diesen entsprechend vorgenommen werden, jedenfalls und immer soll sie mit möglichster Festlichkeit und heiliger Würde geschehen [1].

[1] Eo autem apparatu prima communio celebretur, ut teneris animis maxima instilletur erga ss. Sacramentum reverentia. Instr. past. Eyst. t. 14. c. 2. §. 2. n. 5. p. 411. Ipsa vero prima parvulorum communio, cui ut etiam parentes intersint ardenter optamus, sit dies sacrae laetitiae et desiderabilis solemnitatis; quapropter quo splendidiori poterit modo celebretur, ut animis adhuc integris alte imprimatur Sacramenti majestas, et sanctitatis, atque reverentiae et pietatis, qua Dominum ad se divertentem exceperunt, memoria non possit facile obliterari. Acta et decreta Concilii prov. Pragensis a. 1860. tit. 4. c. 6.

Die Kinder sollen einige Zeit vor dem Beginn des Gottesdienstes im Schullocale oder im Pfarrhaus sich versammeln, wobei Sorge zu tragen ist, daß keine Neugierigen in das Local zugelassen und die Kinder in heiliger Stille und Sammlung gehalten werden. Von da werden sie in feierlicher Prozession in die Kirche abgeholt und auf ihre Plätze geleitet. Diese müssen ihnen schon vorher angewiesen sein. Der Pfarrer hüte sich wohl, daß er hierin nicht der Eitelkeit Futter gebe oder menschlichen Rücksichten Rechnung trage, indem er den Kindern vornehmer Leute einen Vorrang einräumt. Am besten ist's, man ordnet die Kinder nach ihrer Größe. Die Feier beginnt mit Erneuerung der Taufgelübde. Mag eine Ansprache an die Kinder und Anwesenden überhaupt bei dieser Erneuerung oder nach dem Evangelium stattfinden, so soll sie jedenfalls kurz sein, nicht doctrinell, sondern die heilige Stimmung regeln, die Liebe bei den Kindern mehr entflammen, bei den Uebrigen der Feier entsprechende Gefühle und Entschlüsse wecken. Drei, vier Anreden halten oder große Predigten u. dgl. ist unpassend, hindert die Andacht und ist eine Plage für die Kinder, wie für die andern Anwesenden.

Während der hl. Messe die Kinder singen zu lassen, scheint mir durchaus unzulässig, weil der heiligen Sammlung und Andacht zuwider. Die Kinder sollen still aus dem Herzen oder aus ihrem Gebetbuch beten [1]. Wenn nach der hl. Wandlung vor und nach der Communion vorgebetet wird, so sollte das nicht von einem der Kinder geschehen — es stört die Andacht des betreffenden Kindes, gibt Anlaß zu Eitelkeit und Eifersucht —, sondern, wo mehrere Geistliche sind, von einem Geistlichen, oder von dem Lehrer, wo dieser geeignet scheint.

Nachmittags haben sich natürlich die Kinder wieder zum Gottesdienste einzufinden. Sehr passend ist es in der Erzdiöcese Frei-

---

[1] Der Seelsorger achte darauf, daß den Kindern gute und für sie passende Gebetbücher angeschafft werden. Es ist das gar nicht unwichtig. Vielleicht ist es von Nutzen, wenn er selber eine Art Lager von guten und billigen Gebetbüchern hält — der Borromäusverein, wie der Münchener Bücherverein liefern solche zu ermäßigten Preisen — und so seinen Erstcommunicanten die rechten verschaffen kann.

burg angeordnet, daß am Nachmittag des weißen Sonntags die Erstcommunicanten feierlich in die Bruderschaft vom allerheiligsten Altarssacramente aufgenommen werden. Nach diesem Gottesdienst vertheile ihnen der Pfarrer ein Andenken an ihre erste hl. Communion, sei es ein Buch, oder Bild, oder eine Medaille u. s. w.[1]

Wahrhaft empörend ist es, wie an manchen Orten die Zeit nach dem Nachmittagsgottesdienst von den Erstcommunicanten zugebracht wird. Es sind mir Orte bekannt, wo die Erstcommunicanten am weißen Sonntag Nachmittag in Wirthshäuser gingen, sogar noch ohne Aufsicht (der Unfug wäre auch arg genug, wenn es im Beisein der Eltern geschehen wäre) und sich gütlich thaten, vielleicht gar sich betranken. Auch erinnere ich mich gehört zu haben, daß sie irgendwo in allen Häusern herumzogen, aus denen Kinder communicirt hatten, und da mit Kuchen und Wein regalirt wurden. Der Seelsorger stemme sich solchen Mißbräuchen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln entgegen. Wo möglich suche er die Kinder für den Nachmittag unter seiner Aufsicht zu halten. Am schönsten und dem heiligen Fest entsprechendsten wird der Tag zugebracht, wenn er mit den Kindern eine benachbarte Kirche oder Kapelle besucht und unterwegs durch heitere Gespräche, in der Kirche durch gemeinsames Gebet und Gesang die Kinder zu erfreuen und zu erbauen trachtet.

8. Nach dem weißen Sonntag.

Wie es leichter ist, durch eine Mission Früchte des Heils in einer Gemeinde hervorzurufen, als nach der Mission deren Wirkungen und Früchte zu erhalten: so ist es auch leichter, die Kinder zu einer würdigen ersten hl. Communion vorzubereiten, als deren Früchte, das durch sie aufgesproßte neue Leben, in den Kindern zu bewahren. Darum ist mit der Feier des weißen Sonntags die Thätigkeit des Seelsorgers für seine Erstcommunicanten nicht abgeschlossen. Nicht nur muß er öfters auf den heiligen Tag und dessen Eindrücke zurückkommen, daran anknüpfen, die gefaßten Vorsätze in's Gedächtniß zurückrufen u. s. w.: er muß nun sorgen,

[1] Inst. past. Eystett. l. c. n. 6. p. 411.

daß der erste Empfang der hl. Communion in fortgesetzte Uebung übergehe, daß die Kinder in das religiöse, kirchliche Leben, in den öfteren Empfang der hl. Sacramente wie in eine heilige Gewohnheit sich hineinleben. Deßhalb soll er die Kinder öfters gemeinsam wieder zur hl. Communion führen [1] und jedesmal eine gemeinsame Vorbereitung vorhergehen lassen, in der er ihnen namentlich die Seelenstimmung des weißen Sonntags in's Gedächtniß und Herz zurückruft, ihr Gewissen über die Beobachtung der gefaßten Entschlüsse, sowie über etwa sich einschleichende Lauheit erforscht und den ersten Eifer zu erneuern sich bestrebt. Auch Kinder, die aus der Schule entlassen sind, sollen, so lange es thunlich ist, zu gemeinsamer Communion angehalten, überhaupt die Andacht zum heiligsten Altarssacrament und zur lieben Mutter Gottes mit allen Mitteln bei ihnen gepflegt werden.

Ein besonders wachsames Auge habe der Seelsorger auf Solche, die in die Lehre oder in einen Dienst treten. Er nehme vorher mit den Eltern Rücksprache, damit die Kinder nur in solche Häuser kommen, wo ihrem Glauben und ihrer Sittlichkeit keine Gefahr droht, und damit ihnen die Erlaubniß ausbedungen werde zu regelmäßigem Kirchenbesuch und Empfang der hl. Sacramente. Wo er selbst dazu behilflich sein kann, namentlich bei Kindern, die in fremden Orten, besonders Städten, untergebracht werden, spare er keine Mühe, empfehle diese Kinder einem dortigen Geistlichen u. s. f. Welche Sorgfalt der heranwachsenden und sog. reiferen Jugend im Beichtstuhl zuzuwenden ist, wie da der Beichtvater die Augen offen haben muß, um einschleichende Fehler, drohende Gefahren sogleich zu bemerken und abzuwenden — davon ausführlich zu reden ist hier nicht der Ort.

---

[1] **Consuetudo salutaris in multis locis observata, qua per duos vel tres post primam communionem annos singulis, si fieri potest, vel alternis mensibus ad sacram Synaxin recipiendam omnes congregantur, ubi viget, retinenda, ubi desideratur, introducenda est. Conc. prov. Colon. p. 2. tit. 2. c. 23. Qui post primam sacram Communionem scholas frequentant, iis non exceptis, qui in privatis institutis educantur, duce parocho aut presbytero religionis magistro quater per annum praemissa sacramentali confessione ad sacram Synaxim accedant. Conc. prov. Prag. tit. 4. cap. 6. cf. Instr. past. Eystett. l. c.**

Mit Klugheit und Festigkeit dringe der Pfarrer auf den Christenlehrbesuch von Seite der schulentlassenen Kinder — suche aber auch seinerseits den Kindern deren Besuch angenehmer zu machen, indem er den Unterricht möglichst practisch und anziehend zu geben sich bemüht. Auch das ist von großem Gewinn, wenn die Kinder auch außer dem Beichtstuhl hie und da zum Geistlichen kommen, etwa unterhaltende, belehrende, erbauende Bücher von ihm entlehnen. Ueberhaupt, was ihm einen dauernden Einfluß auf ihr Vertrauen, auf ihr Herz sichert, das ist eine Schutzmauer gegen ihre Verführung und wird vom seeleneifrigen Priester sorgfältig zu ihrer Befestigung und Heiligung benützt werden.

Zweiter Abschnitt.

Der Unterricht von dem allerheiligsten Sacrament des Altars.

(Katechismus S. 154 ff. Fr. 84—144.)

Einleitung.

Liebe Kinder! Mit herzlicher, inniger Freude sehe ich Euch heute versammelt zum Beginn des Vorbereitungsunterrichtes auf Euere erste hl. Communion. Ich danke Gott, der mir dieses Jahr die Gnade wieder verleiht, Euch diesen Unterricht ertheilen zu dürfen. Und warum freue ich mich so innig? warum dank' ich Gott? — Weil ich dazu beitragen kann, dem lieben Heiland eine Wohnung in Euren Herzen zu bereiten; weil ich Euch, liebe Kinder, darf vorbereiten auf die größte Freude, die Euch je zu Theil wird, auf den schönsten Tag Eures Lebens. Der Kaiser Napoleon ist einmal gefragt worden, welches denn der schönste Tag seines Lebens gewesen sei. Er war ein gar großer, gewaltiger Herr, der über viele Tausende und Millionen Menschen zu befehlen hatte, Geld in Hülle und Fülle, kurz was die Menschen sich nur wünschen. Und doch hatte er bei allem Reichthum und Vergnügen in seinem ganzen Leben keinen so schönen, frohen Tag gehabt, als den Tag, wo er als armer, einfacher, aber frommer und unschuldiger Knabe zur ersten hl. Communion ging. Vor ein paar Jahren habe ich ein krankes Mädchen besucht, das sehr übel war und viele Schmerzen auszustehen hatte. Man hat gemeint, es müsse sterben. Da ich nun mit ihm redete, hat es angefangen sehr zu weinen. Ich hab' es nun gefragt, warum es weine, wegen der Schmerzen, oder ob es sich vor dem Sterben fürchte? Was meint Ihr, was das Kind gesagt hat? „Ich fürchte, ich sterbe vor dem

weißen Sonntag, ehe ich den lieben Heiland empfangen kann." „Ja, wenn Du aber jetzt communiciren dürftest, würdest Du dann lieber sterben?" fragte ich. „O ja", erwiederte das Kind und sein Auge leuchtete vor Freude, „dann wollte ich gerne sterben." Es hat dann communiciren dürfen und war bei allen Schmerzen froh und glücklich wie ein Engel. Es ist aber dann nicht gestorben, der liebe Heiland hat es wieder gesund gemacht.

Und ein anderes Kind hab' ich einmal ein paar Tage vor dem weißen Sonntag weinen sehen, und hab' es gefragt, warum es weine. Es hat geweint, liebe Kinder, vor Freude über sein Glück, aber zugleich hat es ihm weh gethan, daß der weiße Sonntag in ein paar Tagen schon wieder vorbei sei. Ich hab's aber dann getröstet und ihm gezeigt, daß für ein braves Kind die Hauptfreude des weißen Sonntags immer wieder kommt.

Seht, liebe Kinder! so haben sich diese Kinder auf den weißen Sonntag gefreut. Aber, Ihr werdet es selber an Euch schon inne geworden sein. Wo Ihr am vergangenen weißen Sonntag in der Kirche waret und die Erstcommunicanten gesehen habt, wie sie so schön geschmückt und so fromm und glücklich gewesen sind, nicht wahr, da habt Ihr auch gedacht: o wenn nur auch mein weißer Sonntag bald da wäre! Und wenn eines Eurer ältern Geschwister communicirt hat, habt Ihr vielleicht gesehen, wie es so glücklich gewesen und wie der Vater oder die Mutter geweint haben vor Freude.

Warum aber haben sich all' diese so gefreut? Warum ist denn der Tag der ersten hl. Communion ein solcher Freudentag? O Ihr wißt es, liebe Kinder, weil Jesus Christus, Euer lieber Heiland, zu Euch kommen will. Er, der so unendlich groß und mächtig ist, vor dem die Erde zittert und die heiligen Engel anbetend niederfallen, und der doch wieder so unendlich liebreich und mild und demüthig ist: er will zu Euch kommen, er ladet Euch zu seinem Tisch, er will in heiliger Liebe sich so innig mit Euch vereinigen, daß keine Zunge es erklären kann. Mit welch' inniger Freude und Sehnsucht werden die Hirten zur Krippe geeilt sein, als der Engel ihnen sagte: „Siehe, ich verkündige Euch eine große Freude... Ihr werdet ein Kindlein finden, das in Windeln gewickelt ist und in der Krippe liegt — Christus der Herr."

Auch Euch wird dieselbe Freude verkündet: Ihr werdet den süßen Heiland finden, der in Brodsgestalt verhüllet auf dem Altare liegt. Ja Ihr dürft ihn nicht bloß anbeten, wie die Hirten, nicht bloß mit freudigem Auge betrachten, nicht etwa bloß auf die Arme nehmen: nein, in Euer Herz will er kommen, dort will er ruhen, wie einst in der Krippe, dort will er Wohnung nehmen. Liebe Kinder, wie groß ist Euer Glück!

Darum freuet Euch, freuet Euch aus ganzer Seele auf den weißen Sonntag. Freuet Euch nicht deßwegen, weil Ihr da vielleicht neue Kleider bekommet und einen Kranz und Geschenke — nein, freuet Euch, daß der liebe Jesus zu Euch kommen will, der Euch für Euere Seele ein weit schöneres Kleid bringt, als alle irdischen Kleider, weit schönere Kränze als die köstlichsten Blumen, weit reichere Geschenke, als der reichste König Euch geben könnte. Wenn Euere Eltern Euch versprächen, Ihr dürftet, wenn Ihr brav seid, in wenig Wochen mit in die Stadt und viel Schönes sehen, und bekämet schöne Kleider, Bücher u. s. w. gekauft: wie würdet Ihr Euch darauf freuen und brav sein, und wenn der Tag näher kommt, immer daran denken, ja des Nachts davon träumen und könntet fast nicht mehr schlafen. O Kinder! wie viel mehr solltet Ihr Euch freuen, da Euch weit Herrlicheres versprochen ist. Ja, denket oft und gerne daran!

Aber nur für die Kinder ist der weiße Sonntag ein Tag herrlicher, himmlischer Freude, die den Heiland recht würdig empfangen; die ihn unwürdig empfangen, für die ist es ein Tag des entsetzlichsten Frevels, ein Tag des Fluches und der Verdammniß. Liebe Kinder, Ihr wißt, daß ich Euch von Herzen lieb habe. Aber lieber wollte ich Euch todt sehen, als erleben, daß Ihr unwürdig communicirt. Ich habe die strenge Pflicht, so weit ich kann, darüber zu wachen, daß keines unwürdig hinzutrete. Ich bin deßhalb auch fest entschlossen, keines von Euch zuzulassen, das sich dieser Gnade unwürdig zeigt. Nur diejenigen von Euch, die sich wahrhaft Mühe geben, würdig zu werden, sollen zum hl. Freudenmahle kommen.

Aber, werdet Ihr mich fragen, was müssen wir thun, um würdig zu werden? Für heute sage ich Euch soviel:

a) Es versteht sich von selbst, daß Ihr den Communionunter-

richt fleißig besuchet, daß keines fehlen darf, ohne daß es durch Krankheit oder sonst einen besonderen Nothfall verhindert ist. Ebenso erwarte ich, daß Ihr beim Unterricht aufmerksam und gesammelt seid, und das, was ich Euch aufgebe, pünktlich lernet. Es würde mich sehr betrüben, wenn ich auch nur ein einziges unter Euch bemerken würde, das träg, unaufmerksam, schwatzhaft wäre. Es wäre mir das ein Zeichen, daß ein solches Kind keine Freude und keinen Eifer hätte für die hl. Communion.

b) Noch wichtiger aber ist es, Kinder, daß Euer Herz recht vorbereitet werde. Ihr wißt nun wohl, daß der liebe Heiland nichts ärger haßt, als die Sünde, und daß er nicht gern zu Euch kommen würde, wenn Ihr die Sünde nicht aus Euerem Herzen schaffet. Ihr wisset, daß Euer Heiland nur fromme, tugendhafte Kinder lieb hat, und daß er deßhalb nur dann gern zu Euch kommt, wenn Ihr Euch Mühe gebt, recht fromm und tugendhaft zu werden. Ihr müsset ferner am weißen Sonntag das feierliche Versprechen ablegen, daß Ihr dem Satan und der Sünde entsagen und Euerem Heilande in treuer Liebe anhängen wollt die ganze Zeit Eueres Lebens. Damit Ihr dieß Versprechen mit gutem Gewissen ablegen könnet, müsset Ihr schon vorher der Sünde abgesagt, Euere Herzen gereinigt, die Anhänglichkeit an die Sünde daraus vertrieben haben, d. h. Ihr müsset frei sein von der Gewohnheit zu sündigen, z. B. der Lüge, des Zorns, der Unlauterkeit ꝛc. Glaubt Ihr aber, Kinder, dazu sei es genug, wenn Ihr am Samstag vor dem weißen Sonntag beichtet? Nein! Diese Gewohnheiten müssen lange vorher bekämpft werden. Und für Diejenigen, die das bis jetzt nicht gethan haben, ist es nun die höchste Zeit. Von heute an müßt Ihr mit allem Ernst damit anfangen, müßt andere Menschen werden. Waret Ihr bisher zornig — Ihr dürft es nicht mehr sein; waret Ihr lügenhaft, Ihr dürft das nicht mehr thun; waret Ihr ungehorsam, Ihr müßt jetzt pünktlich folgen ꝛc. Man soll nicht lang fragen dürfen: Ist das ein Erstcommunicant? Nein, man muß es Euch ansehen an Euerm ganzen Betragen. Euere Eltern — Geschwister — Lehrer — Kameraden: Alle müssen es merken. Und wenn ich von Euern Eltern und Lehrern über Eines erfahren müßte (ich werde nachfragen), es sei so böse wie vorher,

es bessere sich gar nicht: ein solches Kind könnte und würde ich zur heiligen Communion nicht zulassen.

Was sollet Ihr aber nun thun, um an Euerer Besserung zu arbeiten?

1) Im Laufe der nächsten acht Tage werdet Ihr Alle beichten [1]. Es ziemt sich, daß Ihr mit reinem Herzen den Unterricht über das Allerheiligste empfanget, daß Ihr zuerst die alten Fehler hinausschaffet und so mit Euerer Besserung beginnet. Bei Euerer Gewissenserforschung, Reue und Vorsatz gebet namentlich auf zwei Arten von Sünden Acht: auf die Sünden gegen die Reinheit und auf die Zungensünden, wie Fluchen, Schwören, Lügen u. s. w.; denn rein muß der Leib und die Seele sein, die den Allerreinsten empfangen soll; und wie könntet Ihr es wagen, den Leib des Herrn auf Euere Zunge zu empfangen, wenn Ihr kurz vorher diese Zunge noch mißbraucht hättet, ihn zu beleidigen! Sind nun solche unter Euch, die gegen die Reinheit (in Gedanken, Worten oder Werken) oder mit der Zunge gesündigt haben, so nehmet Euch besonders fest vor, diese Sünden in Zukunft zu meiden. Fraget den Beichtvater, wie Ihr es anfangen sollet und folget getreu und pünktlich dem, was er Euch vorschreibt [2].

2) Euer Gebet müsset Ihr während der Zeit bis zum weißen Sonntag recht eifrig, pünktlich verrichten, also Morgen-, Abend- u. s. w. Gebet, und besonders vor und nach dem Unterricht recht andächtig mitbeten. Aber damit ist's nicht genug. Ihr sollet auch besonders um die Gnade beten, Euch auf die hl. Communion recht vorzubereiten. Betet deßhalb, ich bitte Euch, beim Morgengebet immer noch ein Vaterunser extra mit dem Lobspruch: „Gelobt und gebenedeit sei ohne End' das allerheiligste Altarssacrament" in dieser Meinung; in der heiligen Messe, die Ihr wo mög-

---

[1] Ob es geeigneter sei, die Erstcommunicanten beim Beginn des Unterrichts gemeinsam an einem Tag beichten zu lassen, oder ihnen innerhalb einer bestimmten Frist freie Wahl des Tages zu lassen, mag jeder Seelsorger im einzelnen Falle erwägen und entscheiden.

[2] Ist der Katechet zugleich der einzige Beichtvater für die Kinder, so ist obige Aufforderung zum Fragen nicht nöthig. Nach Umständen kann hier auf andere unter den Kindern besonders vorkommende Sünden aufmerksam gemacht werden.

lich täglich besuchen solltet, bittet jedesmal um diese Gnade. Wenn Ihr an der Kirche vorbeigeht und habet gerade Zeit, so betet eine kurze Zeit zu Jesus im heiligen Sacrament und rufet auch manchmal die liebe Mutter Gottes an: wie sie den Heiland mit heiligem, unschuldigem Herzen empfangen, so soll sie auch Euch diese Gnade erbitten. — Nach jedem Communionunterricht gehen wir mit einander in die Kirche und machen einen Besuch beim heiligen Sacrament. Was wir da beten, und was Ihr still für Euch beten sollt, will ich Euch nachher sagen.

3) Aber auch mit dem Gebet ist's noch nicht genug. Ihr müsset Euerem Heiland auch sonst Freude machen durch gute Werke, indem Ihr ihn lieb habt und seinem heiligen Beispiel ähnlich zu werden suchet. Ihr müsset überall und besonders auf der Gasse, auf dem Schulwege eingezogen, sittsam, still und bescheiden sein. Fröhlich, heiter dürft Ihr schon sein; aber lärmende Spiele, oder gar Toben, Rohheiten u. s. w. dürfen in der Vorbereitungszeit bei Euch nicht vorkommen. Versaget Euch hie und da ein Spiel, was Euch sonst erlaubt wäre, verwendet die Zeit auf's Beten oder Lernen. Versaget Euch auch hie und da eine Speise, die Ihr essen könntet, oder esset etwas weniger, indem Ihr denket: „Lieber Jesus, Dir zu lieb will ich dieß nicht essen, damit ich dann Dich um so würdiger empfange." Namentlich aber bitte ich Euch um Eines, wodurch Ihr dem Heiland besonders Freude machen würdet: denket nicht an die Kleider, die Ihr etwa auf den weißen Sonntag bekommet. Der liebe Heiland sieht gar nicht auf die Kleider, sondern auf das Herz. Er ist auch arm gewesen und hat nur geringe, armselige Kleider getragen. Ein Kind, das noch so armselige Kleider hat, aber fromm und brav ist, zu dem kommt er gern; und ein Kind, das die prächtigsten Kleider hat, aber eitel ist und sonst nicht fromm, das mag er nicht. Machet nun, liebe Kinder, Euerem Heiland die Freude, bringet ihm das Opfer, daß Ihr jetzt Euch vornehmet, gar nicht zu fragen, was Ihr für Kleider bekommet, noch weniger die Eltern zu plagen. Die Eltern werden schon sorgen. Und wenn Euch die Eltern fragen, was sie Euch kaufen sollen, so saget: „Liebe Eltern, das werdet Ihr am besten wissen: was Ihr mir kaufet, ist mir recht." Fragen Euch andere Leute, so saget: „Darum kümmere ich mich

nicht; es ist uns gesagt worden, daran sollten wir gar nicht denken." Auch sollet Ihr untereinander durchaus nicht davon reden, was Ihr für Kleider bekommet. Sorget nur, daß Euere Seele das Kleid der Unschuld habe. Und nun, liebe Kinder, habe ich Euch die Hauptsache gesagt, was Ihr für jetzt wissen und beobachten müßt, nämlich — wie groß das Glück ist u. s. w. (Hier wiederhole der Katechet kurz die einzelnen Punkte, und überzeuge sich durch Fragen, ob die Kinder das Nöthige behalten haben.)

Wir gehen nun zur Kirche. Zuerst gehen die Knaben, paarweise, dann die Mädchen. Beim Eintritt in die Kirche nehmet Ihr Weihwasser und bittet Gott dabei, daß er Euer Herz recht reinigen möge, um Jesus würdig zu empfangen. Ehe Ihr in die Bänke gehet, machet Ihr vor dem Altar, wo das heiligste Sacrament aufbewahrt ist, eine ehrfurchtsvolle Kniebeugung, wie Ihr ja früher schon seid gelehrt worden. Wenn dann Alle an ihren Plätzen sind, bete ich ein Gebet vor, das Ihr still im Herzen mitbetet. Es lautet so:

„Liebster Jesus, der Du im allerheiligsten Sacramente hier zugegen bist! Du hast, da Du noch auf Erden wandeltest, die Kinder so mildreich um Dich versammelt und ihnen Deinen Segen gegeben. Sieh', auch wir arme Kinder sammeln uns hier um Dich, wir beten Dich an mit ehrfurchtsvollem, dankbarem Herzen und bitten recht demüthig und herzinnig um Deinen Segen. Du willst uns die Gnade erweisen, bald in unserem Herzen Wohnung zu nehmen. Innig danken wir Dir für diese Liebe. Aber ach! wir sind noch so voller Fehler, die Dir mißfallen, noch so arm an Tugenden, an denen Du Freude haben könntest. Niemand kann uns rein und fromm und gut machen, als Du allein. Deßhalb bitten wir Dich demüthig: such uns heim mit Deiner Gnade und hilf uns, unser Herz so zu bereiten, daß Du gern zu uns kommen könnest. Wir versprechen Dir aus aufrichtigem Herzen, daß wir mit Deiner Gnade uns Mühe geben wollen, unsere Fehler abzulegen und fromme, brave, Dir gefällige Kinder zu werden."

Dieses Gebet bete ich laut vor und Ihr betet es still mit.

Dann werde ich ein paar Minuten still halten. Während dieser Zeit betet Jedes still zum lieben Jesus und sagt ihm, wie es ihn lieb habe und gern fromm und gut sein wolle, und bereuet seine Sünden, besonders seinen Hauptfehler und macht den Vorsatz, bis zur nächsten Besuchung ihn zu meiden. Wer z. B. den Fehler hat, ungehorsam zu sein, kann etwa so beten: „Lieber Jesus! Du warst immer, besonders als Kind, so gehorsam und hast nur an gehorsamen Kindern Deine Freude — und ich bin noch so ungehorsam und soll doch bald Dich empfangen. Du weißt es, daß es mich reut, so bös gewesen zu sein. Ich bitte Dich sehr, hilf mir, daß ich jetzt ein recht gehorsames Kind werde. Ich will mir jetzt heute besonders Mühe geben. Wenn die Versuchung zum Ungehorsam kommt, will ich denken: Jesus, Dir zu liebe folge ich. Und wenn ich je im Leichtsinn oder aus Unbedachtsamkeit wieder sollte ungehorsam sein, so will ich gleich ein Ave Maria zur Buße beten." Aehnlich, wer den Fehler des Zornes ꝛc. hat.

Dann verrichten wir mit einander die geistliche Communion. Später werde ich Euch mehr davon sagen. Für heute merkt Euch nur: die geistliche Communion verrichtet Ihr dann, wenn Ihr ein recht gläubiges, reumüthiges Verlangen und Sehnsucht erwecket, Euern Heiland zu empfangen. Diese geistliche Communion ist dem lieben Heiland sehr angenehm und eines der besten Mittel, Euch auf die wirkliche Communion vorzubereiten [1]. Wir werden ungefähr so diese geistliche Communion verrichten: „O mein Jesus! Ich glaube fest und lebendig, daß Du im allerheiligsten Sacramente zugegen bist, der nämliche Jesus, der als Kind in der Krippe gelegen, der am Kreuze für uns gestorben und jetzt in Herrlichkeit im Himmel ist.... Ich bete Dich an in tiefster Ehrfurcht und möchte Dich gern so anbeten, wie die frömmsten Menschen, wie die Engel und Heiligen, wie Maria Deine liebe Mutter.... Mit innigstem Verlangen sehne ich mich darnach, Dich zu

[1] In einer der folgenden Stunden gibt der Katechet (mit kurzer Erklärung der Acte) den Kindern Anweisung, wie sie in kürzerer Weise (vgl. unten zur Fr. 124) die geistliche Communion unter der heiligen Messe auch zu Hause verrichten können. Auch im Beichtstuhl kann er, je nach dem Seelenzustand der Kinder, die geistliche Communion bei bestimmten Anläßen und in bestimmter Zahl anrathen.

empfangen.... Schmerzlich bereue ich alle meine Sünden, wodurch ich Dich, meinen liebsten, besten Gott und Heiland, beleidigt habe, und wünschte so rein zu sein, wie Deine liebe Mutter Maria, um Dich recht empfangen zu können; auch nehme ich mir fest vor, Dich wissentlich und freiwillig nie mehr zu beleidigen.... Da ich jetzt Dich nicht wirklich empfangen darf, so bitte ich Dich recht demüthig und herzlich: komm geistlicher Weise zu mir, bleibe in mir, und richte mein Herz so zu, daß Du dann am weißen Sonntag gern wirklich zu mir kommen kannst. Ich bitte Dich darum durch die Liebe Deines göttlichen Herzens, womit Du dieses heilige Sacrament eingesetzt hast, und durch die Verdienste aller Heiligen, die es am allerwürdigsten empfangen haben. O Jesus, Dir lebe ich — o Jesus, Dir sterbe ich — o Jesus, Dein bin ich todt und lebendig. Amen." [1]

Dann, Kinder, beten wir laut fünf Vaterunser [2], daß Ihr Alle würdig communiciren möget, und daß der Heiland Euch lieber sterben lassen möge, als gestatten, daß Eines die heilige Communion unwürdig empfange. Auch könnt Ihr in dieses Gebet alle Kinder auf der ganzen Erde einschließen, die dieses Jahr das erste Mal communiciren. Dann folgt der Lobspruch: Gelobt u. s. w., und nachdem dann jedes noch kurz den Heiland zum Abschied gegrüßt, verlaßt Ihr paarweise die Kirche und geht still und gesammelt nach Hause (oder in die Schule).

Nun gehen wir sogleich in die Kirche. — — —

---

1. Von der Gegenwart Christi im allerheiligsten Sacrament.

Heute beginnen wir nun, liebe Kinder, den Unterricht über das wunderbare Geheimniß, das selbst die heiligen Engel anstau-

---

[1] Diese Gebete sind vorzulesen und, so weit es nothwendig scheint, kurz zu erläutern.

[2] Statt der fünf Vaterunser kann abwechselnd das Gesetzchen „den du, o Jungfrau, empfangen hast", oder die Lauretanische Litanei oder ein ähnliches Gebet gebetet werden.

nen, aber nicht begreifen und erfassen können. O möchte doch ein heiliger Engel an meiner Stelle Euch dieses Geheimniß erklären! Möchte doch Gott die rechten Worte und den rechten Geist mir verleihen und Euch das Herz öffnen, daß Ihr den Unterricht nicht bloß mit dem Verstande erfasset, sondern auch mit dem Herzen aufnehmet und zur würdigen Vorbereitung auf die heilige Communion sorgsam benützet! Lasset uns in dieser Meinung jetzt unser Gebet vor dem Unterricht andächtig verrichten!

N. Von welchem heiligen Sacrament handelt der Unterricht heute? Warum heißt es wohl Sacrament des Altars? Wenn der Priester den Leuten die heilige Communion reichen will, wo holt er das heilige Sacrament? Recht, vom Altar. Dort wird es aufbewahrt im Speisekelch — und dieser steht im Tabernakel. Tabernakel heißt auf deutsch Zelt oder Hütte. Wie Gott (im alten Bunde) in der Stiftshütte, im Zelte besonders gegenwärtig war, so ist unser Heiland in noch viel wunderbarerer Weise im heiligen Sacrament zugegen. Also auf dem Altar wird das heilige Sacrament aufbewahrt. Aber wie kommt es dahin? Was thut der Priester, wenn keine heiligen Hostien mehr da sind? Er consecrirt solche, d. h. er verwandelt Brod in den wahren Leib unseres Herrn, in das heilige Sacrament. Und wo geschieht dieß? In der Wandlung, bei der heiligen Messe. Und diese wird gelesen —? auf dem Altar. Sieh', nun kannst Du antworten auf die Frage: Warum heißt man dieses heilige Sacrament Sacrament des Altars? Weil es auf dem Altare bereitet (geopfert) und aufbewahrt wird. Es hat aber dieses heilige Sacrament noch viele andere Namen, weil es so wunderbar und erhaben ist, daß kein Namen es recht bezeichnen kann. Wer weiß, wie man dieses hl. Sacrament noch heißt? Recht. Einmal das Allerheiligste (lateinisch Sanctissimum), weil es unter all' den heiligen Dingen, die wir haben (heilige Bilder, Kreuze, Weihwasser, Sacramente), das allerheiligste ist; denn in ihm ist Gott selbst, der Allerheiligste. Das hochwürdigste Gut — denn es ist unser größter Schatz, unser höchstes Gut — und würdig, hoch verehrt, angebetet zu werden. Es heißt Frohnleichnam, daher Frohnleichnamsfest. Ihr habt vielleicht schon das Wort gehört: Frohndienst; dieß heißt so viel als Herrendienst, Dienst, den man der Herrschaft

leisten muß. Leichnam hieß früher nicht bloß der todte Leib, sondern auch der lebendige menschliche Leib. Daher Frohnleichnam = Leib des Herrn. Man heißt es auch: Brod der Engel oder Engelspeise — nicht als ob die Engel communicirten, sondern: wie Christus als Gott die geistige Nahrung, die Seligkeit der Engel ist, so ist er in diesem heiligen Sacramente als Gottmensch unsere Seelenspeise, unsere Seligkeit auf dieser Welt. Auch heißt man dieses heil. Sacrament Engelspeise, weil es so heilig ist, daß eigentlich nur Menschen, die rein wie Engel sind, es empfangen sollten. Es heißt ferner Hostie = Opfer, weil in ihm Jesus sich dem himmlischen Vater aufopfert. Wie heißt man endlich dieses hl. Sacrament, wenn es einem Kranken gebracht wird? Wegzehrung, weil es eine Zehrung, eine Speise ist auf den Weg, auf die Reise, die der Kranke machen soll, auf die Reise zur Ewigkeit. Wie nämlich die Eltern, wenn Ihr einen weiten beschwerlichen Weg machen müßt, Euch zu essen mitgeben, damit Ihr Euch stärken könnet: so hat unser lieber Heiland uns dieses hl. Sacrament gegeben als Speise auf die mühselige Reise zum Himmel, besonders wenn die letzte Station dieses Weges, wenn der Tod herannahet. Da kommt er selber, reicht dem Kranken gleichsam die Hand und stärkt und tröstet ihn, damit er ohne Furcht den Schritt thue in die andere Welt.

N. Lies Du nun einmal die Antwort auf die

Fr. 84. Was ist das heiligste Sacrament des Altars?

A. Es ist der wahre Leib und das wahre Blut unseres Herrn Jesu Christi, der unter den Gestalten von Brod und Wein zur Nahrung unserer Seele wirklich und wesentlich gegenwärtig ist.

(Also wer ist gegenwärtig? wo? wozu? wie?)

Du sagst nun: der wahre Leib; was willst du damit sagen? Sieh' einmal hierher (der Katechet zeigt auf das Crucifix). Wer hängt hier? Unser Herrgott, Jesus Christus — und zwar sein Leib. Aber ist dieß sein wahrer Leib? Nein, es ist nur ein Bild vom Leibe Jesu, es ist nicht sein wahrer Leib (denn der wahre Leib Jesu besteht nicht aus Holz, wie dieses Crucifix, sondern aus Fleisch und Blut). Es gibt nun auch Christen, die sagen, im

hl. Sacrament sei nur (Brod und Wein) ein Bild des Leibes Christi: ist dieß wahr? Nein, im heiligen Sacramente ist nicht bloß ein Bild des Leibes Christi, sondern der wahre Leib unseres Herrn Jesu Christi, also der nämliche Leib, der in der Krippe gelegen, am Kreuz gehangen und jetzt im Himmel ist. So, nun kannst Du mir meine Frage beantworten: Was willst Du damit sagen: der wahre Leib u. s. w.? Ich will sagen: es ist nicht bloß ein Bild des Leibes Christi, sondern der nämliche Leib, der in der Krippe gelegen, am Kreuz gehangen und nun im Himmel ist.

Das wahre Blut (ganz ähnlich zu erklären) = nicht bloß ein Bild des Blutes, sondern das nämliche Blut, das im Leibe Christi war, am Kreuz vergossen wurde und jetzt in seinem glorreichen Leib im Himmel ist.

Dieser wahre Leib und dieses wahre Blut Christi ist gegenwärtig im heiligen Sacrament „unter den Gestalten von Brod und Wein"; dieß wird Euch später genauer erklärt; für jetzt merkt nur: Wenn ich sage: dieser Jüngling hat eine kräftige, blühende Gestalt, so will ich sagen: dieser Jüngling sieht kräftig, blühend aus. So wenn ich sage: der Leib Christi ist gegenwärtig unter den Gestalten von Brod und Wein, hat (für unsere Augen) die Gestalten von Brod und Wein, so will dieß heißen: er sieht aus wie Brod und das Blut Christi sieht aus wie Wein. Da Christus noch auf Erden wandelte, hat sein Leib ausgesehen wie der Leib anderer Menschen, und so sieht er jetzt noch im Himmel aus — nur glänzend und strahlend in unaussprechlicher Herrlichkeit; im heiligen Sacrament aber sieht er aus wie Brod und Wein. Wenn der Priester die heilige Communion austheilt, was seht Ihr da? Etwas Rundes, Weißes — das war vorher Brod (nicht Schwarzbrod, wie Ihr esset, sondern weißes, aus Waizenmehl und ungesäuert) [1] und sieht jetzt noch so aus — aber es ist nicht Brod, sondern der Leib Christi. Und wenn der Priester aus dem heiligen Kelche trinkt und Ihr dürftet hineinsehen, so

---

[1] Man kann hier den Kindern erzählen, mit welch' heiliger Ehrfurcht das Brod, das in den Leib Christi verwandelt werden sollte, früher in den Klöstern bereitet worden sei, und wie selbst Fürsten dessen Zubereitung sich zur Ehre rechneten, z. B. der hl. Wenzeslaus. Cf. Breviar. Rom. 28. Sept.

würdet Ihr Etwas sehen, was Euch wie Wein vorkäme, aber es ist nicht Wein, sondern das Blut Jesu Christi.

Jesus Christus ist im heiligen Sacrament gegenwärtig „wirklich". Es träumt Dir, Du habest Deinen Bruder, der im fremden Land ist, gesehen; am Morgen erzählst Du's und sagst: Heute Nacht habe ich unsern Karl gesehen — so lebhaft, ich sehe ihn jetzt noch; sage: hast Du da Deinen Bruder wirklich gesehen? Nein, Du hast Dir's nur so vorgestellt, eingebildet, es ist Dir so vorgekommen. Ist es nun beim heiligen Altarssacrament auch so, daß wir uns bloß einbilden, vorstellen, Jesus sei da? Nein, wir stellen's uns nicht bloß so vor, sondern Jesus ist leibhaftig da. Also, Jesus ist wirklich gegenwärtig, will sagen u. s. w.

Es heißt weiter, Jesus Christus sei im allerheiligsten Sacramente gegenwärtig „wesentlich", d. h. mit seinem ganzen Wesen. Wesen eines Dinges, z. B. des Menschen, heißt man das, was zum Menschen gehört, den Menschen ausmacht. Jesus Christus ist mit seinem ganzen Wesen zugegen heißt also: er ist zugegen mit Allem, was zu ihm gehört. Was gehört nun zu Jesus? Wer ist Jesus? Der Gottmensch. Was gehört zu ihm? Woraus besteht er? Aus Gottheit und Menschheit. Und was gehört zur Menschheit: Leib und Seele. Und was gehört zum Leib? Fleisch und Blut. Also Jesus Christus ist gegenwärtig wesentlich, heißt, er ist gegenwärtig mit seinem ganzen Wesen, mit Gottheit und Menschheit, mit Leib und Seele, mit Fleisch und Blut. (Oder regressiv: mit Fleisch und Blut = Leib; Leib und Seele = Mensch; Menschheit und Gottheit = der Gottmensch Jesus Christus.)

Also Jesus Christus ist so gegenwärtig wo? Unter den Gestalten von Brod und Wein, da wo das allerheiligste Sacrament ist. Als Gott, seiner Gottheit nach, ist er allgegenwärtig; mit Gottheit und Menschheit zugleich, oder seiner Menschheit nach, mit Leib und Seele ist er nur gegenwärtig im Himmel und an all' den Orten, wo das heilige Sacrament ist: also hier — im nächsten Ort — in N. — kurz, in jeder Kirche, an jedem Ort, wo das allerheiligste Sacrament aufbewahrt wird. Aber wozu ist Jesus Christus so gegenwärtig? „Zur Nahrung unserer

Seele", also um unsere Seele zu nähren, zu speisen. Nun, daß der Leib Nahrung braucht, wißt Ihr: wozu? Was geschieht, wenn der Mensch nicht mehr ißt? Er stirbt, verliert das Leben. Wir brauchen also Nahrung, um das Leben zu erhalten. Nun wißt Ihr aber, Kinder, aus der Lehre von der Gnade, daß wir ein doppeltes Leben haben: ein leibliches, natürliches, irdisches Leben, das jeder Mensch hat und das mit dem Tode aufhört (wenn die Seele sich vom Leibe trennt); und ein geistiges (Leben der Seele), übernatürliches, himmlisches Leben, das nur die Kinder Gottes haben, und das durch den geistigen Tod, durch die Todsünde verloren geht, und das ist die heiligmachende Gnade. (Wo es nothwendig ist, kurze Repetition des Begriffes und der Wirkungen dieser Gnade.) Nun merkt wohl auf: Um das leibliche, natürliche, irdische Leben zu erhalten, braucht man leibliche, natürliche, irdische Nahrung, z. B. Brod, das von der Erde kommt, den Leib nährt u. s. w.; um aber das geistige, übernatürliche, himmlische Leben zu erhalten, brauchen wir eine geistige Nahrung (die die Seele nährt), eine übernatürliche, himmlische Nahrung, das „Brod, das vom Himmel herabgekommen ist", und dieses ist Jesus Christus selber. (Ihr könnt daraus auf's Neue abnehmen, welch' herrliches Geschenk Gottes die heiligmachende Gnade sein muß, da Jesus Christus selber in unser Herz kommt, um sie uns zu erhalten und zu vermehren.)

Fr. 85. Findet sich beim heiligsten Altarssacrament auch Alles, was zu einem Sacrament erfordert wird?

A. Ja: 1) das sichtbare Zeichen, nämlich die Gestalten des Brodes und Weines;

2) die unsichtbare Gnade — Jesus Christus selbst, der Urheber und Spender aller Gnaden;

3) die Einsetzung durch unsern Herrn.

Das heilige Altarssacrament ist eines von den sieben heiligen Sacramenten. Was ein Sacrament ist, wißt Ihr. Sag Du N. es mir kurz. — Richtig. Und wie viel Stücke gehören zu einem Sacrament? Drei; nämlich 1) ein sichtbares Zeichen; 2) eine unsichtbare Gnade; 3) die Einsetzung durch unsern

Herrn[1]. Wenn also das heiligste Altarssacrament ein wahres Sacrament ist, so muß es auch diese drei Stücke haben — und dieß ist wirklich der Fall. Es hat

1) ein sichtbares Zeichen — die Gestalten von Brod und Wein. Diese sind sichtbar — man kann sie sehen. (Man sieht nicht den Leib Christi — auch nicht Brod und Wein, denn diese sind nicht mehr da, sondern u. s. w.) Sie sind auch ein Zeichen, d. h. sie zeigen Etwas an. Was denn? Brod ist bestimmt zum Essen, Wein zum Trinken, und so zeigen die Gestalten des Brodes und Weines an, daß wir hier etwas zu essen und zu trinken bekommen für unsere Seele — nämlich den Leib, das Blut unseres Herrn.

2) In den übrigen Sacramenten empfangen wir Gnade d. h. jene übernatürliche Hilfe und Gabe, wodurch uns Gott hilft, daß wir heilig, ihm wohlgefällig, seine Kinder werden, seine Gebote halten, Gutes thun, und so in den Himmel kommen können. Auch im heiligen Altarssacrament empfangen wir solche Gnade — aber wir empfangen noch viel mehr: wir empfangen Jesum Christum selbst, den Urheber der Gnade (d. i. der die Gnade erschaffen hat; wie Gott der Urheber der Welt = der die Welt erschaffen hat) und den Spender der Gnaden, d. h. der alle Gnaden austheilt (Spender des Almosens u. s. w.). Denket, liebe Kinder: Zwei haben in sehr heißer Witterung Wasser, um ihren Durst zu stillen; der Eine hat ein wenig im Krug, der Andere hat eine Quelle, einen Brunnen: wer ist besser daran? Nun seht, in den übrigen Sacramenten haben wir von dem Lebenswasser der göttlichen Gnade nur einen kleinen Theil, im heiligen Altarssacramente aber haben wir die nie vertrocknende Quelle, von der alle Gnaden ausströmen. Derjenige, welcher einen heiligen Aloysius, eine heilige Katharina u. s. w. mit so reichen Gnadenschätzen überschüttete, der gehört im heiligen Altarssacramente ganz Euch an. Ahnet Ihr jetzt, Kinder, wie reich Ihr werdet, welches große Vertrauen, welch große Hoffnung Ihr auf dieses heilige Sacrament, auf die bevorstehende heilige Communion setzen dürfet?

---

[1] Man kann dieß, wo es nöthig scheint, am Beispiel der Taufe noch einmal veranschaulichen.

3) Die Einsetzung durch unsern Herrn. Davon werdet Ihr sogleich mehr hören.

Fr. 86. Wann hat Jesus dieses heilige Sacrament eingesetzt?

A. Er hat es eingesetzt beim letzten Abendmahle, am Vorabende seines bittern Leidens.

(Zuerst Erzählung der betreffenden biblischen Geschichte.)

Wann geschah das? An welchem Tage? An einem Donnerstag. Der eigentliche Gedächtnißtag der Einsetzung des heiligsten Altarssacramentes ist der Gründonnerstag in der Charwoche. Doch feiern wir recht festlich diese Einsetzung an einem andern Tage, der auch auf einen Donnerstag fällt — am heiligen Frohnleichnamsfest. Warum feiern wir sie aber nicht am Gründonnerstag selbst? Die Einsetzung des heiligen Altarssacramentes ist für uns das Allerfreudigste (wie Ihr nachher hören werdet), — der Gründonnerstag aber fällt in die heilige Charwoche, in die Trauerwoche, wo wir an das bittere Leiden Jesu und an unsere Sünden denken, die ihm dieß Leiden gebracht haben. Weil wir uns also dort nicht so recht freuen können, deßhalb hat die Kirche die festliche und freudige Feier auf einen andern Tag verschoben.

Warum hat nun der Heiland das heiligste Altarssacrament eingesetzt beim letzten Ostermahle, das er mit seinen Jüngern hielt? Seht, die Juden hielten jedes Jahr ein Ostermahl zum Andenken an ihren Auszug aus Aegypten, wo sie in Knechtschaft und Elend geschmachtet hatten; sie schlachteten und aßen dort zur Erinnerung daran das Osterlamm (denn in der Nacht, wo sie aus Aegypten auszogen, hatten sie ein Lamm schlachten und essen müssen und mit seinem Blute die Hausthüren bezeichnen, und die Häuser, die mit dem Blute des Lammes bezeichnet waren, blieben vom Strafgericht Gottes verschont, da starb Niemand). Dieses Osterlamm war nun ein Vorbild Jesu Christi, deutete zum Voraus auf Jesus hin. (Warum Jesus überhaupt mit einem Lamm verglichen wird, wird als bekannt vorausgesetzt.) Wie damals die Juden aus der Knechtschaft in Aegypten sind befreit worden, so wurden wir durch Jesus befreit aus der Knechtschaft des Satans. Wie das Blut des Lammes die Israeliten vor dem Tode

bewahrte, so bewahrt das Blut Jesu Christi uns vor dem ewigen Tode. Wie das Lamm geschlachtet, geopfert wurde und zugleich zur Speise diente, so wurde das Gotteslamm Jesus Christus getödtet, blutig geopfert am heiligen Kreuze, opfert sich unblutig in der heiligen Messe und gibt sich uns zur Speise in der heiligen Communion. — Dieses Osterlamm aß nun Jesus zuerst mit seinen Jüngern, und dann setzte er das heiligste Altarssacrament ein.

Wenn die Sonne dem Untergange nahe ist, da entsendet sie noch ihre schönsten Strahlen, ihren lieblichsten Glanz im prächtigen Abendroth. So hat auch unser göttlicher Heiland den herrlichsten Erweis seiner Liebe uns gegeben kurz vor seinem Tode. Denket Euch nun einen Augenblick, liebe Kinder, Ihr wäret in dem Speisesaal zugegen, gerade wo Jesus dieses heilige Sacrament einsetzte. Eben hat er, der Sohn Gottes, vor dem sich alle Kniee beugen, seinen Jüngern in unendlicher Demuth und Liebe die Füße gewaschen, um sie dadurch ganz rein und würdig zu machen, das heiligste Sacrament zu empfangen. Er wußte, daß sein Leiden nun bald beginnen werde, und daß er jetzt von seinen Jüngern scheiden müsse. Wenn ein Vater von seinen Kindern fortgehen will, eine weite, lange Reise zu machen, oder wenn er fühlt, daß er sterben muß — dann versammelt er nochmals Alle, und in ernster, wehmüthiger Liebe redet er nochmals zu ihnen und gibt ihnen ein Andenken, ein Bild, einen Ring, damit sie desto öfter und lebendiger an den Vater denken sollen. So hat es Jesus gemacht. Ehe er von der Erde schied, ehe er den schmerzvollen Kreuzestod erlitt für unsere Sünden, hat er sein Testament gemacht, hat uns ein Andenken hinterlassen — aber nicht etwa bloß sein Bild, nicht sein Kleid, wie Elias dem Elisäus seinen Mantel hinterließ, nicht etwa bloß einen kostbaren Ring: nein, das Kostbarste, was es gibt im Himmel und auf Erden, seinen heiligen Leib und sein Blut, sich selbst hat er uns hinterlassen. So lieb hat er uns gehabt, daß er uns gar nicht verlassen wollte. Wie er bei seiner Menschwerdung auf die Erde kam, ohne den Himmel zu verlassen, so wollte er in den Himmel auffahren, ohne die Erde, ohne die Menschenkinder zu verlassen, die er so innig liebte. Ja während er in seinem irdischen Leben allemal nur an

einem Ort war, z. B. in Jerusalem und nicht zugleich in Nazareth, so ist er im heiligen Sacrament an vielen Orten zugleich, damit er doch den Menschen allen recht nahe sei. Auf dem Tabernakel sieht man hie und da einen Vogel abgemalt, wie einen Schwan, der sich in die Brust beißt: es ist der Pelikan, von dem früher erzählt wurde, er reiße sich selber die Brust auf und nähre seine hungerigen Jungen mit seinem eigenen Blute. Was von diesem Vogel erzählt wird, das hat Jesus wirklich gethan und thut es heute noch (darum ist jener Vogel ein Sinnbild Jesu im heiligen Sacrament): er nährt uns, seine Kinder, mit seinem eigenen Fleisch und Blut. — Und denket weiter, liebe Kinder, da Jesus dieses hochheilige Sacrament uns hinterließ: da hat er, der Alles weiß, an alle Menschen gedacht, die je dieses heilige Sacrament empfangen werden; er hat auch an Euch, an jedes von Euch gedacht in wahrhaft göttlicher Liebe und auch für Euch dieses kostbare Geschenk hinterlassen. Er hat wohl gewußt, daß die Menschen durch ihre schrecklichen Sünden ihn an's Kreuz schlagen, daß viele Tausend seine Liebe mit dem abscheulichsten Undank vergelten, ihn im heiligen Sacrament lästern, unwürdig empfangen, auf's Gräulichste beschimpfen werden; hat auch Eure Sünden vorhergesehen, wodurch Ihr ihn schon so beleidigt habet und noch beleidigen werdet; hat vielleicht — o entsetzlicher Gedanke! — von Manchem von Euch vorausgesehen, daß er unwürdig communiciren wird. Denkt, wie schmerzlich weh muß ihm das gethan haben! Wie würde es Euch weh thun, wenn Ihr ein anderes Kind sehr lieb hättet, ihm alles Gute gethan, ihm eben ein Geschenk gebracht hättet, und nun würde es Euch in's Gesicht beschimpfen! Was würdet Ihr thun, wenn Ihr schon voraus wüßtet, daß ein solches Kind Euch wieder und wieder schwer beleidigen würde? — und doch hat er das heilige Sacrament auch für Euch eingesetzt. Ein reicher Mann hat einst ein armes verlassenes Kind zu sich genommen, es auferzogen und mit Wohlthaten überhäuft. Das Kind wuchs heran, aber statt dankbar zu sein, machte es seinem Wohlthäter vielen Kummer; ja, wo es groß war, mißhandelte es ihn einst, brachte ihm eine schwere Wunde bei und lief dann davon aus Furcht vor Strafe. Nach ein paar Tagen wurde es gefunden und meinte nun, es werde streng bestraft werden. Aber wie

staunte es, als man ihm sagte, sein Wohlthäter, den es eigentlich um's Leben gebracht, habe inständig gebeten, daß man es nicht strafen sollte, ja er habe ihm all' sein Hab und Gut vermacht. O Kinder! Das ist nicht bloß so ein Gleichniß; das ist Wahrheit. Jesus Christus ist der Mann, der uns so viel Wohlthaten erwiesen; wir haben ihm durch unsere Sünden den bittern Tod gebracht: und er hat beim himmlischen Vater für uns um Verzeihung gebeten und hat kurz vor seinem Tod in seinem Testament uns Alles, Alles, sich selbst hinterlassen. Kinder! Welch' eine Liebe! Wenn Ihr für diese Liebe nicht einmal dankbar wäret, was müßtet Ihr für Menschen sein! Denket, wenn Ihr im Speisesaal gewesen wäret, und der Heiland hätte auch Euch zu sich gerufen, und Euch gesagt: Nimm hin, mein Kind, und iß; denn dieses ist mein Leib: wie wäre es Euch zu Muth gewesen? Wie wird's den Aposteln gewesen sein? Wie werden sie erstaunt sein über diese unendliche Liebe und voll heiliger Ehrfurcht und Dankbarkeit zu Jesus aufgeblickt haben! Wenn wir heute in die Kirche gehen, vor das hl. Sacrament, da danket auch Ihr recht innig dem lieben Heiland, daß er auch an Euch gedacht, auch für Euch dieses wunderbare Geheimniß eingesetzt hat, und erneuert Euren festen Vorsatz und Euer inniges Gebet, daß Ihr würdig und gottgefällig Euern Heiland empfanget!

Fr. 87. Wie hat er es eingesetzt?

A. Jesus nahm Brod, segnete, brach und gab es seinen Jüngern mit den Worten: „Nehmet hin und esset; das ist mein Leib." Dann nahm er den Kelch mit Wein, segnete und reichte ihn seinen Jüngern, indem er sprach: „Trinket Alle daraus; das ist mein Blut. — Thut dieß zu meinem Andenken!"

Fr. 88. Was geschah mit dem Brod und dem Weine, als Jesus darüber die Worte sprach: „Das ist mein Leib — das ist mein Blut"?

A. Das Brod wurde in den wahren Leib und der Wein in das wahre Blut Jesu Christi verwandelt.

Also was hat Jesus in die Hand genommen? Brod. Und wie hat er gesagt? Das (d. h. was ich hier in Händen habe, Euch zu essen gebe) ist mein Leib. Wenn Jesus Etwas sagt, so muß es wahr sein, da er Alles weiß und nicht lügen kann. Also was war das, was Jesus in Händen hatte, nachdem er diese Worte gesprochen? Es war sein Leib. (Wäre es nicht sein Leib gewesen, sondern noch Brod, so hätte Christus gelogen — was man ja gar nicht denken darf.) Ist es immer sein Leib gewesen? Nein — also ist es erst der Leib Jesu geworden. (Dieser Schmetterling ist nicht immer ein Schmetterling gewesen, er war vorher eine Raupe; er ist also aus einer Raupe ein Schmetterling geworden.) Es war vorher Brod — nun Leib Christi; es ist also aus Brod der Leib Christi geworden. Wie kann ich noch sagen, statt: Aus der Raupe ist ein Schmetterling geworden? Die Raupe ist in einen Schmetterling verwandelt worden. So kann ich statt: Aus Brod ist der Leib Christi geworden — sagen: Das Brod ist in den Leib Christi verwandelt worden. (Erläuterung an dem Beispiel der Verwandlung auf der Hochzeit zu Cana.) Und wodurch geschah diese Verwandlung? Durch das Wort Christi. (In derselben Weise ist nun auch die Verwandlung des Weines in das Blut Christi zu erklären.)

Fr. 89. Was war nach diesen Worten Christi von Brod und Wein noch vorhanden?

A. Nichts, als deren Gestalten.

War es noch Brod (Wein)? Nein; das Brod (Wein) ist verwandelt worden in den Leib (Blut) Christi. War von Brod und Wein gar nichts mehr übrig? Doch — die Gestalten von Brod und Wein.

Fr. 90. Was versteht man unter den Gestalten von Brod und Wein?

A. Alles, was von Brod und Wein in die Sinne fällt, als Form, Farbe, Geschmack, Geruch u. s. w.

Wie viel hast du Sinne? Nenne sie. Was fällt nun in den Gesichtssinn? Was ich sehe. Was siehst du nun z. B. an diesem Buch? Daß es viereckig, dick u. s. w. ist — sieh', das

heißt man seine Form; ferner, daß es schwarz u. s. w. ist — das ist seine Farbe. Also sieh', Form und Farbe fallen in den Gesichtssinn. Was fällt in den Geschmacksinn! — Was ich schmecke, der Geschmack, z. B. ob eine Speise süß oder sauer ist. Was in den Gefühlssinn? Was ich fühle, also ob dieser Gegenstand glatt ist oder rauh, weich oder hart u. s. w.

Nun sieh': Alles, was so in die Sinne fällt am hl. Sacrament, die Form u. s. w., ist noch vom Brod und Wein, nicht vom Leib Christi, d. h. das hl. Sacrament sieht noch aus wie Brod und Wein, nicht wie ein menschlicher Leib, schmeckt, riecht wie Brod und Wein, fühlt sich an wie Brod und Wein. Unseren Augen, unserer Zunge, unseren Händen kommt es vor wie Brod und Wein; es ist aber nicht mehr Brod und Wein, sondern der wahre Leib und das wahre Blut Jesu.

Aber warum hat denn Jesus Christus nicht mit seinen eigenen Gestalten wollen im hl. Sacramente sein? warum hat er sich gleichsam wollen verbergen?

1) Damit wir durch Glauben größeres Verdienst hätten. Ihr wisset, nach der Auferstehung Jesu hat Thomas nicht glauben wollen, daß Jesus auferstanden sei, bis er ihn selber sähe. Darüber hat Jesus ihn getadelt und gesagt: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ Wenn wir Jesus mit leiblichen Augen sehen würden im hl. Sacramente, dann müßten wir wohl glauben, daß er da ist. Allein jetzt sehen wir nur Brodsgestalten, unsere Sinne wollen uns glauben machen, es sei nur Brod. Wenn wir nun dennoch ganz fest glauben, es ist Jesu Leib und Blut, so zeigen wir, daß wir Jesu Worten mehr glauben, als unserem Sinn und Verstand; wir ehren dadurch den lieben Heiland und werden dafür auch von ihm belohnt.

2) Jesus hat sich unter der Brodsgestalt verborgen, damit wir eine immer größere Sehnsucht bekämen, ihn im Himmel zu sehen. Wie eine Mutter sich versteckt und dem Kinde ruft, es soll sie suchen, so verbirgt Jesus seine sichtbare Gestalt, seine Herrlichkeit, damit wir ein recht großes Verlangen bekommen, ihn im Himmel einst zu sehen.

3) Jesus hat sich unter Brodsgestalten verborgen, damit wir mit um so größerem Vertrauen zu ihm kommen und ihn em-

pfangen. Wenn er im hl. Sacramente gegenwärtig wäre in Majestät und Herrlichkeit, wie er jetzt im Himmel ist: wer würde sich dann getrauen, zu ihm zu kommen? Da der liebe Gott mit dem Volke Israel unter Blitz und Donner redete, fürchteten sich die Leute sehr und sagten: „Der Herr soll nicht mehr mit uns reden, damit wir nicht sterben." So haben sich auch die Jünger sehr gefürchtet, als Jesus verklärt wurde, und die Hirten, als „die Herrlichkeit des Herrn sie umleuchtete". So würden auch wir uns fürchten, wenn Jesus in seiner Herrlichkeit im hl. Sacrament sich zeigte. Damit wir nun gar keine Angst hätten, was hat er gethan? Wie er damals in Bethlehem seine Gottheit in der Gestalt eines armen, schwachen Kindleins verborgen, so verbirgt er sich hier unter der kleinen, armseligen Gestalt des Brodes. Wie groß ist doch die Liebe Jesu zu uns, daß er so große Wunder wirkt, nur damit wir ohne Furcht ihm nahen und recht kindlich ihn lieb haben können! Wie deßhalb die Hirten ohne Furcht in herzlicher Liebe das süße Jesuskind werden betrachtet und begrüßt und auf die Arme genommen haben, so kommet auch Ihr mit herzlichem Vertrauen und inniger Liebe zum hl. Sacrament; denn Jesus hat Euch zu Liebe sich dort verborgen. Und wenn wir heute zur Kirche gehen, stellt Euch vor, Ihr trätet mit den Hirten zur Krippe und betet das Jesuskind mit herzlicher Liebe und Freude an; und bittet ihn mit rechtem Vertrauen um Alles, was Ihr nöthig habt.

4) Jesus hat sich unter Brodsgestalten verborgen, damit wir so als Speise ihn empfangen könnten, und um uns schon durch das äußere Zeichen anzudeuten, was wir für unsere Seele empfangen. Denn was das Brod für den Leib ist und wirkt, das Nämliche ist und wirkt das hl. Sacrament für die Seele. Doch davon erzähl' ich Euch später.

Fr. 91. Wie wissen wir, daß Christus mit den Worten „Das ist mein Leib, das ist mein Blut" den Aposteln seinen wahren Leib und sein wahres Blut gab?

A. Wir wissen es,

1) weil Christus schon früher seinen Jüngern verheißen

hatte, daß er ihnen sein Fleisch wahrhaftig zu essen und sein Blut wahrhaftig zu trinken geben werde [1];

2) weil er beim Abendmahle ausdrücklich erklärte, daß das, was er ihnen als Speise und Trank darreiche, wirklich sein Leib und sein Blut sei;

3) weil die Apostel so gelehrt haben [2] und

4) weil die katholische Kirche von jeher so geglaubt hat [3].

[1] „Das Brod, welches ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt. Da stritten die Juden unter einander und sprachen: Wie kann uns dieser sein Fleisch zu essen geben? Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich sage ich euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben. Denn mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank." Joh. 6, 52 u. ff.

[2] So schreibt der hl. Paulus: „Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? und das Brod, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes des Herrn?" 1. Kor. 10, 16 (vgl. 1. Kor. 11, 2 unten bei Fr. 130).

[3] Die Lehre der gesammten Kirche erhellet aus ihren gottesdienstlichen Gebeten und Gebräuchen, aus den Aussprüchen der Concilien, den zahlreichen Zeugnissen der hl. Väter und kirchlichen Schriftsteller. — Ein gewichtiges Zeugniß für das Alterthum der katholischen Lehre liegt auch darin, daß die getrennte griechische Kirche ganz dasselbe glaubt und lehrt.

Es gibt Christen, liebe Kinder, die glauben nicht, daß Jesus wahrhaft, wirklich und wesentlich im hl. Sacrament zugegen ist, sondern meinen, im hl. Sacrament sei nur Brod und Wein, und das erinnere uns an Jesu Leib und Blut, oder an das letzte Abendmahl und an den Tod Jesu; oder wir stellen uns nur Jesus vor, wenn wir das hl. Sacrament empfangen, aber in Wirklichkeit sei es nicht Jesus, sondern Brod und Wein. Sie sagen: die Worte Jesu „Das ist mein Leib" müsse man so verstehen: „Das bedeutet meinen Leib." Haben die nun Recht? Nein. Und warum ist ihre Meinung falsch? Woher wissen wir u. s. w.?

1) Weil Jesus verheißen, versprochen hat, daß er uns sein Fleisch (nicht Brod) wahrhaftig (nicht bloß ein Sinnbild) zu essen geben werde. Wenn Jesus aber etwas verspricht, dann hält er es auch. Wenn er also versprochen hat, er wolle uns wahrhaft sein Fleisch zu essen geben, so hat er uns auch im hl. Sacra-

ment nicht nur ein Bild seines Leibes (nicht Brod), sondern seinen wahren Leib zur Speise gegeben. — Aber hat denn Jesus wirklich das versprochen? — Einst waren dem lieben Jesus viele, viele Menschen nachgezogen, um seine Lehre zu hören; und die armen Leute hatten nichts zu essen mitgenommen und waren hungrig. Da erbarmte sich Jesus und wirkte ein erstaunliches Wunder. Er vermehrte nämlich fünf Brode und zwei Fische so, daß 5000 Menschen davon satt wurden und noch zwölf Körbe voll übrig blieben. Den Leuten hat das gefallen; sie haben deßhalb Jesus wollen zum König machen, denn sie haben gemeint, dann bekämen sie immer so zu essen, ohne daß sie arbeiten müßten. Darum sind sie am andern Tag wieder Jesus nachgefolgt. Jesus aber sprach zu ihnen: „Ihr sucht mich, weil Ihr gegessen habt, und satt geworden seid" (also wegen irdischer Nahrung). Und er hat sie dann ermahnt, sie sollten sich nicht so sehr um die irdische Speise für den Leib kümmern, sondern vielmehr um eine himmlische Speise, die er ihnen geben werde, und die weit herrlicher sei, als das Manna, das die Juden in der Wüste von Gott bekommen hätten. Und was für eine Speise meinte er damit?

„Das Brod (= die Speise cf. unser tägliches Brod), das ich Euch geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt", d. h. das nämliche Fleisch, das ich am Kreuze hingeben werde, damit die Welt, d. i. die Menschen das Leben haben, auf dieser Welt das Leben der Gnade, in der andern Welt das Leben der ewigen Seligkeit. Ihr seht also, Kinder, Jesus hat da versprochen, daß er uns sein Fleisch, das nämliche Fleisch, das dann gekreuzigt ist worden, zur Speise geben werde. Aber hört weiter! „Da stritten die Juden unter einander." Warum haben sie gestritten? Sie haben's nicht glauben wollen, haben gemeint, das sei gar nicht möglich, daß Jesus ihnen sein Fleisch zu essen gebe: „Wie kann uns dieser sein Fleisch zu essen geben?" Nun denket einmal, Kinder, Jesus hätte uns bloß Brod als ein Sinnbild seines Leibes zu essen geben wollen: was hätte er jetzt zu den Juden sagen müssen? Wenn der Lehrer sagt: „Auf nächste Woche lernet mir den Katechismus recht gut", und ein Kind würde murren und sagen: „Wie ist denn das möglich — wie kann ich denn den ganzen Katechismus lernen?" was müßte der Lehrer sagen?

„Du hast mich falsch verstanden; ich meine nicht den ganzen Katechismus.“ Seht, so hätte auch Jesus, wenn er nicht wirklich sein Fleisch uns zur Speise geben wollte, zu den Juden sagen müssen: „Ihr habt mich falsch verstanden — ich will Euch ja nur ein Sinnbild meines Leibes, nur Brod zu essen geben.“ Hat aber Jesus so gesagt? Nein; er ist bei seinen Worten geblieben, und hat sie durch eine Art Schwur bekräftigt: „Wahrlich, wahrlich,“ d. h. es ist ganz gewiß wahr, was ich euch gesagt habe und jetzt wieder sage: „Wenn Ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet Ihr das Leben nicht in Euch haben“, d. h. Ihr werdet auf dieser Welt das Leben der Gnade nicht haben, und auf der andern Welt das ewige Leben verlieren. Seht, l. K., da hat Jesus ihnen gedroht, hat also seine Worte, die sie nicht glauben wollten, noch durch eine furchtbare Drohung bekräftigt. Und nun fügt er nochmals eine Betheurung bei: „Denn mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank.“ Konnte der liebe Jesus deutlicher sprechen? Viele aus seinen Jüngern haben ihn auf diese Worte hin verlassen, weil sie nicht glauben wollten, daß er ihnen wirklich sein Fleisch zu essen gebe; sie sind fortgegangen und haben sich so des Heiles beraubt. Und Jesus hat sie gehen lassen, ja er hat seinen Aposteln gesagt, wenn sie seine Worte nicht glauben wollten, so müßten sie ihn auch verlassen; so fest ist er auf seinen Worten bestanden. Denkt einmal, Jesus habe nur sagen wollen, sie müßten Brod, das ein Bild seines Leibes sei, genießen, oder an ihn, an seinen Tod glauben; wäre das nicht grausam gewesen, wenn Jesus gemerkt hätte, daß die armen Leute ihn falsch verstehen (sie haben ihn gar nicht anders verstehen können) und er hätte sie fortgehen und zu Grunde gehen lassen, lieber als daß er ihnen nur das Einzige gesagt hätte: Ihr versteht mich falsch? Darf man so etwas vom lieben Heiland auch nur denken, der ja immer so gut gewesen ist, und gekommen ist, die Leute vom Verderben zu retten? Nein, Kinder, der Heiland hat es deutlich genug gesagt, daß wir sein Fleisch essen müssen — und die sein Wort nicht glauben wollen, die verlassen ihn, wie die ungläubigen Juden; wir aber wollen zu ihm sagen, wie Petrus: „Herr, du hast Worte des ewigen Lebens, und wir

haben geglaubt und erkannt, daß du Christus, der Sohn Gottes bist" — wir glauben Dein Wort, weil Du die ewige Wahrheit bist [1].

2) Jesus hat beim Abendmahl „ausdrücklich" erklärt, daß... wirklich sein Leib u. s. w. sei, d. h. er hat es nicht bloß so undeutlich gesagt, sondern ganz bestimmt und klar, so daß ihn Alle haben verstehen können. (Vgl. die Erklärung zu Fr. 87.) [2]

3) Ihr habt gehört, die Worte des Herrn zeigen deutlich, daß er uns wirklich seinen Leib zur Speise gegeben hat; es ist gar kein Zweifel darüber. Wenn aber ein Zweifel möglich wäre, ob vielleicht der liebe Jesus habe so verstanden werden wollen: dieß ist ein Bild meines Leibes: wen müßten wir da fragen? Ei, gewiß Diejenigen, zu denen er gesprochen hat und denen er seine Lehre anvertraut hat, die Apostel und ihre Nachfolger, die Bischöfe der heiligen katholischen Kirche. Was sagen uns nun zuerst die Apostel? Der hl. Paulus sagt: „der Kelch der Segnung u. s. w." d. h. Wer aus dem gesegneten Kelche (über den die Worte Jesu

---

[1] Der Katechet möge ermessen, ob es hic et nunc geeignet erscheine, die Einwendung zu berücksichtigen, der Herr habe gesagt: „Das Fleisch nützt nichts u. s. w." Falls er sie vorbringt, so dürfte die leichteste Erklärung der Stelle etwa sein: Die Juden haben den Heiland recht verstanden in der Hauptsache, daß sie sein Fleisch essen sollten. Darum hat der Heiland sie auch nicht zurecht gewiesen, sondern immer gesagt, sie müßten seine Worte glauben. Das hätten sie sollen, und nicht weiter fragen: Wie wird er uns sein Fleisch zu essen geben? Sie hätten sollen denken — Jesus wird's schon recht machen. Statt dessen haben sie nun nachgedacht und gemeint: Jesus wolle ihnen sein todtes Fleisch stückweise zu essen geben. Darin hat sie nun Jesus zurechtgewiesen und gesagt: Das Fleisch ohne den Geist, d. h. das todte, leblose Fleisch nützt nichts — der Geist ist es, der das Fleisch lebendig macht. — Ich will Euch nicht mein todtes Fleisch zu essen geben; nein, mein lebendiges, mit dem Geiste, mit der Seele und Gottheit verbundenes Fleisch sollt Ihr in geheimnißvoller Weise empfangen.

[2] Als die hl. Francisca noch ein kleines Mädchen war, hat einmal ein Irrgläubiger über das hl. Altarssacrament ungläubige Reden geführt. Da ist Francisca vor ihn hingetreten mit den Worten: „Wie? Sie glauben nicht, daß Jesus im hl. Sacrament ist? Und doch hat er es selbst gesagt. Sie machen ihn also zum Lügner? Wenn Sie den König einer Lüge beschuldigt hätten, würden Sie zu schwerer Strafe verurtheilt. Was haben Sie zu erwarten, da Sie Gott selbst zum Lügner machen?"

vom Priester gesprochen worden sind) trinkt, der nimmt Theil am Blute Christi; und wer von dem (gesegneten, consecrirten, über das die heiligen Worte gesprochen sind) Brode bricht und ißt, der nimmt Theil an dem Leibe Christi [1]. Und von Dem, der unwürdig communicirt, das hl. Sacrament empfängt, sagt der hl. Paulus: „Er ist schuldig des Leibes und Blutes des Herrn," er versündigt sich am Leib und Blut des Herrn. Am Leibe des Herrn könnte er sich aber nicht versündigen, wenn er nicht wirklich im hl. Sacramente da wäre. (So kannst Du Dich an dem Leibe eines Andern [durch Verletzung, Verunehrung] nur versündigen, wenn dieser bei Dir ist.)

4) Wie die hl. Apostel, so hat die ganze heilige katholische Kirche von jeher immer die Worte Jesu so verstanden, daß er uns wirklich seinen Leib und sein Blut gegeben. Daß die katholische Kirche nicht heute bloß so glaubt, sondern von Anfang an immer so geglaubt hat, sehen wir einmal „aus den gottesdienstlichen Gebeten und Gebräuchen". Wie die Priester heute Meßbücher u. dgl. haben, wo es geschrieben steht, wie sie den Gottesdienst halten müssen, so haben wir Meßbücher, worin geschrieben ist, wie schon in den ältesten Zeiten Gottesdienst ist gehalten worden. Da sind nun viele Gebete, die zeigen, daß die katholische Kirche damals schon an die wirkliche Gegenwart Jesu im hl. Sacrament geglaubt hat, z. B. wo der Priester vor der hl. Wandlung betet: „Mache aus diesem Brode den kostbaren Leib Deines Gesalbten, und was in diesem Kelche ist, zum kostbaren Blut Christi, Deines Sohnes, indem Du es durch Deinen heiligen Geist verwandelst." Oder: Wo der Priester das hl. Sacrament vor der Communion zeigte, mußte er sprechen: „Dieß ist der wahre, heilige Leib und das wahre, kostbare Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes. Amen." Auch haben sie damals schon die

---

[1] Aber warum sagt der hl. Paulus „das Brod", das wir brechen? Es ist ja kein Brod mehr, sondern der Leib Christi. — 1) Brod überhaupt = Speise (unser tägliches Brod), der Leib des Herrn ist aber auch eine Speise; 2) es war Brod und heißt deßhalb immer noch so — wie der Blindgeborene, den Jesus heilte (Joh. 9), immer noch der Blinde heißt, auch wo er schon sehend geworden; 3) man kann es Brod heißen, weil es so aussieht.

nämlichen „Gebräuche“, Uebungen gehabt vor dem hl. Sacrament, wie wir; sie haben z. B. auch die Kniee gebeugt zum Zeichen der Anbetung — wenn sie aber geglaubt hätten, es sei nicht der Leib Jesu Christi, sondern nur Brod: hätten sie denn davor die Kniee beugen, es anbeten dürfen?

Was die katholische Kirche von jeher geglaubt hat, erfahren wir ferner aus den Aussprüchen der Concilien. Wie Ihr wißt, heißt man allgemeine Concilien die Versammlungen, wo die Bischöfe der katholischen Kirche unter der Oberleitung des Papstes zusammenkommen und aussprechen, welches der wahre, von Christus und den Aposteln gelehrte katholische Glaube ist, und was alle katholischen Christen glauben müssen. Wenn die Bischöfe mit dem Papst einen solchen Ausspruch thun, so können sie hierin nicht irren, ihr Ausspruch ist unfehlbar. Diese hl. Concilien haben nun ebenfalls immer gelehrt, daß im hl. Sacrament der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi ist. So lehrte das hl. Concil von Ephesus, das schon vor mehr als 1400 Jahren ist gehalten worden: „Wir feiern das unblutige Opfer (d. h. die hl. Messe) in den Kirchen und nahen uns dem geheimnißvollen Mahle und werden geheiligt, indem wir theilhaftig werden des heiligen Leibes und kostbaren Blutes unseres Erlösers.“ Und die letzte hl. Kirchenversammlung von Trient lehrte: „Wenn Jemand läugnet, daß in dem heiligsten Sacramente der Eucharistie (d. i. im hl. Altarssacrament) der Leib und das Blut unseres Herrn Jesu Christi, zugleich mit seiner Seele und Gottheit, und somit der ganze Christus wahrhaft, wirklich und wesentlich enthalten sei, ... der sei im Banne (d. h. von der katholischen Kirche ausgeschlossen).“

Welches der Glaube und die Lehre der katholischen Kirche sei, erfahren wir endlich aus den zahlreichen Zeugnissen der hl. Väter und kirchlichen Schriftsteller. Wie Ihr wißt, haben die Apostel nicht etwa bloß die hl. Schrift geschrieben, sondern sie haben die Lehre Jesu ihren Nachfolgern mündlich überliefert und diese wieder ihren Nachfolgern u. s. w. Es hat nun heilige, von Gott erleuchtete Männer gegeben, die einen Theil dieser Ueberlieferung oder Erblehre aufgeschrieben haben in Büchern, die wir heute noch besitzen und die so Zeugniß geben, was zu ihrer Zeit die katholische Kirche geglaubt hat.

Solche hl. Väter und kirchliche Schriftsteller hat es gegeben von den hl. Aposteln an, und alle legen Zeugniß ab, daß die katholische Kirche immer geglaubt hat an die wahre Gegenwart Jesu Christi im hl. Sacrament. Ihre Zeugnisse sind so viele, daß man ganze große Bücher voll hat, und so klar und deutlich, daß man gar nicht mehr in Zweifel sein kann. Ich kann Euch hier nicht viele vorbringen — Ihr könntet sie doch nicht merken. Doch will ich einige Euch mittheilen.

Der hl. Bischof Cyrill von Jerusalem, der schon vor 1500 Jahren gelebt hat, hat auch Erstcommunicanten-Unterricht ertheilt und so vom heiligen Altarssacrament gelehrt: „Da Christus selbst vom Brod sagt: dieß ist mein Leib; wer wagt noch zu zweifeln? Und da er selbst es bekräftigt und sagt: dieß ist mein Blut, wer will zweifeln und sagen, es sei nicht sein Blut? Er hat einst Wasser in Wein verwandelt, und nun sollte man ihm nicht glauben, daß er Wein in sein Blut verwandelt habe?.... Darum wollen wir mit aller Gewißheit den Leib und das Blut Christi empfangen. Denn unter der Gestalt des Brodes wird Dir der Leib und unter der Gestalt des Weines das Blut Christi gegeben.... Betrachte es also nicht als bloßes Brod und Wein; denn es ist der Leib und das Blut Christi nach den eigenen Worten des Herrn. Denn obgleich die Sinne es Dir vorgeben (nämlich es sei Brod), so soll Dich doch der Glaube bestärken, daß Du nicht nach dem Geschmacke urtheilst, sondern dem Glauben gemäß für ganz gewiß hältst, daß Dir der Leib und das Blut Christi geschenkt sind, ohne daß auch irgend ein Zweifel Dir kommt.... Das wisse also und halte es für ganz gewiß, daß dieses Brod, das von uns gesehen wird (d. h. uns Brod scheint), nicht Brod ist, obgleich der Geschmack es dafür hält, sondern der Leib Christi, und der Wein, der von uns erblickt wird, nicht Wein, obgleich es dem Geschmacksinn als Wein vorkommt, sondern das Blut Christi." — Sagt einmal selbst, liebe Kinder: könnte ich Euch mit deutlicheren Worten die katholische Lehre erklären?

Der hl. Johannes Chrysostomus, Erzbischof von Konstantinopel, der fast um dieselbe Zeit lebte, schrieb: „Mit Furcht und großer Reinheit wollen wir hinzutreten (nämlich zum heiligen Sacrament).... dieß ist der Leib, der mit Nägeln durchbohrt,

mit Geißeln geschlagen .... mit Blut überströmt, mit der Lanze durchbohrt wurde.... Dieß ist der Leib, den die Weisen, da er in der Krippe lag, anbeteten.... Diesen nämlichen Leib hat er uns zur Speise gegeben." Und wieder sagt der nämliche Heilige: „O wie Viele sagen, ich möchte seine (des Heilands) Gestalt, seine Kleider, seine Schuhe sehen. Siehe, Du darfst ihn ja sehen, berühren, genießen. Du willst nur seine Kleider sehen, er aber gibt sich selbst Dir hin, nicht bloß, daß Du ihn sehest, sondern ihn auch berührest und in Dir habest." Und so, Kinder, gibt es noch Tausende von Zeugnissen der hl. Väter. Und nun bedenket: Werden diese heiligen, von Gott erleuchteten Männer, die bald nach den hl. Aposteln lebten, werden die nicht besser gewußt haben, was der rechte Glaube ist, als Leute, die heute kommen und sagen: So hat's Christus und die Apostel nicht gemeint, daß im hl. Altarssacrament wirklich der Leib Jesu sei [1]?

Ihr seht also klar, liebe Kinder, daß uns Jesus wirklich seinen Leib und sein Blut im hl. Sacrament gegeben hat. Aber es gibt Leute, die sagen: Wie ist denn das möglich, daß hier der Leib Christi sei? mein Auge, mein Geschmack sagt mir ja, daß es Brod sei. Was werden wir denen erwiedern? Hört, liebe Kinder, was Solchen der hl. Johannes Chrysostomus sagt: „Wir wollen Gott durchaus glauben und ihm nicht widerstreben, wenn auch das, was er sagt, unserem Sinn und Denken unglaublich vorkommt; sein Wort soll uns höher stehen, als unser Sinn und

---

[1] Den Beweis aus der Uebereinstimmung der getrennten griechischen Kirche und der Secten kann man füglich übergehen. Wollte man ihn anführen, so könnte er etwa so erläutert werden: Gesetzt, ein Mann fände in Amerika eine ganze Gemeinde, wo sie die nämliche Kleidertracht haben, nicht wie man sie sonst in Amerika, sondern wie man sie auf dem Schwarzwald trägt, und erfährt, diese Leute sind vor 50 Jahren aus dem Schwarzwald ausgewandert, so muß er denken: Wo diese Leute ausgewandert sind, muß man auf dem Schwarzwald diese Kleidertracht gehabt haben; denn von da haben sie sie offenbar mitgebracht. So gibt es Irrgläubige, die denselben Glauben über das hl. Altarssacrament haben, wie die Katholiken, aber schon vor 1400 Jahren aus der katholischen Kirche ausgewandert sind. Also muß schon vor 1400 Jahren der Glaube an die Gegenwart Jesu Christi in der katholischen Kirche gewesen sein, sonst hätten diese ihn nicht mitnehmen können.

Verstand. Ueberall, besonders aber bei den hl. Geheimnissen (d. i. beim hl. Sacrament) wollen wir das thun; also nicht bloß auf das sehen, was vor unsern Augen ist (die Brodsgestalten), sondern an seinem Worte uns halten. Denn seine Worte können uns nicht täuschen, unser Sinn aber ist sehr leicht zu täuschen; seine Worte können nicht irrig sein, unser Sinn irrt sich oft. Weil er also gesagt hat: Dieß ist mein Leib, so wollen wir durchaus nicht zweifeln, sondern glauben." Ja, liebe Kinder, so ist es: unsere Sinne, unser Verstand kann irren — Gott aber nicht. Unsern Sinnen kommt vielmal Etwas anders vor, als es ist: Ein Stab, in's Wasser getaucht, erscheint uns gebrochen, und doch ist er es nicht. Es kommt uns vor, die Sonne drehe sich um die Erde, und doch ist es umgekehrt u. s. w. Das aber wissen wir, daß Jesu Wort wahr bleibt in Ewigkeit. Darum müssen wir viel fester davon überzeugt sein, daß Jesus im hl. Sacrament ist, als von dem, was wir mit Augen sehen. Denn Letzteres sagen uns nur unsere Augen, die irren können; daß Jesus im hl. Sacrament ist, sagt uns Gott, der nie irren kann[1]. Und wenn ein Anderer sagt: Wie ist das möglich, daß Brod verwandelt werde in den Leib Christi? daß Christus an verschiedenen Orten gegenwärtig sei? u. s. w., so sagen wir mit dem Engel (Luk. 1, 37): „Bei Gott ist kein Ding unmöglich." Und wenn wir auch nicht einsehen, wie das geschehen kann, daß Brod zum Leib Christi wird: sehen wir denn ein, wie aus dem Apfelkern ein großer, prächtiger Baum wird? sehen wir ein, wie das Brod, das wir essen, in unser Fleisch und Blut sich wandelt? sehen wir ein, wie Wasser in Wein verwandelt wurde? u. s. w. Glauben wir deßwegen das Alles nicht, weil wir's nicht einsehen?

Nein, liebe Kinder, wir glauben Gott mehr, als unserm Sinn und Verstand. Wenn wir heute in die Kirche kommen, erwecken wir vor dem hl. Sacrament einen recht festen, lebendigen Glauben

---

[1] Einen so festen Glauben hatte der hl. Ludwig, König von Frankreich (nach Andern war es der Graf von Montfort). Als man ihn rief, er solle schnell kommen und sehen, in der Kirche sehe man im hl. Sacrament wunderbarer Weise den Heiland in seiner eigenen Gestalt, so antwortete er: „Es sollen diejenigen hingehen, die nicht glauben, daß Jesus gegenwärtig ist. Ich glaube es fester, als wenn ich's mit Augen sähe."

an die Gegenwart Jesu und sagen: „O Jesus, ich glaube fest und lebendig, daß Du in diesem hl. Sacrament zugegen bist, wenn ich Dich auch nicht sehe, und wenn ich auch nicht einsehe, wie dieß möglich ist. Ich glaube es so fest, wie wenn ich Dich mit Augen sähe, und bin bereit, lieber zu sterben, als diesen meinen Glauben zu verläugnen oder zu verlieren. Ich glaube dieß, weil Du, die ewige, unfehlbare Wahrheit, selber gesagt hast: Dieß ist mein Leib, dieß ist mein Blut." Auch beten wir dann noch ein Vaterunser besonders für die armen Menschen, die nicht an die Gegenwart Jesu glauben und so die größte Gnade, die Gott uns gegeben, das größte Glück sich selber versperren. Ja betet, daß Gott sie erleuchte, damit auch sie zum lieben Heiland kommen, und Gnade und Seligkeit finden [1].

Fr. 92. Hat Christus auch seinen Aposteln die Gewalt gegeben, Brod und Wein in sein hl. Fleisch und Blut zu verwandeln?

A. Ja, diese Gewalt hat er ihnen gegeben mit den Worten: „Thut dieses zu meinem Andenken."

Ihr habt bis jetzt gehört, liebe Kinder, daß Jesus selbst Brod und Wein in sein Fleisch und Blut verwandelt hat. Nachdem er dieß gethan, sagte er zu den Aposteln: „Thut dieß zu meinem Andenken." Was meinte er damit? Sie sollten das Nämliche thun, was er gethan hatte. Was hatte er aber gethan? Er

---

[1] Außer den hier angeführten Beweisen kann auch verwiesen werden auf die vielen Wunder, die Gott schon gewirkt zum Beweise für die Gegenwart Jesu im hl. Sacrament, z. B. die Erscheinungen eines Kindes in der Hostie; oder die im Leben des hl. Antonius von Padua erzählte Begebenheit, wo ein Maulthier, dem man drei Tage lang kein Futter gegeben hatte, auf Befehl des Heiligen, das vorgehaltene Futter verschmähend, vor dem hl. Sacrament die Kniee beugte und so die Irrgläubigen beschämte. Auch gehören daher die unzähligen Wunder, die Gott durch das hl. Sacrament gewirkt, z. B. die wunderbare Ernährung des sel. Nikolaus von der Flue; die bekannte Begebenheit im Leben der hl. Klara (Brev. Rom. 12. August. 6. Lection). Auch kann man auf die hl. Martyrer verweisen, die für den Glauben an die Gegenwart Christi im hl. Sacrament ihr Blut vergossen haben, wie z. B. den 9. Juli 1572 in Holland 17 Priester und 2 Laienbrüder.

hatte Brod und Wein genommen, die Worte gesprochen: „Dieß ist mein Leib — Blut", und dadurch Brod und Wein verwandelt in seinen Leib und Blut. Das Nämliche sollten nun auch die Apostel thun. Also sollten sie auch Brod und Wein nehmen, die Worte sprechen: „Dieß ist u. s. w." und dadurch Brod und Wein verwandeln in den Leib und das Blut des Herrn. — Dieß kann aber aus sich kein Mensch, dazu gehört göttliche Macht und Gewalt. Diese Gewalt hatten also die Apostel nicht aus sich; nur Gott konnte sie ihnen geben. Hat er sie ihnen auch gegeben? Ja, denn er hat ihnen befohlen, sie sollten Brod verwandeln u. s. w., also mußte er ihnen auch die Gewalt dazu geben, sonst hätten sie's ja nicht thun können. (Wenn der Vater Dich schickt, etwas zu kaufen, so muß er Dir auch Geld geben, denn ohne Geld kannst Du's nicht kaufen; so u. s. f.)

Fr. 93. Auf wen ist von den Aposteln diese Gewalt übergegangen?

A. Sie ist übergegangen auf die Bischöfe und Priester,

d. h. die Bischöfe und Priester haben diese Gewalt bekommen von den Aposteln. Daß die Apostel die Gewalt haben, Brod in den Leib Jesu u. s. w. zu verwandeln, habt Ihr gehört; Jesus selbst hat ihnen diese Gewalt gegeben. Aber von Andern, von Bischöfen und Priestern, hat ja Jesus nichts gesagt? Wir wollen sehen. Wißt Ihr noch, wie Jesus sagte, als die Juden nicht glauben wollten, daß sie sein Fleisch essen müßten? „Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben." Gilt das bloß den Menschen, die damals lebten? Nein, allen Menschen bis an's Ende der Welt. Also will Jesus haben, alle Menschen sollen Christen werden und sollen seinen Leib im hl. Sacrament empfangen; also will er auch, daß zu allen Zeiten dieß hl. Sacrament, diese hl. Speise bereitet wird; dieß geschieht aber, indem Brod in den Leib Jesu verwandelt wird; also will Jesus, daß zu allen Zeiten Brod in seinen Leib verwandelt wird; also will er auch, daß es zu allen Zeiten Leute gibt, die die Gewalt dazu haben. Die Apostel aber sind schon lang gestorben; darum hat Christus nicht nur den Aposteln diese Gewalt gegeben, sondern hat ihnen

auch befohlen, sie sollten wieder Andern denselben Auftrag und dieselbe Gewalt geben. Das haben die Apostel gethan, indem sie fromme Männer zu Bischöfen und Priestern weihten. Im Sacrament der Priesterweihe haben sie ihnen jene heilige Gewalt mitgetheilt. Die Bischöfe haben wieder Andere zu Bischöfen und Priestern geweiht, und so bis auf den heutigen Tag. Von wem habe ich z. B. die Gewalt? Von dem Bischof, der mich zum Priester geweiht hat. Und dieser Bischof? Von dem Bischof, der ihn weihte. Und dieser? u. s. w. So kommen wir bis auf die Apostel und Christus selbst. Und so hat jeder Priester seine Gewalt von Christus. (Wenn Einer, der nicht Priester ist, die heiligen Worte über Brod und Wein sprechen würde, würde er auch Brod und Wein verwandeln? Nein, denn er hat nicht die Gewalt dazu, und er beginge durch die Verunehrung der heiligen Worte eine schwere Sünde.)

Fr. 94. Wann üben die Bischöfe und Priester diese Gewalt aus?

A. In der hl. Messe, indem sie über Brod und Wein die Worte aussprechen: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut."

Die Bischöfe und Priester üben, d. i. gebrauchen jene Gewalt, wenn sie dasselbe thun, was Christus gethan hat. Was hat nun Christus gethan? Er hat Brod genommen u. s. f. (Recapitulation.) Dieß Alles thut nun der Priester in der hl. Messe, von der Ihr später noch hören werdet, und zwar in der hl. Wandlung. Da nimmt der Priester auch Brod u. s. w., daher auch der Name „Wandlung".

Fr. 95. Ist also nach der Wandlung kein Brod und Wein mehr auf dem Altar?

A. Nein; es ist auf dem Altar der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi unter den Gestalten von Brod und Wein.

Der Priester thut, wie Ihr gehört habt, in der hl. Wandlung dasselbe, was Christus gethan hat: also muß auch in der hl. Wandlung dasselbe geschehen, was beim letzten Abendmahl geschehen ist;

also muß nach der Wandlung auf dem Altare dasselbe da sein, was nach den Worten Jesu beim letzten Abendmahl auf dem Abendmahlstisch in seinen Händen war. (Vgl. Fr. 88—90.)

Fr. 96. Wie lange bleibt Christus mit Fleisch und Blut gegenwärtig?

A. So lange als die Gestalten vorhanden sind.

Christus wird gegenwärtig, sobald der rechtmäßig geweihte Priester die heiligen Worte über Brod und Wein ausspricht. Von Brod und Wein sind dann nur noch die Gestalten da (Fr. 89. 90.) So lange nun diese Gestalten bleiben, d. h. so lange es aussieht, schmeckt, riecht wie Brod und Wein, so lange bleibt Christus gegenwärtig. Sobald es aber nicht mehr so aussieht u. s. w., sobald die Gestalten verdorben werden, hört auch Christus auf, gegenwärtig zu sein. (Warum? Christus ist gegenwärtig im hl. Sacrament. Zum Sacrament gehört nothwendig ein sichtbares Zeichen; dieses sichtbare Zeichen sind beim hl. Altarssacramente die Gestalten von Brod und Wein. Wenn diese nicht mehr da sind, ist auch kein sichtbares Zeichen mehr da, also auch kein Sacrament, also ist auch Christus nicht mehr gegenwärtig.)

Ihr habt mehrmal gehört: das Brod wird verwandelt in den Leib, der Wein in das Blut Christi. Es scheint also, unter der Gestalt des Brodes sei bloß der Leib, unter der Gestalt des Weines bloß das Blut Christi gegenwärtig. Ist dieß so?

Fr. 97. Ist unter der Gestalt des Brodes bloß der Leib Christi, und unter der Gestalt des Weines bloß sein Blut gegenwärtig?

A. Nein; unter jeder Gestalt ist Christus ganz und ungetheilt gegenwärtig, wie er ganz und ungetheilt im Himmel ist.

Unter jeder Gestalt, d. i. sowohl in der hl. Hostie, wie im Kelch, ist Christus zugegen ganz, also mit Allem, was zu ihm gehört, mit Fleisch und Blut, Leib und Seele, Gottheit und Menschheit. Und er ist ungetheilt zugegen. Wenn in der Hostie bloß der Leib Christi wäre und im Kelche bloß sein Blut,

dann wäre in jedem von beiden nur ein Theil von Christus, dann wäre Christus aber nicht mehr lebendig; denn wenn man das Blut vom Leib trennt, so stirbt der Mensch. Ihr könnt dieß auch so einsehen: In der hl. Hostie ist der Leib Christi, der im Himmel ist, also der lebendige Leib. Im lebendigen Leib aber ist Blut; also ist in der hl. Hostie der Leib, und im Leib das Blut Christi — und Leib und Blut ist verbunden mit der Seele und Gottheit (sonst wäre der Leib todt — oder wäre nicht der Leib des Sohnes Gottes). Wenn Ihr also bei der hl. Communion bloß die hl. Hostie bekommet, empfanget Ihr da auch das Blut Christi? Warum?

Und im Kelche ist das Blut Christi, das Blut des lebendigen Christus. Das Blut eines lebendigen Menschen aber ist im Leib. Also ist im Kelche das Blut Christi in seinem Leib. Wer also bloß den Kelch bekommen würde, bekäme nicht nur das Blut, sondern auch den Leib Jesu.

So ist auch in der großen Hostie, die der Priester hat, nicht mehr, als in der kleinen, wie im kleinen Spiegel ebenso gut Dein Gesicht sich abspiegelt, wie im großen. In zwei Hostien ist nicht mehr, als in einer, und wer zwei Hostien bekäme, empfinge nicht mehr, als wer eine bekommt. Es ist eben nur einer und derselbe Leib Christi. Es ist dieß ein großes Wunder, liebe Kinder; denket: Tausende und Millionen empfangen auf der ganzen Welt den nämlichen Leib des Herrn, und dennoch empfängt Keiner mehr, als der Andere — und der Leib des Herrn wird nicht geringer (nicht verzehrt)! [1] Seht, welche erstaunliche Wunder Jesus gewirkt hat und täglich wirkt, uns zu Liebe!

Vorgebildet war das Wunder im Manna. (Recapitulation der betreffenden Geschichte.) Wer dort viel gesammelt hatte, in ein

---

[1] Darum heißt es in dem schönen Liede des hl. Thomas von Aquin:

Wer zu diesem Mahle eilet,
Nimmt ihn ganz und ungetheilet,
Ungebrochen, unversehrt.
Einer kommt und Tausend kommen,
Doch hat Keiner mehr genommen,
Er bleibt immer unverzehrt.

großes Gefäß, hatte dann doch nicht mehr, als wer nur wenig gesammelt hatte.

Fr. 98. Wenn der Priester die hl. Hostie bricht oder theilt, bricht er da auch den Leib Christi?

A. Nein; er bricht oder theilt nur die Gestalten, der Leib Christi selbst ist in jedem Theile ganz und lebendig zugegen.

Man kann nur das brechen, was man sehen, berühren, fassen, greifen kann. (Darum kann man z. B. den Wind, die Seele u. s. w. nicht brechen.) Was man aber sehen, berühren kann, das sind die Gestalten des Brodes, nicht der Leib Christi (Fr. 90). Also kann man nicht den Leib Christi brechen, sondern nur die Gestalten des Brodes. — Dieß könnt Ihr auch daraus einsehen: Wenn der Leib Christi gebrochen wäre, dann wäre er ja todt. Nun kann aber Christus nicht mehr sterben, also kann sein Leib auch nicht gebrochen werden. Sage mir also, N.: Wenn der Priester die hl. Hostie bricht, was hält er dann in der rechten — linken Hand? Etwa je den halben Leib Christi? Nein. Warum nicht? — Etwas Aehnliches findet Ihr wieder beim Spiegel. Im Spiegel ist Euer Bild (wenn Ihr davor steht). Zerbrecht nun den Spiegel: wird auch Euer Bild zerbrochen? Nein, in jedem Theil des zerbrochenen Spiegels ist wieder Euer ganzes Bild [1].

Fr. 99. Was fordert von uns die Gegenwart Christi im heiligsten Sacrament?

A. Daß wir ihn oft besuchen und ihn in tiefster Demuth und innigster Liebe anbeten.

Der hl. Vincenz von Paul kam einst in einer Stadt in die Gefängnisse, wo recht große Verbrecher gefangen gehalten wurden.

---

[1] Wieder singt der hl. Thomas:

Siehst das Sacrament du brechen,
Laß dir's nicht den Glauben schwächen:
Auch im Theil ist Jesus Christ.
Nicht das Wesen kann man spalten,
Theilen siehst du die Gestalten;
Jesum Christum theilt man nicht.

Sie waren meist in engen, finstern, übelriechenden Kammern oder besser Löchern, zum Theil vom Ungeziefer halb verzehrt, und wenn sie krank waren, hatten sie Niemand, der sie recht pflegte und tröstete. Der hl. Vincenz hatte Mitleid mit ihnen, und weil er ihnen im Augenblick nicht ganz helfen konnte, wie er wollte, so wollte er ihnen wenigstens ihre harte Lage erleichtern. Er gab ihnen, was er konnte, ja er schloß sich selber zu ihnen in ihre abscheulichen Gefängnisse ein, damit doch Einer bei ihnen wäre, der sie lieb hätte, lehrte, tröstete, pflegte, und dem sie ihre Noth klagen, bei dem sie Erleichterung und Aufmunterung suchen könnten. Und obgleich unter diesen Unglücklichen Anfangs noch Solche waren, die ihn für all' seine Liebe noch verspotteten und beschimpften, ließ er sich doch nicht abschrecken, sondern blieb bei ihnen. Nicht wahr, Kinder, das war eine große, heilige Liebe, die der hl. Vincenz zu den armen Menschen hatte? — Eine unendlich größere noch hat der Sohn Gottes uns armen Menschen erzeigt. Auch wir sind auf dieser elenden, kalten Erde wie in einem Gefängniß und dulden viele, große Leiden als Strafe für unsere Sünden. Da ist der Sohn Gottes, voll Mitleid mit unserem Elend, vom Himmel herabgestiegen und hat uns die Gnade erlangt, daß wir nach der kurzen Gefangenschaft dieses Lebens in die ewige Freude und Seligkeit aufgenommen werden. Damit aber, so lang wir noch auf Erden sind, unser Elend uns leichter werde, hat er sich selber gleichsam zu uns eingeschlossen, ist auch ein Gefangener geworden; und obgleich er von so vielen Menschen nur Undank, ja Beschimpfungen und Beleidigungen zum Lohn erhält, so läßt er sich doch nicht abschrecken. Tag und Nacht weilt er im Tabernakel. Und was thut er da? Er bittet den himmlischen Vater für uns; er sendet gleich leuchtenden und wärmenden Sonnenstrahlen seine Gnaden in die Herzen aller Derer, die zu ihm kommen, um bei ihm Erleuchtung, Trost, Kraft und Segen zu finden. Darum brennt auch das ewige Licht vor dem hl. Sacrament, um uns zu erinnern, daß hier das Licht der Welt, die Sonne der Gnade ist. Wie der verirrte Wanderer in finsterer Nacht auf das Licht zueilt, das er erblickt, um Obdach und Hilfe zu finden, so sollen wir zu Jesus im hl. Altarssacrament eilen, um Hilfe und Trost zu finden und immer wieder auf den rechten Weg zu kommen.

Also unsertwegen ist Jesus gegenwärtig im hl. Sacrament. Was fordert nun diese seine heilige Gegenwart von uns, was sind wir ihm deßhalb schuldig? Daß wir ihn oft besuchen, oft zu ihm kommen. Zu diesen Besuchungen des allerheiligsten Sacramentes soll uns ermuntern:

1) Die Liebe und Dankbarkeit gegen Jesus. Wenn ein Kind im nämlichen Ort wohnt (im Dienst oder verheirathet), wo seine Eltern sind, und kommt nie oder ganz selten, sie zu besuchen: hat ein solches Kind Liebe zu seinen Eltern? Nein, sonst würde es oft kommen. Nun seht, Jesus, unser liebster Vater, wohnt so nahe bei uns, in unserer Mitte. Was wären wir für Kinder, wenn wir ihn nie besuchen wollten? Wenn Ihr Jemand lieb habt, seid Ihr gern bei ihm; und wer nicht gern zu Jesus kommt, hat ihn auch nicht lieb. Denkt einmal: wenn das hl. Sacrament nur an Einem Ort wäre, z. B. in Rom, und Ihr würdet davon erzählen hören: o was hättet Ihr ein Verlangen, und wie Manches würde gern die weite, beschwerliche, gefährliche Reise machen und Geld und Zeit und vielleicht das Leben darangeben, um einmal zu Jesus im hl. Sacrament zu kommen. Viele Tausende pilgern nach Jerusalem, oft unter unsäglichen Mühen, um nur die Orte zu sehen, wo Jesus gelebt und gelitten hat; und wenn sie dort sind, o wie jubelt ihr Herz, o wie beten sie mit feuriger Andacht! Manche sind schon gestorben vor überwallender Liebesgluth. Und die nicht hinkommen, beneiden sie um das Glück. O Kinder! Im hl. Sacrament habt Ihr nicht etwa bloß eine Erinnerung an Jesus, Etwas, was er durch seine Gegenwart geheiligt hätte, z. B. seine Krippe, sein heiliges Kreuz u. s. w., sondern Ihr habt den wahrhaftigen, lebendigen Jesus selber. O wenn Ihr das recht glaubt, werdet Ihr gewiß gern und oft zu ihm kommen und mit inniger Liebe zu ihm beten.

Zudem ist Jesus gerade wegen uns gegenwärtig, weil er uns so lieb hat, und um uns seine Gnaden mitzutheilen. Denkt einmal, ein Vater hat ein Kind in der Fremde, und voll zärtlicher Liebe macht er die weite Reise, um sein Kind heimzusuchen, mit ihm zu reden, ihm Sachen zu bringen. Das Kind aber begrüßt den Vater flüchtig, lauft dann mit seinen Kameraden den Spielen und Lustbarkeiten nach und läßt den Vater allein. Sagt, Kinder,

wie müßte das den Vater schmerzen! Liebe Kinder! Wir sind auch in der Fremde; der Himmel ist unsere wahre Heimath; und nun kommt Jesus, unser liebreichster Vater, voll zärtlicher Liebe von der Himmelsheimath, uns zu besuchen und Gnaden zu bringen: meint Ihr, es müsse ihm nicht auch weh thun, wenn wir ihn allein lassen, um Vergnügen und Spiel und Putz uns mehr kümmern, als um ihn, und nur selten, wenn wir müssen, zu ihm kommen? O darum hat ja der Heiland geklagt: „Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgebreitet gegen ein Volk, das mir nicht glaubte und widerstrebte!"

2) Zur öftern Besuchung des allerheiligsten Sacramentes soll uns bewegen der große Nutzen, der große Segen, den wir dadurch gewinnen. Zum König in die Residenzstadt kommen immer viele Leute, machen eine weite, beschwerliche Reise, um von ihm eine Gnade, eine Wohlthat zu erlangen. Oft kommen sie gar nicht dazu, daß sie nur mit ihm reden dürfen; und wenn sie's auch dürfen ein paar Augenblicke, so bekommen sie vielmal doch nicht, was sie wollen. Nun seht, Kinder: im hl. Sacrament ist der König Himmels und der Erde, der uns Alles geben kann, was wir nur brauchen und wünschen können für Leib und Seele, und wir brauchen keine weite Reise zu machen, und wir werden nicht abgewiesen, sondern Alle, auch die Aermsten und Verachtetsten, dürfen mit ihm reden, und er hat zum Voraus versprochen: Was Ihr immer bitten werdet, das soll Euch gegeben werden — und ach! so Wenige kommen zu ihm und bitten; sie bitten und betteln lieber bei den Menschen, wo sie doch nichts Rechtes bekommen. Kinder, machet Ihr's nicht so. Wenn Ihr ein Anliegen habt, sei es ein leibliches (Gesundheit, Nahrung, Trübsal, kranke Eltern u. s. f.), sei es ein geistiges (Versuchungen, Sünden u. s. f.), so kommet zu Jesus, der Euch ja so gerne anhört, so gerne hilft; kommet und klaget ihm Euere Noth, und Ihr werdet sehen, daß Ihr nicht umsonst betet. Wenn eine Tochter z. B. im Dienst ist und schwer arbeiten muß und hart behandelt wird — wie wohl thut es dem armen Kind, wenn es von Zeit zu Zeit wieder zur Mutter kann und seine Noth klagen, selbst wenn ihm die Mutter nicht helfen kann. Nun, liebe Kinder! wenn Euch das Herz voll ist und Kummer und Sorgen und Versuchungen (sie werden nicht

ausbleiben) Euch ängstigen: seht, im heiligen Sacrament ist Einer, der Euch vieltausendmal lieber hat, als Vater und Mutter, der Euch so gern helfen will und auch helfen kann. O kommet zu ihm; Ihr werdet nie ohne Trost und Gnade ihn verlassen.

3) Weil die Besuchung des Allerheiligsten Jesu so wohlgefällig und uns so nützlich ist, deßhalb haben heilige, fromme Menschen sie auch immer fleißig geübt und große, große Gnaden dadurch erlangt. Wie viele Beispiele könnt' ich Euch da erzählen! Der hl. Franz Borgias hat alle Tage wenigstens sieben Mal das hl. Sacrament besucht. Der hl. Alphons hat noch in seinem hohen Alter, wo er sehr kränklich war, täglich sieben bis acht Stunden vor dem Allerheiligsten zugebracht. Der hl. Franz Xaver, wenn er den ganzen Tag gepredigt und getauft hatte und todtmüde war, hat dennoch oft halbe und ganze Nächte vor dem hl. Sacrament gewacht. Und was haben denn diese Heiligen vor dem hl. Sacrament gethan? Was sollen wir da thun, wenn wir Jesum besuchen? (Eine sehr fromme Klosterfrau, die ganze Tage vor dem hochwürdigsten Gute betete, ist einmal gefragt worden, was sie denn da mache. „Mein Gott", sagte sie, „was macht ein Bettler, wenn er zu einem reichen, gutthätigen Mann kommt? was macht ein Kranker vor dem Arzt, ein Hungriger vor einem reich mit Speisen beladenen Tische? [Kurze Erklärung und Anwendung.]) Was hättet Ihr gemacht, liebe Kinder, wenn Ihr mit den Hirtenkindern hättet dürfen vor die Krippe kommen? Gewiß, Ihr hättet Jesum gläubig angebetet und Euch erstaunt, daß ein so großer, heiliger und furchtbarer Gott Euch armen, sündigen Kindern zu Liebe vom Himmel gekommen ist, und hättet gedacht: wo hab' ich das verdient, da ich ihn doch so oft beleidigt habe? Und Ihr hättet ihm gewiß gedankt von Herzen und ihn recht lieb gehabt und ihm versprochen, Ihr wolltet gewiß ihn nicht mehr beleidigen, sondern ihm Freude machen. Seht, das thut nur allemal vor dem heiligen Sacrament. Betet ihn an „in tiefster Demuth" (vgl. Fr. 137), indem Ihr recht bedenkt, daß Ihr nur arme, sündige Kinder seid, die Jesum so oft beleidigt — und wie groß und unendlich herrlich Jesus ist — und daß er doch aus Liebe zu Euch im heiligen Sacrament zugegen ist. Und betet ihn an „in innigster Liebe", indem Ihr eine rechte Freude an ihm

habt, daß er so gut und lieb ist, und ihm auch versprecht, ihn nie mehr zu beleidigen, und Euch allemal vornehmt, Ihr wollet ihm zu Liebe an diesem Tag etwas Besonderes thun, z. B. etwas extra beten, recht still und geduldig sein, ganz pünktlich folgen, einen kleinen Abbruch thun im Essen, einem armen Kinde mit Erlaubniß der Eltern Etwas schenken u. s. f. Ihr könnt und sollt aber den lieben Heiland auch bitten, sollt ihm Euere Leiden, Versuchungen u. s. w. klagen und ihn recht vertrauensvoll anflehen (wie jener Aussätzige): „Herr, wenn Du willst, kannst Du mich rein machen" — mir helfen. O nicht wahr, lieber Heiland, Du bist ja immer so gut gewesen — Du hilfst mir jetzt auch 2c.

Solche Besuchungen machen wir, wie Ihr wißt, jetzt immer mit einander; später, hoffe ich, werdet Ihr sie nicht unterlassen. Alle können wenigstens an Sonn- und Feiertagen es thun, vor oder nach dem Hauptgottesdienst oder Vesper; und die nahe an der Kirche wohnen, haben auch an Werktagen Gelegenheit. Macht Euch jetzt schon einen Vorsatz, wie Ihr das später thun wollt. Was Ihr bei jeder Besuchung noch besonders thun könnt, ist die Verrichtung der geistlichen Communion, wovon Ihr bald noch mehr hören werdet.

Aber es gibt noch besondere Gelegenheiten, wo Ihr dem lieben Heiland im hl. Sacrament Euere Ehrfurcht und Liebe bezeigen könnet. Nicht nur, daß Ihr Euch in der Kirche recht ehrerbietig betraget, den Hut abziehet oder Euch verneiget, wenn Ihr vor der Kirche vorbeigehet, Euch niederknieet und still betet: „Jesus, Dir lebe ich", wenn Ihr zur heiligen Wandlung läuten höret u. s. f. Ich meine vorzüglich:

1) Wenn das Allerheiligste ausgesetzt ist zur Anbetung und wenn der Segen damit gegeben wird. Die Leute, die in Rom gewesen sind, schätzen sich glücklich, daß sie den Segen vom hl. Vater erhalten haben. Wenn Euch aber der Segen mit dem Allerheiligsten ertheilt wird, dann segnet Euch Derjenige, von dem der Papst nur der oberste Diener und Stellvertreter ist. Wie solltet Ihr Euch also Mühe geben, dem Segen beizuwohnen! Mit welcher Ehrfurcht, mit welchem Vertrauen solltet Ihr ihn empfangen! Es sollte Euch sein wie den Jüngern, da Jesus bei seiner Himmelfahrt die Hände segnend über sie erhob. Namentlich solltet Ihr,

wenn das sog. ewige Gebet abgehalten wird, recht eifrig die Betstunden mitmachen. Es ist nämlich so eingerichtet, daß das ganze Jahr hindurch in unserem ganzen Bisthum, alle Tage wieder an einem andern Ort, das allerheiligste Sacrament öffentlich zur Anbetung ausgesetzt ist, damit so kein Tag im Jahr sei, wo unser lieber Heiland im heiligen Sacrament nicht die gebührende Huldigung empfängt. Aus ähnlichem Grund ist auch die Bruderschaft vom allerheiligsten Altarssacrament eingeführt, wo fromme Christen sich vereinigen und sich fest vornehmen, den lieben Heiland im allerheiligsten Sacrament recht zu ehren, deßhalb alle Tage ein Vaterunser zu beten mit dem Lobspruch: „Gelobt u. s. w.", die Anbetungsstunden bei der ewigen Anbetung fleißig zu besuchen, und gern und würdig die heilige Communion zu empfangen. In diese Bruderschaft werdet Ihr Alle aufgenommen am weißen Sonntag. Betet jetzt schon alle Tage (wie ich's Euch im ersten Unterricht gesagt habe) das Vaterunser mit dem Lobspruch, damit Ihr diese heilige Uebung schon habet, wenn ich Euch in die Bruderschaft einschreibe, und es nicht vergesset zu beten.

2) Es ist, wie Ihr schon früher gehört habt (Fr. 86), ein eigenes Fest von der katholischen Kirche verordnet, um die Einsetzung des heiligsten Altarssacramentes zu feiern: das heilige Frohnleichnamsfest oder der Herrgottstag, wie die Leute sagen. Da wird eine große feierliche Prozession gehalten und das Allerheiligste in der Monstranz mit herumgetragen und mehrmals der Segen ertheilt. Warum geschieht das? Dadurch wollen wir unsern Glauben an Jesus im allerheiligsten Altarssacrament und unsere Dankbarkeit für dessen Einsetzung öffentlich und feierlich bekennen. Alle Leute sollen sehen, daß wir an die Gegenwart Jesu glauben und darin unsere höchste Freude finden, und wir laden gleichsam alle Geschöpfe in Feld und Wald und Wiese und Flur ein, sie sollen auch, so gut sie können, den lieben Heiland verherrlichen und sich mit uns freuen. Darum werden fröhliche, heilige Lieder gesungen, mit Maien die Straßen, mit Kränzen und Blumen Häuser und Altäre verziert und Freudenschüsse werden vielmal abgefeuert. Auch wollen wir dadurch dem lieben Heiland einen Ersatz leisten für die vielen Unehren und Beleidigungen, die ihm im heiligen Sacrament immer zugefügt werden durch

Ungläubige, Irrgläubige, Flucher und unwürdig Communicirende. Wenn Vater oder Mutter durch ein böses Kind schwer beleidigt und betrübt worden sind, so sucht ein braves Kind ihnen um so mehr Freude zu machen. So u. s. w. Denket also daran, wenn Ihr am heiligen Frohnleichnamsfest oder sonst eine solche Prozession mitmacht. Seid recht froh, daß Ihr Euerem lieben Heiland diese Ehre erweisen dürft und hütet Euch, daß Ihr ihn nicht noch durch Unehrerbietigkeit verunehrt oder beleidigt, statt ihn zu ehren und zu versöhnen [1].

3) Wenn das heilige Sacrament zu einem Kranken getragen wird und Ihr begegnet ihm, so knieet alsbald nieder, betet den lieben Heiland demüthig an mit dem Lobspruch: „Gelobt und gebenedeit u. s. f." und bittet um den Segen und bleibet so lange knieen, bis der Priester mit dem hochwürdigsten Gut an Euch vorüber ist; dann betet still ein Vaterunser für den Kranken und geht ruhig Eueres Weges. Könnt Ihr aber das hl. Sacrament zu dem Kranken begleiten und dort mitbeten, ist es noch besser. Der Graf Rudolph von Habsburg war einst auf die Jagd geritten; da begegnete ihm ein Priester, der das hochwürdigste Gut zu einem Kranken trug. Schnell sprang Rudolph vom Pferde, knieete demüthig nieder, ließ dann den Priester auf sein Pferd sitzen und zum Kranken reiten. Und da ihm der Priester später das Pferd zurückbrachte, nahm er es nicht mehr an, indem er sagte: es zieme sich nicht, daß er noch einmal auf ein Pferd sitze, das seinen Heiland getragen. Gott hat seine Frömmigkeit schon auf dieser Welt belohnt. Er ist ein großer, mächtiger Kaiser geworden, von dem die Kaiser von Oesterreich herstammen. So könnte ich Euch noch viele Beispiele von Kaisern und Königen erzählen, mit welcher Ehrfurcht sie das heilige Sacrament, wenn es zu Kranken getragen wurde, anbeteten und begleiteten. Wie erbärmlich, wie undankbar, wie schmählich ist es dagegen, wenn Leute sich schämen, vor dem heiligen Sacrament die Kniee zu beugen, die doch an die Gegenwart Jesu glauben! Das sind feige Men-

---

[1] Wo die Zeit es erlaubt, kann eine Schilderung der Frohnleichnamsprozession, wie sie an einzelnen Orten besonders feierlich abgehalten wird, eingeflochten werden. Vgl. Hungari, Pfingstglöcklein S. 292 ff.

schen, die vor den Menschen sich mehr fürchten, als vor ihrem Heiland, und lieber ihn beleidigen, als sich von den Menschen verspotten lassen. Sie werden selbst von Thieren beschämt, die schon mehrmals wunderbarer Weise dem heiligen Sacrament ihre Ehrfurcht bewiesen haben (das Lamm des hl. Franziskus, das Maulthier des hl. Antonius). Scheuet Ihr Euch nicht, liebe Kinder, Euerem Heiland immer und überall die gebührende Ehrfurcht zu bezeugen, und denket an sein Wort: „Wer mich vor den Menschen bekennet, den will auch ich vor meinem himmlischen Vater bekennen; wer mich aber vor den Menschen verläugnet, den will auch ich vor meinem himmlischen Vater verläugnen." Matth. 10, 32 fg.

Fr. 100. Ist Christus bloß deßhalb im heiligsten Sacrament gegenwärtig, um auch der Menschheit nach mit uns zu sein?

A. Er ist auch gegenwärtig, um sich für uns

1) in der heiligen Messe als Opfer und

2) in der heiligen Communion als Seelenspeise darzugeben.

Der liebe Jesus macht es, wie ein reicher Mann, der einen armen Bauersmann in seiner Hütte besucht. Der Reiche weiß wohl, daß der Arme nichts hat, um es ihm anzubieten. Darum bringt er dem Armen selber mit, was dieser ihm aufstellen, anbieten kann (Wein, Speisen u. s. w.), und läßt ihn noch miteſſen. Seht, so besucht uns Jesus, und weil er weiß, wie arm wir sind, daß wir nichts haben, was wir Gott zum Opfer bieten können, so gibt er sich selber uns im heiligen Sacrament, damit wir eine rechte Gabe, ein rechtes Opfer haben, was wir Gott anbieten, womit wir ihm Freude machen können, und gibt sich zugleich uns zur Speise unserer Seele. Das Erste thut er in der hl. Messe, das Zweite in der hl. Communion. Von beiden müssen wir jetzt besonders reden.

2. Von dem heiligen Meßopfer[1].

Wie Ihr das letzte Mal gehört habt, ist Jesus im heiligen Altarssacrament gegenwärtig, um sich in der heiligen Messe als Opfer für uns darzugeben. Damit Ihr das recht versteht, muß Euch zuerst erklärt werden, was denn das ist: ein Opfer.

Fr. 101. Was ist ein Opfer?

A. Ein Opfer ist überhaupt eine sichtbare Gabe, welche Gott dargebracht wird, um ihn als den höchsten Herrn zu ehren und anzubeten.

Ihr wisset, liebe Kinder, daß Ihr Euere Mitmenschen, und einige aus diesen ganz besonders (z. B. Eltern, Vorgesetzte rc.), ehren müsset. Ihr ehret sie vor Allem innerlich, indem Ihr Achtung vor ihnen habet, gut von ihnen denket; aber Ihr leget diese Euere Gesinnung auch äußerlich an den Tag, z. B. durch Grüßen, und ehret sie so auch äußerlich. Eine besondere Art, wie man Jemanden äußerlich ehren kann, besteht darin, daß man ihm eine Gabe darbringt, ein Geschenk macht. So mußten z. B. bei den alten Persern, wenn der König durch einen Ort reiste, die Einwohner ihm Geschenke darbringen, um dadurch anzuzeigen, daß sie ihn als den Herrn und Eigenthümer ihres Landes und ihrer Habe anerkennen, also um ihn als ihren Herrn zu ehren.

Mehr als alle Menschen müssen wir, wie Ihr wohl wißt, den lieben Gott ehren, da er unser höchster Herr ist, dem wir angehören mit Leib und Seele, dem wir in Allem unterworfen sind, folgen müssen, mehr als unsern Eltern, dem Landesherrn rc. Wir ehren ihn innerlich, indem wir ehrfurchtsvoll an ihn und seine Vollkommenheiten denken, uns ihm unterwerfen; wir ehren ihn äußerlich, indem wir unsere Ehrfurcht und Unterwerfung äußerlich,

[1] Die Lehre vom heiligen Meßopfer wird wohl in den meisten Schulen bei dem Erstcommunicanten-Unterricht nicht in der Ausführlichkeit durchgenommen werden können, wie ich sie hier gebe. In mittleren und geringeren Schulen mag von Fr. 101—104 das Nothwendigste erklärt, F. 105, 111—113, 116, 119, 121—123 ganz übergangen oder mit wenigen Worten abgethan werden.

sichtbar, hörbar an den Tag legen, z. B. durch Worte, im Gebet, durch Kniebeugung, Händefalten ꝛc.

Wenn wir aber schon den Menschen gegenüber unsere Ehrfurcht nicht bloß durch Worte und Geberden, sondern auch durch sichtbare Gaben bezeugen; wenn die Unterthanen früher durch sichtbare Gaben bezeugen mußten, daß sie ihren König als Herrn des Landes ehren: wie viel mehr müssen wir Gott auch durch Gaben ehren, dem ja Himmel und Erde und Alles gehört, der ja mit viel mehr Wahrheit Herr der Welt ist, als ein König Herr seines Landes.

Es ist nun aber ein großer Unterschied darin, liebe Kinder, wie wir den Menschen und wie wir Gott Gaben darbringen. Den Menschen wollen wir durch Darbringung von Gaben nur eine gewisse geringere Ehre erweisen, als Vorgesetzten, als Solchen, von denen wir zeitliche Güter haben, denen wir in zeitlichen Dingen gehorchen müssen: Gott aber ehren wir durch unsere Gaben als unsern höchsten Herrn, dem wir ganz angehören und in Allem folgen müssen, als Herrn über Leib und Seele, Leben und Tod, wir erweisen ihm die höchste Ehre, beten ihn an. Darum pflegen wir auch die Gaben, die wir den Menschen darbringen, ihnen einfach zu überreichen; die Gaben aber, die man Gott darbringt, werden zerstört. So z. B. wenn die Juden ein Lamm opferten, so brachten sie es in den Tempel, dann wurde es von den Priestern geschlachtet, das Blut vergossen und das todte Thier ganz oder theilweise verbrannt. Warum das? Hätte der Opfernde das Lamm bloß hergegeben, so hätte er damit nur angezeigt: das Lamm gehört nicht mir, sondern Gott; aber nicht nur das Lamm, sondern Alles, was ich habe, das habe ich von Gott und bin ich ihm schuldig, und müßt' ich und wollt' ich ihm geben, wenn er's verlangte. Durch die Tödtung und Verbrennung des Lammes aber wurde ausgedrückt: Gott ist der Herr über Leben und Tod dieses Lammes, über Leben und Tod aller Geschöpfe; auch über mein Leben. Ich wäre eigentlich schuldig, mein Leben Gott hinzugeben; allein da Gott das nicht will, so geb' ich ihm jetzt das Leben des Lammes statt meines Lebens, und zeige dadurch an, daß ich bereit bin, auch mein Leben Gott hinzugeben, wenn er es verlangt.

Da nun, wie Ihr gehört habt, die Gaben, die wir Gott darbringen, die Opfer, die höchste Ehre erweisen, Zeichen der Anbetung sind, so versteht sich's von selbst, daß man solche Opfer nur Gott allein darbringen darf. Gaben darf man auch den Menschen geben. So haben die ersten Christen auch ihren heidnischen Kaisern Geschenke geben dürfen, um sie als Kaiser, als Landesherren zu ehren; aber Opfer haben sie ihnen nie gebracht, lieber ließen sie sich martern, denn dann hätten sie ihnen göttliche Ehre erwiesen, und das wäre Abgötterei, Götzendienst gewesen.

Anmerkung. Wenn Derjenige, welcher ein Opfer bringt, keine andere Absicht dabei hat, als Gott zu ehren, so heißt man das ein Lobopfer. Wenn er neben dieser Absicht noch die besondere Meinung hat, Gott zu danken, so bringt er ein Dankopfer. Er sagt da gleichsam: O Gott, ich weiß und bekenne, daß Du der höchste Herr bist, von dem alles Gute herkommt, von dem ich alles Gute, auch diese Wohlthat, z. B. eine reiche Ernte, erhalten habe. Ich wäre schuldig, Dir Alles das wieder zu geben, und bin auch bereit dazu. Da Du aber das nicht verlangst, bring' ich Dir dieses Lamm, diese Früchte ꝛc. zum Zeichen, daß ich Alles von Dir habe, daß ich Dir dankbar bin, und daß ich Alles für Dich geben will, wenn Du es verlangst. Wenn der Opfernde von Gott etwas Besonderes, eine Wohlthat, z. B. die Gesundheit erbitten will, so bringt er ein Bittopfer. Er sagt gleichsam: Du bist der höchste Herr, von dem alles Gute herkommt, von dem auch ich alles Gute, auch diese Gabe habe, die ich Dir darbringe. Von Niemand anders kann ich die Gesundheit erhalten, als von Dir allein. Darum bitte ich Dich, gib sie mir u. s. w. Will der Opfernde Gott versöhnen, den er durch Sünde beleidigt hat, so bringt er ein Sühnopfer. Er sagt gleichsam: Du bist der höchste Herr, dem Alle gehorchen müssen, dem auch ich hätte folgen sollen. Aber ich habe Dir nicht gefolgt, habe gesündigt; dadurch habe ich Dich beleidigt und Deine Strafe verdient. O Herr, ich möchte diese Beleidigung wieder gut machen, Dich wieder versöhnen, Dir wieder so viel Ehre und Freude machen, als ich durch die Sünde Dir Unehre und Mißfallen zugefügt habe — wenn ich könnte. Ich wäre schuldig, mein Leben, mein Blut zur Sühne hinzugeben, ich habe den Tod verdient. Ich bitte Dich, laß den

Tod dieses Thieres statt meines Todes gelten, statt der Strafe, die ich verdient habe. Zugleich bekenne ich dadurch, daß ich nun wieder Dich als meinen höchsten Herrn anerkenne und Dir folgen will, und bereit bin, mein Leben hinzugeben, wenn Du es verlangst [1].

Fr. 102. Hat es zu jeder Zeit Opfer gegeben?

A. Von Anbeginn der Welt her hat es Opfer gegeben und im alten Bunde waren sie von Gott selbst streng geboten.

Schon von Kain und Abel habt Ihr früher gelernt, daß sie Gott Opfer gebracht haben, also bald nach Erschaffung der Welt — und seither hat es immer Opfer gegeben. Selbst die Heiden haben ihren falschen Götzen Opfer dargebracht. Und wie kein Volk so ganz roh und wild war, daß es nicht noch an Gott (wenn auch an falsche Götter) geglaubt hätte, so war auch keines, das nicht seinem Gott oder seinen Göttern Opfer gebracht hätte. Das ist auch ganz natürlich; denn wie uns unser Verstand sagt: wir müssen nicht nur Menschen durch Darbringung von Gaben ehren, sondern auch Gott auf diese Art Ehre, und zwar die höchste Ehre erweisen: so hat auch den Heiden ihr Verstand allezeit dasselbe gesagt. Und Gott selber hat die Opfer gutgeheißen, ja den Israeliten strenge befohlen. Durch Moses hat Gott ihnen gesagt, welche Opfer sie ihm darbringen sollten. Es waren theils blutige Opfer — wenn ein Thier geschlachtet, sein Blut vergossen wurde; theils unblutige — wenn Mehl, Brod, Wein u. s. f. geopfert wurde. — Warum hat denn Gott diese Opfer so streng befohlen?

1) Damit die Juden nie vergessen sollten, daß Gott ihr höchster Herr sei, dem sie Alles verdankten, von dem sie allein alles Gute empfangen und hoffen durften, den sie zu ehren schuldig wären und für den sie selbst ihr Leben geben müßten.

2) Wie Ihr von früher her wißt, hatte Gott den Juden den künftigen Erlöser besonders verheißen. Damit sie nun diese Ver-

[1] Es wird nach dem Gesagten leicht sein, den Kindern den Unterschied zwischen Opfer und Almosen (das nicht Gott dargebracht wird), Gebet, Reue &c. (was keine sichtbare Gabe ist) klar zu machen.

heißung nie vergessen und ein rechtes Verlangen nach dem Erlöser haben sollten, hat Gott die Opfer angeordnet, namentlich die Sühnopfer. Durch die Darbringung dieser Opfer haben die Juden bekannt: Wir sind Sünder, Gott mag uns nicht mehr und wir müssen fürchten, daß er uns hart straft, wenn wir ihn nicht versöhnen, Verzeihung von ihm erlangen. Zugleich haben sie aber wohl erkannt, daß solche Thieropfer sie nicht mit Gott versöhnen, ihre Sünden nicht wegnehmen könnten. Darum sind sie erinnert worden an die Verheißung Gottes, daß er einen Erlöser senden werde, der sich zum Opfer bringen, der die Sünden der Welt auf sich nehmen und durch seinen Tod uns von Sünde und Strafe befreien werde, und haben ein Verlangen bekommen, daß er doch bald kommen möchte. Die Opfer haben sie also zur Reue über ihre Sünden, zum Glauben an den künftigen Erlöser und zum Verlangen nach ihm bewegt, und durch diesen Glauben und Reue hat ihnen Gott um Jesu Christi und seines Kreuzopfers willen ihre Sünden vergeben.

Fr. 103. Warum sind die Opfer des alten Bundes wieder abgeschafft worden?

A. Weil sie nur Vorbilder des unbefleckten Opfers des neuen Bundes waren und deßhalb nicht länger als der alte Bund dauern sollten.

Die Opfer des alten Bundes (den Gott durch Moses mit den Juden geschlossen hat) haben Gott nicht recht ehren, ihm nicht recht gefallen können. Seht, Kinder! wenn ich ein Kind ehren will, geb' ich ihm ein Bild; — kann ich einen König oder Kaiser auch ehren, indem ich ihm ein Bildchen gebe? Nein; ihm gebührt eine viel größere, eine königliche oder kaiserliche Gabe und Ehre. Welche Gabe und Ehre gebührt nun Gott? Eine göttliche Ehre, eine Ehre, die so groß ist, wie Gott, eine unendlich große Gabe und Ehre. Ist nun das Opfer eines Lammes, eines Stieres eine Gabe, eine Ehre, wie sie Gott gebührt? Gewiß nicht. Zudem waren Diejenigen, welche diese Opfer dargebracht haben, sündige Menschen, vielmal Feinde Gottes — kann Gott aber an den Gaben der Sünder, seiner Feinde, Freude haben? Nein. Wenn nun Gott dennoch die Opfer im alten Bund gern gehabt und be-

fohlen hat, warum hat er das gethan? Nur deßwegen, weil sie Vorbilder waren des unbefleckten, ganz reinen und heiligen Opfers des neuen Bundes, an dem Gott einzig sein Wohlgefallen hat. Was heißt das, Vorbilder? Seht, dieses Crucifix ist auch ein Bild Jesu des Gekreuzigten, es ist ihm ähnlich, weist auf ihn hin, aber es ist ein Nachbild, es ist erst nach dem Kreuzestod Jesu gemacht worden, weist auf ihn zurück. Die Opfer im alten Bund sind auch Bilder Jesu des Gekreuzigten gewesen, aber Vorbilder, sie waren da, ehe Christus gekreuzigt ist worden, haben zum Voraus auf seinen Tod hingewiesen, den Leuten gezeigt, daß er kommen und für uns sterben soll. (Siehe Fr. 102.) Darum hat man sie auch nicht mehr gebraucht, als der liebe Jesus selber gestorben war — wie man keine Propheten mehr gebraucht hat, die Jesum vorherverkündigten, als Jesus gekommen war. Der ganze alte Bund hat ja nur dauern sollen, bis der Erlöser (den der alte Bund verheißen hat) gekommen ist und den neuen Bund mit den Menschen geschlossen hat. So auch die Opfer des alten Bundes u. s. f.

Fr. 104. Welches ist das Opfer des neuen Bundes?

A. Der Sohn Gottes selbst, Jesus Christus, der durch seinen Tod am Kreuze sich seinem himmlischen Vater für uns aufgeopfert hat.

Ihr habt früher gelernt, liebe Kinder, daß Gott schon von den ersten Menschen eine Art Opfer verlangt hat: sie sollten nicht von der verbotenen Frucht essen; sie sollten gleichsam diese Frucht Gott darbringen, indem sie sich ihrer enthielten, und zeigen, daß sie Gott als ihren höchsten Herrn anerkennen und ehren wollten, demselben in Allem gehorchen. Aber die Menschen haben dieses Opfer nicht gebracht [1]. Sie haben Gott die ihm schuldige Ehre, den ihm schuldigen Gehorsam nicht geleistet, haben Gott eine Unehre, eine Beleidigung zugefügt, ihm ein Mißfallen (einen Verdruß) verursacht, unendlich groß wie Gott selbst ist. Dafür hat nun der Sohn Gottes genug gethan, d. i. so viel gethan, als

[1] Dasselbe geschieht wieder in jeder Sünde; in jeder verweigert der Sünder Gott das Opfer des Gehorsams.

genug war, um Gott zu versöhnen; er hat ihm so viel Ehre erwiesen, so viel Freude gemacht, als ihm die Sünde Unehre erwiesen, Mißfallen gemacht hatte, ja noch mehr. Für den Ungehorsam Adams und der andern Menschen ist er gehorsam geworden. Adam hat seinen Willen Gott nicht unterwerfen, hat ein kleines Opfer Gott nicht bringen wollen; und wie oft haben wir ebenso wegen eines Gewinnes, einer armseligen Freude, einer eingebildeten Ehre Gottes Willen übertreten. Jesus hat Gott seinen Willen gänzlich unterworfen, hat auf Alles, was die Menschen sonst hoch halten, wegen dessen sie Gott beleidigen (Vergnügungen, Reichthum, Ehre ꝛc.), verzichtet, hat dem himmlischen Vater das Höchste, was er hatte, sich selbst, sein Leben, seinen Leib, sein Blut hingegeben; er hat die Strafe getragen, die wir für unsere Sünden verdient hatten. Und er hat dieß Alles dem himmlischen Vater aufgeopfert, um ihn zu ehren und zu versöhnen, für uns, statt unser. Er hat gleichsam gesagt: Himmlischer Vater, die Menschen haben Dich nicht geehrt, sind Dir ungehorsam gewesen, haben Deine Strafe verdient — es ist wahr. Aber siehe! Ich ehre Dich jetzt statt ihrer, ich bin Dir ja gehorsam, ich gebe mein Leben hin nach Deinem Willen, ich leide Alles für sie. Nimm also mein Leben für ihr Leben, die Ehre, die ich Dir gebe, statt der Ehre, die sie Dir hätten geben sollen, meinen Gehorsam, statt des Gehorsams, den sie hätten leisten sollen, meine Leiden, statt der Strafen, die sie hätten leiden sollen — und verzeih' ihnen, nimm sie wieder als Deine Kinder an u. s. w. Dieses Opfer, liebe Kinder, hat Gott allein recht geehrt, hat ihm eine unendlich große, eine göttliche Ehre erwiesen. Wer hat es gebracht? Der Sohn Gottes, der Allerheiligste, an dem Gott sein innigstes Wohlgefallen hat. Und was hat er dargebracht? Eine Gabe, die wahrhaft Gottes würdig, göttlich ist — sich selber. Dieses Opfer hat Gott unendlich wohlgefallen, und darum hat er uns wieder gnädig angesehen und ist bereit gewesen, uns wieder zu verzeihen, seine Gnade wieder zu schenken [1].

O liebe Kinder! Was wäre aus uns geworden, wenn Jesus

---

[1] Das Nähere muß bei der Lehre vom Sündenfall und von der Erlösung auseinandergesetzt worden sein und so diese Recapitulation genügen.

nicht für uns sich hingegeben hätte! Nie, nie mehr hätten wir Gnade finden können; ewig, ewig wären wir vom schönen Himmel ausgeschlossen, ewig mit dem Zorn Gottes beladen, ewig verloren gewesen. Wenn wir jetzt Kinder Gottes sind und ihn unsern lieben Vater nennen dürfen, wenn wir wieder froh zum Himmel blicken können, wenn wir je die unendlich glückliche Seligkeit des Himmels erlangen: Alles, Alles danken wir nur dem lieben Heiland! Durch sein Opfer, durch seinen qualvollen Kreuztod hat er uns Gnade und Seligkeit wieder erworben. Und warum hat er Alles für uns gethan, Alles für uns gelitten? Aus reiner Liebe, weil er Mitleid hatte mit unserem Elend. Es war einst ein Christ, er hat Serapion geheißen. Der hat Mitleid gehabt mit den armen Heiden, und um einige zu retten, ist er hingegangen und hat sich so einem Heiden als Sklave verkauft. Dann hat er ihm treulich gedient und durch sein Gebet und seine Sanftmuth und sein liebreiches Zureden es dahin gebracht, daß sein Herr Christ geworden ist. Nun hat ihn dieser freigelassen und viel Geld angeboten — aber Serapion hat nichts angenommen, als seine Freilassung. Er hat sich dann wieder einem Heiden als Sklave verkauft, um auch diesen zu gewinnen. Nicht wahr, liebe Kinder, das war eine große, große Liebe? Aber viel größer war die Liebe Jesu. Serapion war nur ein armer Mensch — Jesus der Sohn Gottes; Serapion hat nur sein armes, väterliches Haus verlassen — Jesus den herrlichen Himmel; Serapion hat nur die Leiden eines beschwerlichen Dienstes ertragen — Jesus die furchtbarsten Martern und Qualen; Serapion hat doch einen großen Vortheil davon gehabt, den Dank seines Herrn und den ewigen Lohn — Jesu wurde von den meisten Menschen nur mit Undank und Beleidigung vergolten und Vortheil hat er gar keinen — der Himmel gehört ihm ohnedieß. Darum vergeßt es nie, Kinder, was Jesus für Euch gethan und gelitten hat (heute, wenn wir in die Kirche kommen, wollen wir ihm ganz besonders danken), grüßet ihn herzlich, wo Ihr an einem Kreuz vorbeigeht, und betet gerne das schöne Gebetlein:

Ich danke Dir, Herr Jesu Christ,
Daß Du für mich gestorben bist.
O laß Dein Blut und Deine Pein
An mir doch nicht verloren sein.

Fr. 105. Sollte mit dem Tode Jesu alles Opfer aufhören?

A. Nein; es sollte auch im neuen Gnadenbunde ein immerwährendes Opfer geben, um jenes, das am Kreuze einmal vollbracht wurde, allezeit zu vergegenwärtigen, um uns die Früchte desselben zuzuwenden.

Ihr habt gehört: das Opfer des neuen Bundes ist Jesus Christus, der sich durch seinen Tod am Kreuz für uns dem himmlischen Vater aufgeopfert hat. Aber Jesus ist nur einmal so gestorben — hat nur einmal so sein Leben zum Opfer hingegeben. Hat's dabei sollen bleiben, also nach dem Tode Jesu kein Opfer mehr geben? Doch, es mußte im neuen Bund ein immerwährendes Opfer geben, das immer fortdauert, denn auch im neuen Bunde müssen wir ein tägliches Opfer haben. Warum? Ihr habt gehört, das Opfer ist die beste und vornehmste Art, Gott zu verehren; wenn nun das Christenthum, der neue Gnadenbund (den Gott aus reiner Gnade mit den Menschen geschlossen, und in welchem die Gnade Gottes viel herrlicher hervorstrahlt, als im alten Bund), kein solches Opfer hätte, so wäre ja die christliche Religion unvollkommener, als die jüdische, die doch Opfer hatte. Wir könnten Gott die rechte Ehre gar nicht mehr erweisen — (und doch ist der Heiland deßwegen gekommen, daß wir Gott wieder recht erkennen und lieben und ehren können: „Ehre sei Gott in der Höhe"). Also die christliche Religion muß auch ein Opfer haben, das Gott täglich dargebracht wird, und wodurch die Christen Gott die rechte Ehre erweisen.

Aber sollte das vielleicht wieder so ein Opfer sein, wie die Opfer der Juden waren, Thiere u. s. w.? Nein, liebe Kinder! Die christliche Religion ist die allervollkommenste, sie muß also ein ganz vollkommenes, ja das allervollkommenste Opfer haben (denn wenn sie ein geringeres Opfer hätte, als die jüdische Religion, oder überhaupt ein geringes, unvollkommenes Opfer, so wäre sie nicht in alleweg vollkommen —; wie ein Mensch, der sonst ganz schön ist, aber ein krummes Glied hat, nicht vollkommen schön ist). Ihr habt aber schon gehört, daß die Opfer von Thieren Gott nicht

ehren, ihm nicht gefallen konnten. Nur ein Opfer gibt's, das ganz rein ist, das Gott vollkommen ehrt, an dem er seine höchste Freude hat: das ist das Opfer Jesu Christi. Nichts Anderes können wir ihm bringen, mit Nichts können wir ihn recht erfreuen, als mit seinem lieben Sohn. Darum, wenn die christliche Religion ein immerwährendes Opfer haben sollte, so hat es kein anderes sein dürfen, als das Opfer Jesu Christi. Also merket jetzt, Kinder: Wir sollten ein Opfer haben, das wir täglich, immerfort Gott darbringen könnten — und doch hat dieses Opfer kein anderes sein dürfen, als das Opfer, das Jesus am Kreuz gebracht hat. Wie ist denn das möglich? Gott hat in seiner wunderbaren Weisheit und Liebe das möglich gemacht, was den Menschen unmöglich erscheint. Er hat uns ein Opfer gegeben, wodurch das Opfer, das Jesus Einmal am Kreuze vollbracht, allezeit vergegenwärtigt wird. — Was will das heißen? Das Opfer Jesu, das er weit von uns in Jerusalem, und vor mehr als 1800 Jahren dargebracht hat, das wird gegenwärtig in der Kirche, auf dem Altar, so oft das Opfer des neuen Bundes dargebracht wird — auf eine ganz geheimnißvolle, wunderbare Weise. Wie der nämliche Jesus, der vor 1800 Jahren am Kreuze hing, in ganz wunderbarer Weise hier — dort — an allen Orten ist, wo das heilige Sacrament sich befindet: so ist auch auf ebenso wunderbare Weise das Kreuzopfer Jesu gegenwärtig überall, wo die hl. Messe gefeiert wird. Und weil das Kreuzopfer Jesu in der hl. Messe so gegenwärtig wird, so werden wir durch das Meßopfer am kräftigsten an den Kreuztod Jesu erinnert. Wie nämlich Gott wollte, daß die Juden immer an das zukünftige Opfer Jesu erinnert würden, so will er noch viel mehr, daß wir an dieß heilige Opfer immerdar gedenken, uns damit vereinigen, es ihm aufopfern. Aber die meisten Menschen würden, da dieß hl. Opfer viele hundert Stunden von uns und viele hundert Jahre vor uns geschehen ist, es bald vergessen. Darum hat Gott gesorgt, daß es uns Allen vergegenwärtigt wird. Da wir auf dem Calvarienberg nicht haben gegenwärtig sein, nicht unsern sterbenden Erlöser am Kreuz betrachten und Gott aufopfern können, so hat Gott gemacht, daß dieser Erlöser und sein heiliges Opfer einem Jeden oft und wiederholt vor Augen gestellt wird. Und nun werden wir immer an

Jesu Kreuzopfer erinnert, und können es dem himmlischen Vater darbringen.

Das Kreuzopfer Jesu wird uns aber in der hl. Messe vergegenwärtigt, „um uns die Früchte desselben zuzuwenden, d. h. damit wir an dem Nutzen und Segen, den das Kreuzopfer für uns haben soll, Theil haben. Ich will Euch dieß durch ein Beispiel klar machen. Ein Bettler, der vom Hunger arg geplagt ist, bittet den Sohn eines reichen Mannes um Hilfe. Der gibt ihm einen Brief an seinen reichen Vater, daß er ihm um des Sohnes willen Brod gebe. Ist jetzt der Hunger des Bettlers schon gestillt? Nein, zuerst muß der Brief oder die Handschrift des Sohnes dem Vater vorgezeigt werden, dann muß dieser ihm Brod geben — und dann erst ist ihm geholfen. Nun seht: Wir waren in schwerem, bitterem Elend; Jesus, der Sohn des allmächtigen Gottes, hat sich unser erbarmet und durch seinen Tod am Kreuz uns gleichsam mit seinem Blute einen Brief, eine Handschrift geschrieben an seinen himmlischen Vater, daß er uns Gnade gebe. Er hat uns also alle Gnade, die wir brauchen, verdient oder erlangt. Aber haben wir jetzt schon diese Gnade? Nein. Wir müssen die Handschrift des Sohnes, seinen Kreuztod, seine Verdienste, dem himmlischen Vater vorzeigen — und das geschieht im hl. Meßopfer: da zeigt der liebe Heiland dem himmlischen Vater, was er für uns gethan und gelitten hat, sagt gleichsam: Sieh', himmlischer Vater, auch für diese Menschen hab' ich gelitten, bin ich gestorben, und opfere mein Leiden, meinen Tod auch für sie auf, damit Du Dich ihrer erbarmest und ihnen Gnade gebest, die ich ihnen verdient habe. Und diese Gnade gibt uns dann der himmlische Vater in den hl. Sacramenten, im hl. Meßopfer selbst und im Gebet.

Fr. 106. War uns auch ein solches Opfer verheißen?

A. Ja, schon im alten Bunde war es durch das Opfer Melchisedechs vorgebildet [1], und durch den Propheten Malachias vorhergesagt worden [2].

[1] Darum heißt es von Christus: „Du bist der Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedechs." Ps. 109.

[2] Ich habe an euch (Juden) kein Wohlgefallen mehr, spricht der Herr

der Heerschaaren, und nehme kein Opfer mehr an von eurer Hand; denn vom Aufgang der Sonne bis zum Untergange wird mein Name herrlich werden unter den Völkern, und an allen Orten wird meinem Namen geopfert, und ein reines (Speis=)Opfer dargebracht werden.“ Mal. 1, 10. 11.

In zweifacher Weise, l. K., ist das geheimnißvolle Opfer des neuen Bundes verheißen worden:

1) Es ist vorgebildet worden durch das Opfer Melchisedechs. Dieser war nämlich Priester und König zugleich und hat ein Opfer dargebracht von Brod und Wein. Dadurch hat er zum Voraus hingewiesen auf ein ähnliches Opfer, das Christus (der auch König und Priester ist) bringen sollte. Denn der hl. Geist sagt von Christus: „Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung Melchisedechs“, d. h. Du wirst immerfort, bis an's Ende der Welt, ein Opfer darbringen, ähnlich wie Melchisedech (denn Du bist Priester = Du opferst; das Hauptamt des Priesters ist, daß er opfert —; wie auch bei uns der Priester nichts Heiligeres und Wichtigeres hat, als die hl. Messe zu lesen). Also ist da von Christus zum Voraus angezeigt, daß er ein Opfer bringen wird immerfort. Ist dieß vielleicht sein blutiger Tod am Kreuz? Nein; denn den hat er nur einmal gelitten. Es ist das hl. Meßopfer; dieses bringt er dar immerfort bis an's Ende der Welt. Und dieses ist auch dem Opfer Melchisedechs ähnlich — denn Jesus bringt sein Opfer auch unter den Gestalten von Brod und Wein.

2) Der Prophet Malachias hat das hl. Meßopfer vorhergesagt. Gott hat durch ihn verkündet, er wolle die jüdischen Opfer nicht mehr, sondern statt deren wolle er ein anderes Opfer, nämlich: vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang (d. h. so weit die Sonne scheint, überall) werde ein reines Speiseopfer ihm dargebracht werden, wodurch sein Name herrlich, d. h. wodurch er geehrt und verherrlicht werde, wie es ihm gebührt. Dieses Opfer kann nur das Opfer Christi sein — denn nur dieses ist an die Stelle der jüdischen Opfer getreten, und nur dieses ist ganz rein und heilig und verherrlicht Gott wahrhaft. Aber ist es vielleicht das Kreuzopfer? Nein; denn dieses ist nur an Einem Ort (auf dem Calvarienberg) und an Einem Tag dargebracht worden, während der Prophet sagt, es solle das neue Opfer an allen Orten und zu allen Zeiten dargebracht werden. Auch ist das Kreuzopfer

kein Speiseopfer. Was gibt es aber denn sonst für ein Opfer Christi? Nur das hl. Meßopfer. Dieses ist 1) ein ganz reines, heiliges Opfer und verherrlicht Gott unendlich (wie Ihr später hören werdet); 2) es ist ein Speiseopfer, da der Leib des Herrn, der geopfert wird, zugleich in der hl. Communion zur Seelenspeise dient; 3) es wird dargebracht „vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang", d. h. einmal, in allen Ländern, die auf dem Erdkreis sind, bei den wilden Mohren in Afrika, bei den Chinesen u. s. w., wie bei uns — denn überall sind christliche Priester, die es feiern; und „vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang", d. h. es ist keine Stunde, ja es ist keine Minute im Tag, wo es nicht dargebracht würde. Während es bei uns Abend ist, ist es auf der andern Seite der Erdkugel Morgen, und wird dort die hl. Messe gelesen; und während es bei uns Nacht ist, ist's wieder an einem andern Ort Morgen; kurz, keine Minute gibt es, wo nicht an einem Ort auf Erden dieses hl. Opfer gefeiert würde. So herrlich und so buchstäblich wahr ist die Vorhersagung des Propheten erfüllt worden. Denkt, wie schön ist das, daß zu jeder Minute Gott so verherrlicht wird, daß zu jeder Minute der liebe Heiland seinem himmlischen Vater für uns sich opfert, daß zu jeder Minute die Gnade Gottes über uns herabgefleht wird. O wie groß, wie unendlich herrlich ist doch Gott — und wie groß, wie unendlich groß die Liebe Jesu — und wie groß, wie unendlich groß unser Glück!

Fr. 107. Welches ist dieses immerwährende, von Malachias vorhergesagte Opfer?

A. Es ist das hl. Meßopfer.

Der Name „Messe, Meßopfer" für unser hl. Opfer kommt von dem lateinischen Wort missa, welches so viel heißt als Entlassung. So hieß man die hl. Messe, weil alle Ungläubigen und öffentlichen Sünder aus der Kirche entlassen wurden, sich entfernen mußten, wenn dieß hl. Opfer begann. Der Name ist schon sehr alt; schon vor mehr als 1500 Jahren war er allgemein im Gebrauch und erinnert uns daran, daß das hl. Meßopfer etwas Hochheiliges ist, dem man nur mit heiliger, ehrfurchtsvoller, andächtiger Gesinnung beiwohnen soll.

Fr. 108. Wer hat das hl. Meßopfer eingesetzt?

A. Jesus Christus hat das hl. Meßopfer eingesetzt, als er beim letzten Abendmahl sich selbst unter den Gestalten des Brodes und Weines dem himmlischen Vater aufopferte, und auch seinen Aposteln dieß sein Opfer fortan zu feiern gebot.

Das erste hl. Meßopfer ist also dargebracht worden beim letzten Abendmahl. Freilich hat Jesus nicht dieselben Gebete und Ceremonien gebraucht, die jetzt der Priester beobachtet, wenn er Messe liest; aber dem Wesen, der Hauptsache nach hat Jesus das Nämliche gethan, was in jeder hl. Messe geschieht. (Man kann die Haupttheile der hl. Messe nachweisen: Opferung, Wandlung, Communion.) Jesus hat nämlich, wie Ihr wißt (Fr. 87), Brod und Wein in seinen Leib und sein Blut verwandelt, und diesen seinen Leib und Blut unter den Gestalten von Brod und Wein, also sich selbst seinem himmlischen Vater aufgeopfert, ihm dargebracht für uns. Er hat deßwegen gesagt: Dieß ist mein Leib, der für Euch dahingegeben wird = den ich morgen in den Tod geben werde und jetzt schon meinem himmlischen Vater hingebe, anbiete, aufopfere, damit er Euch gnädig sei; und ähnlich: Dieß ist das Blut, das für Euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden = das ich morgen für Euch vergießen werde, das ich aber jetzt schon in geheimnißvoller Weise zum Voraus für Euch vergieße, aufopfere, damit Ihr Vergebung Euerer Sünden erlanget. Und Jesus hat nicht nur selbst dieses heilige Opfer dargebracht, sondern gesagt: „Thut dieß", d. h. thut das Nämliche, was ich gethan, also verwandelt auch Ihr Brod und Wein in meinen Leib und Blut und opfert es dem himmlischen Vater. — Er hat ihnen also befohlen, fortan (von da an immer fort) das hl. Meßopfer zu feiern (= feierlich, mit heiliger Ehrfurcht, darzubringen).

Fr. 109. Was ist demnach das hl. Meßopfer?

A. Das hl. Meßopfer ist das immerwährende Opfer des neuen Bundes, in welchem sich Christus der Herr unter den Gestalten des Brodes und Weines seinem himmlischen Vater durch die Hände des Priesters unblutiger Weise opfert, wie er sich einst am Kreuze blutiger Weise geopfert hat.

Das ist Euch, l. K., fast Alles schon erklärt worden; ich will nur sehen, ob Ihr es noch wißt: Das hl. Meßopfer ist ein Opfer: Was gehört zu einem Opfer? 1) Eine sichtbare Gabe, 2) die Gott dargebracht wird, 3) um ihn als den höchsten Herrn zu ehren. Finden sich diese drei Stücke beim Meßopfer? Welches ist die sichtbare Gabe? Ja, kann man denn den Leib Christi sehen? Er ist sichtbar nicht durch sich selber, sondern durch die Gestalten des Brodes und Weines. Wem wird diese Gabe dargebracht? Wozu? Die hl. Messe heißt ferner ein immerwährendes Opfer: warum? des neuen Bundes; warum? In welchem sich Christus der Herr aufopfert: wer? was? wem? für wen? unter den Gestalten des Brodes und Weines — also nicht in seiner eigenen Gestalt, daß man ihn sehen könnte, wie ihn die Leute sahen, als er am Kreuze hing — sondern? — Unblutiger Weise, d. h. ohne daß er nochmals wirklich sein Blut vergießt, ohne daß er nochmals stirbt. Durch die Hände des Priesters. Wenn ein reicher Mann seinem Kind Geld gibt, es soll's einem Armen als Almosen geben: wer hat das Almosen dem Armen gegeben? Der Mann. Aber hat er es durch sich selbst allein gegeben? Nein; er hat es gegeben durch die Hände seines Kindes; er hat sich dabei seines Kindes bedient, es dazu gebraucht. So ist es auch Jesus Christus immer, der das hl. Meßopfer darbringt; er opfert seinen Leib, sein Blut: aber durch die Hände des Priesters, er bedient sich dazu des Priesters; denn durch jene heiligen Worte, die der Priester spricht, wandelt er Brod und Wein in seinen Leib und Blut, wird auf dem Altare gegenwärtig und opfert sich seinem himmlischen Vater. Wie also der Mann Almosen gab durch die Hände seines Kindes — so opfert sich Jesus durch die Hände des Priesters; und wie das Kind Almosen gab als Stellvertreter und gleichsam als Werkzeug seines Vaters, so bringt der Priester nur das Meßopfer dar als Stellvertreter und als Werkzeug, dessen sich Christus bedient. Darum sagt man, der Priester opfert in der Person Jesu Christi, oder Christus durch ihn; darum sagt auch der Priester bei der hl. Wandlung, wo das Opfer eigentlich geschieht, nicht: Das ist der Leib Christi, sondern: Das ist mein Leib, zum Zeichen, daß er im Namen Christi spricht und opfert, daß Christus durch ihn

opfert. Christus opfert sich in der hl. Messe unblutiger Weise, wie er sich einst am Kreuze blutiger Weise geopfert hat — er stirbt nicht mehr, vergießt sein Blut nicht mehr körperlicher Weise — aber sonst ist es ganz das gleiche Opfer, wie Ihr sogleich hören werdet.

Fr. 110. Was ist für ein Unterschied zwischen dem hl. Meßopfer und dem Opfer am Kreuz?

A. Das hl. Meßopfer ist wesentlich das nämliche Opfer, wie das Opfer am Kreuz, nur die Weise zu opfern ist verschieden.

Darum sagt der hl. Paulus im Vergleiche mit den Opfern des alten Bundes: „Christus hat sich nur einmal geopfert.“ Hebr. 7, 27. Denn das Christenthum hat nur ein einziges Opfer, welches einmal am Kreuze die Erlösung blutiger Weise bewirkt hat, und dessen Früchte in der hl. Messe uns immerfort zugetheilt werden.

Das hl. Meßopfer ist wesentlich das nämliche Opfer; das Wesen des Opfers, das, was zum Opfer gehört, ist beim Meßopfer und Kreuzopfer das nämliche. Es ist der Nämliche, der das Opfer darbringt — Jesus Christus; er bringt die nämliche Opfergabe — seinen Leib und sein Blut; er opfert es dem Nämlichen — seinem himmlischen Vater; er opfert es zum nämlichen Zweck — Gott zu ehren und uns Gnade zu erlangen. Die Weise zu opfern, d. h. die Art, wie Jesus sich dem himmlischen Vater darbringt, ist eine andere, wie Ihr schon in der vorigen Frage gehört habt. Ja, liebe Kinder, es ist ganz der gleiche Jesus, der am Kreuze hing; er ist da mit dem nämlichen liebeglühenden Herzen, das ihn trieb, für uns in den Tod zu gehen. Mit dem nämlichen demüthigen Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater, mit dem er sich zum schmählichen Kreuztode erniedrigte, erniedrigt er sich jetzt zu den Gestalten des Brodes, betet den himmlischen Vater an, erkennt seine höchste Majestät. Und weil er nicht auf's Neue sein Leben hingeben kann zu Ehren des Vaters, so zeigt er gleichsam und opfert seinen am Kreuz getödteten Leib, sein am Kreuz vergossenes Blut und all' den Gehorsam, all' die Ehre, die er dadurch ihm erwiesen, all' das Verdienst, das er dadurch erworben, stellt er dem himmlischen Vater vor. Er thut dieß,

nicht um uns noch einmal zu erlösen, nicht um uns wieder Gnade zu verdienen — das hat er am Kreuz gethan, sondern damit der Vater um seines Kreuztodes willen, um seiner Verdienste willen, uns die Gnade wirklich gebe und ertheile, welche Jesus uns verdient, worauf er uns gleichsam eine Handschrift ausgestellt hat. (Fr. 105.)

Seht, Kinder! Die hl. Messe ist also kein anderes Opfer, als das Kreuzopfer; wir haben im Christenthum nicht zwei Opfer, sondern es ist nur ein Opfer, das Jesus am Kreuz durch seinen Tod vollbracht hat, um uns zu erlösen, und das er an hundert und tausend Orten auf ganz geheimnißvolle, wunderbare Weise gegenwärtig macht und seinem himmlischen Vater vorstellt. Es sind keine zwei Leiber Christi, der Leib, den er im Himmel, und der Leib, den er im hl. Sacramente hat; sondern es ist einer und derselbe Leib, im Himmel in der eigenen Gestalt, im hl. Sacrament unter Brodsgestalt — so sind es auch keine zwei Opfer, das Kreuzopfer und das Meßopfer, sondern nur ein Opfer, indem sich Christus am Kreuze blutiger Weise in seiner eigenen Gestalt opferte, in der hl. Messe unblutiger Weise in Brodsgestalt.

Liebe Kinder! Wenn wir das immer recht bedächten, so oft wir der hl. Messe beiwohnen, welche Ehrfurcht müßte uns erfüllen! Das hl. Weihnachtsfest, ein Krippelein erinnert uns bloß an die Geburt Jesu, macht aber nicht, daß Jesus wirklich geboren wird, wirklich als Kind gegenwärtig ist. Das hl. Meßopfer aber erinnert uns nicht bloß an das Kreuzopfer Jesu, sondern macht, daß dieses hl. Opfer vor unsern Augen gegenwärtig wird, daß wesentlich dasselbe geschieht, was auf dem Kalvarienberg geschehen ist. Wie wird es der hl. Magdalena am Fuße des hl. Kreuzes zu Muthe gewesen sein! Wie wäre Euch, meine Kinder, zu Muth gewesen, wenn Ihr beim Tod Jesu zugegen gewesen wäret, und hättet gewußt, wer da stirbt, und daß er für Euere Sünden stirbt! Sicher hättet Ihr mit heißen Thränen Euere Sünden beweint, die dem Heiland solche Schmerzen machten, hättet den lieben Jesus um Verzeihung gebeten, für seine unendliche Liebe gedankt und ihm versprochen, Ihr wolltet ihm nun ganz gewiß besser folgen und keinen Kummer mehr machen. O thut das nur Alles, liebe Kinder, in der hl. Messe — denn seht, da ist der nämliche Jesus,

der für Euch am Kreuz gestorben ist, und bringt seinen gekreuzigten Leib, sein für Euere Sünden vergossenes Blut dem himmlischen Vater zum Opfer dar. Deßhalb hat der hl. Bischof Wilhelm, wenn er die hl. Messe las oder hörte, immer bittere und doch süße Thränen der Reue und Liebe vergossen. „Denn", sagte er, „wenn ich beim hl. Meßopfer gedenke, daß Jesus Christus auf dem Altare sich selbst dem himmlischen Vater als Schlachtopfer darbringt, so empfinde ich nicht geringern Schmerz, als wenn ich ihn auf dem Kalvarienberg am Kreuze ausgespannt sterben sähe." Ich will Euch noch eine Geschichte, die hieher paßt, erzählen: In eine Gemeinde, wo die Leute sehr bös waren, sind einmal zwei Geistliche, Missionäre, gekommen, um sie durch Predigen zur Reue und Buße zu bewegen. Aber ihre Predigten haben nichts geholfen; die Leute haben sie angehört, doch sich bessern oder bekehren wollten sie nicht. Daher hat zuletzt einer der beiden Missionäre noch einen letzten Versuch machen wollen; er ist auf die Kanzel und hat so heftig, mit solcher Anstrengung gepredigt, daß ihm ein Gefäß in der Brust zersprungen und das Blut aus dem Munde geströmt ist. — Sterbend ist er von der Kanzel getragen worden. Nun hat der andere Missionär das Kleid des Verstorbenen genommen, das ganz mit Blut überronnen war, und hat es von der Kanzel den Leuten gezeigt mit den Worten: „Dieß Blut habt Ihr vergossen, Ihr seid schuld an seinem Tode." Das hat dann die Leute furchtbar erschüttert. „Ihm sind unsere Sünden so zu Herzen gegangen, er stirbt wegen unserer Sünden", haben sie gerufen, „und wir, wir sind so gleichgiltig und wollen keine Buße thun." — Und sie sind hingeströmt zum Beichtstuhl und haben sich wahrhaft bekehrt. Nun seht, l. K., in der hl. Messe, bei der Wandlung zeigt Euch der Priester nicht etwa das blutgetränkte Kleid Christi — sondern den Leib, der für Euch mit Geißeln zerfleischt, mit Nägeln durchbohrt ist worden; das Blut, das unter den furchtbarsten Qualen für Euch ist vergossen worden. Und Ihr wolltet gleichgiltig sein und leichtsinnig in Euern Sünden fortleben? O nein, nein! So oft Ihr in der hl. Messe seid und der Priester zeigt Euch den Leib und das Blut des Herrn bei der hl. Wandlung — denket, daß Jesus für Euere Sünden so viel gelitten hat und gestorben ist und jetzt dem himmlischen

Vater seinen gekreuzigten Leib, sein vergossenes Blut aufopfert; klopfet reumüthig an Euere Brust und sprechet: „Jesu, sei mir gnädig! Jesu, sei mir barmherzig! Jesu, verzeih' mir meine Sünden!" Und versprechet ihm Besserung und treue Liebe mit den Worten: „Jesu, Dir leb' ich! Jesu, Dir sterb' ich! Jesu, Dein bin ich todt und lebendig!"

Fr. 111. Warum ist das Meßopfer das nämliche Opfer, wie das Opfer am Kreuze?

A. Weil in beiden der Nämliche opfert und geopfert wird — Jesus Christus, unser Herr.

Fr. 112. Wie ist die Weise zu opfern in beiden verschieden?

A. Am Kreuze opferte sich Christus blutiger Weise; in der hl. Messe aber opfert er sich unblutiger Weise, indem er das am Kreuze vollbrachte Opfer erneuert, ohne mehr zu leiden und zu sterben.

(Diese Fragen sind bei der Erläuterung der vorhergehenden schon erklärt; nur der Ausdruck: „er erneuert" ist zu erklären = er thut auf's Neue, was er am Kreuz gethan, er opfert dem himmlischen Vater seinen Leib und sein Blut, ohne jedoch noch einmal zu sterben.)

Fr. 113. Wenn Christus nicht mehr stirbt, wie kann denn durch die hl. Messe das Opfer, das er am Kreuze vollbracht hat, erneuert werden?

A. Es wird erneuert, weil in der hl. Messe Christus sich wirklich und wahrhaft aufopfert unter den Sinnbildern des blutigen Todes, den er am Kreuze erlitten hat, nämlich unter den getrennten Gestalten des Brodes und Weines.

Das Opfer am Kreuz hat darin bestanden, daß Jesus sich selbst hingegeben hat in den qualvollsten Tod, um Gott zu ehren und zu versöhnen. Wie kann nun das Kreuzopfer erneuert werden, wenn Jesus nicht wieder stirbt? Zuerst, liebe Kinder, mache ich Euch aufmerksam, daß es sich hier um etwas Wunderbares,

Geheimnißvolles handelt, das kein Mensch ganz erklären kann. So viel aber könnt Ihr auch verstehen: Wenn Jesus auf's Neue sterben würde, so wäre das Kreuzopfer und das Meßopfer eigentlich nicht ein Opfer, sondern zwei; auch kann ja Jesus gar nicht mehr sterben. Am Kreuz ist sein Blut geflossen, von seinem Leib wirklich getrennt worden; das ist nicht mehr möglich; aber sacramentalisch geschieht dieß auch auf dem Altar. Jesus Christus ist nämlich gegenwärtig unter den getrennten Gestalten des Brodes und Weines, d. h. besonders unter der Gestalt des Brodes und besonders unter der Gestalt des Weines. Zwar ist der ganze Christus, Leib und Blut, in der Hostie wie im Kelche (Fr. 97), aber die Brodsgestalt (als etwas Festes, als Speise) deutet bloß an, stellt bloß vor den Leib Christi; und die Weinsgestalt (als etwas Flüssiges, als Trank) zeigt nicht an, stellt nicht vor den Leib Christi, sondern bloß sein Blut. Die hl. Hostie stellt uns also besonders vor seinen Leib, der Kelch sein Blut, somit das Blut getrennt vom Leib. Wo wurden aber Leib und Blut getrennt? Bei seinem blutigen Tod am Kreuze. Also stellen die getrennten Gestalten den Leib und das Blut Jesu vor so, wie sie am Kreuz gewesen sind, wo er den blutigen Tod erlitt. Der Heiland ist also gegenwärtig mit dem nämlichen Leib, der am Kreuz gestorben, mit dem nämlichen Blut, das am Kreuz vergossen wurde, und ist gegenwärtig unter den Sinnbildern des blutigen Todes, d. h. so dargestellt, vorgestellt (durch die getrennten Gestalten), wie er am Kreuze starb, wo sein Blut vom Leibe sich trennte. Und so opfert er sich nun dem himmlischen Vater wirklich (nicht bloß, daß wir's uns so vorstellen) und wahrhaft (d. h. es ist nicht bloß ein Bild seines Opfers, das uns bloß an das Kreuzopfer erinnerte); er opfert sich mit der nämlichen Unterwerfung, dem nämlichen Gehorsam, der nämlichen Demuth und Liebe, die er am Kreuz bezeugt.

Fr. 114. Wodurch beweisen wir, daß von den Aposteln an das hl. Meßopfer allezeit gefeiert wurde?

A. Wir beweisen dieß:

1) durch die Worte des hl. Paulus, aus denen klar hervorgeht, daß schon zu den apostolischen Zeiten die

Christen einen eigenen Opferaltar hatten [1]; wo aber ein Opferaltar ist, da muß auch ein Opfer sein;

2) durch die unläugbaren Zeugnisse der hl. Väter, die Beschlüsse der Concilien, die uralten Meßgebete und durch viele andere kirchliche Denkmäler des Morgen- und Abendlandes.

[1] „Wir Christen haben einen Opferaltar, wovon diejenigen nicht essen dürfen, die dem Zelte dienen," d. h. die Juden. Hebr. 13, 10. Vgl. 1 Kor. 10, 18—21.

Es gibt Leute, die an Christum glauben und die hl. Schrift als Gottes Wort ansehen, und doch meinen, es gebe kein hl. Meßopfer. Daß diese Unrecht haben, wißt Ihr schon von früher, wo ich Euch gezeigt habe, daß Gott das hl. Meßopfer im alten Bund verheißen (was aber Gott verheißt, das erfüllt er auch) und daß Jesus Christus das hl. Meßopfer eingesetzt hat. Heute will ich Euch nun noch zeigen, daß von den Aposteln an das hl. Meßopfer immerfort in der Kirche von den Christen gefeiert wurde.

1) Der hl. Apostel Paulus schreibt: „Wir (Christen) haben einen Opferaltar, wovon diejenigen nicht essen dürfen, die dem Zelte dienen", d. i. die Juden. Ein Opferaltar ist ein Altar, auf dem man opfert, ein Opfer dargebracht wird. Meint der Apostel vielleicht das Kreuz? Nein — denn wie können wir denn vom Kreuz essen? Er meint einen Opferaltar, auf dem ein Speiseopfer dargebracht wird, von dem die Christen, und nur die Christen, essen dürfen. Also hatten die Christen zu Zeiten des Apostels Paulus ein Opfer, und zwar ein heiliges Speiseopfer, von dem nur Christen essen durften. Das kann aber nur sein das hl. Meßopfer.

2) Wir haben unläugbare Zeugnisse der hl. Väter [1], d. h. Aussprüche der hl. Väter, bei denen sich gar nicht läugnen läßt, daß sie für das hl. Meßopfer Zeugniß geben. Viele hl. Väter erzählen uns, wie das hl. Opfer bei ihnen gefeiert wurde, erzählen, daß Gott oft wunderbare Heilungen und Gnaden durch das

---

[1] Vgl. zu diesem ganzen Beweis das zu Fr. 91 Gesagte.

hl. Meßopfer ertheilte, so z. B. der hl. Gregor von Nazianz, wie sein Vater durch das hl. Meßopfer plötzlich von einer Krankheit geheilt wurde. Der hl. Augustin erzählt, wie seine Mutter, die hl. Monica, vor ihrem Tode bat, man möchte doch am Altare ihrer eingedenk sein, d. h. beim hl. Meßopfer für sie beten; und wie nach ihrem Tode „das Opfer unserer Erlösung" für sie dargebracht wurde. Und derselbe große, heilige Kirchenlehrer Augustinus (vor mehr als 1400 Jahren) sagt: „Statt aller jener Opfer und Gaben (des alten Bundes) wird jetzt der Leib Christi geopfert und Denen, die daran Theil nehmen (die communiciren), ausgetheilt." Der hl. Bischof und Martyrer Irenäus, der im christlichen Glauben unterrichtet worden ist von einem Schüler des hl. Apostels Johannes, also die Lehre der hl. Apostel wohl kennen mußte, schreibt: „Christus nahm Brod, dankte und sprach: Dieß ist mein Leib; und ebenso sagte er vom Kelche, es sei sein Blut. Siehe, so lehrte er das neue Opfer des neuen Bundes, das die Kirche von den Aposteln empfangen hat und in der ganzen Welt Gott darbringt, von dem Malachias schon vorher verkündet hat" u. s. f. — Aber da würde ich nicht fertig, wollte ich alle die Zeugnisse der hl. Väter herzählen.

Von den Aussprüchen der Concilien über das hl. Meßopfer habe ich Euch schon einen mitgetheilt (Fr. 91). Nur noch zwei will ich Euch anführen: Das erste heilige, allgemeine Concil von Nicäa (a. 325) hat verboten, daß die Diaconen (Geistliche, die noch nicht Priester sind, die wohl die hl. Communion austheilen, aber nicht das hl. Meßopfer darbringen dürfen) den Priestern die hl. Communion ertheilen; „denn das hat weder die Regel noch die Gewohnheit (der Kirche) überliefert, daß von Denen, welche nicht die Gewalt zu opfern haben (den Diaconen), Diejenigen, welche opfern (die Priester), den Leib Christi empfangen." Und das hl. Concil von Trient sagt: „Wer behauptet, daß in der hl. Messe nicht ein wahres und eigentliches Opfer dargebracht werde, der sei im Banne."

Die uralten Meßgebete, die zum Theil aus den Zeiten der hl. Apostel herkommen, legen ebenfalls Zeugniß ab für das hl. Meßopfer (es sind vielfach ganz die nämlichen Gebete, die auch heute noch im Meßbuch stehen). So z. B. heißt es in einem

solchen uralten Meßbuch nach der hl. Communion: „Wir haben Dir (Gott) dargebracht den unbefleckten Leib und das kostbare Blut unseres großen Gottes und Heilandes Jesu Christi.“ Und in einem andern: „Lasset uns beten und danksagen und loben das lebendige Lamm Gottes, das auf dem Altare geopfert wird.“ Und wieder: „Sei gnädig Gott den Seelen der Abgestorbenen, für welche wir Dir dieses hl. Opfer darbringen.“ Und: „Du bist es (Jesus Christus), der da opfert und geopfert wird, der (das Opfer) annimmt und ausgetheilt wird“ (in der hl. Communion). Ueberall ist, wie Ihr wohl seht, die Rede von dem hl. Opfer des Leibes und Blutes Christi, das Gott dargebracht wird, also vom hl. Meßopfer.

Endlich zeugen für das hl. Meßopfer viele andere kirchliche Denkmäler des Morgen- und Abendlandes, d. h. viele Gegenstände, Bilder, Altäre u. s. w., die uns erhalten worden sind aus alten Zeiten und an die Kirche in jenen Zeiten uns erinnern, uns sagen, wie es dort in der Kirche in Asien, Afrika und Europa ist gehalten worden. So z. B. sind bei der Stadt Rom die sog. Katakomben[1], das sind unterirdische Gänge, die sich viele Stunden weit unter dem Boden hinziehen; da haben die Christen in den ersten Zeiten ihre Todten, namentlich die hl. Martyrer begraben, und ihren Gottesdienst gehalten, weil sie öffentlich nicht durften wegen der Heiden. Dort sind noch heute Altäre zu sehen, wo die Christen das hl. Meßopfer gefeiert haben. Und auch der Altar ist heute noch in Rom, wo der hl. Petrus und die Päpste nach ihm die hl. Messe gelesen haben. Es ist nur eine einfache Platte von Holz — aber sie wird natürlich hoch in Ehren und heilig gehalten, und nur der Papst darf über diesem Altar die hl. Messe lesen.

Ihr seht also, liebe Kinder, schon in den ältesten Zeiten und immerfort ist das hl. Meßopfer gefeiert worden — es kann also

[1] Wo die Zeit es erlaubt, ist gewiß eine kurze Schilderung der Katakomben, wie sie aus Wisemans „Fabiola“ oder Spencer Northcote „die römischen Katakomben“ leicht gegeben werden kann, für die Kinder sehr ansprechend, lehrreich und erbaulich.

nur von den hl. Aposteln herkommen, und diese können es nur vom lieben Heiland selbst empfangen haben.

Fr. 115. Wem bringen wir das hl. Meßopfer dar?

A. Wir bringen es Gott allein dar; jedoch feiern wir auch dabei das Gedächtniß der Heiligen.

Ihr habt früher schon gehört, warum man Gott allein Opfer darbringen darf (Fr. 101) — weil wir durch das Opfer Denjenigen, dem wir es darbringen, als unsern höchsten Herrn ehren: Gott allein aber ist unser höchster Herr. Es wäre eine Abgötterei, wenn wir das hl. Meßopfer einem Andern als Gott, etwa einem Heiligen darbrächten. Aber habt ihr noch nie gehört, daß die Leute sagen: der Priester möchte doch eine hl. Messe lesen zu Ehren der lieben Mutter Gottes u. s. f.? Freilich; aber das will nicht sagen, das hl. Meßopfer werde ihr dargebracht, sondern es wird dabei das Gedächtniß der lieben Mutter Gottes gefeiert, d. h. wir gedenken dabei feierlich, in heiligem Gebet, der lieben Mutter Gottes.

Fr. 116. Wie feiern wir bei der hl. Messe das Gedächtniß der Heiligen?

A. Indem wir

1. Gott danken für die ihnen verliehene Gnade und Seligkeit,

2. sie um ihre Fürbitte anrufen.

Wenn z. B. der Priester eine hl. Messe liest zu Ehren der unbefleckt empfangenen Jungfrau Maria, so bringt er das hl. Opfer nur Gott dar, aber er dankt dadurch Gott, wie für alle Wohlthaten, so besonders dafür, daß er Maria eine so große Gnade verliehen und sie jetzt im Himmel so hoch erhoben hat; und er bittet zugleich, Gott wolle auf die Fürbitte der unbefleckt empfangenen Jungfrau auch uns seine Gnade geben, damit wir, wie sie, rein und unbefleckt und dereinst bei ihr ewig selig seien. Dadurch wird gewiß Maria geehrt, weil wir an ihre Gnade, Tugend und Herrlichkeit denken — aber sie wird nicht so geehrt, als ob wir ihr das hl. Meßopfer darbrächten, denn diese Ehre gebührt

nur Gott. Auch wenn die hl. Messe nicht zu Ehren irgend eines Heiligen gelesen wird, wird doch immer der Heiligen in der Messe gedacht. — Ganz so hat schon der hl. Augustin geschrieben: „Das christliche Volk begeht das Gedächtniß der Martyrer mit religiöser Feierlichkeit, um zu ihrer Nachahmung anzuspornen, an ihren Verdiensten Theil zu haben und durch ihre Fürsprache unterstützt zu werden, jedoch so, daß wir keinem der Martyrer, sondern nur dem Gott der Martyrer opfern, obgleich wir an den Gedächtnißstätten (Gräbern, wo die Leiber der Martyrer ruhen) Altäre errichten."

Fr. 117. Wozu bringen wir Gott das hl. Meßopfer dar?

A. Wir bringen es Gott dar:

1) als Lobopfer zu seiner Ehre und Verherrlichung;
2) als Dankopfer für alle von ihm empfangenen Gnaden und Wohlthaten;
3) als Sühnopfer für die vielen ihm zugefügten Beleidigungen:
4) als Bittopfer, um von ihm Hilfe in allen Nöthen des Leibes und der Seele zu erflehen.

Das hl. Meßopfer ist also 1) ein Lobopfer, dargebracht, um Gott zu loben, zu ehren und zu verherrlichen.

Wir sind, liebe Kinder, Geschöpfe Gottes, zu seiner Ehre erschaffen. Wir haben deßhalb die Pflicht, die strenge Pflicht, Gott zu ehren. Und was für eine Ehre sollen wir Gott erweisen? Eine Ehre, wie sie ihm gebührt. Ein Kind kann ich ehren, wenn ich ihm ein Bildchen gebe. Schon höher muß die Gabe sein, wenn ich einem angesehenen Mann eine Ehre erweisen will. Einem Fürsten, einem Kaiser gebührt eine fürstliche, kaiserliche Gabe und Ehre. Welche Gabe und Ehre gebührt nun Gott? Eine göttliche — eine Gabe und Ehre, die unendlich groß und rein und erhaben ist, an der Gott unendliches Wohlgefallen haben kann. Aber wie können wir solche Gabe, solche Ehre Gott bringen? Wenn alle Engel und Menschen Jahrtausende lang Gott unaufhörlich loben und preisen, wenn sie alle ihr Leben für Gott hinopfern würden, so wäre das noch lange keine Ehre, wie sie Gott

gebührt — denn das sind lauter Geschöpfe, die wie Nichts sind vor den Augen Gottes. Und nun erst wir? Wir sind ja nur arme, elende Geschöpfe, vor Gott viel armseliger, als das armseligste Thierchen, das Ihr mit Füßen tretet, gegen den höchsten der Engel. Und wir sind noch zudem elende Sünder, die den heiligen Gott so oft und viel beleidigt haben, von denen er sein heiliges Auge eigentlich mit Abscheu wegwenden müßte. Wie sollten wir Gott loben und ehren? Wahrlich, viel weniger sind wir das im Stand, als der arme Knecht (Matth. 18, 24) im Stand war, seinem Herrn zehntausend Talente (viele Millionen Gulden) zu bezahlen. — Aber so arm wir aus uns sind, liebe Kinder, so reich sind wir durch die hl. Messe. Denn in ihr schenkt uns Jesus Christus sich selbst, sein Opfer, seine Verdienste — und seht: jetzt können wir Gott eine Ehre bringen, wie sie ihm gebührt. Denn wir bringen ihm Jesum selbst — den Allerheiligsten, Allerreinsten, an dem kein Schatten von Sünde, der selbst Gott ist, unendlich groß und heilig und erhaben, wie der Vater; wir bringen ihm all' den Gehorsam, in dem sich Jesus seinem himmlischen Vater unterworfen, seine heilige Majestät geehrt und verherrlicht hat; all' seine Gebete, seine Arbeiten, seine Leiden, seinen bittern Tod, die er seinem Vater zu Ehren erduldet; und wie der Vater unendliches Wohlgefallen daran hatte, als der Sohn sie verrichtete, so muß er auch unendliche Freude haben, da der Sohn sie ihm auf's Neue darbringt. Ja, liebe Kinder! denket, wenn die seligste Jungfrau Maria, wenn die glänzenden Chöre der heiligen Engel, die wunderlieblichen Schaaren der Heiligen alle vor Gottes Thron treten, wenn sie ihm aufopfern all' die glühenden Gebete, die sie verrichtet, und all' die Lobgesänge, die je in des Himmels heiligen Räumen erklungen; wenn die heiligen Apostel ihm aufopfern all' das, was sie für ihn gearbeitet, die heiligen Martyrer all' die Qualen, die sie erduldet, die heiligen Beichtiger all' ihre Gebete und Bußwerke, die heiligen Jungfrauen ihre liliengleiche Reinheit, ja wenn der liebe Gott noch Millionen Himmel erschaffen würde voll heiliger Engel, und all die kämen und würden Jahrtausende lang Gott unaufhörlich loben: sie würden Gott nicht so viele Ehre erweisen, als eine einzige hl. Messe; denn in der Messe lobt und ehrt Jesus Christus selbst, der ewige, göttliche Sohn, den himm-

lischen Vater; er opfert ihm eine Gabe von unendlichem Werth, an der der Vater sein unendliches Wohlgefallen hat.

Und auch wir ehren jetzt Gott, wie er's verdient. Denn das Opfer Jesu ist unser Opfer; er hat es uns geschenkt. Er opfert sich für uns, lobt und ehrt den himmlischen Vater in unserem Namen. Und wir Alle dürfen ihn und sein Opfer geistlicher Weise mitopfern, mit dem Priester ihn Gott darbringen. Der hl. Ignatius und einige andere heilige Männer haben einmal eine Reise gemacht, und da ist ein armer Bauersmann zu ihnen gekommen und hat nicht geruht, bis er hat dürfen ihr Gepäck tragen. Wenn sie nun allemal sich Stunden lang hingekniet und gebetet haben, so hat der arme Mann die ganze Zeit sich auch zu ihnen hingekniet. Sie haben sich nun verwundert, was der Mann denn bete, und haben ihn gefragt, und er hat geantwortet: „Ich sage zum lieben Gott: Sieh', lieber Gott, ich bin eigentlich nur das Lastthier dieser heiligen Männer, ich kann nicht beten, wie sie; deßhalb opfere ich Dir auf all' das, was sie beten; nimm's so an, wie wenn ich auch so betete." Seht, liebe Kinder, so könnnen's und sollen's auch wir machen in der hl. Messe. Auch wir wollen Gott sagen: „Sieh', lieber Gott, wir sind arme Sünder; wir können Dich nicht recht loben und ehren, wie wir gern wollten. Aber wir haben hier Deinen göttlichen Sohn: sieh', diesen opfern wir Dir auf; seine Gebete, die er Zeit seines Lebens verrichtet, seine Arbeiten, seine Leiden, seinen Tod, seinen Gehorsam, seine Liebe u. s. w., all' das hat er uns geschenkt und wir bringen's Dir hier; nimm das Alles so an, wie wenn wir's gethan hätten; — mit ihm vereinigen wir unsere schwachen Gebete, unsere Arbeiten, die wir heute verrichten, unsere Leiden, die wir heute erdulden werden, und möchten gerne Dich dadurch so ehren, Dir so Freude machen, wie Dein göttlicher Sohn. O nimm es gütig an" u. s. f.

2) Die hl. Messe ist Dankopfer. Wenn Ihr von Jemanden Wohlthaten empfanget, so ist es Euere Pflicht, zu danken, und zwar müßt Ihr um so mehr Euch dankbar zeigen, je größer die Wohlthaten sind, die Ihr empfangen. Für einen Gulden dankt man mehr, als für einen Kreuzer, und wer Euch das Leben gerettet, verdient mehr Dank, als wer Euch ein Almosen gegeben.

Nun denkt einmal, welche Gnaden und Wohlthaten haben wir von Gott! Zuerst die leiblichen Wohlthaten. Denket die tägliche Nahrung — wie Viele leiden bittern Hunger, ja in der Stadt London allein stirbt fast täglich Jemand den schrecklichen Hungertod — und Ihr habt Nahrung genug. — Gesundheit. Wie unglücklich wäret Ihr, wenn Ihr blind wäret u. s. w. — Dann die Gnaden für Euere Seele, wie Ihr täglich viele, viele bekommt; die Gnade der hl. Taufe, wodurch Ihr zu Kindern Gottes, zu Erben des Himmels geworden seid u. s. w. Seht, liebe Kinder, eine einzige solche Gnade ist mehr werth, als die ganze sichtbare Welt. Und nun erst die Gnade, daß Gott seinen eingeborenen Sohn für Euch arme Kinder hingegeben hat in den bittern Kreuzestod, und ihn bald Euch hingeben will zur Speise Euerer Seele. Ja, liebe Kinder, eher könnten wir die Schneeflocken zählen im Winter und die Wassertröpflein im See — als die Wohlthaten Gottes. Dafür aber sind wir ihm Dank schuldig, und zwar einen Dank, der so viel werth ist, als die Wohlthaten, die wir ihm verdanken. Aber was können, was wollen wir ihm geben? Der junge Tobias fragte auch so, als er nach Hause kam und seinem Begleiter, der ihm so vieles, vieles Gute erwiesen hatte, Etwas zum Dank thun wollte. Er hat ihm die Hälfte seines Vermögens angeboten, aber wohl eingesehen, daß das nicht genug ist. Aber was wollen wir erst Gott geben? Wenn wir ihm all' unser Vermögen, unser Leben geben wollten: was ist das vor Gott? — und es gehört ihm ja ohnedieß. — Nun seht, liebe Kinder, wieder kommt uns Jesus Christus zu Hilfe. Im hl. Meßopfer schenkt er uns sich selbst und alle seine Verdienste, und nun können wir dem himmlischen Vater Etwas bringen, was so viel werth ist, als seine Wohlthaten, nun können wir ihm würdig danken. Nun können wir ihm sagen: „Sieh', lieber Vater, wir können aus uns Dir nicht danken für all' Deine Gnaden und Wohlthaten — aber sieh' hier Deinen lieben Sohn; er dankt für uns. Wir opfern Dir ihn, und alle Danksagungen, die er während seines ganzen Lebens Dir gebracht hat und noch jetzt Dir bringt — nimm es an als unsern Dank; wir vereinigen damit unsere Danksagung für diese .... diese .... und alle Deine Wohlthaten, und wollen immer und ewig Dich dankbar preisen."

3) Die hl. Messe ist ein Sühnopfer, ein Opfer, um Gott zu versöhnen, wenn er erzürnt ist über die vielen ihm zugefügten Beleidigungen. Ach Gott, Kinder, wie viele Sünden werden täglich begangen, wie viele haben nur wir schon begangen, seit wir leben! Und nun denket einmal, was eine einzige Sünde ist in Gottes Augen! Wegen einer Sünde hat er unzählige Engel, die so unaussprechlich schön und glücklich waren, in die Hölle gestürzt, wo sie so häßlich, so entsetzlich unglücklich sind, daß keine Zunge es erklären kann! (Strafe Adams u. s. w.) Und wie viele Sünden haben wir! Und so sollten wir vor Gottes Augen treten, den wir so schwer beleidigt haben! Was sollen wir thun, um ihn zu versöhnen? Unser Leben — es hat keinen Werth vor Gott; und wenn wir es hingäben in den ärgsten Qualen — es ist keine Strafe, die genug wäre für die Beleidigung des unendlich herrlichen, heiligen Gottes. Wir müßten der gerechten Strafe für unsere Sünden verfallen, ewig verloren gehen, hätten wir nicht in Jesu Christo ein Mittel, Gott zu versöhnen. Als ein vornehmer Fürst, Alphons, mit vielen Leuten auf dem Meere sich befand in einem Schiffe, erhob sich ein rasender Sturm, so daß man glaubte, das Schiff könnte jeden Augenblick zertrümmert werden und Alle zu Grunde gehen. Da, in der höchsten Noth, ergriff Alphons ein kleines Kind, das auf dem Schiffe war, hob es gegen den Himmel empor und rief: „O Gott, wenn auch wir Sünder sind und Deinen Zorn verdienen, so ist dieß Kind doch unschuldig und Du hast es lieb; um dieses Kindes willen sei auch uns barmherzig!“ Und siehe! der Sturm legte sich und Alle wurden gerettet. Wenn Gott durch ein solches unschuldiges Kind sich versöhnen ließ, wie viel mehr wird er versöhnt werden, wenn der Priester ihm emporhält seinen eigenen, so unschuldigen, so heiligen, göttlichen Sohn! Jesus Christus selbst, er ruft gleichsam seinem himmlischen Vater zu: „O Vater, es ist wahr, die Menschen haben Dich schwer beleidigt und verdienen keine Barmherzigkeit — aber um meinetwillen schone ihrer! Gedenke, daß ich, ihren Ungehorsam zu sühnen, dreiunddreißig Jahre lang gehorsam war, gehorsam bis zum Tod des Kreuzes! Gedenke, daß ich ja die Strafe, die sie verdient haben, auf mich genommen und gelitten habe! Sieh' hier meine Wunden, sieh' das Blut, das ich

für ihre Sünden vergossen — und erbarme Dich ihrer! Strafe sie nicht, sondern gib ihnen Gnade und Verzeihung!" Und der Vater erbarmt sich um seines Sohnes willen und hält zurück den Blitz seiner strafenden Gerechtigkeit. Ja, dem hl. Meßopfer haben wir es zu verdanken, Kinder, daß nicht Gott mit furchtbaren Strafgerichten uns heimsucht, sondern so langmüthig uns Zeit zur Buße und Besserung läßt. Im alten Bunde strafte Gott oft furchtbar strenge: David sündigte durch Hochmuth — und eine furchtbare Pest, die siebenzig Tausend seiner Leute wegraffte, war die Strafe. Heute herrscht der Hochmuth weit und breit, und dennoch schont Gott. Die Söhne Benjamins verübten eine That der Unkeuschheit — und fünfundzwanzig Tausend mußten eines schrecklichen Todes sterben: heute geschehen Sünden der Unzucht zu Tausenden und doch kein solches Strafgericht. Die Bethsamiten thaten einen unehrerbietigen, vorwitzigen Blick auf die heilige Lade — und fünfzig Tausend mußten den Frevel mit dem Tode büßen. Heute sind's Tausende, die nicht etwa bloß die Bundeslade, sondern das Allerheiligste, den Sohn Gottes im hl. Sacrament, nicht nur unehrerbietig anblicken, sondern unwürdig, gottesräuberisch empfangen — und Gott schonet und wartet und gibt Zeit zur Besserung. Warum straft Gott heutzutage viel weniger, ist sozusagen geduldiger und langmüthiger als gegen die Juden? Weil täglich und stündlich, ja immerfort der Sohn Gottes im hl. Meßopfer den Zorn des Vaters besänftigt und seine strafende Hand zurückhält.

Darum, Kinder, wollen auch wir die hl. Messe recht benützen, um Verzeihung zu erlangen. Wir wollen ihm zeigen und bringen seinen göttlichen Sohn und beten: „O Vater! Ich habe Dich beleidigt und Strafe verdient — aber verschone mich und sei gnädig um Jesu willen! Sieh' hier Deinen Sohn, und um seines heiligen Gehorsams, um seiner Reinheit und Unschuld willen verzeih' meinen Ungehorsam, meine Sünden: Sieh' hier seine Wunden, sein Blut, und gedenke, daß er Alles auch für mich gelitten, und verschone mich; züchtige mich nicht, sondern gib mir Gnade, daß ich meine Sünden bereue und beichte und wieder Dein Kind werde. Es schmerzt mich tief, daß ich Dich beleidigt, besonders durch diese .... Sünden, und ich nehme mir fest vor,

ein anderer, besserer Mensch zu werden und Dich nicht mehr zu beleidigen ꝛc."

4) Die hl. Messe ist endlich ein **Bittopfer**, um Hilfe in allen Nöthen des Leibes und der Seele zu erlangen. Solche Nöthen, solche Bedürfnisse, wo uns Hilfe nöthig ist, haben wir unzählige. Täglich brauchen wir Nahrung und Kleidung, Gesundheit u. s. f., und wie viele Gefahren haben wir, wie viele Krankheiten, Armuth u. s. w.! In all' dem brauchen wir die Hilfe Gottes, ja ohne sie könnten wir nicht einen Augenblick leben. Noch mehr (wenn das möglich wäre) brauchen wir die Hilfe Gottes an der Seele. Ohne die Gnade Gottes können wir, wie Ihr wohl wißt, nicht die geringste Versuchung überwinden, nicht das geringste Gute thun, so wie es zum Heile nothwendig ist. Stünde Gott uns nicht immerfort bei — wir wären schon lange verloren! Täglich, ja stündlich brauchen wir die Hilfe Gottes — darum müssen wir täglich darum bitten. Aber wird Gott uns hören wollen, uns, die wir ihn so viel beleidigt, die seine Wohlthaten so oft zum Bösen mißbraucht haben? Auch hier wieder, liebe Kinder, kommt Jesus Christus unserer Schwachheit und Armuth zu Hilfe. Er schenkt uns sich selbst und all' sein Verdienst: und nun haben wir Etwas, was wir dem himmlischen Vater bringen und wodurch wir ihn sicher bewegen können, uns zu helfen. — Es war einst ein Vater, dessen einziger, inniggeliebter Sohn fortzog in ein fernes Land. Dort lernte der Sohn einen Menschen kennen, der seinen Vater früher sehr erzürnt hatte und jetzt in großem Elend lebte. Der Sohn erbarmte sich seiner und nahm ihn zum Freund und Bruder an und versprach, bei seinem Vater für ihn zu bitten, daß er ihm helfe. Da wurde einst der arme Mensch von Räubern angefallen — der Sohn kam ihm zu Hilfe und befreite ihn, wurde aber selber tödtlich verwundet. Sterbend nahm er einen Ring, den er vom Vater hatte, tauchte ihn in sein Blut und sagte zu seinem Freund: „Geh' hin, zeig' ihn meinem Vater; sag', Dir zu Liebe hätte ich das Blut vergossen, und um meinetwillen soll er Dir verzeihen und Alles geben, was Du brauchst." Meint Ihr, Kinder, wo der Vater diesen Ring gesehen hat, er werde nicht um seines Sohnes willen seinem frühern Feind Alles gern gegeben haben? Nun seht: der Vater ist Gott, der

Sohn Jesus Christus, wir die Feinde seines Vaters — aber er hat uns lieb gehabt und um unsertwillen, um uns vom Satan zu befreien hat er sein Blut vergossen. Und nicht etwa bloß einen Ring: nein, sich selbst, seinen Leib, sein Blut hat er uns hinterlassen, daß wir's dem Vater bringen, damit er um seines Sohnes willen uns Alles gebe. Meint Ihr, der Vater könne uns Etwas abschlagen, wenn wir ihm ein solches Geschenk bringen? Brächten wir ihm die ganze Welt: es wäre nichts, denn vor ihm ist die ganze Welt wie ein Sandkörnlein; in einem Augenblick kann er Tausende und Millionen Welten erschaffen. Aber Einer ist's, an dem sein Herz hängt mit unendlicher, göttlicher Liebe — und dieser Eine ist sein Sohn, und den bringen wir ihm im hl. Meßopfer. Da wir nun ein solch' großes Geschenk bringen, wird er uns die kleine Gnade und Hilfe, um die wir bitten, versagen? Deßhalb hat ein frommer Geistlicher allemal zum lieben Gott bei der hl. Messe gesagt: „Sieh' hier, lieber Gott, Deinen Sohn; er ist mein — ich schenk' ihn Dir, schenk' mir aber auch diese .... Gnade." Ja, Kinder, in dem Augenblick, wo das hl. Meßopfer für uns dargebracht wird, trägt Jesus selbst unsere Bitten dem himmlischen Vater vor und sagt ihm: „Sieh', Vater! die Menschen bitten um Deine Gnade. Ich weiß es, sie verdienen sie nicht; aber gib ihnen, was sie bitten, um meinetwillen. Ich hab' sie so lieb, daß ich für sie all' das .... gelitten habe, und hab' ihnen diese Gnade verdient. Darum gib sie ihnen mir zu Liebe." Wenn Ihr wüßtet, Kinder, daß zu einer gewissen Stunde die seligste Jungfrau mit allen Engeln und Heiligen vor Gottes Thron träte, für Euch zu bitten: würdet Ihr da nicht ein großes Vertrauen fassen und eifrig und inbrünstig mitbeten? Nun seht, bei jeder hl. Messe, der Ihr andächtig beiwohnt, bittet Jesus Christus selbst für Euch — und das ist mehr, als wenn alle Engel und Heiligen beten würden. Darum wollen wir, liebe Kinder, mit großem Vertrauen im hl. Meßopfer Gott bitten in allen Anliegen und Nöthen, Gefahren und Versuchungen, und sagen: „Sieh', lieber Vater, ich komme in großer Noth zu Dir und bitte um diese .... Gnade. Wohl verdien' ich sie nicht, aber ich bring' Dir hier Deinen göttlichen Sohn, den Du so unaussprechlich lieb hast, und all' sein Verdienst, und um seinet-

willen gib mir, was ich bitte, wenn's zu Deiner Ehre und meinem Heile ist. Ja Du wirst, Du mußt es mir geben, und ich laß nicht nach, zu bitten; denn Dein Sohn selbst hat mir verheißen, daß Du mich erhören wirst, wenn ich in seinem Namen bitte." Liebe Kinder! Im hl. Meßopfer ist ein wahrer Brunnen der göttlichen Gnaden uns geöffnet, wo wir schöpfen können. Wie viele Gnaden hat uns Gott schon um des hl. Meßopfers willen gegeben, vielleicht uns oder unsere Eltern u. s. w. am Leben erhalten, vor Unglück bewahrt, vor Sünden gerettet u. s. w. Und wie viel mehr Gnaden hätten wir bekommen, wenn wir dem hl. Meßopfer immer recht andächtig beigewohnt hätten! Und wie viele könnten wir bekommen, wenn wir recht beiwohnen würden und so beten, wie es Jesus will: andächtig, demüthig, mit Vertrauen und Ergebung in Gottes heiligen Willen (namentlich, wo wir um zeitliche Dinge bitten)!

Fr. 118. Welche Wirkungen hat das hl. Meßopfer als Sühnopfer?

A. Daß wir von der göttlichen Barmherzigkeit

1) Gnaden der Reue und Buße zur Vergebung der Sünden,

2) Nachlassung zeitlicher Sündenstrafen erlangen.

Wenn das hl. Meßopfer so große Kraft hat als Sühnopfer, so könnte Einem der Gedanke kommen: Dann brauch' ich meine Sünden nicht mehr zu beichten — ich wohne der hl. Messe bei, dann werden sie mir verziehen. Nein, liebe Kinder, die Sünden (wenigstens die schweren) werden nur verziehen im hl. Bußsacrament. Aber damit wir im Bußsacrament Verzeihung bekommen, müssen wir, wie Ihr wohl wißt, wahre Reue haben. Die Gnade wahrer Reue nun empfangen wir, wenn wir der hl. Messe andächtig beiwohnen. Darum sagt der Katechismus, daß wir durch das hl. Meßopfer (wenn es für uns dargebracht wird oder wir andächtig beiwohnen) erlangen:

1) Gnaden der Reue und Buße zur Vergebung der Sünden, d. h. Gott gibt uns wirkliche Gnaden, wodurch wir im Stande sind, unsere Sünden recht zu bereuen und Buße dafür

zu thun. Läßliche Sünden vergibt er uns dann schon durch diese Reue und Buße; haben wir schwere Sünden, so gibt er uns die Gnade, das Bußsacrament empfangen zu können, und durch die Lossprechung erhalten wir dann Vergebung [1].

2) Wir erhalten Nachlassung zeitlicher Sündenstrafen. Zeitliche Sündenstrafen sind jene Strafen, welche wir noch zu leiden haben, wenn uns auch die Sünden und die ewigen Strafen nachgelassen sind. Diese zeitlichen (weil nur eine Zeit lang dauernden, nicht ewigen) Strafen müssen wir entweder in dieser Welt abzahlen, abbüßen durch geduldige Ertragung von Leiden, Verrichtung von Bußwerken, Gewinnung von Ablässen u. s. w. — oder wenn wir das nicht thun, so müssen wir im Fegfeuer leiden, bis sie abgebüßt sind. In der hl. Messe haben wir nun ein leichtes Mittel, diese Strafen abzuzahlen und uns so vor den schweren Fegfeuerstrafen zu bewahren. Denn wenn wir andächtig der hl. Messe beiwohnen, läßt uns Gott von den zeitlichen Strafen nach, die wir verdient haben. O wie Mancher müßte jetzt nicht im Fegfeuer leiden, wäre jetzt schon im Himmel, wenn er die kleine Mühe nicht gescheut hätte, öfter und andächtiger der hl. Messe beizuwohnen! Wenn die armen Seelen nochmals kommen und

[1] Zur Vergebung der Sünden gehört Vieles. Zuerst mußte Gott Genugthuung geleistet, er mußte bewegt werden, daß er uns wieder verzeihen wollte. Das geschah durch das Kreuzopfer Christi; dort hat Christus für alle Sünden der ganzen Welt genuggethan, die Strafe gelitten, die Verzeihung verdient. Aber deßwegen sind uns die Sünden noch nicht vergeben — sonst hätte kein Mensch mehr Sünden, da Christus für Alle genuggethan hat. Seine Genugthuung muß uns erst zugewendet, die Gnade der Rechtfertigung, die Vergebung ertheilt werden. Das geschieht in den hl. Sacramenten. Bei Kindern ist zur Zuwendung des Verdienstes Christi nicht mehr nothwendig, als daß sie die Taufe empfangen. Erwachsene aber müssen zum Empfang der Taufe oder Buße sich vorbereiten, namentlich durch Reue, sonst bekommen sie keine Vergebung. Zur Reue aber brauchen wir Gnade — und die gibt uns Gott vorzüglich durch das hl. Meßopfer. Das hl. Meßopfer bewegt Gott, uns die Verdienste Jesu, deren wir durch wiederholte Sünden uns unwürdig gemacht, wieder zuzuwenden, uns nicht alsbald zu strafen, sondern Zeit zur Buße zu lassen, und Gelegenheit zum Empfang des hl. Bußsacramentes, wie die Gnade der Reue über unsere Sünden zu geben. Die wirkliche Sündenvergebung bekommen wir, wenigstens bei schweren Sünden, erst in den hl. Sacramenten.

der hl. Messe beiwohnen könnten, wie gern und andächtig würden sie das thun! Ihr könnt es noch. Also u. s. f. [1].

Fr. 119. Wem kommen die Früchte der hl. Messe zu?

A. Die allgemeinen Früchte kommen der ganzen Kirche zu, den Lebendigen und den Verstorbenen; die besondern Früchte kommen zu

1) dem Priester, welcher das hl. Opfer verrichtet,
2) Jenen, für welche er es insbesondere darbringt,
3) Allen, welche demselben andächtig beiwohnen.

Frucht des Baumes, des Ackers ist das, wegen dessen man den Baum pflanzt, den Acker bebaut; der Nutzen, den man davon hat. So sind die Früchte der hl. Messe der Nutzen, die Vortheile, welche das hl. Meßopfer bringt. Das hl. Meßopfer hat nun allgemeine Früchte, d. h. es hat einen geistlichen Nutzen, der allen katholischen Christen gemeinsam ist, einen Nutzen für die ganze Kirche, für die Lebendigen (für die Frommen, aber auch für die Sünder) und für die Verstorbenen, die im Fegfeuer sind. Sie alle bekommen um des Opfers Jesu willen fortwährend reichliche Gnaden, die armen Seelen Abkürzung oder Nachlassung ihrer Strafen. Ja in geringerem Grade nützt das hl. Meßopfer selbst Denen, die nicht zur Kirche gehören. Denn um des hl. Opfers seines Sohnes willen schont Gott ihrer und gibt ihnen die nothwendigen Gnaden, zum wahren Glauben zu gelangen.

Das hl. Meßopfer hat aber noch einen ganz besondern und reichlicheren Nutzen, der nicht Allen zukommt. Einen besondern Nutzen, besondere Gnaden ziehen aus dem hl. Meßopfer

1) der Priester, welcher das hl. Opfer verrichtet, darbringt. Er ist ja dem Gnadenquell am nächsten — er braucht auch die Gnaden am nothwendigsten zu den schwierigen Arbeiten seines heiligen Berufes.

[1] Die Tilgung zeitlicher Sündenstrafen ist namentlich die Wirkung, welche das heilige Meßopfer hat, wenn es für Verstorbene dargebracht wird; da die armen Seelen eine andere Gnadenwirkung zu empfangen nicht fähig sind.

2) Einen besondern Nutzen haben Jene, für welche der Priester das hl. Meßopfer insbesondere darbringt (denn im Allgemeinen bringt er es dar für die ganze katholische Kirche) — seien es Lebende oder Verstorbene. Fromme Christen bitten den Priester deßhalb gern, daß er die hl. Messe lese für sie oder ihre Angehörige, in diesem . . . Anliegen, zur Erlangung dieser . . . Gnade; dafür geben sie dem Priester eine kleine Summe Geldes. Das ist aber keine Bezahlung für die hl. Messe, wie unverständige Leute oft sagen: „Wie viel muß man bezahlen für eine Messe?" oder „Was kostet eine Messe?" Eine Messe ist etwas Heiliges, das man nicht für Geld verkaufen darf, ist etwas unendlich Kostbares, das mit keinem Geld bezahlt werden kann. Nein, die 24 oder 30 Kreuzer, die man dem Priester gibt, sind eine Art Almosen oder Geschenk für den Priester, daß er selber anständig leben und auch den Armen Unterstützung geben kann.

3) Endlich haben einen besondern Nutzen Diejenigen, die dem hl. Meßopfer andächtig beiwohnen. Und zwar haben sie um so mehr Nutzen, je größer ihre Andacht ist. In der hl. Messe ist Jesus bereit, die Ströme seiner Gnade auszutheilen — aber wie nur Der viel Wasser am Brunnen bekommt, der ein großes und leeres Geschirr bringt: so bekommt nur Der viel Gnade, der ein Herz bringt, das leer ist von bösen, sündhaften Neigungen und groß und weit durch rechte Begierde, fromm zu sein und Gott zu gefallen. Dem frommen Pater Balthasar Alvarez ist einmal das süße Jesukind sichtbar im hl. Sacrament erschienen und hat die Händchen ganz voll köstlicher Perlen und Edelsteine gehabt und gesagt: „Ach, wenn mir nur Jemand diese Schätze abnähme!" Seht, liebe Kinder, so ist Jesus im hl. Meßopfer bereit, uns die köstlichsten Schätze seiner Gnade mitzutheilen, ja er verlangt dieß mit größter Begierde — und ach! so wenige Menschen bekommen diese Gnadenschätze, weil so wenige mit rechter Herzensandacht diesem hl. Opfer beiwohnen. Wohnet Ihr, Kinder, recht oft dem hl. Meßopfer mit möglichster Andacht bei, und suchet Euch dadurch seiner reichen Früchte theilhaftig zu machen. Doch davon sag' ich Euch mehr, wenn wir mit der Lehre vom hl. Meßopfer fertig sind.

Fr. 120. Welches sind die Haupttheile der hl. Messe?

A. Die Haupttheile der hl. Messe sind: 1) die Opferung; 2) die Wandlung; 3) die Communion.

Ich will Euch nun, liebe Kinder, in Kürze das Hauptsächlichste beschreiben, was bei der hl. Messe geschieht. Merkt mir nun wohl auf. Wenn der Priester den Kelch auf den Altar gestellt und das Meßbuch aufgeschlagen hat, beginnt er die hl. Messe mit einem Gebet, das er unten an den Stufen oder Staffeln des Altares verrichtet, und das deßhalb Staffelgebet heißt. In demselben bekennt er, an seine Brust schlagend, wie der reuige Zöllner, sich als Sünder, der unwürdig ist, das hl. Opfer zu feiern und bittet um Verzeihung, und daß ihn Gott würdig mache. Dabei können auch wir Reue erwecken über unsere Sünden und um die Gnade bitten, der hl. Messe recht beizuwohnen. Dann tritt der Priester hinauf zum Altar und nach einem kurzen Gebet folgt das „Kyrie eleison", d. h. Herr, erbarme dich unser — eine Erinnerung an das Elend der Menschheit vor Christus; worauf dann folgt (wenn nicht eine Seelen- oder Bußmesse ist, wo ein Freudengebet nicht paßt) das Gloria, ein herrliches Freuden- und Dankgebet, das mit den Worten beginnt, welche die Engel bei der Geburt Jesu sangen: „Ehre sei Gott in der Höhe u. s. w." Während dessen können wir denken an die Geburt und Kindheit Jesu und Gott recht loben und preisen mit allen Engeln und Heiligen und durch Jesum Christum, daß er ihn, seinen Sohn, uns als Erlöser gegeben. Nachher kommen einige Gebete und dann die Epistel — eine Lesung meist aus den Briefen der hl. Apostel oder aus dem alten Testament, und dann das Evangelium. Bei demselben stehen wir auf zum Zeichen der Ehrfurcht vor Gottes Wort (wie Ihr aufsteht, wenn der Geistliche in die Schule kommt oder Euch aufruft, mit Euch spricht) und zum Zeichen, daß wir bereit sind, das, was uns das Evangelium gebietet, auch zu erfüllen. (So steht Ihr auf, wenn Euch etwas befohlen wird und Ihr eifrig seid u. s. f.) Wir bezeichnen dabei Stirne, Mund und Brust mit dem hl. Kreuzzeichen und wollen dadurch andeuten, daß wir die Lehre Jesu des Gekreuzigten mit dem Verstande glauben, mit dem Mund bekennen und im Herzen treu bewahren und befolgen wollen. Dann kommt in feierlichen Messen das Credo, d. i. das Glaubensbekenntniß.

Während der Epistel, des Evangeliums und des Credo denken wir daran, wie Jesus drei Jahre lang gelehrt hat und erwecken den Glauben an sein hl. Wort. Alles das, was ich bis jetzt Euch beschrieben, heißt man die Vormesse, weil es dem Beginn der eigentlichen Messe vorangeht.

Nun kommt der erste Haupttheil der hl. Messe: die Opferung. Das müßt Ihr aber nicht so verstehen, als ob da Jesus schon geopfert würde: das geschieht erst in der hl. Wandlung, denn da wird ja Jesus erst gegenwärtig. Bei der Opferung wird nur Brod und Wein Gott dargebracht, daß er es segne, damit es nachher verwandelt werde in den Leib und das Blut Jesu. Wir können dabei, wie es im Katechismus (Nutzanwendung) heißt, uns selbst mit Jesus Christus Gott darbringen, d. i. ihm versprechen, wir wollen, wie Jesus, ihm gehorsam sein; wie er, Alles, was wir haben, Geld, Gut, Hände, Zunge, Verstand, Herz zu Gottes Ehre anwenden, nie zur Sünde mißbrauchen, wir wollen ihm gehören mit Leib und Seele, in Zeit und Ewigkeit. Nach der Opferung kommt die Präfation, ein Lobgesang und feierliche Danksagung gegen Gott für seine Wohlthaten, der mit dem Lobspruch „Sanktus", d. i. Heilig, schließt, worin wir Gott mit dem Gesang begrüßen, womit die hl. Engel ihn preisen. — Wir können dabei Gott danken für seine unzählbaren Gutthaten und Gnaden, die er uns erwiesen und täglich erweist an Leib und Seele.

Dann beginnt der zweite Haupttheil der hl. Messe. Zuerst macht der Priester das Memento für die Lebendigen, d. h. er betet ein Gebet, das mit den Worten beginnt: Memento, Gedenke, o Herr, deiner Diener und Dienerinnen. In diesem Gebet bittet er Gott für den Papst, den Bischof, für alle katholischen Christen, für alle Anwesenden und für Alle, die er besonders Gott empfehlen will — auch wir beten dabei für unsere lebenden Eltern, Verwandte, Wohlthäter, Papst, Bischof, Geistliche, Arme, Unglückliche. Nun kommt der heiligste und feierlichste Augenblick der hl. Messe, die Wandlung, wo Jesus Christus auf das Wort des Priesters gegenwärtig wird und sich seinem himmlischen Vater aufopfert. Der Priester verwandelt zuerst das Brod in den Leib, und dann den Wein in das Blut Jesu, und zeigt beides dem Volk zur Anbetung. Wir stellen uns dabei vor, als sähen wir Jesum am

Kreuze hängen, beten ihn demüthig an und bitten um Verzeihung für unsere Sünden. (Siehe zu Fr. 110.) Nach der hl. Wandlung bittet der Priester für die Verstorbenen — was auch wir mit ihm thun können. Dann betet er das **Pater noster** (Vater unser) und das **Agnus Dei**, d. i. o du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme Dich unser.

Damit beginnt der dritte Haupttheil der hl. Messe — die Communion. Nach einigen Gebeten, worin der Priester um Gnade, würdig zu communiciren, bittet, betet er dreimal das: O Herr, ich bin nicht würdig u. s. w., dann empfängt er ehrfurchtsvoll das hl. Sacrament. Unterdessen sollen wir die geistliche Communion verrichten, d. i. ein rechtes Verlangen erwecken, den Heiland empfangen zu dürfen, recht mit ihm vereinigt zu werden. Dann verrichtet der Priester einige Gebete zur Danksagung und ertheilt den Segen — wobei wir uns vorstellen, wie wenn Jesus selbst uns den Segen ertheilte und recht innig um seine Gnade bitten für diesen ganzen Tag. Zuletzt liest der Priester den Anfang des hl. Evangeliums nach Johannes, worin die Menschwerdung des ewigen, göttlichen Sohnes uns verkündet wird, und beugt bei den Worten: „Und das Wort ist Fleisch geworden" die Kniee. Wir danken dabei dem lieben Gott, daß wir dem hl. Meßopfer haben beiwohnen dürfen, worin der Sohn Gottes auch zu uns herabgestiegen und unter uns gewohnt hat — und bitten um Verzeihung für alle Fehler, die wir bei Anhörung der hl. Messe könnten begangen haben [1].

Fr. 121. Was ist von den Ceremonien zu halten, welche die Kirche dem hl. Meßopfer beigefügt hat?

A. Die Ceremonien der hl. Messe rühren alle aus den ältesten, viele aus den apostolischen Zeiten her; und ihr erhabener, geheimnißreicher Sinn soll unser Herz mit Andacht und Ehrfurcht erfüllen.

---

[1] Wo eine ausführlichere Beschreibung der Meßfeier schon im Erstcommunicanten-Unterricht (später muß sie jedenfalls gegeben werden) möglich ist und geeignet erscheint, wird der Katechet leicht das hier Uebergangene ergänzen können.

Ceremonien sind heilige Gebräuche, die bei der hl. Messe beobachtet werden, z. B. daß Lichter angezündet werden, daß der Priester öfters das Kreuzzeichen macht, den Altar küßt u. s. w. Diese heiligen Ceremonien sollen wir nicht nur in Ehren halten, weil sie zur Feierlichkeit, zur ehrfurchtsvollen Feier des hl. Opfers beitragen, sondern:

1) weil sie alle herkommen aus den ältesten Zeiten, viele von den hl. Aposteln. Was uns aber von den hl. Vätern, ja von den hl. Aposteln selbst ist überliefert worden, das sollen wir gewiß in Ehren halten. Wenn wir z. B. einen Kelch hätten, aus dem schon der hl. Petrus getrunken, das Schwert, mit dem der hl. Paulus ist enthauptet worden u. s. f., wie würden wir das in Ehren halten! Nun seht, die heiligen Gebräuche beim hl. Meßopfer sind solche Heiligthümer, die schon die Apostel gebraucht und uns überliefert haben.

2) Die hl. Ceremonien haben für uns einen großen Nutzen, tragen bei, daß wir dem hl. Opfer besser beiwohnen und größere Gnaden empfangen. Sie haben einen erhabenen, geheimnißreichen Sinn, d. i. sie deuten an, erinnern uns an hohe, verborgene Dinge. Ihr Sinn, ihre Bedeutung ist reich an Geheimnissen, d. i. an verborgenen Wahrheiten, erinnert uns an Geheimnisse unseres Glaubens. Und wer auf diesen Sinn Acht gibt, dessen Herz wird erfüllt mit Andacht (d. h. er wird an Gott und heilige Wahrheiten denken, mit Heiligem sich beschäftigen, nicht mit unnützen Gedanken) und Ehrfurcht (d. h. er wird eine heilige Scheu und Furcht haben vor dem hl. Opfer und mit Ehrerbietung ihm beiwohnen). Ich will Euch dieß an einem Beispiele zeigen. Eine Ceremonie ist, daß Lichter angezündet werden. Diese Lichter bedeuten 1) daß Christus, das Licht der Welt, auf dem Altar gegenwärtig ist; 2) sie zeigen uns, wie wir seinem Opfer beiwohnen sollen: sie deuten nämlich an den Glauben (der hell macht, erleuchtet), die Hoffnung (die nach oben strebt), die Liebe (die erwärmt, entzündet). Ihr seht, dieß ist ein erhabener, geheimnißreicher Sinn, und wer ihn erwägt, wird sicher mit heiligen, andächtigen Gedanken erfüllt werden und mit ehrfurchtsvollem Herzen der hl. Feier beiwohnen. Aehnlich deuten die hl. Kreuzzeichen, die bei der Messe gemacht werden, an, daß dieses heilige

Opfer ein und dasselbe Opfer, wie das am Kreuz vollbrachte ist, erinnern an den blutigen Kreuztod Jesu und zeigen uns, daß wir nur durch den Kreuztod Jesu Gnade, Verzeihung, Seligkeit erlangen können. Und so ist es mit allen andern heiligen Ceremonien [1]. Wenn Ihr auch jetzt noch nicht alle versteht, denket nur, es sind heilige, geheimnißreiche Gebräuche, und betrachtet sie mit hl. Ehrfurcht. Später, wenn Ihr älter seid und die Sache besser verstehen könnet, werde ich Euch mehr davon erklären.

Fr. 122. Warum wird die heilige Messe in lateinischer Sprache gelesen?

A. 1) Weil diese Sprache aus Rom stammt, von wo aus der Glaube zu uns gelangte;
2) weil sie nicht, wie unsere Volkssprachen, mit der Zeit sich ändert;
3) weil dadurch auch im Gottesdienste die Einheit und Einigkeit der Kirche auf der ganzen Erde dargestellt und befördert wird.

Wenn der Priester bei der hl. Messe Manches ganz laut liest oder singt, so versteht Ihr es doch nicht: warum? Er liest die hl. Messe nicht in unserer deutschen Sprache, die Ihr versteht, sondern in lateinischer Sprache. Warum aber das?

1) Weil diese (die lateinische) Sprache aus Rom stammt, von wo aus der katholische Glaube uns gebracht wurde. Die große Gnade des hl. Meßopfers haben wir, d. h. unsere Voreltern, zugleich mit dem katholischen Glauben bekommen. Die heiligen Männer, die vor mehr als tausend Jahren nach Deutschland kamen, um die dort wohnenden Heiden zum katholischen Glauben zu bekehren, haben auch das hl. Meßopfer bei uns eingeführt. Diese heiligen Männer, wie z. B. der hl. Bonifacius, haben aber vom heiligen Vater, dem Papst in Rom, die Vollmacht und den Auftrag gehabt, den Glauben in unserem Land zu verkünden. Wir

---

[1] Weitere Ceremonien, die sehr leicht den Kindern zu erklären sind: das Staffelgebet an den Stufen des Altars, das Brustklopfen, die Kniebeugungen, das Dominus vobiscum ꝛc.

verdanken also Rom, dem heiligen Vater, die unendlich große Wohlthat, daß wir den katholischen Glauben, das hl. Meßopfer haben. Damals nun, wo der Glaube, das hl. Meßopfer uns von Rom gebracht wurde, hat man in Rom die lateinische Sprache geredet. Darum haben wir heute noch diese Sprache beim hl. Meßopfer, um uns dankbar zu erinnern, woher uns diese Gnade geworden.

2) Wir haben die lateinische Sprache bei der hl. Messe, weil sie sich nicht, wie die Volkssprachen, mit der Zeit ändert. Volkssprachen sind solche Sprachen, die bei irgend einem Volke gesprochen, im täglichen Leben gebraucht werden, z. B. die deutsche, französische u. a. Diese Volkssprachen ändern sich mit der Zeit, d. h. die Worte werden anders gesprochen, die Leute heißen ein Ding jetzt anders, als sie es früher geheißen haben. Wenn Ihr z. B. ein Buch bekommet in deutscher Sprache, das vor hundert Jahren gedruckt worden ist (in dem steht's so, wie die Leute vor hundert Jahren gesprochen und geschrieben haben), da versteht Ihr Manches schon nicht mehr, und es lautet ganz anders, als man heute spricht. Und wenn ich Euch ein Buch zeigen würde, worin so geschrieben ist, wie die Leute vor fünfhundert oder sechshundert Jahren gesprochen haben, so würdet Ihr fast gar nichts mehr verstehen, und es ist doch auch deutsche Sprache. Seht, so hat sich die deutsche Sprache geändert, und so ändern sich mit der Zeit alle Volkssprachen. Wenn nun in einer solchen Sprache die hl. Messe gelesen würde, so müßte man die Lesungen und Gebete auch immer wieder ändern, und da könnten leicht auch unrichtige, falsche, ketzerische Sachen hineinkommen. Damit das nun nicht geschehe, hat die katholische Kirche verordnet, daß die hl. Messe in lateinischer Sprache soll gelesen werden. Bei der kann eine solche Aenderung nicht mehr vorkommen, die ist keine Volkssprache mehr, wird nicht mehr gesprochen, man lernt sie nur noch aus den Büchern; und was in den Büchern gedruckt steht, das ändert sich nicht mit der Zeit. Darum steht's in den Meßbüchern, und betet der Priester heut noch gerade wie vor dreihundert Jahren.

3) Ich setze den Fall, Kinder, es kommt Einer von hier nach England; er hört nirgends ein Wort deutsch; er merkt auch wenig im täglichen Leben von der Religion: er fühlt sich recht einsam und es will ihm fast traurig zu Muth werden. Jetzt ist Sonn-

tag — er geht in die Kirche: da sieht er den Priester ganz in derselben Kleidung, hört ihn gerade so singen und beten, wie in der Heimath. Nun sieht er hell und deutlich: Die haben gottlob ganz denselben Gottesdienst und denselben Glauben, wie bei uns, und er wird sich gewiß in einer Art wie daheim fühlen, und wenn er noch ein wenig Sinn hat, so wird und muß es ihn freuen, daß er zur großen, heiligen, katholischen Kirche gehört, die überall auf der ganzen Welt eine und dieselbe ist, daß er überall daheim ist, wo ein katholisches Kirchlein sich erhebt, und er wird wieder neue Liebe zu seiner Kirche fassen und gern und mit Freude ihrem heiligen Gottesdienst beiwohnen. Darum sagt der Katechismus: Durch die lateinische Sprache wird auch beim Gottesdienst die Einheit und Einigkeit der Kirche auf der ganzen Erde dargestellt, d. h. daraus, daß bei den katholischen Christen überall die hl. Messe in lateinischer Sprache gefeiert wird, ersehen wir, daß die katholische Kirche nur eine einzige ist und einen und denselben Gottesdienst hat an allen Orten und zu allen Zeiten, und daß alle katholischen Christen, wie im Glauben, so auch im Gottesdienst einig sind. Und durch den Gebrauch der lateinischen Sprache wird diese Einheit und Einigkeit der Kirche befördert, d. h. die Kirchen in den einzelnen Ländern werden noch fester unter sich und mit der römischen Kirche zusammengehalten und die katholischen Christen werden noch mehr in der Einigkeit befestigt, bekommen eine größere Freude und Eifer, an ihrer heiligen Kirche und ihrem Gottesdienst festzuhalten. (Aehnlich werden Zwei, die auf der Reise im fremden Land sind, und merken, daß sie Landsleute sind, die nämliche Sprache sprechen, sich aneinander anschließen, lieber beieinander sein, als bei Andern.)

Ihr seht also, es ist sehr heilsam, daß die hl. Messe in lateinischer Sprache gelesen wird. Unverständige Leute sagen zwar manchmal: es wär' doch deßwegen wenigstens gut, wenn sie deutsch gelesen würde, man thät's auch verstehen. Aber das ist nicht einmal wahr; denn wenn man den Priester verstehen sollte, so müßte er am Altar noch viel lauter sprechen, ja schreien, als bei der Predigt — das paßt doch nicht beim Gottesdienst, da könnt' man ja gar nicht beten; wenn er aber leise betete, wie sich's gehört, so verstünde man ihn erst nicht, wenn er auch deutsch spräche. Und

zudem, jeder katholische Christ kann in der Hauptsache verstehen, was der Priester am Altar betet; denn Alle werden unterrichtet über das Wichtigste, was bei der hl. Messe gebetet wird, und fast in jedem Gebetbuch ist's zu finden.

Fr. 123. Warum hat die Kirche für den opfernden Priester eine besondere Kleidung verordnet?

A. Damit wir uns erinnern, daß der Priester am Altare nicht in seiner Person handelt, sondern der Stellvertreter Jesu ist, und ein hochheiliges, göttliches Geheimniß feiert.

Der Priester handelt in seiner Person, wenn er z. B. ißt, trinkt, arbeitet, zu Nacht betet u. s. f.; das thut er, wie jeder andere Mensch. Am Altar aber handelt er nicht in seiner Person, in seinem Namen, für sich selber, sondern als Stellvertreter Christi, er vertritt die Stelle Christi, er betet, consecrirt, opfert im Namen Christi oder Christus opfert durch ihn (Fr. 109). Er feiert ein hochheiliges, göttliches Geheimniß; denn in geheimnißvoller, verborgener Weise opfert er denjenigen, der der Allerheiligste, der Sohn Gottes, Gott selber ist. Dieß soll man aber auch schon äußerlich merken. Darum hat die Kirche verordnet, daß er eine besondere Kleidung trage. Schon Ihr würdet es für unschicklich halten, zur Schulprüfung zu gehen in Euern gewöhnlichen Werktagskleidern, weil die Prüfung für Euch eine Feierlichkeit ist; und wenn die Leute zur hl. Communion gehen, legen sie bessere Kleider an, weil der Empfang der heiligen Communion eine heilige Feier ist. Wie viel mehr wäre es unschicklich, wenn der Priester in seinen gewöhnlichen Kleidern, in denen er ißt, spazieren geht u. s. w., an den Altar ginge zur hochheiligen, göttlichen Feier der Messe! Wenn der Beamte öffentlich auftritt im Namen des Landesfürsten, so muß er auch eine besondere Kleidung haben, und der Offizier darf nicht in seiner Hauskleidung seinen Dienst versehen, sondern muß seinen Dienstrock anziehen. Der Priester tritt nun an den Altar im Dienste und im Namen des höchsten Herrn, — darum ziemt ihm auch eine besondere heilige Kleidung. Daran denket also, liebe Kinder, wenn Ihr den Priester in den heiligen Kleidern an den Altar treten sehet: er hat gleichsam die Uniform, das Dienstkleid Jesu Christi,

es ist nicht sein Opfer, das er verrichtet; wenn er auch ein sündiger Mensch ist, deßwegen ist das Opfer doch hochheilig: denn Jesus ist's, der durch ihn am Altar sich opfert [1].

Ihr habt nun, liebe Kinder, das Nothwendigste über das hl. Meßopfer gelernt, und ich kann nur noch recht innig von Herzen Euch ermahnen und bitten, daß Ihr immer diesem hl. Opfer gern und andächtig beiwohnet.

1) Ich sage, Ihr sollet ihm gern beiwohnen. Das versteht sich von selbst, daß Ihr an Sonn- und Feiertagen in die heilige Messe geht; dazu ist, wie Ihr wißt, jeder katholische Christ, der nicht rechtmäßig verhindert ist, unter einer schweren Sünde verpflichtet. Ich meine aber noch überdieß, Ihr sollet auch an Werktagen, so oft es Euch nur möglich ist, den Gottesdienst besuchen. Ich wüßte wenig Uebungen, die Gott wohlgefälliger und Euch nützlicher wären. Wie große Freude Gott hat an dem fleißigen Besuch der hl. Messe, hat er schon durch Wunder bewiesen. Der hl. Isidor war ein armer Bauersmann und hatte das Feld eines reichen Gutsherrn zu besorgen. Er ging täglich in die hl. Messe. Deßwegen verklagten ihn einige böswillige Menschen, als laufe er zu viel in die Kirche und versäume darob die Arbeit. Der Herr wurde erzürnt, ging auf's Feld und wollte den hl. Isidor ausschelten. Aber wie erstaunte er, als er einen weiß gekleideten Jüngling traf, der statt Isidors pflügte! Gott hatte einen heiligen Engel sichtbar gesendet, um zu zeigen, wie lieb ihm Isidors Frömmigkeit sei. Auch Euch, Kinder, wird Gott viel lieber haben, wenn Ihr gern und so oft es Euch möglich ist die hl. Messe besuchet. Er wird Euch reichliche Gnaden geben, daß Ihr bräver und frömmer werdet (wie die Heiligen sehr oft aus dem hl. Meßopfer so reichliche Gnaden geschöpft haben und so vollkommen geworden sind). Wenn die Leute allemal ein paar Gulden bekämen, so oft sie der hl. Messe beiwohnen: o gewiß! da wären täglich viele Leute in der Kirche. Ach Gott! wie gering ist doch der Glaube der Menschen! Ist denn die Gnade Gottes nicht mehr werth, als

---

[1] Wo die Zeit es erlaubt, kann die Bedeutung der einzelnen priesterlichen Gewänder und ihrer verschiedenen Farbe erklärt werden — was für den Katecheten keine Schwierigkeit bieten wird.

ein paar Gulden? Und ist nicht oft auch zeitlicher Vortheil, Segen Gottes in irdischen Dingen, eine Frucht des hl. Meßopfers? Es war einst ein frommer, ächt christlicher Handwerksmann, dem es immer ganz gut ging und der fröhlich und zufrieden lebte. Zu dem kam einst sein Nachbar und sagte: „Sagt mir doch, Ihr müßt ein Geheimniß haben: Ihr schafft auch nicht mehr als ich, habt viele Kinder zu ernähren und seid immer zufrieden und werdet wohlhabend — und ich bring bei allem Schaffen nichts in Stand, komm' immer mehr zurück, kann kaum mich selber ernähren und werde mißmuthig und traurig. Ihr müßt ein Geheimniß haben, wodurch Ihr so wohlhabend werdet." „Ja, das hab' ich auch", entgegnete der Erste, „und wenn Ihr's wissen wollt, kommt nur morgen früh zu mir." Als der Andere Tags darauf kam, nahm er ihn mit in die hl. Messe, dann hieß er ihn fleißig an die Arbeit gehen. So that er auch am zweiten und dritten Tag. Da sagte endlich der Nachbar: „Den Weg in die Kirche find' ich allein; deßwegen komme ich nicht zu Euch, daß Ihr mich in die Kirche führet; ich möcht' Euer Geheimniß wissen." „O lieber Nachbar", sagte hierauf der brave Mann, „merkt Ihr's denn nicht? Das ist gerade mein Geheimniß, daß ich alle Tage andächtig die hl. Messe höre — denn dadurch gibt Gott mir und meiner Arbeit solchen Segen, daß ich froh und zufrieden leben kann" [1]. — Das haben auch heilige und fromme Christen immer gewußt, wie sehr die Anhörung der hl. Messe Gott gefalle und wie große Gnaden und reichen Segen sie verleihe; darum haben sie immer so vielen heiligen Messen beigewohnt, als sie nur konnten. Der hl. König Ludwig, die hl. Herzogin Hedwig, die fromme Kaiserin Maria Theresia haben bei all' ihren vielen schweren Geschäften täglich wenigstens zwei hl. Messen gehört. Die hl. Dienstmagd Zita ist jeden Morgen ganz früh aufgestanden, hat sich am Schlaf abgebrochen, um täglich eine hl. Messe zu hören. Vor einigen Jahren war ein Geistlicher in unserem Land; der ist aus den fernsten Ländern in Asien (China) gekommen, wo die Christen arg sind verfolgt und

[1] Es kann auch erzählt werden die bekannte Legende von dem Pagen der hl. Elisabeth, die den Stoff geliefert hat zu Schillers „Gang nach dem Eisenhammer".

gemartert worden. Er hat nun erzählt, wie die Christen dort mit so großem Eifer der hl. Messe beiwohnen, die der Priester nur heimlich und mit Lebensgefahr lesen kann. Sie wissen wohl, daß sie dadurch der Gefahr sich aussetzen, gefangen und gemartert zu werden, und doch lassen sie sich nicht abschrecken. O liebe Kinder! Diese Leute werden uns einmal beschämen vor dem Gericht Gottes, wenn wir nachlässig und gleichgiltig sind in Anhörung der hl. Messe, da uns doch gar keine Gefahr droht; wenn wir die hl. Messe vernachlässigen, weil wir einen etwas weitern Weg machen müssen; wenn wir wegen einer kleinen Unbequemlichkeit nicht in die Kirche gehen, lieber länger im Bett bleiben u. s. f. [1] Ich bitte Euch deßhalb, Kinder, nehmt Euch recht ernstlich vor, jedenfalls an Sonn- und Feiertagen, und wenn Ihr könnt, auch an Werktagen der hl. Messe beizuwohnen. Bittet Eure Eltern hie und da, daß sie es Euch erlauben. Wenn Ihr einmal später in Dienst gehen müßt, dinget es Euch aus, daß Ihr an Sonn- und Feiertagen dem hl. Meßopfer beiwohnen dürfet; gehet gern in solche Dienste, wo Ihr auch hie und da am Werktag gehen könnt. Schon mancher brave Dienstbot hat lieber weniger Lohn genommen, um die Erlaubniß zu bekommen, daß er auch hie und da an Werktagen in die hl. Messe und zur hl. Communion gehen dürfe; und Gott hat ihn reichlich dafür gesegnet. Wenn Ihr aber nicht beiwohnen könnt, so erwecket wenigstens ein großes Verlangen: o wenn ich doch der hl. Messe heute beiwohnen könnte! Schließet Euch ein in alle hl. Messen, die an diesem Tag gelesen werden, und habet die Begierde, sie alle Gott zu seiner Ehre und zu Eurem Heile aufzuopfern.

2) Aber es ist nicht genug, Kinder, dem hl. Meßopfer beizuwohnen, man muß auch in der rechten Weise beiwohnen, nämlich mit A u f m e r k s a m k e i t, E h r f u r c h t und A n d a c h t (siehe 2. Kirchengebot Fr. 180). Ich sage mit A u f m e r k s a m k e i t, d. i. Ihr müsset a u f das m e r k e n, was am Altar geschieht, nicht auf Kameraden, Kleider u. s. f., dürft nicht herumschauen u. s. f. Mit E h r f u r c h t — Ihr müsset Euch so betragen, daß man Euch an-

[1] Auch das Beispiel der ersten Christen, die mit Lebensgefahr der hl. Messe in den Katakomben beiwohnten, mag hier angeführt werden.

sieht, Ihr denket an Gott und wollet ihn ehren und habt eine heilige Furcht vor dem gegenwärtigen Heiland. Liebe Kinder! Sogar die Heiden haben eine hohe Ehrfurcht bei ihrem Gottesdienst gezeigt; die Juden haben sich in ihrem Tempel oft mit dem Antlitz auf den Boden geworfen und nicht aufzusehen gewagt. Und diese haben doch, die einen nur falsche Götter angebetet, die andern wenigstens nur Thiere geopfert und kein hl. Altarssacrament gehabt, wie wir. In unsern Kirchen aber ist Gott ganz unaussprechlich uns nahe, ganz geheimnißvoll zugegen; es wird das Heiligste gefeiert, was geschehen konnte im Himmel und auf Erden; unsichtbar sind Schaaren heiliger Engel zugegen und beten das Lamm Gottes an, das für unsere Sünden auf dem Altare sich opfert[1]. Sollte man es für möglich halten, daß es Christen gibt, die das Alles glauben und dennoch sich unehrerbietig betragen, schwätzen, lachen, ja sich so aufführen, wie sie vor einem angesehenen Menschen sich's nicht getrauen würden? O Kinder! Wenn Ihr selber schon im Leichtsinn Euch so beim hl. Meßopfer betragen habt, bittet heute, wenn wir in die Kirche kommen, den lieben Heiland recht um Verzeihung und versprecht ihm, Euch in Zukunft immer mit heiliger Ehrfurcht in der Kirche zu betragen. Während der hl. Messe knieet (außer beim Evangelium); sitzen sollen bei der hl. Messe nur Solche, die wegen Kränklichkeit es nicht anders aushalten. Die fromme Kaiserin Eleonore von Oesterreich kniete immer während der hl. Messe. Einst sagte ihr nun Jemand, sie solle sich doch nicht so ermüden, solle lieber niedersitzen. Aber ernst entgegnete die edle Kaiserin: „Wie? Keines von meinen Hofleuten getraut sich in meiner Gegenwart zu sitzen, da ich doch nur eine arme Sünderin bin, und ich sollte sitzen vor meinem Herrn und Gott?“ — Wohnet endlich der hl. Messe auch bei mit Andacht, d. h. gebet Euch Mühe an das zu denken, was beim hl. Opfer geschieht, überhaupt heilige, fromme Gedanken zu haben, und die Gedanken an andere Dinge, an Spielen,

---

[1] „Wer unter den Gläubigen könnte zweifeln,“ sagt der hl. Papst Gregorius, „daß in der Stunde des Opfers auf des Priesters Stimme die Himmel sich öffnen und die Chöre der Engel bei jenem Geheimnisse Christi zugegen sind?“ Aehnlich der hl. Ambrosius, Chrysostomus u. a.

Essen, Geschäfte gleich auszuschlagen, sobald Ihr sie bemerkt. Schon auf dem Wege zur Kirche denket, wohin Ihr gehet und was Ihr jetzt thun wollet. Wenn Ihr zu einem vornehmen Herrn geschickt würdet, ihn um etwas zu bitten, so würdet Ihr unterwegs gewiß denken, vor wen Ihr kommet und was und wie Ihr sagen wollet. Nun seht, wenn Ihr zur hl. Messe geht, so sollt Ihr vor den allervornehmsten Herrn, vor Den, der Euch einmal richten, ewig verdammen oder ewig selig machen wird; Ihr sollt ihn bitten um Alles, was Ihr braucht an Leib und Seele. Also denket unterwegs schon daran. Beim Eintritt in die Kirche macht es wie der hl. Abt Stephan, der an der Kirchthüre allemal sagte: „So, ihr irdischen Gedanken und Sorgen und Geschäfte, bleibt ihr jetzt da außen, bis ich wieder komme; in der Kirche hab' ich für euch keine Zeit." —

Aber was sollt Ihr denn beten während der heiligen Messe? Zuerst machet beim Anfang der heiligen Messe immer die Meinung, Ihr wollet sie, in Vereinigung mit dem bittern Leiden Jesu, Gott aufopfern 1) als Lobopfer zu seiner Ehre und Verherrlichung; 2) als Dankopfer für seine Wohlthaten, besonders dafür, daß Ihr zum katholischen Glauben seid berufen worden, dann für besondere Wohlthaten, die Gott gerade Euch, Euern Eltern, der ganzen katholischen Kirche erwiesen hat; 3) als Sühnopfer für alle Sünden, wodurch Gott beleidigt wird, namentlich für Euere Sünden, besonders für diese ...., mit dem festen Vorsatz ....; 4) als Bittopfer, um Alles für Euch, Euere Angehörigen zu bitten, was Ihr brauchet für Seele und Leib, und bittet dabei immer um eine besondere Gnade, die Ihr oder Andere gerade nothwendig habet. Dann könnt Ihr auf verschiedene Weise beten. Eine Art, wie Ihr die heilige Messe anhören und beten könnt, habe ich Euch früher schon gezeigt (Fr. 120). Eine andere Art besteht darin, daß Ihr ein Gebetbuch mitnehmt und andächtig, langsam die Meßgebete leset. Habt Ihr einen Absatz gelesen, so haltet still und sagt dem lieben Gott mit Euern Worten, was Ihr da gelesen habt.

Besonders passend und schön ist es auch, wenn Ihr während der heiligen Messe den schmerzhaften Rosenkranz betet. Warum das? Die heilige Messe ist eine Gedächtnißfeier des bittern Lei-

dens und blutigen Kreuzestodes Jesu — im schmerzhaften Rosenkranz betrachten wir eben dieses Leiden, vom blutigen Angstschweiß im Oelgarten bis zum letzten Seufzer am Kreuzesstamm. In der heiligen Messe opfert Jesus durch die Hände des Priesters seinen Leib, sein Blut dem himmlischen Vater auf, stellt ihm sein Leiden vor, damit er uns verzeihe — im schmerzhaften Rosenkranz opfern auch wir dieses heilige Blut auf, stellen auch wir dieses Leiden dem Vater vor, bitten auch wir, daß er uns gnädig sei um Jesu willen, der für uns Blut geschwitzt — der für uns ist gegeißelt worden u. s. w. Wenn Ihr nun den schmerzhaften Rosenkranz unter der heiligen Messe beten wollt, so macht es so: Beim Anfang der heiligen Messe macht die Meinung, die ich Euch vorhin gesagt habe. Dann, wenn Ihr das erste Geheimniß und so oft Ihr ein neues Geheimniß anfangt, haltet ein wenig still und denkt über das Geheimniß nach. Z. B. Stellet Euch vor, Ihr sähet Jesum, wie er im Oelgarten kniet, bleich, mit blutigem Schweiß überronnen; denkt, welche furchtbare Schmerzen er da gelitten hat, und sprechet: „O mein Jesus — daran bin ich Schuld gewesen, meine Sünden, besonders diese .... Es schmerzt mich tief, daß ich Gott so beleidigt und Dir solche Schmerzen verursacht habe. O himmlischer Vater! Ich opfere Dir das Blut auf, das Jesus am Oelberg für mich vergossen, und bitte Dich, daß Du um dieses Blutes willen mir verzeihest. Ich nehme mir auch ernstlich vor, Dich nicht mehr so zu beleidigen." Und ähnlich bei jedem Gesetzlein [1]. So oft Ihr dann das „Ehre sei Gott dem Vater u. s. f." betet, erneuert Ihr die gute Meinung und vereiniget Euer Gebet wieder mit dem Gebet und Opfer Jesu. — Betet dabei nur recht langsam und andächtig; wenn Ihr auch nur ein oder zwei Gesetzchen fertig bringet, so ist es besser, als wenn Ihr den ganzen Rosenkranz flüchtig betet. Kommen Euch zer-

[1] Man kann auch den einzelnen Geheimnissen leicht eine Beziehung geben zu besonderen Sünden, z. B. beim ersten — Lauigkeit, Zerstreuungen, Gottvergessenheit u. s. f.; beim zweiten Unkeuschheit und Unmäßigkeit; beim dritten Hoffart und böse Gedanken; beim vierten Zorn, Ungeduld, Fluchen; beim fünften Ungehorsam und alle andern Sünden — und darnach Aufopferung, Reue und Vorsatz formuliren.

streuende Gedanken, so bittet allemal nur wieder: „O Herr, hilf mir recht beten."

Es gibt noch viele Arten, wie man der hl. Messe beiwohnen kann. Später sage ich Denen, die recht brav sind und im Gebet sich recht Mühe geben, im Beichtstuhl noch andere Weisen, woran sie gewiß recht Freude haben und woraus sie sicher reichliche Gnade schöpfen werden. Für jetzt bemüht Euch nur, das zu befolgen, was ich bisher Euch darüber gesagt habe.

---

3. Von der heiligen Communion.

Daß Jesus im hl. Altarssacramente gegenwärtig ist, um auch seiner Menschheit nach immer bei uns zu sein und um sich in der hl. Messe als Opfer für uns hinzugeben, wurde Euch bis jetzt erklärt. Allein Jesus ist auch im hl. Sacrament, um in der Communion die Speise unserer Seele zu sein. Und das muß ich Euch jetzt noch erklären.

Fr. 124. Was ist die hl. Communion?

A. Die hl. Communion ist der wirkliche Genuß des Leibes und Blutes Jesu Christi zur Nahrung der Seele.

„Communion" ist ein lateinisches Wort und heißt auf deutsch: „Vereinigung". Wir werden nämlich durch die hl. Communion vereinigt mit Jesu, den wir empfangen; und wir werden (freilich in anderer Art) vereinigt mit allen unsern Mitchristen, welche die nämliche Speise empfangen, welche an dem nämlichen hl. Tisch essen. Die hl. Communion ist nämlich der wirkliche Genuß des Leibes und Blutes Jesu Christi, d. h. sie besteht darin, daß wir den Leib und das Blut des Herrn genießen, als Speise empfangen, zur Nahrung unserer Seele, d. i. damit unsere Seele genährt werde, damit das übernatürliche Leben der Gnade ihr erhalten (und vermehrt) werde (siehe zu Fr. 84). Und zwar empfangen wir den Leib Christi wirklich, wir stellen's uns nicht bloß so vor, erinnern uns nicht bloß an Christus, sondern der wahre Leib Jesu Christi geht als Speise ein in unsern Mund, in unser Herz.

Wenn wir den Leib Jesu nicht wirklich empfangen, sondern bloß in Gedanken und Begierde, d. h. wenn wir ein rechtes Verlangen haben, daß Jesus doch zu uns kommen, sich mit uns vereinigen möchte, uns vorstellen, wie wenn er jetzt zu uns käme: dann empfangen wir die Begierde-Communion (vgl. die Analogie der Begierdtaufe), die geistliche Communion, von der ich Euch schon Mehreres gesagt habe. Ihr könnt sie am besten so verrichten, daß Ihr Euch vorstellet, Ihr wäret jetzt in der Kirche und der Priester wollte gerade die hl. Communion austheilen. Ihr erweckt nun kurz den Glauben an Jesus im hl. Sacrament und betet ihn an. Dann bereut Ihr herzlich Euere Sünden, die ihn so beleidigt haben und machen, daß er nicht gern zu Euch kommt. Endlich erweckt Ihr eine rechte Liebe zu Jesus, ein herzliches Verlangen: o wenn ich jetzt meinen Jesus empfangen dürfte! Also Glaube — Reue — Verlangen. Dann stellet Ihr Euch vor, wie wenn der Priester Euch das hl. Sacrament reichte, danket Jesus und bittet ihn, er möge doch in Euerm Herzen bleiben. Alles das könnet Ihr kurz so beten: „O mein Jesus im hl. Sacrament — ich glaub' an Dich und bete Dich an. Schmerzlich bereue ich alle meine Sünden. Von Herzen lieb' ich Dich und begehre nichts sehnlicher, als daß Du zu mir kommest und bei mir bleibest. O Jesus, Dir leb' ich — Dir sterb' ich — Dein bin ich todt und lebendig." Oder Ihr könnt's auch so machen: Ihr betet dreimal das „O Herr, ich bin nicht würdig". Das erste Mal denket Ihr besonders an das „O Herr", und erweckt den Glauben an diesen Herrn; das zweite Mal an das „ich bin nicht würdig" und erweckt Reue; das dritte Mal an das „aber sprich nur ein Wort" und erwecket Liebe und Verlangen. Dann stellet Ihr Euch vor, Ihr kniet an der Communionbank, der Priester reiche Euch den Leib des Herrn und Ihr betet: „Der Leib unseres Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele zum ewigen Leben. Amen."

Diese Uebung der geistlichen Communion, liebe Kinder, ist einmal sehr leicht — in ein paar Augenblicken ist es geschehen; an der wirklichen Communion könnt Ihr oft verhindert werden, könnt sie nur in der Kirche empfangen, wenn Ihr nüchtern seid u. s. f.: an dieser geistlichen Communion kann Euch Niemand hindern; Ihr könnt sie verrichten an jedem Ort, in der Kirche, zu Hause, auf

dem Felde; zu jeder Zeit, bei Tag und Nacht, ob Ihr nüchtern seid oder nicht. Sie ist Gott sehr wohlgefällig. Der Heiland erschien einst einer frommen Klosterfrau, welche oft wirklich, aber noch viel öfter geistlich communicirte, und zeigte ihr zwei Gefäße, ein goldenes und silbernes. Im goldenen, sagte er, bewahre ich Deine wirklichen, im silbernen Deine geistlichen Communionen. Dadurch wollte er ihr zeigen, wie kostbar in seinen Augen und wie lieb ihm diese hl. Uebung sei. Ja er hat schon auf ganz wunderbare Weise diese fromme Begierde belohnt. Der hl. Stanislaus, ein engelreiner Jüngling, hatte eine brennende Begierde, den Heiland zu empfangen, aber böse Menschen verhinderten ihn daran. Dem lieben Jesus war aber sein Verlangen so wohlgefällig, daß er einen hl. Engel sandte, der dem frommen Jüngling die hl. Communion reichte[1]. Wie aber die geistliche Communion Gott sehr wohlgefällig, so ist sie auch uns sehr nützlich. Sie macht, daß Jesus uns mehr liebt, uns reichliche Gnaden mittheilt, und ist eine sehr gute Vorbereitung auf die wirkliche Communion. Wenn Du an zwei Orten Verwandte hast; die einen sagen oft zu Dir, Du sollst sie doch besuchen, und zeigen, wie lieb das ihnen wäre; die anderen sagen nie etwas: zu welchen wirst Du lieber gehen? So kommt auch Jesus am liebsten in ein Herz, das eine recht große Begierde hat, ihn zu empfangen, das ihn recht oft eingeladen hat. Darum, liebe Kinder, verrichtet diese hl. Uebung oft. Es gibt viele fromme Seelen, die sie alle Stunden verrichten. Ich möchte Euch vorderhand nur um das bitten:

1) Wenn Ihr des Morgens der hl. Messe beiwohnt, so communicirt geistlich, wenn der Priester wirklich communicirt. Könnt Ihr aber der hl. Messe nicht beiwohnen, so schließet Euch beim Morgengebet kurz in die hl. Messe ein, erwecket ein Verlangen, ihr beiwohnen zu können, und verrichtet die geistliche Communion.

2) Am Abend, ehe Ihr zu Bette gehet, beichtet zuerst geistlich, d. h. erforschet Euer Gewissen, bereuet Eure Sünden, klaget Euch vor dem lieben Heiland an mit dem festen Vorsatz, morgen bräver

---

[1] Bekannt sind die wunderbaren Speisungen der heiligen Katharina von Siena und der hl. Juliana (über letztere siehe römisches Brevier 19. Juni).

zu sein, und bittet um Verzeihung. Dann communicirt geistlicher Weise und denket: Sollte ich diese Nacht plötzlich sterben, so laß das, o lieber Gott, als meine Beicht und Wegzehrung gelten.

3) So oft Ihr das Allerheiligste besuchet, verrichtet Ihr auch die geistliche Communion — wie wir es heute wieder gemeinsam thun werden.

Fr. 125. Ist uns die hl. Communion von Gott oder nur von der Kirche geboten?

A. Sie ist uns auch von Gott geboten, denn Christus der Herr sagt ausdrücklich: „Wahrlich sage ich euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esset und sein Blut nicht trinket, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben." Joh. 6, 54.

Daß die Kirche uns die hl. Communion geboten hat, wißt Ihr aus dem fünften Kirchengebot. Aber auch Gott hat sie uns geboten. Denn der Heiland sagt: „Wenn Ihr das Fleisch u. s. f., d. h. Ihr müsset mein Fleisch essen — sonst werdet Ihr das Leben d. i. das Leben der Seele, die heiligmachende Gnade, nicht in Euch haben, Gott wird Euch nicht lieb haben und Ihr werdet nach dem Tode das ewige Leben nicht erlangen. Also: sowohl Gott als die Kirche hat uns die hl. Communion geboten. Gott hat uns überhaupt befohlen, daß wir communiciren sollen, hat aber nicht genau bestimmt, wann und wie oft. Dieß war früher auch nicht nothwendig; denn die Christen waren so eifrig, daß die Meisten alle Tage, später wenigstens alle Sonntage communicirten. Erst als die Leute lauer wurden und nicht mehr von selber eifrig zur Communion gingen, hat die Kirche genauer bestimmt, wie oft jeder Christ communiciren müsse, und hat im fünften Kirchengebot verordnet, daß wir wenigstens einmal im Jahr, nämlich um die österliche Zeit, die hl. Communion empfangen sollen. Es ist also jeder Christ, der das hinlängliche Alter hat (kleine Kinder dürfen nicht communiciren), unter einer schweren Sünde verpflichtet, jedes Jahr wenigstens einmal um die österliche Zeit zu communiciren, und wenn er in Todesgefahr kommt, z. B. durch eine schwere Krankheit. Aber sollen wir viel-

leicht nur einmal im Jahr communiciren? Das ist das Wenigste, das müssen wir thun, die Kirche wünscht aber, daß wir unter dem Jahr öfters das hl. Sacrament empfangen. Doch davon sage ich Euch später Mehreres.

Fr. 126. Müssen wir, um das Blut Christi zu genießen, auch den Kelch trinken?

A. Nein; denn unter der Gestalt des Brodes empfangen wir auch sein Blut, da wir ihn ganz mit seiner Menschheit und Gottheit empfangen.

Deßwegen verspricht auch Christus Denjenigen das ewige Leben, welche ihn nur unter Brodsgestalt empfangen. „Wer dieses Brod ißt, wird ewig leben.“ Joh. 6, 52 und 59.

Ihr habt vorhin gehört, daß der Heiland gesagt hat: „Wenn Ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esset und sein Blut nicht trinket u. s. f.“ Wir sollen also auch sein Blut empfangen. Ist es nun dazu nothwendig, daß wir außer der Brodsgestalt auch noch den Kelch bekommen? Nein; denn u. s. w. (Recapitulation von Fr. 97.) Bekommst Du auch das Blut Christi im Kelche, unter Weinsgestalt? Bekommst Du es also gar nicht? Wo? Wo ist denn das Blut Christi? In seinem Leib. Wo bekommst Du diesen Leib? Und in demselben? — Wo bekommst Du also das Blut Christi? [1]

Wir erfüllen also das Gebot Christi, seinen Leib und sein Blut zu genießen, schon, wenn wir nur unter Brodsgestalt das hl. Sacrament empfangen. Darum hat der liebe Heiland Denen, die ihn bloß unter Brodsgestalt genießen, das ewige Leben versprochen, also das Nämliche, was er überhaupt Denen verheißen hat, die ihn würdig empfangen.

Fr. 127. Warum hat aber Christus das hl. Abendmahl unter beiden Gestalten eingesetzt?

A. Weil er es zugleich als Opfer eingesetzt hat, wozu beide Gestalten nothwendig sind.

---

[1] Wo es Sitte ist, daß den Communicanten nach Empfang des hl. Sacraments Wein gereicht wird, muß ausdrücklich den Kindern gesagt werden, daß dieß nicht das Blut Christi ist.

Es ist demnach kein allgemeines Gebot, wenn Christus sagt: „Trinket Alle daraus"; sondern dieß geht nur die Apostel und Jene, die ihnen im Priesterthum nachgefolgt sind, als Opferpriester, an. Deßwegen communiciren auch die Priester, wenn sie das hl. Opfer nicht wirklich verrichten, nur unter einer Gestalt.

Es könnte scheinen, liebe Kinder, wenn wir das Blut Christi schon in seinem Leib unter der Brodsgestalt empfangen, so wäre es nicht nothwendig gewesen, daß der Herr noch besonders unter der Weinsgestalt sein hl. Blut uns gab, daß er also unter beiden Gestalten das hl. Abendmahl einsetzte. Es wäre allerdings nicht nothwendig gewesen dazu, daß wir den lieben Heiland ganz empfangen. Allein wie Ihr wißt, ist Jesus im hl. Sacrament nicht nur zugegen als unsere Seelenspeise, damit wir ihn empfangen, sondern auch als Opfer, indem er sein Kreuzopfer unblutig erneuert. Und dazu ist nothwendig, daß beide Gestalten da sind. Denn nur dadurch, daß diese beiden getrennten Gestalten uns den Leib und das Blut als getrennt darstellen, sind sie Sinnbilder des blutigen Todes, den Jesus am Kreuz erlitten hat, und stellen so sein Kreuzopfer dar. (Siehe zu Fr. 113.)

Christus hat nun beim letzten Abendmahl gesagt, wo er seinen Jüngern den Kelch reichte: „Trinket Alle daraus." Hat er damit nicht allen Christen befohlen, sie müßten auch den Kelch trinken? Nein, so wenig er durch die Worte: „Thut dieß zu meinem Andenken" (Fr. 82 und 108) allen Christen befohlen hat, Brod in seinen Leib u. s. w. zu verwandeln und das Meßopfer darzubringen. Das eine wie das andere Wort geht also nicht alle Christen an, sondern nur die Apostel und Jene, die ihnen im Priesterthum nachgefolgt sind, die Opferpriester, d. i. die Priester, wenn sie das hl. Meßopfer darbringen: denn dann müssen die Priester den Kelch trinken. Wenn aber ein Priester communicirt, ohne das hl. Meßopfer darzubringen, dann communicirt er auch nur unter Brodsgestalt, wie die andern Leute (z. B. am Gründonnerstag, wo mehrere Priester sind; wenn einem kranken Priester die hl. Wegzehrung gebracht wird).

Ihr seht also, liebe Kinder, Jesus hat den Christgläubigen nur geboten, sie sollen ihn, seinen Leib und sein Blut empfangen, hat aber nicht geboten, daß sie unter einer oder unter zwei Gestalten

communiciren, bloß die Hostie, oder Hostie und Kelch empfangen sollten. Dagegen hat die Kirche es jetzt so angeordnet, daß die Gläubigen (mit Ausnahme der Priester, die Messe lesen) die hl. Communion nur unter einer Gestalt, nämlich unter Brodsgestalt empfangen, den Kelch nicht trinken. Warum hat dieß die Kirche so befohlen?

Fr. 128. Warum ertheilt die katholische Kirche den Gläubigen die Communion nur unter Einer Gestalt?

A. 1) Um das hl. Blut vor Verunehrung zu bewahren;

2) um den Empfang des hl. Sacramentes Allen zu erleichtern;

3) um dadurch gegen die Irrlehrer zu erklären, daß Christus unter jeder Gestalt ganz gegenwärtig ist.

Schon in den ersten Zeiten der Kirche empfingen Kranke, Gefangene und Alle, die zu Hause communicirten, das hl. Abendmahl nur unter der Gestalt des Brodes.

Die Kirche reicht den Gläubigen die hl. Communion nicht unter der Weinsgestalt:

1) um das hl. Blut vor Verunehrung zu bewahren. Es thut Euch weh, wenn man Euere Eltern verunehrt; Ihr würdet Euch Sünde fürchten, ein Crucifixbild in Koth fallen zu lassen; warum? — Nun seht: das hl. Sacrament ist das Liebste, was die Kirche hat und zugleich das Heiligste. Sollte es nun der Kirche, sollte es uns nicht arg sein, wenn dieses hl. Sacrament verunehrt wird? Eine solche Verunehrung wäre es, wenn das hl. Blut verschüttet würde. Das wäre aber fast gar nicht zu vermeiden, wenn alle Communicirenden auch aus dem Kelch trinken müßten, z. B. wenn viele Leute an die Communionbank kommen, die Einen aufstehen, die Andern sich hinknieen, das Eine an das Andere stoßt, während es trinkt, namentlich wenn alte, zitternde oder sonst ungeschickte Leute kommen. Damit nun dem hl. Blut diese Verunehrung nicht widerfahre, läßt die Kirche ihren Gläubigen den Kelch nicht reichen [1].

---

[1] Auch das wäre eine Verunehrung, wenn das hl. Blut unter Weins-

2) Um den Empfang des hl. Sacramentes Allen zu erleichtern, d. h. die Kirche will machen, daß Alle leichter das hl. Sacrament empfangen können. Wenn aber Alle, die communiciren, den Kelch trinken müßten, dann wäre es für Viele nicht leichter, sondern schwerer zu communiciren. Warum? Einmal, weil es an vielen Orten, z. B. in kalten Ländern, oder im fernen Asien keinen Wein gibt, und man nur um theures Geld solchen bekommen kann. Wenn nun die Leute, so oft sie communiciren wollten, den Kelch trinken müßten, so brauchte man vielen Wein, wenn sie oft kämen, und arme Kirchen könnten die Ausgabe gar nicht bestreiten. Und so wäre es für die Leute schwerer, oft zu communiciren. Ferner können manche Leute den Wein, und so auch die Weinsgestalt gar nicht vertragen — auch die würde es schwerer ankommen, zu communiciren, wenn sie unter beiden Gestalten communiciren müßten. Auch könnte man die hl. Communion unter Weinsgestalt fast nicht zu Kranken bringen, ohne Gefahr des Verschüttens u. s. w.[1] Deßhalb hat die Kirche angeordnet, die hl. Communion nur unter einer Gestalt auszutheilen, und nun ist es für viele leichter u. s. f. (denn Brod hat man überall — Brod kann Jeder vertragen — unter Brodsgestalt kann man die hl. Communion leicht zu Kranken bringen).

3) Es hat Leute gegeben, die behauptet haben, man müsse auch den Kelch trinken, sonst empfange man bloß den Leib, nicht das Blut Christi. Diese Lehre ist irrig, falsch; und die so lehren, sind Irrlehrer. Wenn nun die Kirche dem Verlangen dieser Irrlehrer nachgegeben und die hl. Communion auch unter der Weinsgestalt gereicht hätte, so hätten die Christen denken können, die Irrlehrer hätten doch Recht. So aber gibt die Kirche die hl. Communion nur unter einer Gestalt und erklärt, zeigt dadurch: Es ist nicht nothwendig, unter beiden Gestalten zu communiciren; auch unter der Brodsgestalt ist Christus ganz zugegen.

---

gestalten aufbewahrt und diese (was fast nicht zu vermeiden wäre) verdorben würden.

[1] Man kann auch, wenn es zweckmäßig erscheint, den Grund anführen, daß Manche nur mit Widerwillen aus einem Gefäß trinken, aus dem vorher Andere getrunken haben.

So ist es schon viele hundert Jahre in der Kirche gehalten worden und schon in den ersten Zeiten hat die katholische Kirche wie immer geglaubt, daß die Communion unter Brodsgestalt allein genüge. Denn Alle, die nicht in der Kirche communiciren konnten, wie Kranke, Gefangene, bekamen die hl. Communion nur unter Brodsgestalt. Ebenso Diejenigen, denen der Priester das hl. Sacrament mit nach Hause gab (das war wegen der Verfolgungen damals erlaubt; denn da konnten die armen Leute oft lange nicht dem Gottesdienst beiwohnen und keinen Priester haben, der ihnen die hl. Communion gereicht hätte — jetzt ist es nicht mehr nothwendig und streng verboten).

Was würdet Ihr nun, liebe Kinder, sagen, wenn ein Irrgläubiger Euch sagte: Warum empfanget Ihr nicht das ganze Abendmahl? 1) Wir empfangen Christum ganz auch unter der Brodsgestalt allein. 2) Christus hat uns nicht befohlen, ob wir unter einer oder unter beiden Gestalten communiciren müssen, sondern hat das zu bestimmen seiner hl. Kirche überlassen. 3) Unsere Kirche hat sehr wichtige Ursachen, warum sie uns das hl. Sacrament nur unter einer Gestalt austheilen läßt.

Fr. 129. Welche Gnaden theilt uns die hl. Communion mit?

A. 1) Sie vereinigt uns auf's Innigste mit Christo, und vermehrt die heiligmachende Gnade;

2) sie schwächt unsere bösen Neigungen, und gibt uns Lust und Kraft zum Guten;

3) sie reinigt uns von läßlichen Sünden, und bewahrt uns vor Todsünden;

4) sie ist uns das Unterpfand unserer künftigen Auferstehung und ewigen Seligkeit. Joh. 6, 55.

In Italien war einst ein frommer Maler, der sollte das letzte Abendmahl in einem großen Bilde darstellen. Zuerst zeichnete er die Jünger: als er aber den lieben Heiland malen sollte und bedachte, welche unendliche Majestät, welche zarte Liebe, welche göttliche Heiligkeit in dem Antlitz des Heilandes bei Einsetzung des heiligsten Sacramentes widerstrahlen mußten, und wie er das Alles

malen solle — da hat er kleinmüthig und verzagt sein Malergeräth weggelegt und sich nicht getraut, den Heiland darzustellen.

Liebe Kinder! Aehnlich geht es mir heute. Ich soll Euch in Worten ein Bild geben von Dem, was der liebe Jesus in der Seele Desjenigen wirkt, der die hl. Communion würdig empfängt. Und doch, Kinder, ist das etwas so Hohes, so Geheimnißvolles, daß kein Engel es erklären kann: denn es ist ein göttliches Geheimniß; Gott selbst ist's, der in wahrhaft göttlicher Liebe in des Menschen Herz sich neigt, um da die Wunder seiner Macht und Liebe zu wirken. Ich will versuchen, liebe Kinder, im Vertrauen auf den Beistand des göttlichen Heilandes, Euch diese geheimnißvollen Wirkungen der hl. Communion zu erklären, so gut ich im Stande bin [1].

1) Die hl. Communion vereinigt uns auf's Innigste mit Christo, d. h. sie macht uns eins mit Christo, macht, daß wir in Christo, und Christus in uns ist. Die leibliche Nahrung, die wir täglich genießen, wird mit unserm Leib vereinigt, sie geht über in unser Fleisch und Blut. So geht Jesus Christus in unsere Seele ein, wohnt in ihr, bleibt bei ihr. „Wer mein Fleisch ißt", sagt Jesus selbst, „und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm." Als Elisäus einen todten Knaben auferwecken wollte, da ging er hin und legte seinen Mund auf des Knaben Mund, seine Augen auf des Knaben Augen, und theilte ihm so von seiner Wärme, gleichsam von seinem Leben mit (4 Kön. 4, 32). Aehnlich, liebe Kinder, macht es der liebe Heiland, um uns an seinem heiligen, himmlischen Leben Theil nehmen zu lassen. Sein göttliches Herz schlägt an unserm kalten, elenden Herzen, um es mit der Flamme der Liebe zu entzünden, von der Jesu Herz entbrannt ist. Und wenn wir ihn oft und würdig aufnehmen, nicht durch Sünde ihn betrüben oder vertreiben, dann soll in Erfüllung gehen, was der hl. Paulus sagt: „Ich lebe, doch

---

[1] Es wird gut sein, zuerst die Worterklärung des Katechismus zu geben (wobei der Grundgedanke durchzuführen ist: Was die leibliche Nahrung für den Leib und das natürliche Leben, das ist die hl. Communion für die Seele und das übernatürliche Leben) und dann sub uno in Form einer Ansprache Das, was an Herz und Gemüth der Kinder sich wendet. Um Wiederholung zu vermeiden, verbinden wir hier beides.

nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ Dann sollen wir ganz ihm ähnlich werden; wie im klaren See der blaue Himmel sich spiegelt und die strahlende Sonne und das flimmernde Sternenheer: so soll in unserer Seele Christi heilige Seele widerstrahlen; wir werden nur Freude haben an Dem, an was Christus Freude hat, nur thun, wozu er uns treibt. Und unser Gebet, unsere guten Werke — der himmlische Vater wird an ihnen Freude und Wohlgefallen haben, wie wenn Christus sie verrichtet hätte. Und wie das Feuer nach und nach das Eisen erhitzt und durchglüht und selber feurig macht: so will Christus unsere Seele geheimnißvoll durchdringen und sie mit seinem Leben, mit seiner Liebesgluth erfüllen. O Kinder! Welch' ein Glück! Der, welcher die Seligkeit der Engel ist im Himmel, er will in unserm Herzen sein und wohnen und leben! Wie war doch der hl. Johannes so glücklich, daß er ruhen durfte an Jesu Brust — aber sind wir denn nicht noch glücklicher, da Jesus ruhen will in unserer Brust, an unserm Herzen, und nie mehr von uns weichen? Wer Jesum lieb hat, den muß dieser Gedanke allein schon mit heiliger Freude erfüllen: Mein Jesus kommt zu mir — ist mein — bleibt bei mir! Darum sind auch fromme Kinder immer so unaussprechlich glücklich am weißen Sonntag. Ein recht gutes Kind sagte einmal: Der Himmel müsse wohl ein ewiger, weißer Sonntag sein — denn es konnte sich kein größeres Glück denken. Und es hatte Recht, das fromme Kind. Denn im Himmel haben wir Den in seiner Herrlichkeit, den wir im hl. Sacrament besitzen unter Brodsgestalt verborgen. Die hl. Communion ist Etwas vom Himmel auf dieser Welt.

Die hl. Communion vermehrt in uns die heiligmachende Gnade, sie macht, daß wir noch mehr, noch reichlichere heiligmachende Gnade bekommen [1] — wie die Speise macht, daß

[1] Das muß schon früher, bei Erklärung der Lehre von den Sacramenten im Allgemeinen erläutert worden sein. Hier kurze Recapitulation: Durch die heiligmachende Gnade sind wir gerecht und heilig, haben eine unaussprechliche Schönheit der Seele, Gott hat an uns seine innigste Freude — durch die Vermehrung der heiligmachenden Gnade in der Communion werden wir noch heiliger, schöner, Gott hat uns noch viel lieber; durch die heiligmachende Gnade sind wir Kinder Gottes — durch die hl. Communion

wir am Leben bleiben, wachsen und zunehmen, noch mehr Leben und Lebenskraft bekommen. Wenn früher, wo man die Eisenbahnen noch nicht so gehabt hat, ein reicher Fürst durch arme Gegenden hat reisen, dort übernachten müssen, so hat er seine Sachen, die er gebraucht hat, sein Bett, die nothwendigsten Hausgeräthe, sein Essen u. s. w. mitgenommen. Er hat eben wohl gewußt, daß die armen Leute ihm Zimmer und Essen u. s. w. nicht haben herrichten können, wie's für ihn gepaßt hat. So macht es der liebe Heiland. Er will in unserm Herzen Wohnung nehmen; aber er weiß wohl, daß wir unser Herz nicht so ausschmücken können, wie es für ihn sich ziemt. Darum bringt er seinen reichen himmlischen Schmuck mit sich und ziert unser Herz auf's Schönste zu seiner Wohnung aus. Und wenn wir ihn im Herzen haben: o mit welcher Freude muß der himmlische Vater auf uns herabblicken, da Der in unserm Herzen weilt, an dem er sein „innigstes Wohlgefallen" hat! Und wie kann er dann uns Etwas abschlagen, wenn wir, Jesum im Herzen, ihn darum bitten!

2) Die hl. Communion schwächt unsere bösen Neigungen, d. i. sie macht, daß unsere Neigungen und Gelüste zum Bösen (z. B. Hang zur Trägheit, zum Zorn, Freude an unehrbaren Dingen, an Eitelkeit) nicht mehr so stark sind, und daß wir stärker werden, mehr Kraft haben, diese Neigungen zu überwinden. Und sie gibt uns Lust und Kraft zum Guten, d. i. sie macht, daß wir Gutes thun wollen und können, daß wir gern Gutes thun und recht, wie's Gott will. Wenn ein Dienstbote oder Taglöhner den ganzen Morgen nichts zu essen bekäme und schwer arbeiten müßte: meint Ihr, der würde auch am Nachmittag noch streng arbeiten mögen, oder auch nur können? Gewiß nicht. Aber wenn er ein kräftiges Mittagessen gehabt hat, dann wird er wieder lieber arbeiten und auch wieder recht arbeiten können: das Essen hat ihm wieder Lust und Kraft zur Arbeit gegeben. So gibt uns die übernatürliche Speise, die hl. Communion, Lust und

---

werden wir noch liebere Kinder, für die Gott noch viel zärtlicher sorgt; durch die heiligmachende Gnade sind wir Erben des Himmels — durch die hl. Communion werden wir noch weit sicherer und noch eine höhere Stufe der himmlischen Herrlichkeit erlangen.

Kraft, daß wir übernatürlich arbeiten mit der Seele für den Himmel, also daß wir gern und recht beten, freudig und pünktlich gehorchen u. s. w. Wer öfters würdig communicirt, in dem wird die Lust und Freude am Bösen immer mehr abnehmen, dagegen wird er immer mehr Freude an Gott und am Guten bekommen und ein neues, schönes Leben wird ihm aufgehen. Betrachtet, liebe Kinder, die Erde im Winter: wie kalt ist's, und wie still und öde ist Alles, wie einsam und traurig; man meint fast, es sei Alles todt. Und nun betrachtet sie wieder ein paar Monate später: wie ist's doch ganz anders, schön grün sind Wald und Wiese und Flur, und im Blumenschmuck prangen die Gärten und Matten, und die Vögelein singen und jubeln — man meint fast nicht, daß es die nämliche Erde sei. Wer hat diese Aenderung hervorgebracht? Die Sonne. Sie ist der Erde näher gekommen und ihre warmen, milden Strahlen haben Schnee und Eis geschmolzen und Blüthen geweckt und Blumen und neues Leben. Was die Sonne thut an der Erde, das thut Jesus Christus, liebe Kinder, an Euerem Herzen, wenn Ihr ihn oft und würdig empfanget. Es wird die Kälte und Lauigkeit gleichsam schmelzen, Ihr werdet einsehen hell und klar, wie Das, was Ihr vorher hoch gehalten habt, Eitelkeit und Putz und Essen und Geld, wie das Alles nichts ist und zerfließt, gleich schmelzendem Schnee — und er wird die Blumen lieblicher Tugenden, die Blüthen heiliger Andacht wecken in Euerem Herzen; und eine nie geahnte Freude und Friede und Seligkeit wird einziehen in Euer Herz, so daß Ihr meinet, Ihr seiet ganz andere Menschen geworden oder Ihr fanget jetzt erst an zu leben. Und Ihr werdet dann ein neues, schönes Leben führen, ein Leben in und mit Gott. Leicht und süß wird Euch alle Arbeit werden und das Gebet; ja selbst in Leiden und Trübsalen wird Euch der Friede und die Freude nicht ausgehen im Herzen, wie das Flämmchen des ewigen Lichtes auch fortleuchtet, wenn draußen wilde Stürme toben. Euere Freuden werden viel schöner und edler sein, als die Freuden der Sünder, auf die nur bittere Reue folgt — wie die Lerche, die sich aufschwingt zum blauen Himmel und ihr Loblied singet und jubelt dem Schöpfer, eine weit schönere Freude hat, als das Schwein, das im Kothe wühlet. Ihr werdet etwas verspüren von der Himmelswonne, die heilige, fromme

Seelen so oft schon empfunden, namentlich bei der hl. Communion; von der Wonne, die ein hl. Aloysius vor dem hl. Sacrament empfunden, so daß er, wenn er die Kirche nach langem, langem Gebet verlassen mußte, allemal ausrief: „O Jesu, laß mich, laß mich gehen, halt' mich nicht länger!" von der Wonne, in der der hl. Franz Xaver ausrief: „O Herr, halt' ein, es ist zu viel Freude — ich sterbe sonst!" [1] — O Kinder, liebe Kinder! Wie glücklich könnt Ihr werden! Wenn jetzt schon manche böse Neigungen in Euerem Herzen sich regen und es Euch so schwer werden will, sie zu bekämpfen: wenn Ihr nur muthig kämpfet, bald wird Jesus zu Euch kommen und Euch stärken. Und wenn später Versuchungen wie gewaltige Stürme über Euch hereinbrechen: o kommt nur immer zur hl. Communion; da empfanget Ihr Denjenigen, der einst dem Sturm gebot und den Wellen: er wird auch in Euerem Herzen Ruhe und Friede schaffen. Und wenn manche Menschen sagen und wollen sich entschuldigen: Ich hab' eben gar zu heftige Versuchungen und böse Neigungen, ich kann fast nicht beten, ich bring's nicht zuweg: der Heiland wird sie einmal fragen: „Warum bist Du nicht öfter zu mir gekommen und hast Dir Kraft und Lust und Eifer geholt?"

3) **Die Communion reinigt uns von läßlichen Sünden** (= macht uns rein, macht, daß sie uns verziehen werden) **und bewahrt uns vor Todsünden** (macht, daß wir nicht in Todsünden fallen). Wenn ein Mensch fast gar keine oder ganz

---

[1] Sehr passend läßt sich auch anwenden das Gleichniß von der Rebe. Wird diese nicht angeheftet an einen starken Pfahl oder Baum, so kriecht sie elend auf dem Boden hin und hat nicht Luft noch Licht, und kann keine Frucht bringen, sondern verkümmert im Koth. Dagegen wenn sie den starken Pfahl umschlingt oder den hohen Baum, dann rankt sie fröhlich himmelwärts und bringt die köstliche Traube. Unsere Seele ist die Rebe. Schlingt sie sich nicht fest um Jesus, so kriecht sie hin auf der Erde, ohne Himmelslicht und Himmelsluft, ohne Glaube, Liebe und Gebet; sie kann keine Frucht bringen für's ewige Leben, sie wird verzehrt vom Ungeziefer der bösen Begierden und verkommt im Koth des Lasters. Die Seele aber, die durch öftere Communion sich fest anschmiegt an den göttlichen Heiland, die strebet fröhlich himmelwärts und freut sich und lebet im Himmelslicht und bringet süße, köstliche Frucht für's ewige Leben.

schlechte Nahrung hat, so wird er kränklich werden, und wenn's so fortgeht, zuletzt sterben. Gibt man ihm aber gesunde, kräftige Nahrung, so wird diese ihn von seiner Kränklichkeit heilen und vor dem Tode bewahren. Die Krankheiten unserer Seele sind die läßlichen Sünden, der Tod für die Seele die Todsünde. Die himmlische Nahrung der hl. Communion reinigt uns nun von den läßlichen Sünden und bewahrt uns vor der Todsünde.

Manche machen sich gar nichts daraus, wenn sie hören, die Communion reinigt uns von läßlichen Sünden. Was ist das, denken sie, eine läßliche Sünde? Der heiligen Katharina hat einmal Gott in wunderbarer Weise gezeigt, wie eine einzige läßliche Sünde ist in seinen Augen. Dieser Anblick war aber so schrecklich, daß die heilige Katharina gesagt hat, sie wolle lieber ihr Leben lang barfuß auf glühenden Kohlen laufen, als noch einmal so etwas sehen. Seht, Kinder, das ist eine einzige läßliche Sünde vor Gott! Ist es nun eine Kleinigkeit, wenn wir von solchen Sünden, von denen wir vielleicht Hunderte auf uns haben, befreit werden? Und fraget die armen Seelen im Fegfeuer, was sie wegen läßlicher Sünden zu leiden haben: Leiden, ärger als die furchtbarsten Zahnschmerzen, Krankheiten, ja als die Leiden der heiligen Martyrer! Ist die läßliche Sünde, die solche Strafen bringt, eine Kleinigkeit, und ist es eine Kleinigkeit, von solchen befreit zu werden?

Und was ist nun erst eine Todsünde? Ach, Kinder! das kann keine Zunge recht erklären. Ich sage nur so viel: Die Todsünde ist's, die aus Engeln Teufel gemacht hat; die Todsünde ist's, die über das ganze Menschengeschlecht Elend über Elend gebracht hat; die Todsünde ist's, wegen deren Hunderte und Tausende und Millionen in der Hölle Qualen leiden, so schauerlich, wie kein Mensch sie ersinnen kann — die ganze Ewigkeit hindurch. Ist es nun eine Kleinigkeit, vor diesem furchtbaren Uebel, gegen das alle irdischen Uebel und Unglücksfälle nichts sind, bewahrt zu werden? Was lassen sich die Menschen Alles kosten, Geld und Mühe und Plagen, um von Krankheiten geheilt, vom Tode bewahrt zu werden, und es hilft zuletzt doch nichts. Gegen die Krankheiten und den Tod der Seele, die viel tausendmal ärger sind, als Krankheiten und Tod des Leibes, haben wir aber ein leichtes und unfehlbares

Mittel: wir dürfen nur oft und würdig communiciren. Und doch wollen die Menschen das leichte Mittel nicht anwenden!

Liebe Kinder! Ich muß Euch gestehen, es ist mir schon manchmal recht wehe und recht bang um's Herz geworden für Euch. Ihr wisset noch nicht viel von den Versuchungen und Gefahren, die auf Euch warten. Ach, sie sind so groß und schwer! Ihr kommet zu bösen Menschen, die Euch verführen wollen; in Euerm Herzen selber regen sich böse Begierden, der Satan wird Euch versuchen: und Ihr seid so unerfahren und so schwach — und doch, wenn Ihr in schwere Sünden fallen, wenn Ihr das Kleid der Unschuld verlieren, wenn Ihr den Heiland schwer beleidigen würdet, nachdem er solche Liebe Euch erwiesen, wenn Ihr zuletzt ewig verloren ginget: ach! es wäre entsetzlich. Der Gedanke schon ist so furchtbar, daß mir manchmal fast der Wunsch kommt, Gott möchte Euch doch bald nach dem weißen Sonntag sterben lassen, damit Ihr nicht in dieß schreckliche Unglück fallet. Aber es wird vielleicht Keines von Euch sterben, die Meisten werden jedenfalls die Gefahren mitmachen, die Versuchungen bestehen müssen. Und wer, wer wird Euch schwachen, armen Kindern beistehen in dem schrecklichen Kampf, in der furchtbaren Gefahr? Liebe Kinder! Ich weiß ein Mittel, wodurch Ihr sicher diese Gefahr überwinden, von diesem schrecklichen Unglück der Todsünde bewahrt werden könnet: Communicirt oft und würdig, und ich kann es Euch sicher versprechen, Ihr werdet vor Todsünden bewahrt werden. Der Heiland selber wird zu Euch kommen in der hl. Communion, er wird Euch einen heiligen Abscheu einflößen vor der Sünde, er wird mit heiliger Liebe Euch erfüllen; seine Hand wird Euch halten, Euch beschützen und führen in's himmlische Vaterland. Liebe Kinder! Wenn es Euch schaudert vor dem entsetzlichen Unglück, in schwere Sünden zu fallen und ewig verloren zu gehen: so machet jetzt schon den festen, ernstlichen Vorsatz, daß Ihr recht oft und recht würdig zur hl. Communion gehen wollt (ich werde Euch später sagen, wie oft). Ihr könnet dann ruhig und freudig allen Gefahren entgegensehen; unter Jesu Schutz seid Ihr sicher.

4) **Die hl. Communion ist uns Unterpfand unserer künftigen Auferstehung und ewigen Seligkeit.** Wenn der Meister einen Knecht dinget, gibt er ihm z. B. einen Thaler.

Dieser ist das Unterpfand, daß er ihn gewiß in Dienst nimmt. Er sagt ihm gleichsam: So gewiß ich Dir diesen Thaler gebe, so gewiß nehme ich Dich in Dienst. So gibt uns nun Jesus in der hl. Communion ein Unterpfand, daß in Zukunft unser Leib glorreich auferstehen, und daß wir ewig selig sein werden. Er sagt uns gleichsam: So gewiß Du meinen Leib würdig empfängst, so gewiß werde ich Dich auferwecken und in Himmel nehmen (wenn Du Dich nicht selber durch schwere Sünden später unwürdig machst); oder: So gewiß ich jetzt zu Dir komme in Dein Herz, so gewiß kommst Du einst zu mir in den Himmel. Denn er hat verheißen: „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage." (Und es kann auch fast nicht anders sein. Wenn die hl. Communion uns so innig mit Jesus vereinigt, so müssen wir doch auch einmal hinkommen, wo er ist. Und wenn er seinen Leib so oft mit unserem Leibe vereinigt, so wird gewiß auch unser Leib dem seinigen ähnlich, also auch verklärt und verherrlicht werden, wie er es ist.)

Welch' eine trostreiche Verheißung, liebe Kinder! Wie ängstigen sich oft Manche und denken: „Wenn ich's auch wüßte, ob ich in Himmel komme; wenn ich's auch sicher hätte!" Ihr braucht Euch nicht zu ängstigen; Ihr habt es sicher, wenn Ihr oft und würdig communicirt. Denn Ihr habt das Wort, die Verheißung des Herrn, daß Ihr dann sicher in Himmel kommet.

Und nun, Kinder! Denket jetzt noch einmal kurz, was ich Euch von den Wirkungen der hl. Communion gesagt habe (Recapitulation) und saget: Könnet Ihr Euerm Heiland genug danken, daß er Euch zu diesem hl. Mahle zulassen will? Könnet Ihr Euch innig genug freuen über das Glück, das Euch bevorsteht? — Eines muß ich noch hinzufügen: Ich habe mehrmals, wo ich die Wirkungen der hl. Communion erklärte, gesagt: Wer oft und würdig communicirt. Warum das? Eine jede würdige Communion verleiht Etwas von diesen Wirkungen, wie auch jede gesunde, kräftige Nahrung zur Erhaltung, zum Wachsthum, zur Stärkung u. s. f. beiträgt. Wie es aber nicht genügt, z. B. einmal im Jahr Nahrung zu sich zu nehmen, so muß man, um die vollen und reichen Früchte dieses hl. Sacramentes zu empfangen, oft communiciren. Wir reden später noch mehr davon.

Fr. 130. Empfängt ein Jeder mit der hl. Communion auch die Gnaden? [1]

A. Nein; wer die Communion unwürdig, d. h. im Stande der Todsünde empfängt, zieht sich die Verdammniß zu.

„Wer unwürdig dieses Brod ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig des Leibes und Blutes des Herrn, ... der ißt und trinkt sich das Gericht, indem er den Leib des Herrn nicht unterscheidet." 1. Kor. 11, 27—29. Vergleichung mit der Bundeslade, welche den frommen Israeliten Glück und Segen, den gottlosen Philistäern Unglück und Fluch brachte.

Wie segensreich, wie wohlthätig ist für uns das Feuer! Es gibt uns Licht in finsterer Nacht, es dient zur Bereitung, zum Kochen unserer Speisen und zu hundert andern Sachen, es wärmt und schützt uns vor dem Tod des Erfrierens. Aber wie schrecklich wirkt das nämliche Feuer, wenn es unrecht gebraucht wird! Welch' entsetzliche Qual, im Feuer sterben, welch' furchtbare Verwüstung, eine Feuersbrunst! Sollte man es meinen, daß es das nämliche Feuer sei, das solche Wirkungen hat? — Aehnlich ging es mit der Bundeslade. Den frommen Israeliten brachte sie reichen Segen, Gott selber schützte durch sie sein Volk wider ihre Feinde und gewährte ihnen Rath und Trost und Hilfe in allen Nöthen. Als aber die gottlosen Philistäer die Bundeslade raubten — da ward Fluch und Strafe statt des Segens ihr Antheil. Tausende starben an einer abscheulichen Krankheit, und nicht eher wurden sie los der Plage, bis sie die Bundeslade fortschafften aus ihrer Mitte. Aehnlich, liebe Kinder, ist es mit der hl. Communion. Welch' reichen Segen, welch' hohe himmlische Gaben die heilige Communion bringe, wenn sie würdig empfangen wird, habt Ihr gehört; aber ebenso groß ist der Unsegen, der Fluch, den die unwürdige Communion verursacht. Die unwürdige Communion wirkt gerade das Gegentheil von dem, was die würdige Communion bringt. Die würdige vereinigt uns mit Christus und vermehrt die heiligmachende Gnade — die unwürdige trennt uns von Christus, verfeindet uns mit ihm und raubt uns immer mehr seine

---

[1] Vgl. zu dieser und den folgenden zwei Fragen: Jung, der große Tag naht heran, 5., 6. und 7. Brief, woraus mehrere der hier angeführten Beispiele entnommen sind.

Gnade, macht uns ihrer ganz unwürdig; jene schwächt unsere bösen Neigungen und gibt uns Lust und Kraft zum Guten — diese macht, daß wir Sklaven unserer schlechten Begierden werden, raubt uns Lust und Eifer zum Guten, den Frieden und die Freude des Herzens; jene reinigt von läßlichen und bewahrt vor Todsünden — diese ist eine neue schwere Sünde und macht uns zu allen Lastern fähig; jene ist das Unterpfand der künftigen Auferstehung und ewigen Seligkeit — diese ist gleichsam ein Handgeld des bösen Feindes, wodurch wir ihm uns verschreiben, unsere Verdammniß sicher machen. Darum sagt der Katechismus kurz: Wer die Communion unwürdig, d. h. im Stand der Todsünde empfängt (wer eine Todsünde begangen und sich nicht durch würdige Beicht von ihr gereinigt hat), der zieht sich die Verdammniß zu. Und der hl. Apostel spricht das schreckliche Wort: „Wer unwürdig dieses Brod ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig des Leibes und Blutes des Herrn ... der ißt und trinkt sich das Gericht (d. i. die Verdammniß), weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet" (d. i. weil er ihn nicht unterscheidet von gewöhnlicher Speise, weil er ihn ohne Herzensreinheit, ohne Vorbereitung empfängt, wie eine gewöhnliche Speise). Was will der Apostel damit sagen: er ißt und trinkt sich das Gericht? Bei einigen Völkern war es früher Sitte, wenn ein Verbrecher zum Tod verurtheilt war, daß ihm sein Todesurtheil auf ein Papier geschrieben und er genöthigt wurde, das Papier mit seinem Urtheil zu essen, hinunterzuschlucken. Dadurch sollte ausgedrückt werden, daß sein Urtheil in ihn übergegangen sei, daß er nicht mehr davon losgemacht, befreit werden könne. Der Apostel will also durch jene furchtbaren Worte sagen: Ein solcher trägt sein eigenes Verdammungsurtheil schon im Herzen; es braucht für ihn kein Urtheil mehr von Seite Gottes: so gewiß er den Leib des Herrn unwürdig gegessen hat, so gewiß ist er verdammt (wenn er in dieser Sünde stirbt). Aber warum, liebe Kinder, eine so entsetzliche Drohung, eine so furchtbare Strafe? Weil die unwürdige Communion eine entsetzliche, eine furchtbare Sünde ist.

Fr. 131. Was für eine Sünde begeht Jener, der sich erfrecht, unwürdig zu communiciren?

A. 1) Er begeht gleich dem Judas einen entsetzlichen Gottesraub, weil er sich am Leib und Blut des Herrn versündigt. 1 Kor. 11, 27.

2) Er macht sich des schwärzesten Undanks schuldig, weil er dem göttlichen Heiland die schrecklichste Schmach anthut in eben dem Augenblicke, wo er von ihm den größten Beweis der Liebe empfängt. Ps. 54, 13.

1) Einen Gottesraub begeht, wie Ihr früher gelernt habt, Jeder, der etwas Heiliges, Gottgeweihtes, verunehrt. — Wer das Zimmer, die Bilder seines Königs verunehrt, vergreift sich am Eigenthum seines Herrn und fügt ihm selber eine Unehre zu; wer aber den König selbst in's Gesicht schlägt, der fügt ihm eine weitaus größere Unehre zu, er vergreift sich am Leib seines Herrn. So verunehrt auch Derjenige Gott, der z. B. eine Kirche entheiligt, das hl. Bußsacrament unwürdig empfängt: er versündigt sich, vergreift sich am Eigenthum Gottes; wer aber die hl. Communion unwürdig empfängt, der fügt Gott die entsetzlichste Schmach zu — denn er versündigt sich an seines Heilands eigenem Leib und Blut. Ja er begeht im eigentlichsten Sinn einen „Gottesraub". Rauben heißt etwas mit Gewalt nehmen Einem, der es nicht hergeben will. Der unwürdig Communicirende raubt Gott, d. i. er nimmt den Leib Jesu, zwingt den Heiland, in sein abscheuliches Herz zu kommen, wohin er nicht will. Welch' entsetzlicher Frevel wäre es, Jemand einzusperren in eine Grabeshöhle, zu einem verfaulenden, abscheulichen Leichnam! Einen weit größern Abscheu, als wir vor dem häßlichsten Leichnam haben, hat Jesus vor der Todsünde. Und der unwürdig Communicirende zwingt Jesum, in sein Herz zu kommen, wo die häßliche, abscheuliche Todsünde haust! Und das thut er dem Sohne Gottes, Dem, der ihn jeden Augenblick in seiner Gewalt hat, der ihn augenblicklich kann sterben lassen und in den Schlund der Hölle begraben!

Das Verbrechen des unwürdig Communicirenden gleicht ganz auffallend dem Verbrechen des Judas. Höret selbst. Judas ging zu den Feinden Jesu und sprach: „Was wollt Ihr mir geben, wenn ich ihn Euch überliefere?" Und sie gaben ihm dreißig Sil-

berlinge. — Das Kind, das unwürdig communiciren will, fragt den Satan: „Was gibst Du mir, wenn ich Jesum Dir überliefere?" — „Du brauchst diese .... Sünde nicht zu beichten", sagt Satan; „Du kannst in diesem .... Laster fortleben." Und das unglückselige Kind entschließt sich dazu!

Der Heiland warnt Judas beim Abendmahle; er zeigt ihm, daß er um sein schwarzes Vorhaben weiß; er sagt öffentlich: „Einer von Euch wird mich verrathen" — und da Judas die Frechheit hat, ihn zu fragen: „Herr, bin ich es?" — sagt er ihm deutlich: „Ja, Du hast es gesagt"; er will ihn schrecken und von seiner Sünde abbringen durch die furchtbare Drohung: „Wehe dem Menschen, durch den des Menschen Sohn verrathen wird; besser wäre es einem Solchen, wenn er nicht geboren wäre!" Aber Judas läßt sich nicht warnen; er bleibt bei seinem entsetzlichen Vorhaben. — Jesus warnt das gottesräuberische Kind, das unwürdig communiciren will; er mahnt es durch innerliche Einsprechungen, durch die Vorwürfe seines Gewissens; er schreckt es durch die Drohungen, die es im Unterricht hört, wo es erfährt, welch' entsetzlicher Frevel die unwürdige Communion ist; er warnt es durch den Mund des Beichtvaters beim heiligen Bußgericht: umsonst — das unglückselige Kind läßt sich nicht warnen; der Frevel ist beschlossen.

Judas kommt mit den Feinden Jesu, und er tritt hin im Oelgarten zu seinem göttlichen Meister und drückt seine teuflischen Lippen auf das Antlitz des unschuldigen Gotteslammes, und Jesus weigert ihm diesen Kuß nicht, der ihm so entsetzlich weh thut, und spricht in tiefster Trauer: „Freund! wozu bist Du gekommen? Mit einem Kusse verräthst Du des Menschen Sohn?" Und die Feinde Jesu fallen über ihn her und häufen nun Schmach und Schmerzen und Schimpf und Qualen aller Art auf sein göttliches Haupt. — Das unwürdig communicirende Kind, es kommt in die Kirche, im Herzen die Todsünde und den Vater der Sünde, den Satan; vor den Augen des allwissenden Gottes, im Angesicht der unsichtbar gegenwärtigen Engel, die trauernd ihr Antlitz verhüllen, vor seinen Eltern, Geschwistern, Kameraden tritt es hin zum göttlichen Heiland, der zum letzten Mal es warnt: „Kind! wozu bist Du gekommen? Ich liebe Dich so sehr: thust Du das Deinem

Erlöser?" Aber das unglückselige Kind, es läßt sich nicht rühren; heuchlerisch tritt es hin, stellt sich, als hätte es die größte Ehrfurcht und Liebe zu Jesus, es empfängt die hl. Communion, es drückt seine gottesräuberischen Lippen auf den kostbaren Leib des Herrn, es nimmt ihn auf in sein Herz, überliefert ihn gleichsam dem Satan, der in seinem Herzen die Herrschaft führt — und vollbracht ist der entsetzliche Frevel, entweiht das Heiligste, es triumphirt der Satan, und „Wehe! Wehe!" hallt es aus dem Munde des Rache-Engels — nein des göttlichen Heilands selber. „Wehe!" ruft er, der so gütige, unendlich liebreiche Erlöser — „Wehe über dieses Kind! Ihm wäre es besser, wenn es nicht geboren wäre!"

2) Er macht sich des schwärzesten (häßlichsten, abscheulichsten) Undanks schuldig u. s. f. Undankbar ist, wer für eine empfangene Wohlthat nicht dankt; undankbarer, wer sie mit Bösem vergilt; am undankbarsten, wer die Wohlthat selbst zur Schmach des Wohlthäters mißbraucht. Ein Vater hat sich Tag und Nacht abgearbeitet, sich selber nur halb satt gegessen, um seinen Kindern Kleider zu kaufen. Das eine seiner Kinder nimmt das Kleid, das der Vater ihm gibt, und sagt kein Wort; das zweite dankt ebenso wenig — aber es ist auch noch in der nämlichen Stunde dem Vater ungehorsam; das dritte wirft das Kleid, das es bekommt, zu Boden, tritt's mit Füßen, ja es wirft's unter Schimpf- und Schmähworten dem Vater in's Gesicht. Welches ist das undankbarste? — O Kinder! Jesus hat unendlich mehr für uns gethan, als je ein Vater. Er hat nicht nur gearbeitet und sich abgemüht dreiunddreißig Jahre lang, er hat nicht nur sein Leben für uns hingegeben — nein, er hat sich selber ganz zu unserm Heile hergeben wollen: er reicht uns seinen Leib, sein Blut zur Seelenspeise. Ein großer Undank ist's, wenn ein Christ dafür nicht dankt die ganze Zeit seines Lebens; ein größerer, wenn er seinem Heiland ungehorsam ist, durch Sünde ihn beleidigt; den allergrößten und abscheulichsten Undank begeht der unwürdig Communicirende, denn er vergreift sich am Heiland selber; den Leib, der für ihn gekreuzigt ist worden, der ihm zur Speise gegeben wird — denselben Leib mißbraucht er, um dem Heiland die ent-

setzlichste Schmach anzuthun, in dem Augenblick, wo der Heiland in wunderbarer Liebe sich ihm hingibt [1].

Es war einst ein vornehmer Heide, Julius Cäsar, gegen den sich Viele verschworen hatten, ihn zu ermorden. Als seine Feinde mit Dolchen auf ihn eindrangen, setzte er sich tüchtig zur Wehre. Da erblickte er auf einmal unter Denen, die ihn angriffen, auch den Brutus, den er als Kind angenommen, väterlich geliebt und mit Wohlthaten überhäuft hatte. Als er diesen sah, da ergriff unsägliche Trauer über solchen Undank seines Lieblings sein Herz und in tiefstem Schmerze rief er aus: „Auch du, mein Sohn?" — Und nun wehrte er sich nicht mehr: er verhüllte sein Haupt und starb unter den Dolchen seiner Feinde. Liebe Kinder! Müßte nicht auch der Heiland so sprechen, wenn eines von Euch den schrecklichen Frevel der unwürdigen Communion ihm anthäte, müßte er nicht ihm zurufen: „Auch Du, mein Kind, das ich so sehr liebte, auch Du bist unter meinen Feinden, beschimpfest mich?" Daß die Heiden ihn lästern, daß die Ungläubigen ihm Schmach anthun — es ist nicht so entsetzlich; aber daß ein Kind, das er so lieb gehabt, dem er solche Liebe, solche Gutthaten erwiesen, zum Mörder an ihm wird, mit seinem ärgsten Feinde sich verschwört — das muß seinem göttlichen Herzen unendlich wehe thun [2].

Welch' entsetzliche Sünde die unwürdige Communion ist, könnt Ihr weiter sehen aus den Strafen, die Gott damit verbindet.

Fr. 132. Welches sind häufig die Folgen der unwürdigen Communion schon in diesem Leben?

---

[1] Ein hierher passendes Beispiel ist auch folgendes: Ein junger Mensch war von seinen Feinden ausgeplündert und aufgehängt worden. Ein Kaufmann reitet des Wegs, sieht, daß noch ein wenig Leben in dem Gehenkten ist, schneidet mit seinem Messer, das er bei sich trägt, ihn ab, bringt ihn durch Einflößung von Wein wieder zu sich, läßt ihn hinter sich auf's Pferd sitzen und nimmt ihn mit sich, um weiter für ihn zu sorgen. Der Elende, den er gerettet, merkt, daß sein Wohlthäter eine Summe Geldes bei sich hat, nimmt ihm heimlich das Messer und ersticht seinen Wohlthäter mit dem nämlichen Messer, womit dieser ihm das Leben gerettet!

[2] So muß es auch einem Vater, der schwer krank und von Schmerzen sehr geplagt ist, weher thun, als alle Schmerzen, wenn sein eigenes Kind, das er so lieb gehabt, ihm Vorwürfe macht, ihn beschimpft u. s. w.

A. Verblendung und Verstockung des Herzens, auch zuweilen plötzlicher Tod und andere zeitliche Strafen.

Beisp.: Unseliges Ende des Judas, von dem der Heiland sagte: „Besser wäre es ihm, wenn er nicht geboren wäre.“ Matth. 26, 24. vgl. 1. Kor. 11, 30.

Die gewöhnliche Strafe, die alsbald nach der unwürdigen Communion einzutreten pflegt, sind die marternden Vorwürfe des Gewissens. Das unglückliche Kind hat den Heiland verrathen — und kaum ist die entsetzliche That geschehen, so tönt ihm der Fluch, das Wehe schon im Herzen. Nie, nie mehr kann ein solches Kind (wenn es nicht wahre Buße thut) rechten Herzensfrieden bekommen. Ein elendes, frieden- und freudenloses Leben ist sein Theil. Aber Gott pflegt, wenn auch nicht immer, so doch häufig noch andere Strafen auf die unwürdige Communion folgen zu lassen. Wer unwürdig communicirt, dessen Herz wird verblendet, d. i. blind; wie der Blinde keinen Weg sieht, ruhig an Abgründen hinläuft, wo Andere, die es sehen, darob schaudern: so wird, wer unwürdig communicirt hat, oft blind an der Seele; er sieht gar nicht mehr, in welch' entsetzlichem Zustand er ist; er denkt nicht mehr an Himmel und Hölle, er denkt nicht an Besserung seines Lebens — und geht so dem sichern Verderben, dem Abgrund der Hölle entgegen.

Oder er wird verstockten Herzens. Verstockt ist, wer unbeugsam auf seinen bösen Wegen bleibt, sich durch keine Mahnung, Bitte, Warnung, Drohung, Strafe davon abbringen läßt (Beisp. Pharao — Judas). Solche Menschen wissen oft: Ich bin auf schlechtem Wege — ich gehe meinem ewigen Verderben entgegen — ich werde verdammt, wenn ich nicht beichte und mich bessere: aber (es ist entsetzlich) sie wollen nicht beichten, sie wollen sich nicht bekehren — sie verhärten ihr Herz gegen die Stimme Gottes. Diese Verstockung ist eines der furchtbarsten Strafgerichte Gottes — und es folgt nicht selten auf die unwürdige Communion. Judas hatte lange vor dem letzten Abendmahl schon gesündigt durch Geiz, Betrug, hatte schon die Absicht, den Heiland zu überliefern — Jesus hatte immer noch Geduld mit ihm. Nachdem er aber unwürdig communicirt hatte, da, erzählt die hl. Schrift, da (es ist

ein schauerliches Wort) fuhr der Satan in ihn. Er stürzte in die gräßliche Sünde des Gottesmordes, und — er ging hin und erhenkte sich. — Es war einst ein junger Mensch, der einem sehr sündhaften Leben sich ergeben hatte; aber er fühlte oft noch Gewissensbisse und zitterte, wenn er eine neue Schandthat vollbringen wollte, und fühlte zur Buße sich angemahnt. Dieß gestand er einem alten, in Sünden grau gewordenen Bösewicht. Und der gab ihm nun den teuflischen Rath, er solle unwürdig communiciren. Das hat denn der Unglückselige befolgt — und von nun an hatte er keine Gewissensbisse, keinen Ruf zur Buße mehr, sondern konnte ohne Zittern die furchtbarsten Sünden begehen; er war befestiget auf seinem bösen Wege: er war verstockt. —

Und das Entsetzlichste ist: Solche Menschen sterben in ihrer Verstocktheit und Unbußfertigkeit; sie wollen von einer Beicht und Bekehrung nichts wissen, und oft läßt sie Gott so plötzlich sterben, daß sie gar keine Zeit mehr dazu hätten, wenn sie auch wollten. Schon der hl. Cyprian (vor 1600 Jahren) erzählt, daß eine Frau, die unwürdig zur hl. Communion ging, augenblicklich zu Boden stürzte und unter fürchterlichen Zuckungen den Geist aufgab. — Ein paar Beispiele, die vor nicht langer Zeit vorgekommen sind, will ich Euch noch erzählen.

In einer Stadt in Frankreich gingen die Kinder zur ersten hl. Communion. Eben hatten sie ihren Heiland empfangen — da stürzt plötzlich eines, das eben communicirt hatte, zu Boden. Wie todt lag es da, und man brachte es eilends in's nächste Haus; der Priester suchte es zum Leben zurückzurufen, und als es die Augen aufschlug, wollte er ihm Muth zusprechen, es trösten, an sein Glück erinnern. — Aber das unglückliche Kind brachte aus seinen blassen Lippen nur die Worte hervor: „Ich habe unwürdig communicirt" — und war eine Leiche [1].

Ein Mann, der lange in Sünden gelebt hatte, wurde schwer krank; man holt den Priester; er beichtet. Als aber der Geistliche

---

[1] Bei Erzählung obiger Begebenheit mag der Katechet, wo es nöthig scheint, durch eine Bemerkung vorbeugen, daß nicht etwa, wenn es einem Kinde nach der hl. Communion übel werden sollte, Andern der lieblose Gedanke komme, dieses Kind habe unwürdig communicirt.

ihm die hl. Communion reichen will, wehrt der Unglückliche ihm mit den Händen ab und ruft: „Gehen Sie, Herr, ich habe in meinem Leben nur einmal communicirt — und diese Communion war unwürdig. Ich bin verloren.“ Nach diesen Worten verfällt er in gräßliche Zuckungen; da man ihm zureden will, verbirgt er den Kopf unter der Decke, und wo man diese hinwegnimmt — ist er todt.

Ein frommer, fleißiger Knabe hatte das Unglück, mit schlechten, unreinen, verdorbenen Knaben zusammenzukommen, und ließ sich von ihnen zu schweren Sünden verführen. Seine guten Eltern ahnten nichts davon. Es kam die Zeit, da er zur ersten hl. Communion gehen sollte. Er machte den Unterricht mit, er beichtete — aber gottesräuberisch, und so trat er zum Tische des Herrn. Nach dieser unwürdigen Communion war er auffallend verändert. Finster und traurig kam er daher (denn die Gewissensbisse ließen ihm keine Ruhe), war ungehorsam, trotzig gegen seine Lehrer, unverträglich, zornig gegen seine Kameraden, so daß er zuletzt zur Strafe eingesperrt wurde. Als die Zeit kam, ihn wieder aus dem Zimmer, wo er eingesperrt war, herauszulassen, horchte der Mann, der ihm öffnen sollte, an der Thüre; es war Alles still. Er klopfte, bekam aber keine Antwort. Endlich machte er die Thüre auf und (Ihr könnt Euch den Schrecken denken) fand den unglückseligen Knaben todt — er hatte sich aufgehängt. — — —

Und nun bedenkt, liebe Kinder, wenn das Schicksal der unwürdig Communicirenden so schaurig ist schon auf dieser Welt: wie wird es sein in der andern, wo der Tag der Rache und der Strafe erst anbricht! Nicht über Jeden brechen schon auf dieser Welt die Strafgerichte Gottes herein, nicht Jeder stirbt plötzlich, nicht Jeden treffen zeitliche Strafen, wie Krankheiten und ähnliche Züchtigungen Gottes — auf Alle aber (die sich nicht bekehren und Buße thun, und ach! wie selten geschieht das, wie selten bei Solchen, die unwürdig communiciren, namentlich bei Solchen, die unwürdig zur ersten Communion gehen) — auf Alle kömmt in der andern Welt die entsetzliche Strafe, wegen deren der Herr dem Judas das furchtbare Wehe zugerufen hat. Kinder! Judas leidet schon mehr als 1800 Jahre für seinen Gottesraub die gräßlichsten Qualen, und wenn wieder 1800 Jahre herum sind, ja 1800 Jahr-

tausende — er wird immer fortleiden. O, könnt' ich Euch einen Blick thun lassen hinab in die schauerlichen Abgründe der Hölle und zeigen die unglückseligen Verdammten, die dort für unwürdige Communionen in gräßlicher Verzweiflung leiden und leiden werden die ganze Ewigkeit!

Und nun, Kinder! überdenket jetzt noch einmal, was ich Euch über die unwürdige Communion gesagt habe — welch' entsetzliche Judas-Sünde sie ist und wie furchtbar sie gestraft wird; denket, wenn auch unter Euch ein gottesräuberisches Kind wäre! (und unmöglich ist das nicht; war nicht auch unter den zwölf Aposteln ein Judas?) Wie ist's Euch zu Muthe? Durchschauert nicht eine heilige Furcht Euer Herz? Möchtet Ihr nicht mit den Aposteln angstvoll fragen: „Bin ich es, Herr?"

O Kinder! Wenn ich wüßte, daß ein Judas unter Euch wäre: bitten wollt' ich den Herrn, recht heiß und innig, er möchte dieses Kind doch sterben lassen vor dem weißen Sonntag, ehe es solch' einen Frevel beginge. Liebe Kinder! beten wollen wir heute Alle vor dem hochwürdigsten Gut, beten aus innerstem Herzensgrund: „Ach Herr! Mein Herz erzittert vor Angst und Furcht, wenn ich denke, ich könnte vielleicht unwürdig communiciren. Laß doch nicht zu, daß ich zum Judas an Dir werde. Laß mich doch lieber vorher in Deiner Gnade sterben!" Und beten wollen wir, jedes für alle andern, wie die heiligen vierzig Ritter gebetet haben: „Herr (die Zahl der Erstcommunicanten wird genannt), so viel sind wir, so viel hast Du auserwählt; laß auch so viele Dich würdig empfangen; laß doch nicht zu, daß ein Judas unter uns sei!" — Aber vor Allem wollen wir fragen: „Herr, was soll ich thun, daß ich vor diesem entsetzlichen Unglück bewahrt werde? Siehe, ich bin bereit, was Du von mir verlangst, gern will ich es thun, es mag mich noch so viel Mühe kosten" [1].

---

[1] Wenn der Katechet Grund hat, zu befürchten, es möchten ängstliche Kinder unter seinen Erstcommunicanten sein, soll er schon hier, wie später bei der Vorbereitung zur Generalbeicht, ausdrücklich hervorheben, daß nur Derjenige unwürdig communicirt, der wissentlich (denn von einer ignorantia culpabilis kann hier nicht wohl die Rede sein) mit einer Todsünde auf dem Herzen den Heiland empfängt; daß also Keines Angst zu haben brauche, es könne unwürdig communiciren, ohne es zu wissen oder zu wollen.

Und wenn Ihr so gesinnt seid, liebe Kinder, dann kann ich Euch die tröstliche Versicherung geben: Ihr werdet nicht unwürdig zum Tische des Herrn treten. Denn wenn Ihr auch bis jetzt sündhafte Kinder waret, wenn Ihr auch oft, wenn Ihr sogar durch schwere Sünden Euern Heiland beleidigt, Euer Herz verunreinigt habt: es gibt ein Mittel, das Euch sicher wieder rein macht, das Euch dem Heiland versöhnt, das Euch vor der unwürdigen Communion bewahrt. Der Katechismus nennt dieses Mittel, wenn er sagt:

Fr. 133. Was muß man also thun, wenn man eine schwere Sünde begangen hat?

A. Man muß vor der hl. Communion eine giltige Beicht ablegen.

„Der Mensch prüfe sich selbst, und so esse er von diesem Brode, und trinke aus diesem Kelche." 1 Kor. 11, 28.

Ja, eine giltige Beicht, eine Beicht, die vor Gott Werth hat, eine reumüthige, aufrichtige Beicht müsset Ihr ablegen vor der hl. Communion. Sie wird Euch das Glück eines reinen, ganz reinen Herzens wieder verschaffen, so daß Ihr rein und heilig, wie Christus es will, an seinen Tisch, an sein Herz eilen könnet. Freuet Euch recht auf diese Beicht und betet von jetzt ab bis zum weißen Sonntag täglich ein Gebet um die Gnade, daß Ihr würdig beichtet. Fürchtet nicht, Ihr bringet die Beichte nicht recht zuwege: ich sage Euch Alles, was nothwendig ist, und helfe Euch, und vor Allem ist's Gott, der Euch beisteht. Nehmet Ihr Euch nur fest vor, daß Ihr gewissenhaft befolgen wollt, was ich von Euch verlange, und ich verspreche Euch, Ihr werdet würdig beichten und würdig communiciren [1].

Bis jetzt habe ich Euch bloß gesagt, was man thun muß, damit die Communion nicht unwürdig sei: Wer eine schwere Sünde auf dem Gewissen hat, muß beichten. Allein könnt und sollt Ihr Euch damit begnügen? Nein, liebe Kinder. Es ist nicht genug, daß man von schweren Sünden rein sei. Rein wie ein Sonnenstrahl sollte nach dem Wort des hl. Johannes Chrysostomus Der

[1] Die Vorbereitung auf die Beicht folgt im 3. Abschnitt.

sein, der den Allerreinsten empfängt; Engelreinheit und Engelsandacht sollte Der haben, der das Brod der Engel genießt. Wenn wir auch eine solche Reinheit und Andacht nicht zuwege bringen, so sollen wir wenigstens thun, was wir im Stande sind. Darum fragt der Katechismus:

Fr. 134. Wie muß man sich ferner der Seele nach vorbereiten?

A. Man muß 1) sich bemühen, das Herz auch von den läßlichen Sünden zu reinigen, 2) Eifer und Andacht in demselben erwecken.

Wir müssen uns also Mühe geben, 1) das Herz von läßlichen, geringern Sünden zu reinigen (indem wir durch reumüthige Beicht, Anhörung der hl. Messe, öftere Erweckung der Reue u. s. w. Verzeihung zu erhalten suchen für die begangenen — und keine neuen mehr freiwillig begehen); 2) Eifer (ein rechtes Verlangen, Begierde, Freude) und Andacht zu erwecken (indem wir gern an die hl. Communion denken, gerne um diese Gnade beten, dumme, unnütze Gedanken mehr ausschlagen u. s. w.).

Denkt, liebe Kinder, in Euer Haus sollte Jemand zum Besuch kommen, den die Eltern sehr hochschätzen und von Herzen lieb haben, der ihnen schon reichliche und große Wohlthaten erwiesen: was würden die Eltern thun? Sie würden ihm gewiß ein schönes Zimmer herrichten, es vor Allem recht reinigen, nicht bloß vom gröbsten Schmutz, sondern auch von den geringsten Flecken, von Staub u. s. w., soweit es möglich ist. Aber in einem Zimmer, wo bloß vier nackte Wände sind, wird ein Gast nicht gern wohnen, wenn es noch so sauber ist. Darum werden die Eltern gewiß es ausschmücken, schöne Geräthschaften, Blumen, Bilder hineinbringen u. s. w. Auch in Euer Herz, liebe Kinder, will ein Gast einkehren und Wohnung darin nehmen, ein Gast, so vornehm und reich, so lieb und so gut: Jesus will zu Euch kommen. Darum müßt Ihr aber das Kämmerlein Eueres Herzens vor Allem

1) recht ausreinigen. So wenig es einem Gast gefallen kann in einem staubigen, schmutzigen Zimmer, so wenig kann Jesus Freude haben in einer sündigen Seele. Er haßt ja die Sünde auf's Allerärgste; wie häßlich selbst eine läßliche Sünde ist in sei-

nen Augen, hab' ich Euch erzählt (Fr. 129. 3). Wie rein müssen die heiligen Gefäße sein, der Speisekelch, die Monstranz u. a., mit welchen das hl. Sacrament in Berührung kommt oder wo es aufbewahrt wird! Ihr sollt aber lebendige Gefäße sein, in welche der Leib des Herrn gelegt wird. Darum bitte ich Euch auf's Neue: Reiniget Euch! Nehmet Euch nicht bloß vor, auch Euere geringen Fehler reumüthig zu beichten, sondern vor Allem bekämpfet Euere täglichen Fehler mit neuem Ernst! Jeden Morgen erneuert kräftig Euern Vorsatz, wie Ihr früher seid gelehrt worden. Jeden Abend sehet nach durch sorgfältige Gewissenserforschung, ob sich nicht wieder der Staub und Schmutz läßlicher Sünden den Tag über in Euerer Seele angesetzt, und suchet durch aufrichtige Reue und Vorsatz diesen Staub der Sünde wieder hinauszuwischen.

2) Suchet Euer Herz recht auszuschmücken mit Allem, was dem lieben Heiland recht Freude macht. Schmückt es mit Blumen, d. i. mit frommen Gebeten, Andachtsübungen, die vor Gott gleich köstlichen Blumen lieblich duften. Betet mit herzlicher Andacht die Gebete, die ich Euch früher schon aufgegeben; wohnet der hl. Messe mit immer größerer Andacht bei; besuchet das Allerheiligste; verrichtet namentlich immer mehr und immer inbrünstiger die geistliche Communion u. s. w. Und schmücket Euer Herz mit Bildern, mit Heiligenbildern. Wie könnt Ihr das? Indem Ihr die Tugenden der Heiligen übt. Wenn Ihr z. B. Euch recht übt in der Tugend der hl. Reinigkeit, dann habt Ihr in Euerm Herzen ein Bild des hl. Aloysius; übt Ihr fleißig die Sanftmuth, so habt Ihr das Bild des hl. Franz von Sales u. s. f. Und vor Allem ein Bild müßt Ihr haben, das Bild des frommen, gehorsamen Jesuskindes. O viel größere Freude, als Ihr habet an den prächtigsten, farbenglühenden Bildern, hat der Heiland an solchen Heiligenbildern in Euerm Herzen. Also gebt Euch recht Mühe, Kinder, solche Tugenden zu üben. Seid pünklich gehorsam, um dem lieben Heiland Freude zu machen; übt hie und da eine Abtödtung im Essen u. s. w. (Stillschweigen, Friedfertigkeit — Werke der Nächstenliebe). Lasset keinen Tag jetzt vorbeigehen, wo Ihr nicht so eine kleine Uebung Euch auferlegt. Und weil Ihr nur arme Kinder seid, die wenig haben und vermögen, so

machet es, wie arme Leute es zu machen pflegen: Bettelt bei den Reichen, bei den lieben Heiligen im Himmel, sie sollen Euch (durch ihre Fürbitte) helfen, daß Ihr die Tugenden erlanget, die dem lieben Heiland an ihnen so wohl gefallen haben. Bittet besonders recht bei der lieben Mutter Gottes, beim hl. Joseph, bei Euerm Namenspatron und beim hl. Aloysius. Dieser englische Heilige hat allemal am Sonntag communicirt und sich jedesmal drei Tage vorher darauf vorbereitet durch die glühendste Andacht, Gebete und gute Werke, und dann hat er die drei Tage nach dem Sonntag Dank gesagt. Darum hat er auch so wunderbar reiche Gnaden durch die hl. Communion empfangen. Denn das merket wohl, Kinder: Ihr werdet um so mehr Gnaden in der hl. Communion empfangen, je besser Ihr vorbereitet seid; und Ihr werdet um so weniger Gnade bekommen, je geringer Euere Vorbereitung ist. Es fällt einer und derselbe Regen auf viele Felder: auf dem gut bebauten Felde wird er reichlichen Nutzen bringen, auf dem nachlässiger bebauten weniger, und auf der steinigen Berghalde wird er fast nutzlos sein. So kommt einer und derselbe Heiland in viele Herzen: in dem wohlvorbereiteten wird er reichliche Gnaden spenden, in dem nachlässiger gereinigten und bereiteten nur wenig Segen bringen. Darum sagt der hl. Bonaventura: „Ich glaube, daß man durch einmalige Communion mit guter Vorbereitung mehr Nutzen empfängt, als durch oftmalige Communion mit geringer Vorbereitung.“ Deßwegen heißt es auch im Katechismus:

Fr. 135. Machen die läßlichen Sünden die hl. Communion auch unwürdig?

A. Sie machen sie nicht unwürdig oder gottesräuberisch, aber sie vermindern ihre Gnadenwirkungen.

Wer läßliche Sünden begangen und sich nicht durch die Beicht oder auf andere Weise (reumüthige Anhörung der hl. Messe, Bußwerke 2c.) davon gereinigt hat und so communicirt, der empfängt die hl. Communion nicht unwürdig, aber diese läßlichen Sünden vermindern die Gnadenwirkungen, d. h. sie machen, daß die hl. Communion einem Solchen weniger Gnaden bringt, als sie ihm sonst gebracht hätte. Wie ein trübes, bestaubtes Fenster das Son-

nenlicht nicht ganz abhält, aber doch weniger hell in's Zimmer scheinen läßt: so u. s. w.

Fr. 136. Wodurch kann man Eifer und Andacht im Herzen erwecken?

A. Durch gottselige Betrachtungen und fromme Uebungen.

Betrachten heißt: Etwas nicht bloß flüchtig ansehen, sondern längere Zeit aufmerksam anschauen. So könnt Ihr irdische Dinge betrachten mit den Augen des Leibes, z. B. ein Bild. Wenn Ihr aber solche Dinge mit den Augen der Seele betrachtet, aufmerksam darüber nachdenket, daß Gott daran Freude hat, daß es zum Heil Euerer Seele ist, dann macht Ihr eine gottselige Betrachtung. Solche Betrachtungen sind, wenn Ihr nachdenket über das Leiden Christi, über die Liebe, die Jesus Christus zu Euch hat, über die Geduld, die Demuth, den Gehorsam u. s. w., wie er sie in seinem irdischen Leben geübt hat und jetzt noch übt im hl. Sacrament u. s. w.

Fromme Uebungen machet Ihr, wenn Ihr Tugenden übet oder erwecket — wie ich Euch bei der folgenden Frage zeige. Solche heilige Gedanken, Betrachtungen, Uebungen u. s. w. soll man schon am Tag vor der hl. Communion fleißig machen. Wenn Ihr schlafen gehet vor dem Communiontag, sollet Ihr denken: Morgen will mein Jesus zu mir kommen, und Euch freuen und Sehnsucht haben u. s. w. Und wenn Ihr Morgens erwachet, soll Euer erster Gedanke sein: Heut kommt mein Jesus zu mir. Mit solchen Gedanken sollt Ihr Euch ankleiden, zur Kirche gehen jedesmal, wenn Ihr communiciret. Besonders aber in der Kirche selbst, vor der hl. Communion sollt Ihr solche Uebungen recht andächtig und inbrünstig zu machen Euch bestreben.

Fr. 137. Welches sind die besten Uebungen vor der hl. Communion?

A. Die Uebungen 1) des Glaubens und der Anbetung; 2) der Demuth und Reue; 3) der Hoffnung, Liebe und des sehnlichsten Verlangens.

Diese Uebungen, liebe Kinder, sind gleichsam die Antworten Eurer Seele auf die drei Fragen: 1) Wer will zu mir kommen?

(Jesus, mein Gott und Heiland). 2) Zu wem will er kommen? (zu mir armem, sündigem Kind). 3) Warum will er kommen? (weil er mich lieb hat und selig machen will).

ad 1. Wer will kommen? Jesus. Und wer sagt Euch dieß? Euer Glaube.

a) Diesen Glauben müßt Ihr vor Allem erwecken. Denket also, daß Jesus selbst es gesagt hat: „Dieß ist mein Leib." Was er aber gesagt hat, das ist gewisser, als daß die Sonne jetzt am Himmel steht, denn unser Sinn und Verstand kann trügen, Jesu Wort aber nie und nimmer. Erwecket also, liebe Kinder, einen so festen, lebendigen Glauben, wie wenn Ihr im Speisesaale wäret, mit leiblichen Augen Jesum sähet und sein Wort hörtet: „Dieß ist mein Leib." Betet zu ihm: „O Jesus, unendlich wahrhaftiger Gott! Du hast gesagt: „Dieß ist mein Leib." Diesem heiligen Worte glaube ich mehr als meinem Sinn und Verstand; ich glaube deßhalb fest und lebendig, daß Du in diesem hl. Sacramente wahrhaft, wirklich und wesentlich zugegen bist, derselbe, der Du einst am Kreuze hingst und jetzt im Himmel bist. Das glaube ich so fest, daß ich eher mein Leben lassen will, als diesen Glauben." — Der hl. Vincenz von Paul und andere fromme, heilige Seelen hatten einen solchen lebendigen Glauben, daß es, wenn sie vor dem hl. Sacramente knieten, schien, als sähen sie Jesum mit leiblichen Augen, als redeten sie mit ihm von Angesicht zu Angesicht; so glühte ihr Gesicht, so vergaßen sie alles Irdische, so war ihr Herz ganz in Jesus.

b) Wer kommt zu Euch? Jesus, Euer Gott und Heiland. Was seid Ihr ihm daher zu allererst schuldig? Anbetung. Bedenket es wohl, Kinder! Es kommt zu Euch Derjenige, der Himmel und Erde mit einem Worte aus Nichts erschaffen, und der mit einem Worte sie wieder zertrümmern kann — Derjenige, vor dem der ganze Erdenkreis nur wie ein Sandkörnlein ist, das Meer wie ein verdunstendes Thautröpflein am Grashalm. Es kommt Derjenige, der die Sonne lenket und den Sternen ihre Bahnen weiset — vor dem die Erde bebt und die Stürme sich legen — vor dem die heiligen Engel zitternd ihr Antlitz verhüllen. Es kommt Derjenige, der Euch einmal richten wird — ewig selig machen oder ewig verdammen. Ihr hättet schon hohe Ehrfurcht,

ja Angst, wenn Ihr vor einen irdischen König müßtet; und doch ist das nur ein Mensch, wie Ihr. In der hl. Communion kommt Der zu Euch, vor dem die mächtigsten irdischen Fürsten und Könige und Kaiser viel geringer sind als ein Tröpflein gegen das gewaltige Weltmeer. Kinder! Wenn Ihr das bedenket, wie wird's Euch zu Muthe sein? Es wird Euch sein, wie Thomas, da er, den Heiland nach der Auferstehung erkennend, ihm zu Füßen sank und in heiliger Ehrfurcht ausrief: „Mein Herr und mein Gott!“ — wie Petrus, da er, an dem reichen Fischfang den allmächtigen Sohn Gottes erkennend, zitternd auf die Kniee fiel und rief: „Herr, gehe hinaus von mir; ich bin ein sündiger Mensch.“ So betet auch Ihr in heiliger Ehrfurcht Jesum an. Saget ihm: „Herr, allmächtiger Gott, vor dem Himmel und Erde sich neigen und die heiligen Engel zitternd ihr Antlitz verhüllen! In tiefster Ehrfurcht werfe ich mich Dir zu Füßen und bete Dich an als meinen Gott und Herrn, als meinen Erlöser und Richter und Seligmacher.“ Und da Ihr selber ihn nicht recht anbeten könnet, so rufet die lieben Engel und Heiligen zu Hilfe und bittet sie, daß sie an Eurer Statt ihn recht ehren und loben und anbeten möchten, wie er's verdient.

ad 2. Zu **wem** kommt Jesus? Zu mir armem, sündigem Kinde. Erwecket

a) die **Demuth**[1]. Bedenket, liebe Kinder! Der **große** Gott kommt — zu Euch! Vor ihm sind die höchsten Geister nur wie ein erlöschendes Fünklein gegen die prächtige Sonne. In einem Augenblick könnte er Millionen Menschen oder Engel erschaffen, die tausend- und millionenmal besser wären, als Ihr. Und doch kommt er zu **Euch**, die Ihr armselige Geschöpfe seid, vor Gott so armselig, daß kein Vergleich es ausdrücken kann — und noch dazu arme Sünder, mit so vielen Fehlern behaftet, mit so vielen Sünden verunreinigt, die vor den Augen Gottes so entsetzlich

---

[1] Zuerst kann der Katechet, wenn er es für gut findet, kurz zu recapituliren, etwa am Beispiel des Zöllners, Luc. 18, zeigen, was Demuth, daß Der demüthig ist, welcher seine eigene Niedrigkeit, Schwäche, Sündhaftigkeit einsieht, bekennt, daß alles Gute an ihm nur von Gott ist, sich für geringer hält, als Andere, sich nichts einbildet, Andere nicht verachtet u. s. w. Aehnlich bei den folgenden Tugenden.

häßlich sind! Was würde ein armer, kranker, aussätziger Mann machen, wenn der Papst oder der Kaiser ihn in seiner Hütte besuchen würde, ihn zu trösten und reichlich zu beschenken? Er wüßte vor Verwunderung und Beschämung kein Wort zu sagen. Und der zu Euch kommt, Kinder, ist unendlich größer, als Papst und Kaiser! Ein Hauptmann hatte einst Jesus gebeten, er möchte doch seinen Knecht gesund machen. Jesus in seiner übergroßen Güte sagte: „Ich will kommen und ihn heilen." Da sagte der Hauptmann, der im Gefühl seiner Geringheit und Armseligkeit ganz erschrack bei dem Gedanken, daß der Sohn Gottes zu ihm kommen solle: „O Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach; aber sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund." So sprechet auch Ihr (ohnedieß spricht ja der Priester diese heiligen Worte Euch dreimal vor): „O Herr! Allmächtiger Gott! Ich bin nicht würdig, daß Du eingehest in mein Herz. Denn Du bist der große Gott, der gewaltige Gott, der heilige, furchtbare Gott, vor dem die Himmel nicht rein sind — und ich bin ein geringes, elendes Geschöpf, ein armes Kind, ein Sünder, der Dich so oft beleidigt hat. Mein Herz ist noch so wenig rein, hat noch so wenig Andacht und Liebe und andere Tugenden, die Dir gefallen. Aber sprich Du ein Wort, so wird meine Seele rein und würdig, Dich zu empfangen."

b) Reue. Als der verlorene Sohn in der Fremde war und bitteren Hunger litt, da reute es ihn schwer, daß er so leichtsinnig seinen Vater beleidigt, seine Heimath verlassen hatte. Er kehrte heim und wäre herzlich froh gewesen, wenn ihn der Vater nur als Knecht angenommen hätte. Als aber der Vater ihm bei seiner Rückkehr entgegenging, ihn umarmte, küßte, ein Festmahl zurichtete, ihn fast mehr liebte, denn zuvor: wie muß es ihm da zu Muthe gewesen sein! Wie wird's ihm da erst recht weh gethan haben, daß er diesem Vater, diesem so guten, liebevollen Vater, solchen Kummer bereitet hatte! Da haben ihn erst seine Sünden recht geschmerzt, nicht wegen des Elends, in das er sich gestürzt, sondern aus Liebe zum Vater. Liebe Kinder! Machet jetzt die Anwendung auf Euch. Auch Ihr seid, gleich dem verlorenen Sohn, dem himmlischen Vater, dem lieben Heiland ungehorsam gewesen; Ihr habt die Gnade Gottes leichtsinnig verloren, Euern Gott und Erlöser

vergessen, ja kein Tag ist vergangen, wo Ihr ihn nicht beleidigt hättet. Hat er Euch bestraft, wie Ihr es verdient habt, Euch in Euerem Sündenelend gelassen, Euch verstoßen? Nein. Er hat Euch innerlich gerufen, Ihr sollet heimkehren, in der hl. Beicht verzeiht er Euch Alles, Alles, will gar nicht mehr an Eure Bosheit denken, nimmt Euch wieder als seine geliebten, theuern Kinder an; und in der hl. Communion will er selber, mit all' seiner Liebe und Gnade, in Euer Herz kommen! Und diesen so unendlich guten, lieben Gott und Heiland habt Ihr so lang vergessen, so schwer beleidigen, sein göttliches Herz so sehr betrüben können? (Sehet die heiligen fünf Wunden an seinem Leib, den Ihr empfanget — die habt Ihr ihm verursacht!) — Darum bereuet, hasset, verabscheuet Euere Sünden aus Herzensgrund und betet: „O Jesus! mein Jesus! Scham und Schmerz durchwühlen mein Herz, wenn ich denke, wie ich gegen Dich gewesen bin. Ach wie lang habe ich Dich vergessen, Dein Gebot übertreten, wie oft, wie schwer Dich beleidigt! Und Du bist so gut, hast mich nicht gestraft, mir Alles verziehen, und willst jetzt in mein Herz kommen. O Herr! Ich kann nichts anderes, als Dir zu Füßen fallen, wie Magdalena, und meine Sünden bitterlich beweinen — und Dir versprechen: Nie, nie mehr, Herr, will ich wissentlich und freiwillig Dich beleidigen" [1].

3) W a r u m kommt Jesus? Weil er mich lieb hat und selig machen will.

a) Das muß Euere H o f f n u n g beleben. Wenn Ihr bloß bedächtet, liebe Kinder, was ich bis jetzt Euch gezeigt, dann müßtet Ihr eigentlich Furcht und Angst haben, und würdet Euch nie getrauen, zu Jesus zu gehen. Allein erwäget einmal: *α*) was Jesus für Euch Alles gethan hat: denket an die Krippe, wo er schon als Kind für Euch so viel gelitten — denket an die dreiunddreißig Jahre seines harten, mühseligen Lebens — denket an den Blutschweiß, an die so schmerzhafte Geißelung, an den blutigen Tod

---

[1] Man kann auch die Kinder darauf hinweisen, wie es dem hl. Petrus muß zu Muth gewesen sein, da ihm der Heiland seine Verläugnung gar nicht vorwarf, sondern nur so beschämend und tröstend zugleich ihn fragte: „Simon, liebst du mich?"

am Kreuze und saget: Der Solches für Euch gethan, brauchet Ihr Euch vor ihm zu fürchten? Kann er nicht auch sagen: „Mein Kind! was hätt' ich noch mehr thun können, um zu zeigen, wie lieb ich Dich habe, wie gerne ich Alles für Dich thue?" — Denket β) wie liebreich und freundlich Jesus immer war gegen die Armen — Kranken — Sünder, wie er sie in Schutz nahm und heilte und segnete; denket nur an das eine Beispiel, wo er zu Magdalena, der großen Sünderin, die süßen Worte sprach: „Gehe hin im Frieden, Deine Sünden sind Dir vergeben"; und saget: Dürfet Ihr nicht Alles von ihm hoffen? Wenn Ihr noch so arm seid — er ist mächtig und reich; seid Ihr auch recht krank an der Seele — er kann mit einem Wort Euch gesund machen; seid Ihr auch sündige Kinder gewesen — er ist ja gerade wegen der Sünder auf die Erde gekommen u. s. w. — Denket γ) wie er besonders die Kinder lieb hatte, so liebreich auf die Arme nahm und segnete, wie er die ewig denkwürdigen, für Euch so tröstlichen Worte sprach: „Lasset die Kleinen zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn ihrer ist das Himmelreich"; wie er also gewiß auch Euch gerne aufnimmt. — Denket endlich δ) wie er ja gerade dieses hl. Sacrament eingesetzt hat, damit wir mit allem Vertrauen zu ihm kommen, und damit er uns Hilfe, Trost und Segen bringen könne, wie er selber versprochen hat: „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt — der bleibt in mir und ich in ihm — der hat das ewige Leben"; wie er auch Euch vom Tabernakel aus zuruft: „Kommet zu mir, die Ihr mühselig und beladen seid; ich will Euch erquicken." Wenn Ihr dieses Alles bedenket, Kinder: könnt Ihr dann noch Furcht haben? Nein; erwecket ein recht herzliches Vertrauen; saget (ähnlich wie jener Aussätzige): „O Herr, ich bin zwar sehr arm und sehr sündhaft; ich bin durchaus nicht werth, daß Du zu mir kommst: aber, Herr, ich weiß, Du bist der Allmächtige: wenn Du willst, kannst Du mich rein machen; Du bist der Allgütige — aus unendlich großer Liebe willst Du zu mir kommen, und Du hast mir ja die Gnade versprochen. Darum vertraue ich fest: Du wirst mir Deine Gnade bringen; Du wirst mir Alles geben, was ich brauche, um gut und selig zu werden."

b) Liebe. Ihr liebt, liebe Kinder, was schön und gut ist. Wenn Ihr steht auf hohem Berggipfel und seht die Sonne auf-

gehen, und es glänzt der Himmel wie Gold und Feuer, und bald spiegelt die Sonne sich in Millionen Thautropfen, wie in wunderlieblichen Farbenspiegeln, und die Vögelein singen ihr Morgenlied und 's ist so still und feierlich, wie wenn jetzt Gottesdienst wär' in Feld und Wald und Flur: nicht wahr, da ist's schön, da geht Euch's Herz auf und das habt Ihr gern? Nun seht, Kinder, all' diese Schönheit auf Erden, sie ist nur ein schwacher Abglanz von der Schönheit Gottes; sie ist gegen Gottes Schönheit, wie ein Oelflämmchen gegen die funkelnde, strahlende Sonne. Und wenn Ihr ein Kind sehet, das so recht fromm und gut und unschuldig ist: Ihr müßt es lieb haben, Ihr könnt nicht anders. Der hl. Aloysius, die hl. Agnes und viele Heiligen, denen hat die Seelenreinheit, die Gottesliebe, die Engelssanftmuth so aus den Augen gestrahlt, daß man sie hat lieb haben müssen. Allein, liebe Kinder, was ist die Reinheit eines hl. Aloysius gegen die Reinheit Jesu? was die Liebe eines hl. Franz Xaver, die Sanftmuth eines heiligen Franz Sales gegen die Liebe und Sanftmuth Jesu? Wie solltet Ihr also ihn erst lieben, den „Schönsten unter den Menschenkindern", der da strahlt im Glanze unendlicher Heiligkeit, der da schimmert in der Glorie unendlicher Schönheit und unbeschreiblich herrlicher Verklärung?

Ihr liebet Euere Eltern, weil sie Euch so viel Gutes gethan, so viel Liebe erwiesen. Aber was ist all' diese Liebe, was sind all' diese Wohlthaten gegen die Liebe, gegen die Wohlthaten, die Jesus Euch erzeigt? Was hat Jesus für Euch gethan — gelitten, und was will er jetzt an Euch thun? Denket an die Krippe — an das Kreuz — an die hl. Communion! Haben Euere Eltern auch für Euch in bitterem Todesschmerz ihr Blut vergossen u. s. w.? Wem seid Ihr also mehr Liebe schuldig? Denket, Kinder! Ihr wäret des Nachts im tiefen Schlaf — da bricht Feuer aus, und bis Ihr es merket, steht Alles in Flammen — die Stiege ist schon in Brand — und nirgends ein Ausweg. Da kommt ein fremder Mann, stürzt muthig ins Feuer, wickelt Euch in seinen naß gemachten Mantel und trägt Euch sicher heraus — er selber aber verbrennt sich Gesicht und Hände und Füße, so daß er dann schwer krank und unter furchtbaren Schmerzen darniederliegt. Sagt, würdet Ihr diesen Mann, der so viel Liebe Euch erwiesen, nicht lieb haben?

würdet Ihr nicht gern selber Schmerzen leiden, um ihn gesund zu machen? würdet Ihr ihm nicht gern Alles zu Liebe thun, was Ihr ihm nur an den Augen absehen könntet? Wie viel mehr solltet Ihr Euern Heiland lieben! Er hat Euch errettet aus dem ewigen höllischen Feuer, hat aber dabei selber unter furchtbaren Qualen das Leben lassen müssen. Darum liebet ihn aus ganzem Herzen — denket oft und gern an ihn — betet zu ihm mit heiliger Freude — zeigt ihm Euere Liebe, indem Ihr gern thut, was ihm Freude macht — seid gehorsam, demüthig, verträglich und bringt hie und da ein kleines Opfer ihm zu lieb. — Und vor der hl. Communion, da betet aus inniglieben dem Herzen: „O mein Jesus! Du schönster, heiligster, herrlichster Gott, der Du aus Liebe zu mir so unendlich viel gethan und gelitten und jetzt auf's Innigste Dich mit mir vereinigen willst: wie soll ich Dir diese Liebe vergelten? O Herr, ich will Dich wieder lieben aus treuem, vollem Herzen; aus Liebe zu Dir will ich Alles meiden, was Dich betrüben könnte; aus Liebe zu Dir will ich beten, arbeiten, leiden, Alles thun, was ich weiß, daß es Dein Wille ist. Aus Liebe zu Dir will ich leben und sterben!"

c) Verlangen. Wenn der Vater oder Bruder, den Du von Herzen lieb hast, lang fort gewesen wären im fremden Land, und nun kommt ein Brief: er ist unterwegs und bringt eine Menge schöner Sachen mit für Dich, und am Sonntag wird er kommen: o wie würdest Du Dich freuen und sehnen nach dem Sonntag und könntest ihn kaum erwarten, kaum schlafen vor Verlangen, und selbst im Traume käm's Dir vor, und je näher der Sonntag, desto heißer die Sehnsucht. Sieh' liebes Kind! Dein himmlischer Vater und Bruder, Dein innigst geliebter Jesus hat Dir sagen lassen, daß er zu Dir kommen will in wenigen Tagen und Dir reiche, reiche Geschenke und Gnaden mitbringt. O wie solltest Du Dich freuen und sehnen und Verlangen haben, daß er bald käme! Die hl. Mechthild pflegte zu sagen: „Um die hl. Communion empfangen zu können, wollt' ich gern durch einen brennenden Scheiterhaufen eilen"; und die hl. Katharina war, wenn sie nicht communiciren konnte, vor lauter Sehnsucht und Verlangen ganz krank. Erwecket auch Ihr, liebe Kinder, ein recht herzliches Verlangen nach der hl. Communion, verrichtet jetzt recht oft und innig die

geistliche Communion; betet oft kurze Schußgebetlein zu Jesus, z. B. „O Jesus, komm bald!" „O Jesus, wie lang wird mir die Zeit, bis Du kommst!" „O Jesus, komm, komm in mein Herz!" — Und vor der hl. Communion, da betet: „O Jesus, Du willst jetzt kommen. Herr, ich verlange nach Dir, ich sehne mich nach Dir, wie der durstige Hirsch nach der Wasserquelle. Ohne Dich, mein Jesus, kann ich nicht leben. O komm zu mir, komm und warte nicht länger! Komm und bleibe bei mir. Amen" [1].

Bisher, liebe Kinder, habt Ihr gehört, wie man sich der Seele nach zur hl. Communion vorbereiten muß. Nun müssen wir auch noch durchgehen, welche Vorbereitung dem Leibe nach nothwendig ist.

Fr. 138. Wie muß man sich auch dem Leibe nach vorbereiten?

A. Man muß 1) nüchtern sein, d. h. von Mitternacht an nicht das Geringste genossen haben; 2) ehrbar gekleidet erscheinen.

Von Nachts zwölf Uhr an dürft Ihr nicht das Geringste an Speise und Trank zu Euch genommen haben, wenn ihr communiciren wollt; nicht Kaffee, Milch, Fleischbrühe, Wasser, nicht einmal Arznei. Und wenn Ihr aus Gedankenlosigkeit und Zerstreuung Etwas gegessen oder getrunken hättet — Ihr dürftet eben nicht communiciren. Und wenn es Euch übel würde — man dürfte Euch keine Fleischbrühe oder Wasser geben; und wenn man's Euch doch gäbe, dürftet Ihr nicht communiciren. Schon die Apostel haben das Gebot der Nüchternheit (wie der hl. Augustin es bezeugt) gegeben; und es schickt sich auch gar nicht anders, als daß die hl. göttliche Speise, der Leib des Herrn, vor der irdischen gewöhnlichen Speise genossen wird.

Ferner muß, wer communiciren will, ehrbar, anständig gekleidet sein, soll also nicht mit zerrissenen, schmutzigen Kleidern

---

[1] Diese Uebungen können auch angeknüpft werden an das dreimalige: „O Herr, ich bin nicht würdig", indem das erste Mal besonders das „O Herr" betont und Glaube und Anbetung; das zweite Mal bei „ich bin nicht würdig" Demuth und Reue; das dritte Mal bei „aber sprich nur u. s. w." Hoffnung, Liebe und Verlangen erweckt wird. Vgl. zu Fr. 124.

dem heiligen Tische sich nahen. Aber es heißt nicht: er soll vornehm oder gar hoffärtig gekleidet sein. Nein, Kinder! Schmutzige Kleidung würde zeigen, daß Ihr keine Ehrfurcht hättet vor dem Allerheiligsten; hoffärtige Kleidung, daß Ihr keine Liebe hättet, daß Putz und Eitelkeit Euch lieber wäre. Wie Ihr Euch am weißen Sonntag in Betreff der Kleidung zu verhalten habt, habe ich Euch schon gesagt und bitte Euch wiederholt, auf Eure Kleider nicht zu denken, sondern auf den Schmuck Eures Herzens.

Fr. 139. Wer ist von dem Gebote, nüchtern zu sein, ausgenommen?

A. Die gefährlich Kranken, welche die hl. Communion als Wegzehrung empfangen.

Das Gebot der Nüchternheit, das ich vorhin Euch erklärt, ist sehr streng, und kein Beichtvater, ja kein Bischof kann Euch erlauben, daß Ihr communiciren dürfet, wenn Ihr an dem Tage Etwas genossen habet. Nur Diejenigen dürfen communiciren, wenn sie auch nicht nüchtern sind, welche gefährlich krank sind, d. i. bei welchen Gefahr ist, daß sie bald sterben könnten, denen man die hl. Communion als letzte Wegzehrung reicht.

Fr. 140. Wie soll man zum Tische des Herrn hinzutreten?

A. Mit größter Ehrerbietigkeit, mit aufgehobenen Händen und niedergeschlagenen Augen.

Wann, wie und in welcher Ordnung Ihr zum Tisch des Herrn treten sollt u. s. w., das werde ich Euch Alles noch zeigen. Man soll schon an Euerem Benehmen sehen, daß heilige Ehrfurcht Euer Herz erfüllt und Eure Gedanken bei Jesus weilen. Deßhalb sollt Ihr die Hände aufheben zum Zeichen der Anbetung, die Augen niederschlagen zum Zeichen der Demuth und um nicht durch Ansehen von Andern zerstreut zu werden. Ihr stellet Euch dabei vor, wie wenn Ihr jetzt zur Krippe trätet und die liebe Mutter Gottes Euch das göttliche Kind auf die Arme geben wollte.

Fr. 141. Wie soll man sich beim Empfange der hl. Hostie benehmen?

A. Man soll das Speisetuch vor sich halten, das Haupt erheben, die Zunge auf die untere Lippe legen und dann die hl. Hostie ehrerbietigst genießen.

Man habe Acht, die hl. Hostie nicht im Munde zu behalten, bis sie ganz aufgelöst ist. Sollte sie am Gaumen ankleben, so mache man sie nicht mit dem Finger, sondern mit der Zunge los.

Das Alles werde ich Euch zeigen. An der Communionbank angekommen, macht Ihr eine andächtige Kniebeugung und wartet dann in Gedanken der Ehrfurcht und des Verlangens, bis der Priester Euch das hl. Sacrament reicht. Während Ihr die hl. Hostie empfanget, betet Ihr in der Stille mit dem Priester: „Der Leib unseres Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele zum ewigen Leben. Amen." — Dann wartet Ihr, bis die ganze Reihe communicirt hat, erhebt Euch, macht eine ehrerbietige Kniebeugung und geht in der nämlichen Weise, wie Ihr hinzugegangen, wieder auf Eure Plätze [1].

Fr. 142. Was soll man nach dem Empfange der hl. Communion thun?

A. Man soll mit der größten Sittsamkeit sich an einen ruhigen Ort der Kirche begeben, und dort noch einige Zeit in andächtigem Gebete verharren.

Keine Zeit ist kostbarer und gnadenreicher, als die nach der hl. Communion; daher soll man dieselbe auf's Beste benützen. Wohl ein schlimmes Zeichen ist es, wenn man nicht einmal eine halbe oder wenigstens eine Viertelstunde beim lieben Heiland im Gebete verharret.

Es ist das sehr wichtig, liebe Kinder, daß Ihr eine Zeit lang, eine halbe Stunde, oder doch wenigstens eine Viertelstunde lang

---

[1] Der Grund, warum man die hl. Hostie nicht im Mund behalten darf, bis sie aufgelöst ist, kann den Kindern nicht wohl mitgetheilt werden. Es ist, weil sonst die Gegenwart Christi aufhörte, ehe der Genuß (manducatio) stattgefunden hätte, somit eine manducatio corporis Christi, an die doch die sacramentalen Wirkungen geknüpft sind, nicht stattfände. — Dagegen wird es gut sein, die Kinder aufmerksam zu machen, daß sie einige Zeit nach der hl. Communion sich des Ausspeiens enthalten sollen.

nach der hl. Communion im stillen Dankgebete verharret. Das fordert

1) die Ehrfurcht, Dankbarkeit und Liebe, die Ihr Jesu schuldet. Der hl. Philippus Neri sah einst einen Menschen, alsbald nachdem er communicirt hatte, ohne Danksagung die Kirche verlassen. Schnell schickte ihm der Heilige zwei Ministranten nach mit brennenden Kerzen. Ganz erstaunt fragte der Mensch, was sie wollten. Die Knaben sagten, Philippus habe sie geschickt. Er ging nun zu dem Heiligen und fragte, was das sein solle. „Mein Sohn", entgegnete Philippus, „wenn der Leib des Herrn zu einem Kranken getragen wird, so fordert es die Ehrfurcht, daß ihm ein Licht vorangetragen werde. Du bist nun aus der Kirche fortgelaufen, während der Leib des Herrn noch in Deinem Herzen war; deßhalb war es schicklich, Dir ein Licht voranzutragen." — Der Heilige wollte damit zeigen, wie sehr sich Der gegen die Jesu schuldige Ehrfurcht verfehle, der die Danksagung nach der hl. Communion unterläßt. Und in der That: Setzt den Fall, liebe Kinder, wenn ein angesehener Mann, der Euch schon viel Gutes gethan, eben deßwegen in Euer Haus käme, um Euch zu besuchen, und Ihr würdet dann, nachdem Ihr ihn kurz begrüßt, ihn allein lassen und Euren Geschäften oder Vergnügungen nachgehen: wäre das nicht eine Verunehrung oder Beleidigung, eine Undankbarkeit und Lieblosigkeit, die ihn sehr schmerzen müßte? Gewiß. — Nun seht! in der hl. Communion kommt Jesus, Euer Gott und Herr, Euer größter Wohlthäter, der Euch so innig liebt, um Euch zu besuchen. Wenn Ihr nun nach kurzem Gebet aus der Kirche fortlaufet oder, statt zu beten, Euch mit weltlichen Gedanken beschäftigt, also den Heiland gleichsam allein lasset: muß ihm das nicht recht weh thun? wäre das nicht ein Zeichen, daß Ihr keine Ehrfurcht, keine Dankbarkeit, keine Liebe zu ihm hättet — also, wie der Katechismus sagt, ein schlimmes Zeichen?

2) Daß Ihr eine rechte Danksagung nach der hl. Communion machet, fordert auch Euer eigener Nutzen. Wenn Ihr einem Bettler ein reichliches Almosen gebt und er dankt nicht einmal: werdet Ihr ihm das nächste Mal wieder so leicht und so reichlich geben? Wird Jesus, wenn Ihr für das unendlich reiche Almosen, das er Euch in der Communion gegeben, nicht oder schlecht danket,

Euch wieder so reichliche Gnaden geben? — Und wie viel Gnaden könntet Ihr nach der hl. Communion durch inbrünstiges Gebet erlangen! — und alle die versäumet und verlieret Ihr, wenn Ihr die Danksagung vernachlässigt. Die Zeit nach der hl. Communion ist, wie der Katechismus nach den Worten der hl. Theresia sagt, die kostbarste, die für Euch mehr Werth hat, als die größten irdischen Güter; und warum so kostbar? Weil sie die gnadenreichste ist, weil Ihr da die meisten Gnaden erlangen könnt. Denkt Euch, Kinder: ein reicher, reicher Fürst nähme Euch mit in seine Schatzkammer und sagte: „So, jetzt hast Du eine halbe Stunde Zeit, so viel Du in dieser halben Stunde Geld zählst, gehört Dir." Würdet Ihr dann in dieser halben Stunde, statt Geld zu zählen, zum Fenster hinaussehen oder Bilder u. s. w. beschauen oder plaudern? Gewiß nicht; und wenn Ihr es gethan hättet, wie würde es Euch später kränken! Nun seht, in der hl. Communion führt Euch der Heiland gleichsam in die Schatzkammer seines göttlichen Herzens und muntert Euch auf, Euch Gnaden auszuwählen, auszubitten, er wolle Euch Alles geben. Welcher Verlust wäre es für Euch, wenn Ihr diese kostbare Zeit mit einfältigen Gedanken hinbringen und so diese Gnaden verlieren würdet! Und wie würde es Euch einmal später kränken, wenn Euch Gott beim Gericht zeigen würde, wie viele Gnaden Ihr so versäumt hättet!

Das Alles haben die Heiligen wohl gewußt, darum haben sie immer lange und glühende Danksagungen gemacht nach der hl. Communion, meist eine, oft mehrere Stunden lang. Verwendet auch Ihr, liebe Kinder, jedesmal nach der hl. Communion eine halbe Stunde, oder doch wenigstens, wenn Ihr so viel Zeit nicht hättet, eine Viertelstunde zu einer recht andächtigen Danksagung.

Aber wie sollt Ihr Dank sagen? oder wie der Katechismus fragt:

Fr. 143. Welche Gebete soll man nach der hl. Communion vorzugsweise verrichten?

A. Solche, wodurch man sich vor dem Herrn verdemüthigt, ihm danket, sich ihm aufopfert, ihn liebet und um Gnaden anflehet.

Wenn Ihr communicirt habt, dann stellet Euch vor, Ihr traget jetzt, wie einst Simeon, das süße Jesukind auf den Armen, oder Ihr ruhet an der Brust Jesu, wie einst Johannes beim letzten Abendmahle. Und dann begrüßet Euern lieben Jesus mit inniger Liebe, mit herzlicher Freude; saget ihm innerlich im Herzen Worte der Ehrfurcht, Liebe, Dankbarkeit u. s. w., wie sie Euch Gott eingibt. Fürchtet nicht, Ihr seiet zu ungeschickt, mit Jesus zu reden: er verlangt nicht schöne glatte Worte, sondern Worte, die aus dem Herzen kommen. Haltet Euch in solchen Gedanken auf, so lang Ihr könnet. Dann könnet Ihr Euer Gebetbuch nehmen und die Danksagungsgebete verrichten, aber langsam, indem Ihr bei jedem Absatz wieder still haltet und dem Heiland mit Euern Worten saget, was Ihr gelesen.

Eine Art und Weise will ich Euch noch kurz sagen, wie Ihr die Danksagung machen könnt ohne Gebetbuch. Es sind wieder drei Fragen (wie bei der Vorbereitung), auf die Ihr in der Seele Antwort gebet, nämlich: 1) Wer ist Jesus — und wer bin ich? 2) Was hat Jesus für mich gethan — und was hab' ich für ihn gethan? 3) Was verlangt Jesus von mir — und was will ich von ihm verlangen? —

ad 1) Wer ist Jesus? Der Sohn des lebendigen Gottes — der Unermeßliche — der Schöpfer der Welt — der Herr aller Geschöpfe — mein Richter. Und wer bin ich? Ein elendes Würmlein, das an der Erde kriecht — ein Sünder, der alle Ursache hat, zu zittern vor dem heiligen Gott [1]. Und doch hat dieser heilige, große Gott sich herabgelassen in unendlicher Liebe und Güte in mein Herz. Dann erwecket Glauben (wie Ihr seid gelehrt worden), Demuth, Verwunderung und hl. Freude. Als Maria, die liebe Mutter Gottes, ihre Base Elisabeth heimsuchte, da rief diese voll Verwunderung: „Woher kommt mir das (diese Gnade), daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt?" Wie viel mehr habt Ihr Ursache, Euch zu verwundern und den Heiland zu fragen: woher kommt mir das, daß Du, mein Gott und Herr, zu solch einem armen Kinde, zu solch einem bösen Kinde

[1] Vgl. die Ausführung zu Fr. 137.

kommst?" Der alte König Max von Bayern war ein gar mildreicher Herr, der auch mit den ärmsten Leuten freundlich redete. Der ging einst spazieren und fand einen armen Mann, der an der Straße Steine klopfte. Der König ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein und redete so gütig, daß der Steinklopfer gar keine Furcht mehr hatte, ja zuletzt den König ganz treuherzig fragte, ob er nicht mit ihm essen wolle. Da setzte sich der König zu ihm auf den Steinhaufen und aß mit dem schwarzen, blechernen Löffel von der rauhen, unschmackhaften Kost des Steinklopfers. Da das der arme Mann sah, rührte ihn die Herablassung und Güte seines Königs so sehr, daß er mit weinenden Augen auf der offenen Straße niederkniete und betete: „Lieber Gott! Ich kann's meinem König nie vergelten, daß er so gut und liebreich ist gegen mich armen Menschen: o vergilt's ihm Du durch reichen, reichen Segen!" — Wenn es den armen Mann so wunderte und rührte, daß sein König mit ihm essen wollte: wie sollte es Euch erst in Staunen setzen und rühren, daß der König Himmels und der Erde mit Euch armen Kindern nicht bloß essen, sondern sogar Euch zur Speise dienen wollte? Darum betet ihn an in inniger Demuth und Liebe und heiliger Freude, und weil Ihr ihn nicht recht anbeten könnet, so bittet alle Heiligen und Engel und besonders die liebe Mutter Gottes, sie sollen Euch helfen Jesum anbeten, und habet ein rechtes Verlangen: o wenn ich auch meinen Heiland so anbeten könnte!

ad 2) Was hat Jesus für mich gethan? Der liebe Heiland, den Ihr in der Communion empfanget, ist für Euch in der Krippe gelegen, hat dort schon Hunger, Kälte u. s. w. ausgestanden für Euch; zuletzt nach einem langen Leben voll Mühseligkeiten und Schmerzen hat er Euere Sünde abgebüßt im Oelgarten — an der Geißelsäule — auf dem Kreuzweg — am Kreuzesbalken, wo er unter furchtbaren Qualen seine edle, heilige Seele aushauchte. Und all' das hat er gelitten, nicht weil er mußte, nicht als hätte er einen Nutzen davon, sondern aus reiner Liebe. Und es war ihm nicht genug, Euch den Himmel zu öffnen — er wollte Euch selbst gleichsam an seiner Hand in Himmel führen: darum wollte er im hl. Sacrament bei Euch bleiben, als Speise in Euer Herz kommen. Denket, liebe Kinder, wo hat je ein Mensch

den tausendsten Theil für einen Menschen gethan? Und das hat der Sohn Gottes für Euch gethan! — Ihr danket, wenn Ihr nur ein paar Aepfel oder Kreuzer bekommet — Ihr danket, wenn Euch Jemand in schwerer Krankheit besucht — Ihr würdet so innig danken, wenn Euch Jemand das Leben rettete. Nun seht, Euer Heiland hat unendlich mehr für Euch gethan, und ist jetzt in Euerm Herzen: und Ihr wollet ihm nicht danken? O ja, danket ihm aus innerstem Herzen, und bittet wieder alle Heiligen und Engel und Maria, sie möchten für Euch danken, und opfert dem lieben Jesus all' ihre Danksagungen auf!

Und was habe ich für Jesus gethan? Was thätet Ihr Einem, der Euch das Leben gerettet, und später Euch um eine Kleinigkeit, um eine geringe Gefälligkeit bitten würde? Könntet Ihr sie ihm abschlagen? Nun, Jesus, der Euch so unendlich Viel gethan, er hat Euch so oft gebeten durch die Stimme Eures Gewissens: Kind! Thu' das — jenes mir zu Lieb; verrichte das Gebet — sei gehorsam — meide diese Kameraden mir zu Lieb. Schande über Euch, daß Ihr Euerm Lebensretter, Euerm Erlöser nicht einmal so viel gethan! Aber noch mehr: Ihr habt gewußt, daß die Sünde ihm so entsetzliche Qualen verursacht hat, habt gewußt, wie sehr er diese . . . jene . . . Sünde haßt, und habt sie doch gethan! Was hättet Ihr verdient für solchen Undank? Das Geringste wäre gewesen, wenn Jesus Euch verlassen hätte. Allein Jesus hat das nicht gethan. Alles, Alles hat er Euch verziehen und ist jetzt in Euer Herz eingekehrt, um ganz Euch zu gehören. O Kinder! wie sehr solltet Ihr Euch schämen, wie herzlich es bereuen, daß Ihr so gegen Euern lieben Heiland gewesen seid! Ein junger Offizier begegnete einst einem Trappisten (Mönch — Klosterbruder) und fragte nach dem Weg zur nächsten Stadt. Der Mönch, dem seine Regel zu reden verbot, deutete bloß mit dem Finger nach der Straße. Da meinte der Offizier, der Mönch rede nichts aus Verachtung gegen ihn, stieg vom Pferd und mißhandelte ihn arg, bis er zu Boden stürzte. Nun wollte er wieder davon reiten: aber sein Pferd war ganz wild und scheu, so daß er nicht aufsteigen konnte. Als das der arme mißhandelte Mönch sah, raffte er sich mit Mühe vom Boden auf und hielt Demjenigen, der ihn so arg geschlagen hatte, den Steigbügel. Wie muß der

Offizier sich da geschämt, wie muß ihn seine Grausamkeit gereut haben! O Kinder! Ihr habet Jesum viel ärger mißhandelt — und jetzt hat er Euch so sehr, so hoch begnadigt! Wie sehr müßt Ihr Euch schämen, wie sehr Eure Sünden bereuen!

Aber mit dem ist's nicht genug. Wollt Ihr in Zukunft wieder den Heiland beleidigen? Nein! Fraget vielmehr:

ad 3) Was verlangt Jesus von mir? Siehe, er hat Euch so unendlich viel gethan, Euch so große Freude gemacht: wollt Ihr nicht auch Etwas für ihn thun, ihm eine Freude machen? O ja! Er hat sich Euch ganz geschenkt, seinen Leib, sein Blut, seine Seele, seine Gottheit, alle seine Verdienste — schenket auch Ihr ihm Alles, was Ihr seid und habt. Schenket ihm Eure Augen, indem Ihr versprechet, nichts Böses mehr anzusehen, sondern sie nur zum Guten zu gebrauchen; ebenso Eure Ohren — Zunge — Hände; Euern Verstand — Euer Herz — Euern Willen; Euer Geld u. s. w. Fraget ihn: „Liebster Jesu! was willst Du, daß ich thun soll?" Er sagt's Euch gewiß, was er von Euch will, z. B. daß Ihr diese Sünde — diese Kameraden meidet, diese Tugend übt u. s. w. — zu dieser Zeit wieder die hl. Sacramente empfanget. Nehmet's Euch dann recht fest vor: „Ja, lieber Jesus! ich versprech's Dir jetzt auf's Neue; Dir zu Lieb will ich mir alle Mühe geben." Dann, wenn Ihr Jesu Willen erfüllet, wird er auch Eure Bitten erhören. Fraget Euch:

Was will ich von Jesus verlangen? Liebe Kinder! Nach der hl. Communion, besonders nach der ersten hl. Communion, habt Ihr eine heilige Gewalt über das Herz Eures Heilandes. Wenn Ihr recht bittet, recht innig, recht mit Vertrauen: er kann Euch nichts abschlagen. O darum bittet, bittet! Bittet vor Allem, liebe Kinder, um die Gnade, daß Ihr brav bleibet, daß Ihr keine Todsünde begehet; ja bittet recht heiß und innig: „O liebster Jesus, Du Freude meines Herzens, mein Gott und mein Alles! Ach laß doch nicht zu, daß ich jemals Dich schwer beleidige: laß mich doch lieber vorher in Unschuld und Reinheit sterben!" dann bittet für Euere Eltern, Geschwister, Verwandte, Lehrer, Wohlthäter — und bittet auch ein wenig für mich. Und wenn Ihr ein recht schweres Anliegen habt, namentlich wenn Eines der Eurigen auf bösen Wegen ist: o bittet und laßt nicht nach,

das Herz des Heilandes zu bestürmen. Schon manches Kind hat am weißen Sonntag große, große Gnaden auch für Andere erhalten. Also betet recht und mit großem Vertrauen, daß Ihr durch Jesus Alles erhalten werdet; sagt ihm: „Lieber Jesus! Du hast mich so lieb, daß Du in mein armes Herz gekommen bist: wirst Du mir jetzt diese ... Gnade abschlagen? Nein; Du wirst, Du mußt sie mir geben: ich laß nicht nach zu bitten, ich mahne Dich an Dein eigen Wort: Wenn Ihr etwas bittet in meinem Namen, wird es Euch gegeben werden."

Fr. 144. Wie soll man den Communiontag zubringen?

A. Man soll ihn, so viel als möglich, in gottseligen Uebungen zubringen, und weltliche Vergnügungen und Lustbarkeiten meiden.

Nach dem Frühgottesdienst am weißen Sonntag geleite ich Euch wieder in die Schule und gebe Euch dort ein Andenken an Eure erste hl. Communion [1]. Dann geht Ihr ruhig nach Hause. Ihr dürft dann wohl recht fröhlich sein, ist's ja doch Euer schönster Freudentag! Aber, Kinder! Vor Allem beleidigt Jesum nicht; seid mäßig in Speise und Trank! Und dann bedenket: Was nützt es, wenn man in einem Zimmer den Ofen recht stark heizt, aber bald nachher alle Thüren und Fenster öffnet? Die Hitze wird verfliegen, und es wird wieder kalt werden. Hütet Euch, daß Ihr nicht durch weltliches Geschwätz, durch Theilnahme an lauten Vergnügungen, Lustbarkeiten, Spielen die hl. Wärme Eures Herzens verfliegen lasset! Denket vielmehr recht oft an den lieben Heiland und grüßt ihn mit kurzen Schußgebeten und bittet ihn: „O Herr, bleib' bei mir, verlaß mich nicht!" — Nachmittags versammelt Ihr Euch wieder zum Nachmittagsgottesdienst [2]. Dann gehen wir miteinander in die Muttergotteskapelle, singen ein paar Lieder und

[1] An anderen Orten geschieht dieses nach der Vesper.

[2] Wo die Kinder feierlich am weißen Sonntag Nachmittag in die Bruderschaft vom hl. Altarssacramente aufgenommen werden, müssen die Ceremonien, das Formular und die Bedeutung dieser Aufnahme den Kindern kurz erklärt werden.

beten den Rosenkranz, und Ihr stellet Euch auf's Neue unter den besonderen Schutz der lieben Mutter Maria und versprechet, ihre guten, getreuen Kinder zu sein. Dann geht Jedes in sein Haus, oder wenn Ihr vielleicht noch Verwandte besuchen müßt, so haltet Euch nicht zu lange auf und hütet Euch, im Essen oder gar im Trinken unmäßig zu sein. Wein oder geistige Getränke sollt Ihr gar nicht oder höchstens mit Erlaubniß der Eltern ein klein wenig genießen. Der Besuch eines Wirthshauses ist Euch natürlich streng untersagt, wie alle Lustbarkeiten und Vergnügungen, die zu der heiligen Freude und dem heiligen Ernst dieses Tages nicht passen. Abends leset Ihr zu Hause noch in einem frommen Buch, erneuert öfters Eure Freude und Danksagung und Euer Versprechen, besonders beim Nachtgebet, durch das Ihr den heiligen Tag heilig zu beschließen trachtet[1].

O möchtet Ihr ihn Alle so beschließen und so im Gedächtniß behalten wie die fromme Honoria, ein Mädchen, das vor ungefähr dreißig Jahren das erste Mal communicirte. Alle, die sie sahen, waren gerührt von der Unschuld, dem Glauben, der heiligen Freude, die aus ihrem Antlitz strahlte. Sie bat bei der hl. Communion den lieben Heiland, daß er sie doch eher sterben, als ihre Unschuld verlieren lasse. Zur Erinnerung an den weißen Sonntag bewahrte Honoria die Kleider und Bücher, die sie an diesem Tage gebraucht hatte, sorgfältig auf. Oft küßte sie dieselben mit Ehrfurcht, und wenn man sie fragte, warum sie das thue, antwortete sie: „Diese Dinge erinnern mich an einen Tag, wo ich so mit Jesus vereint, so glücklich war, daß ich jetzt noch Etwas von jenem Glück empfinde, wenn ich diese Kleider 2c. nur ansehe." — Das fromme Kind erhielt, um was es an seinem Communiontag gebeten hatte: es starb im unversehrten Kleide der Unschuld im fünfzehnten Jahre

---

[1] Bei der Vorbereitung zu späteren Communionen muß Anweisung gegeben werden, wie die Kinder sich den Tag über benehmen, vor was sie sich hüten, was sie lesen u. s. w. sollen; namentlich leite man sie auch an, jedesmal irgend ein besonderes gutes Werk zur Danksagung zu verrichten, z. B. ein Almosen zu geben; wenn sie an Sonntagen communicirt haben, am Nachmittag einen armen Kranken zu besuchen u. A.

seines Lebens. Möchte doch auch Euch, liebe Kinder, der weiße Sonntag stets in solch' freudiger Erinnerung bleiben, möchtet auch Ihr, wie dieses fromme Kind, das Brautkleid der Reinheit, das Euer Heiland Euch auf diesen Tag gewiß bescheert, unversehrt vor seinen Thron bringen, wo dann der wahre, der ewig weiße Sonntag Euch für immer mit ihm in unvergänglicher Wonne und Herrlichkeit vereinigen möge!

Dritter Abschnitt.

Die Vorbereitung zur Generalbeicht[1].

1. Der Unterricht über die Generalbeicht.

a. Die Generalbeicht überhaupt; ihr Nutzen.

Als ich Euch, liebe Kinder, bei dem Unterricht über die hl. Communion auch sprechen mußte von der unwürdigen Communion, welch' schauerliches Verbrechen sie ist, welch' entsetzliche Strafen, welch' furchtbares Gericht sie nach sich zieht: da hat (ich hab's Euch wohl angemerkt) ein Schauer Euch ergriffen und es ist Euch ganz angst und bange um's Herz geworden bei dem Gedanken, auch Ihr könntet diese Sünde begehen, diesem Fluche verfallen. Ja vielleicht mag Manchem fast nahe gelegen haben der Wunsch der Gerasener (Matth. 8, 34), Jesus möge bei ihnen vorübergehen. O nein, Kinder! Das wünschet nicht. Denn was wäret Ihr ohne Jesus? Wäre es nicht entsetzlich traurig, ohne ihn zu leben, ohne das Heil, das Glück, den Frieden, den Segen, den er allein bringen kann, und von dem Ihr so viel im Unterricht gehört habt? — Ja, aber wenn Ihr ihn unwürdig empfinget, dann wäre das Unglück noch weit größer. — Ist denn da kein Ausweg? Leuchtet kein lieblicher Sonnenstrahl des Trostes durch diese finstern Wetterwolken der Furcht und Beängstigung?

---

[1] Es würde zu weit führen, hier einen vollständigen Unterricht über das Bußsacrament folgen zu lassen; ohnedieß muß ein solcher den Kindern vor der ersten Communion schon mehrmal ertheilt worden sein. Wir begnügen uns hier damit, die Erläuterung der Hauptbegriffe wiederholend einfließen zu lassen, anschließend an die einschläglichen Fragen des Katechismus S. 153 ff. Fr. 145—219.

Doch, Kinder! Es gibt ein Mittel, das Euch ganz sicher vor dem Fluche der unwürdigen Communion bewahren und zu einer würdigen Communion verhelfen wird, wenn Ihr es nur recht anwendet, und auf das Ihr Euch deßhalb freuen dürft von ganzem Herzen. Und dieses Mittel ist: das hl. Sacrament der Buße. Aber Ihr habt dieses Sacrament schon öfters empfangen, und Manches hat vielleicht gar keine große Freude gehabt, sondern noch Furcht und Bangigkeit und Beschämung. Ja, liebe Kinder, Ihr habt eben damals das heilige Bußsacrament nicht empfangen, wie ich hoffe, daß Ihr es jetzt empfangen werdet. Ihr habt eben damals nicht eingesehen, welches Glück es ist, ein reines Herz zu haben, von seinen Sünden losgesprochen zu werden. Jetzt, wo Ihr wißt, daß Ihr in Sünden, ohne reines Herz, Euern Heiland nur gottesräuberisch empfangen würdet, jetzt habt Ihr ein ganz anderes Verlangen: ach, wenn ich doch Verzeihung bekäme und recht, recht rein wäre! Darum werdet Ihr jetzt auch mit ganz anderem Ernst und mit ganz anderer Vorbereitung das hl. Bußsacrament empfangen. Und zudem dürft Ihr jetzt eine ganz andere Beicht ablegen, als früher: Ihr dürft nicht nur beichten seit Euerer letzten Beicht, sondern Ihr dürft eine Generalbeicht, d. i. eine allgemeine Beicht, eine Lebensbeicht ablegen, worin Ihr alle Sünden, die Ihr Zeit Eueres Lebens begangen, wenigstens die bedeutenderen, nochmals beichtet, Euere bisherigen Beichten wiederholt. Und warum sollt Ihr eine solche Beicht ablegen?

Für Manche von Euch ist eine solche Beicht zu einer würdigen ersten Communion vielleicht ganz nothwendig. Wie Ihr früher schon gelernt habt, werden Demjenigen, der ungiltig beichtet, keine Sünden vergeben, sondern er begeht eine neue schwere Sünde. Und will ein Solcher Verzeihung, so ist keine Wahl: er muß alle seine ungiltigen Beichten gutmachen, indem er giltig beichtet von der Zeit an, wo seine Beichten nicht recht waren. Liebe Kinder! Ist nun gar Keines unter Euch, dem der Zweifel kommt: vielleicht hab' ich auch ungiltig gebeichtet? Keines, das ohne ernstliche Gewissenserforschung, ohne wahre, übernatürliche Reue gebeichtet, Keines, das eine schwere Sünde aus falscher Scham verschwiegen hat? — Vielleicht wird Manchem, wenn ich Euch später das erkläre, die Ueberzeugung kommen: ich habe nicht

recht gebeichtet. Wer aber diese Ueberzeugung hat, dem ist eine Generalbeicht durchaus nothwendig, um Verzeihung zu bekommen und würdig zu communiciren.

Aber auch für die Andern, die immer recht gebeichtet haben, ist eine solche Beicht sehr nützlich. Um nur Eines zu erwähnen: Muß Euere Reue, Euere Liebe zu Jesus nicht viel größer werden, wenn Ihr gleichsam mit Einem Blick alle die unzählbaren Fehltritte und Sünden Eueres ganzen Lebens überschauet und einsehet, wie fast kein Tag vorübergegangen, an dem Ihr Jesum nicht gekränkt hättet; — und auf der andern Seite erkennet, wie viel Geduld und Liebe Jesus Euch bewiesen, wie er trotz aller dieser Fehler Euch nicht verstoßen, Euch mit Wohlthaten überhäuft hat, ja selber jetzt zu Euch kommen will? Und mit welcher Ruhe, mit welchem Troste könnet Ihr dann später zurückdenken an die erste hl. Communion und sagen: Gott Lob! Da hab' ich eine rechte Beicht abgelegt; wegen meiner Kinderjahre kann ich ganz ruhig sein!

Weil nun diese Generalbeicht, liebe Kinder, Vielen so nothwendig, Allen so nützlich ist: deßhalb haben noch alle Kinder, die ich zur ersten hl. Communion vorbereitet habe, vor derselben eine solche Beicht abgelegt, und ich hoffe, Ihr werdet ihrem Beispiel mit Freuden folgen.

Aber, kommt vielleicht dem Einen oder Andern der Gedanke, eine solche Beicht muß etwas sehr Schweres sein, und ich bring' sie vielleicht gar nicht recht zuwege. Nein, liebe Kinder, deßwegen dürft Ihr keine Angst haben. Wenn's so viele hundert Kinder vor Euch zuwege gebracht haben, warum solltet Ihr's nicht können? Fürchtet Euch nicht, ich werde Euch Alles sagen, was Ihr dazu thun müsset, und wenn Ihr beichtet, werde Ich Euch gewiß von Herzen gern behilflich sein. Ich verspreche Euch, wenn Ihr nur befolget, was ich Euch sage, so werdet Ihr ganz gewiß eine rechte Generalbeicht ablegen und würdig communiciren. Also keine Furcht, liebe Kinder, sondern freuet Euch, freuet Euch recht herzlich auf diese Beicht. Ich bin gewiß, sie wird Euch reichen Trost, reichen Segen bringen. Betet aber auch von jetzt an täglich um die Gnade, diese hl. Beicht recht zu verrichten! auch ich werde mit Euch und für Euch beten.

b. Die einzelnen Bestandtheile.

Ihr wisset noch, liebe Kinder, welche Stücke zum würdigen Empfang des Bußsacraments gehören, nämlich: 1) die Gewissenserforschung; 2) die Reue; 3) der Vorsatz; 4) die Beicht oder das Sündenbekenntniß; 5) die Genugthuung. Diese werden wir jetzt einzeln durchgehen.

1. Die Gewissenserforschung.

(Fr. 157.) Was heißt: sein Gewissen erforschen? Sein Gewissen erforschen heißt, über seine Sünden ernstlich nachdenken, damit man sie wohl erkennen möge. In der Beicht sollt Ihr Euere Sünden bekennen, darum müßt Ihr sie zuerst selbst erkennen; und damit Ihr sie erkennet, müßt Ihr Euch darüber besinnen, nachdenken, und zwar ernstlich, d. h. mit solcher Aufmerksamkeit und Anstrengung, wie es bei einer ernsten, wichtigen Sache sich geziemt. Wenn Einer soll Rechnung ablegen über Geld, das man ihm anvertraut hat, und weiß: wenn ich nicht Alles recht angeben kann, werde ich gestraft; dann denkt er nicht bloß flüchtig nach: wie hab' ich das Geld verwendet? sondern besinnt sich lang und ernstlich, bis er es herausgebracht hat. — Eine viel ernstere Sache, als Rechenschaft ablegen über Verwendung von Geld, habet Ihr vor, wenn Ihr beichten wollt. Ihr wollet da Rechenschaft ablegen über die Verwendung der göttlichen Gnade, über Euer Leben, Euere Sünden, und wisset wohl, wenn Ihr's nicht recht machet, bekommt Ihr keine Verzeihung, sondern Strafe. Darum, liebe Kinder, dürft Ihr Euch nicht begnügen, etwa wenn Ihr in die Kirche kommt, ein wenig über Euere Sünden nachzudenken, sondern Ihr müßt die Gewissenserforschung für Euere Generalbeicht schon mehrere Tage vor der Beicht beginnen, und jeden Tag etwa eine halbe Stunde darauf verwenden. Ihr könnt an diesen Tagen eine halbe Stunde früher aufstehen, so habt Ihr Zeit gewonnen und zugleich ein kleines Bußwerk geübt.

Aber wie werdet Ihr das Gewissen erforschen? Zuerst beginnt Ihr mit Anrufung des hl. Geistes, denn ohne seine Gnade könnt Ihr überhaupt nichts thun zu Euerm Heile, namentlich Euere Sünden nicht erkennen. Denn wie wollt Ihr, wenn er Euch nicht

erleuchtet, hell macht in Euerer Seele, wie wollt Ihr all' die Fehler erkennen, die Ihr schon begangen habt seit so vielen Jahren, auf die Ihr zum Theil gar nicht einmal Acht gegeben habt? Ihr könnt ohne die Hilfe des hl. Geistes noch viel weniger Euere Sünden recht bereuen, denn dazu ist nothwendig, daß Ihr die Sünde z. B. der Unmäßigkeit, Unschamhaftigkeit, an der Ihr bis jetzt Freude gehabt, gänzlich verabscheut, hasset und fürchtet, daß also Euer Herz umgewandelt werde — und das ist ohne die Gnade Gottes nicht möglich. Und Ihr könnet ohne die Gnade des hl. Geistes Euere Sünden nicht recht beichten. Denn wenn es Euch schon schwer fällt, Euere geringen Fehler einzugestehen, die schon bekannt sind — wie viel schwerer ist es, größere Sünden zu bekennen, die man vielleicht an Euch gar nicht vermuthet? Darum rufet zuerst den hl. Geist an mit dem Gebete: „Komm', hl. Geist, erleuchte u. s. w." (Fr. 159.) Auch betet ein Vaterunser zum hl. Petrus oder zur hl. Magdalena, daß sie für Euch bitten um die Gnade, Euere Sünden recht zu erkennen, zu bereuen und zu beichten.

Dann denket am ersten Tage nach, ob Ihr bisher immer giltig gebeichtet habt. Giltig ist Euere Beicht (sie gilt vor Gott, ertheilt Euch Verzeihung) dann, wenn Ihr alle fünf Stücke, die zum würdigen Empfang des Bußsacraments gehören, recht beobachtet. Ungiltig ist sie, wenn eines dieser fünf Stücke fehlt oder nicht recht ist. Ihr habt also ungiltig gebeichtet:

1) Wenn Ihr (obgleich Ihr schwere Sünden begangen hattet oder doch nicht gewußt habet, ob Ihr solche begangen hattet) Euer Gewissen ganz nachlässig und gleichgiltig erforscht habt, z. B. nur schnell in der Kirche vor dem Beichtstuhl Euch besonnen: was soll ich jetzt beichten? oder wenn Ihr ein paar Sünden aus einem Beichtspiegel oder gar von den Beichtzetteln anderer Kinder abgeschrieben oder herausgelesen und im Beichtstuhl gesagt habt, ohne Euch ernstlich zu besinnen, ob Ihr diese — und keine andern begangen habt.

2) Ihr habt ungiltig gebeichtet, wenn Ihr keine wahre, innerliche, übernatürliche Reue über alle Euere Sünden (wenigstens über alle schweren Sünden) gehabt habt; wenn Ihr also bloß Reuegebete aus dem Gebetbüchlein herabgelesen habt, ohne daß es

Euch im Herzen ernstlich leid war; wenn Euch Euere Sünden nicht deßwegen geschmerzt haben, weil Ihr die Hölle verdient, Gottes Gnade und den Himmel verloren, Gott, Euern liebsten Vater und Erlöser beleidigt habt, sondern bloß deßwegen, weil Ihr die Strafe von den Eltern, die Beschämung vor dem Beichtvater u. s. w. gefürchtet habt.

3) Ihr habt ungiltig gebeichtet, wenn Ihr nicht den ernsten, festen Willen gehabt habt: Ich will gewiß diese Sünden (die Ihr begangen hattet) nicht mehr thun, will lieber Alles leiden, als auch nur eine einzige schwere Sünde wieder begehen. Ihr habt ungiltig gebeichtet, wenn Ihr bei einer schweren Sünde gedacht habt: das thu' ich doch wieder; wenn Ihr Euch nicht vorgenommen habt, die nächste Gelegenheit zu schwerer Sünde zu meiden, obgleich Euch der Beichtvater gesagt hat: Mit diesen Kameraden — an diesen Ort darfst Du nicht mehr gehen.

4) Ihr habt ungiltig gebeichtet, wenn Ihr aus falscher Schamhaftigkeit eine schwere Sünde verschwiegen habt, oder wenn Ihr Etwas verschwiegen habt, was Ihr für eine schwere Sünde gehalten, oder woran Ihr wenigstens stark gezweifelt habt, ob's eine schwere Sünde sei; oder wenn Ihr absichtlich solche Sünden so gesagt habt, daß es der Priester nicht verstehen soll; oder anders, als es gewesen ist, z. B. wenn Ihr gesagt habt: ich hab' unreine Gedanken gehabt, während Ihr auch Unreines geredet und gethan, und von dem nichts gesagt habt. (Wenn Ihr läßliche Sünden verschwiegen oder auch schwere Sünden ohne Euere Schuld vergessen habt, so war die Beicht nicht ungiltig. Nur habet Ihr die vergessene Sünde, wenn sie Euch eingefallen ist, in der nächsten Beicht sagen müssen.)

5) Ihr habt ungiltig gebeichtet, wenn Ihr im Beichtstuhl, wo Euch der Priester eine Buße aufgegeben, gedacht habt: die verricht' ich nicht; wenn Ihr den Willen nicht gehabt habt, bedeutenderen Schaden, den Ihr angerichtet, wieder gut zu machen, entwendete Sachen wieder zurückzugeben u. s. w. (Wenn Ihr den Willen gehabt habt, die Buße zu verrichten u. s. w., habt es aber dann nicht gethan, so war die Beicht zwar giltig, aber Ihr habt's in der nächsten Beicht müssen anklagen.)

Wenn Ihr nun einmal so ungiltig gebeichtet habt, so müßt

Ihr die ganze ungiltige Beicht, alle dort gebeichteten Sünden wiederholen, da Euch ja keine Sünden vergeben worden sind, sammt den etwa verschwiegenen und ausgelassenen Sünden, und müsset sagen, daß Ihr ungiltig gebeichtet habt. Und ferner (wenn Ihr wissentlich ungiltig gebeichtet habt, und es bei den spätern Beichten Euch eingefallen ist, und habt es doch nicht gesagt, und die ungiltige Beicht nicht wiederholt) müßt Ihr alle seit der ungiltigen Beicht geschehenen Beichten wiederholen, denn sie sind alle ungiltig. Wenn Ihr Euern Rock zuknöpfet, und bringet einen Knopf in's unrechte Knopfloch, so sind alle folgenden Knöpfe unrecht eingeknöpft, und Ihr müßt alle nochmals aufknöpfen (bis zu dem ersten unrecht eingeknöpften) und frisch zuknöpfen. So ist's mit den Beichten: Ihr müßt seit der ersten ungiltigen alle wiederholen. Gebt mir jetzt Antwort im Stillen: Hatte ich vorhin Unrecht, wenn ich sagte: Bei Manchem von Euch wird eine Lebensbeicht nothwendig sein?

Fraget Euch nun bei der Gewissenserforschung: Habe ich einmal oder mehrmal ungiltig gebeichtet? Wann? Habe ich gewußt, daß ich ungiltig beichte? Wie oft habe ich seither gebeichtet? Habe ich diese Beicht nie gut gemacht? Habe ich seither gewußt, daß ich sie gut machen sollte?

Dann fraget Euch zuerst im Allgemeinen: Wie lang bin ich brav gewesen? Warum bin ich bös — leichtsinnig — gottvergessen geworden? Wie lang bin ich's geblieben?

Dann durchgehet die zehn Gebote: und zwar könnt Ihr jeden Tag zwei oder drei Gebote durchgehen, auf die Art, wie ich's Euch jetzt zeige [1].

I. Gebot: Habe ich nicht gern gebetet? habe ich Morgen-, Abend-, Tisch-Gebet unterlassen? habe ich vielleicht längere Zeit gar nicht gebetet? wie lange? Hab' ich lange Glaube, Hoffnung

---

[1] Der Katechet soll, wo es die Zeit erlaubt, die Pflichten und Versündigungen bei jedem Gebot kurz erklären, resp. sich durch Fragen überzeugen, ob die Kinder sie noch wissen, und bei den Sünden hie und da in kurzen Worten bemerken, was zur Reue über diese Sünde zu verhelfen geeignet ist, z. B. warum sie besonders Jesu mißfällt — wie sie von Gott schon ist bestraft worden u. s. w.

und Liebe unterlassen zu erwecken? Habe ich im Gebet mir auch Mühe gegeben, an Gott zu denken? oder habe ich freiwillig an andere Dinge gedacht? umhergeschaut, gelacht? Habe ich die Gewohnheit gehabt, unandächtig zu beten? Immer? ꝛc. Habe ich unterlassen, vor dem hl. Kreuz den Hut abzuziehen, vor dem hl. Sacrament die Kniee zu beugen, das Kreuz zu machen, aus Furcht, daß die Andern mich ausspotten? Habe ich in der Kirche mich unehrerbietig betragen, geschwätzt, Andere gestört oder sonst Muthwillen getrieben? Wie oft? War es eine Gewohnheit? Seit wann? Seit wann thu' ich's nicht mehr so oft?

Habe ich nie gern zugehört, wenn Andere über Glauben, Religion schlechte Reden geführt haben? habe ich nie selber mich erfrecht, freiwillig zu denken oder zu sagen: das kann ich nicht glauben, obgleich es Gott gesagt hat? habe ich Glaubenszweifel gleich ausgeschlagen, oder mich gern darin aufgehalten? wie oft? habe ich den Religionsunterricht vernachlässigt, oder war ich faul und unaufmerksam in demselben?

Habe ich nie, wenn ich sündigte, gedacht: es macht nichts, ich kann's ja wieder beichten? oder: Gott verzeiht mir immer, ich kann mich später bessern? Ist das mehrmals vorgekommen? wie oft? (Habe ich nie an Gottes Güte und Barmherzigkeit verzweifelt, gedacht: Gott ist nicht gut gegen mich, er will mir nimmer helfen, verzeihen?) Hab' ich nie Abneigung gegen Gott getragen? habe ich nie gegen ihn gemurrt, z. B. beim schlechten Wetter u. s. w.? keinen Widerwillen gehabt, wenn ich von Gott oder göttlichen Dingen habe reden, erzählen hören?

II. Gebot: Habe ich die Gewohnheit, die heiligen Namen Gott, Herrgott, bei Gott, Himmel ꝛc. leichtsinnig bei jeder Gelegenheit auszusprechen? Spreche ich diese heiligen Worte und die: Sacrament, Kreuz ꝛc. im Zorne aus? Seit wann habe ich diese Gewohnheit? Wie oft thu' ich's im Tag — (oder in der Woche)? hab' ich mich nie gebessert? Seit wann hab' ich mir Mühe gegeben, diese Sünde abzugewöhnen?

Habe ich geflucht? mich selbst oder Andere verwünscht, d. h. etwas gewünscht, was ein großes Uebel wäre? habe ich dabei heilige Worte mißbraucht? Wie oft? — Habe ich nie über Gott,

Heilige und heilige Dinge verächtlich geredet? gespottet über heilige Sachen, Gebräuche? Oefters?

Habe ich mich verschworen: Gott ist mein Zeuge — bei meiner Seel' — ich will sterben, wenn's nicht wahr ist u. s. w.? gewohnheitsmäßig? hab' ich etwas Falsches beschworen? wie oft? habe ich Andere verleitet, daß sie geschworen haben?

Habe ich ein Gelübde gemacht und nicht gehalten? welches?

III. Gebot: (1. und 2. Kirchengebot): Habe ich an Sonn- oder Feiertagen die hl. Messe versäumt durch meine Schuld? warum? wie oft? Bin ich zu spät gekommen oder zu früh fortgelaufen? Habe ich auf die hl. Messe gar nicht Acht gegeben? Andere gestört? Bin ich am Nachmittag mit bösen Kameraden umhergezogen? Hab' ich durch Sünden den Tag des Herrn entheiligt?

IV. Gebot: Habe ich meine Eltern (Lehrer, Vorgesetzte) im Herzen verachtet? über ihre Fehler gespottet oder sie Andern erzählt? bin ich ihnen grob und trotzig begegnet? hab' ich ihnen vielleicht gar Schimpfnamen gegeben? wie oft? Habe ich für sie zu beten ganz unterlassen? hab' ich Abneigung gegen sie getragen? ihnen Uebles, den Tod u. s. w. gewünscht? sie schwer beleidigt oder erzürnt? wie oft? Bin ich ihnen ungehorsam gewesen, namentlich in wichtigen Dingen? habe ich über ihre Ermahnungen gelacht u. s. w.? ihren Strafen mich widersetzt? vielleicht gar nach ihnen geschlagen? einmal oder mehrmals?

Habe ich gegen meine Geschwister (oder sonstige Verwandten) Haß getragen? sie schwer erzürnt? geschimpft? geschlagen? zum Bösen verleitet? wie oft?

V. Gebot. Habe ich mir selber an der Gesundheit geschadet durch Unmäßigkeit, Ausgelassenheit im Spiel, gefährliche Spiele, Waghalsigkeit im Klettern? vielleicht aus Eitelkeit? habe ich mir den Tod gewünscht? warum? wie oft? habe ich vielleicht gedacht oder gesagt, ich springe in's Wasser oder thu' mir sonst einen Tod an? wie oft?

Habe ich mich versündigt durch heftigen Zorn? oft? habe ich Andere beneidet? hab' ich's gern gehabt, wenn es Andern recht übel gegangen ist? habe ich sie verschwätzt, damit sie gestraft werden? wie oft? habe ich Haß gegen sie getragen? ihnen Uebles

gewünscht, ihnen zu schaden gesucht? wie vielen? wie oft? wie lange? habe ich sie geschimpft — geschlagen? habe ich namentlich alte, gebrechliche Leute verspottet? habe ich Niemanden durch schwere Kränkung am Leben oder an der Gesundheit geschadet? Einem? Mehreren? — Habe ich nicht arme Thiere muthwillig gequält? Habe ich Niemanden an der Seele geschadet durch Aergerniß? (fremde Sünden) Andere zur Sünde, z. B. zum Lügen, Stehlen, Unschamhaftigkeit verleitet? wie Viele? habe ich vor Andern Sündhaftes geredet oder gethan? habe ich still geschwiegen zu großen Sünden meiner Geschwister, der Dienstboten, die ich meinen Eltern hätte anzeigen sollen?

VI. und IX. Gebot: Habe ich gerne zugehört, wenn über unschamhafte Sachen ist geschwätzt worden? habe ich dazu gelacht oder selber mitgeschwätzt? habe ich, wo ich allein war, über solche Sachen gern nachgedacht, sie nicht alsbald, wo ich es merkte, aus dem Sinn geschlagen? habe ich den Willen, das Verlangen gehabt, etwas Unschamhaftes zu sehen oder zu thun? und an solchen Dingen Freude gehabt? Habe ich, wie Cham, an mir oder Andern etwas Unschamhaftes angesehen oder mich so sehen lassen? besonders beim An- und Auskleiden, Baden? habe ich mich oder Andere unanständig berührt oder berühren lassen? Habe ich sonst vielleicht etwas gegen die Schamhaftigkeit begangen? (bei allen Fragen: wie oft? oder wann bin ich zuerst mit solchen Sünden bekannt geworden? wie lang hab' ich sie begangen? wie oft?).

VII. und X. Gebot: Habe ich gestohlen? wie oft? was? — meinen Eltern Eßwaaren, Geld u. s. w. entwendet? an Anderer Diebstählen Theil genommen? den Willen gehabt, zu stehlen? habe ich gestohlene Sachen angenommen? behalten? nicht zurückgegeben? gefundene behalten? Andere übervortheilt?

Habe ich Aecker, Wiesen, Gärten, Bäume, Brunnen u. s. w. beschädigt? was? warum? wie oft? habe ich (als Hirte, Dienstbote) den Meistersleuten etwas verderben lassen? die Arbeit vernachlässiget?

VIII. Gebot: Habe ich gelogen? Ist das Lügen eine Gewohnheit? warum lüge ich meistens? seit wann? Habe ich nie dadurch geschadet? habe ich mich fromm gestellt?

Habe ich von Andern größere Fehler ausgeplaudert? warum?

— habe ich Jemanden an Ehre und gutem Namen geschadet? Mehreren? wie oft? habe ich Andern fälschlich Fehler angedichtet; ihre Fehler vergrößert? warum? wie oft? habe ich den Fehlern Anderer nachgefragt? habe ich, ohne es gewiß zu wissen, Andern Böses nachgesagt? Böses von ihnen gedacht, ohne daß ich eine Ursache hatte? Habe ich durch Schwätzereien Unfrieden gestiftet?

Von den Kirchengeboten haben wir das erste und zweite gehabt beim dritten Gebot; über das dritte fragt Euch nur, ob Ihr an verbotenen Tagen Fleisch gegessen habt, wie oft und warum.

Bei den Hauptsünden erforscht Euch noch, ob Ihr Euch versündigt habt durch Hochmuth (ob Ihr Euch etwas eingebildet auf Geschicklichkeit, Kleidung, Schönheit, Stand der Eltern — Andere verachtet), Unmäßigkeit (namentlich Trinken von Wein oder gar Schnaps 2c.), Geiz (Hartherzigkeit gegen Arme), Trägheit (Faulheit im Lernen, Aufstehen, Arbeiten).

Ihr müßt Euch, wenigstens bei bedeutenderen Sünden, auch erforschen über die Zahl, also nachdenken: wie oft hab' ich das gethan? Bei manchen größern Sünden, die Ihr nur weniger begangen habt, werdet Ihr die Zahl leicht finden. Wisset Ihr sie nicht genau, so suchet wenigstens zu finden, wie oft ungefähr diese Sünde geschehen ist. Bei Sünden, die Ihr lange gewohnheitsmäßig begangen, dürft Ihr Euch nur fragen: Wann hab' ich diese Sünde angefangen? Wie lang hatte ich diese Gewohnheit? Wie oft that ich's während dieser Zeit in der Woche? oder im Tag? und so dürft Ihr Euch dann auch nur anklagen: z. B. ich hab' von meinem neunten Jahr bis vor drei Monaten das ... gethan, meistens alle Tage einmal, oft auch weniger (namentlich nach der Beicht habe ich's allemal eine oder zwei Wochen unterlassen).

Auch über die Umstände bei schweren Sünden müsset Ihr nachdenken, namentlich über solche Umstände, wodurch die Sünde viel ärger wird, oder gegen mehrere Gebote zugleich ist, z. B. ob Ihr etwas gestohlen in der Kirche — denn dann hättet Ihr nicht nur gegen das siebente, sondern auch gegen das erste Gebot gesündigt; ob ihr unkeusch gewesen vor Andern, namentlich Unschul-

digen, die von solchen Sachen nichts wußten; das wäre nicht nur gegen das sechste, sondern auch gegen das fünfte Gebot.

Jedesmal, wenn Ihr zwei oder drei Gebote durchgegangen habet, erwecket Ihr herzliche Reue über die Sünden, die Ihr dabei gefunden habt, bittet Jesum um Verzeihung und nehmet Euch fest vor, sie nie mehr zu begehen.

Zuletzt, wenn Ihr mit allen Geboten fertig seid, fraget Euch: Welches ist meine größte Sünde? welches diejenige, die ich am meisten begehe? welche verleitet mich meistens zu andern Sünden? (Z. B. Hochmuth verleitet zu Ungehorsam, Zanksucht, Neid, Fluchen, Streitigkeiten, Lügen, Heuchelei; Trägheit zu Gebetsunterlassung, Ungehorsam, Erzürnen der Eltern, des Lehrers u. s. w.; Unreinigkeit zu Gebetsunterlassung, Unandacht, Gottesraub [Verschweigen der Sünden], Aergerniß u. s. w.) Welche muß ich also besonders jetzt bekämpfen?

Ich kann diesen Punkt nicht verlassen, liebe Kinder, ohne Euch recht sehr zu ermahnen, daß Ihr doch die schöne Uebung alle Euch angewöhnen möchtet, die ich Euch früher schon angerathen (von der hl. Communion Fr. 124), alle Abende geistlich zu beichten, namentlich Euer Gewissen zu erforschen. Ihr reinigt ja Euere Hände, Gesicht, sogar Schuhe rc. auch täglich — und auf die Reinheit Eurer Seele wollet Ihr weniger bedacht sein? O wie leicht würdet Ihr jedesmal zur hl. Beicht Euch vorbereiten können, wenn Ihr allabendlich Euer Gewissen erforschen würdet! Thut es, liebe Kinder, ich bitte Euch, Euerm lieben Heilande zu Liebe!

2. Die Reue

ist das allerwichtigste und nothwendigste Stück beim Empfange des hl. Bußsacramentes. Ohne sie ist es nie und nimmer möglich, Verzeihung zu erlangen. Nie und durch Nichts kann sie ersetzt werden. Auf sie müßt Ihr also besonders achten. Was ist nun die Reue? Die Reue (Fr. 166) ist ein Schmerz der Seele und ein Abscheu über die begangenen Sünden. Sie ist ein Schmerz, es muß Euch weh thun, leid sein, daß Ihr gesündigt. Aber es ist kein Schmerz am Leibe, sondern an der Seele; es muß Euch innerlich, in der Seele, im Herzen leid

sein. Es ist nicht gerade nothwendig, daß Ihr diesen Schmerz auch empfindet, Thränen vergießet, wie z. B. beim Tode von Eltern, Geschwistern; aber das ist nothwendig (und daran könnt Ihr erkennen, ob Ihr Reue habt), daß Ihr die Sünde verabscheut, wie ein giftiges Thier, das an Euerm Kleide kriecht; daß es Euch deßhalb recht arg ist, gesündigt zu haben, ärger als alle irdischen Uebel; ärger, als wenn Ihr hart gestraft oder gekränkt worden wäret 2c.; und daß Ihr fest entschlossen seid, nie mehr (wenigstens nie mehr schwer) zu sündigen.

Ihr wisset noch, daß die Reue 1) innerlich sein muß. Wer bloß mit dem Munde Reuegebete abliest, im Herzen aber die Sünde nicht haßt und verabscheut — der hat keine Reue. 2) Die Reue muß allgemein sein, d. h. Ihr müßt alle, wenigstens alle schweren Sünden bereuen. Wer auch nur eine einzige Todsünde nicht bereut, nur an einer einzigen noch Freude hat, sie nicht aufgeben will — der hat keine wahre Reue, dem wird keine Sünde vergeben. 3) Die Reue muß übernatürlich sein, d. h. die Sünden müssen Euch reuen nicht wegen natürlicher, zeitlicher Ursachen, z. B. weil Ihr beschämt worden seid, weil Ihr Strafe von den Eltern bekommen habt, weil sie Euch sonst Schaden gebracht haben. Das wäre eine bloß natürliche Reue, und wer bloß eine solche hätte, dem würde durchaus keine Sünde vergeben. Nein, die Sünden müssen Euch reuen aus übernatürlichen Gründen, d. h. aus Gründen, welche uns die übernatürliche Offenbarung, unser Glaube lehrt, z. B. weil wir durch die Sünde Gott, unsern Vater, unsern Erlöser beleidigt haben, seine Gnade, den Himmel verloren, die Hölle verdient u. s. w.

Aber nun die Hauptfrage, liebe Kinder: Was müsset Ihr thun, um diese übernatürliche Reue, die so ganz unumgänglich nothwendig ist zum würdigen Empfang des hl. Bußsacramentes, zu erlangen? (Fr. 173.)

Ihr müsset zu allererst Gott inständig um seine Gnade bitten. Wahre Reue ist nur möglich durch die Gnade Gottes; ohne sie könnt Ihr so wenig übernatürliche Reue haben, als Einer sehen kann ohne Augen. Ja die Gnade wahrer Reue ist eine der größten Gnaden, die Gott uns verleihen kann. Wer aber eine Gnade von Gott will, muß darum bitten. Also betet recht innig, betet

von jetzt ab täglich um diese Gnade. Namentlich, liebe Kinder, wohnet der hl. Messe andächtig bei, wie ich es früher Euch gezeigt habe, und denket an das, was der liebe Jesus für Eure Sünden gelitten. Denn durch die heilige Messe erhalten wir besonders (Fr. 118) Gnaden der Reue und Buße zur Vergebung der Sünden.

Aber es ist nicht genug, daß Ihr um Reue betet, wie es nicht genug ist, daß der Bauersmann um Gedeihen betet für die Früchte. Der Landmann muß auch das Seinige thun, und so müßt auch Ihr mit der Gnade Gottes thun, was Ihr könnt, um wahre Reue zu bekommen. Ihr müßt nämlich ernstlich nachdenken, betrachten, was der Glaube lehrt über die Bosheit und schlimmen Folgen der Sünde [1]. Denn wenn Ihr einmal die Sünde und ihre Strafe recht kennt, dann werdet Ihr von selbst sie hassen und verabscheuen.

Eine leichte Art, wie Ihr Reue erwecken könnt, will ich Euch in Kürze zeigen. Es ist die Art, deren sich der hl. Carolus Borromäus bedient hat, wenn er hat beichten wollen. Machet, wie dieser hl. Bischof, vier Stationen.

1) Zuerst stellet Euch im Geiste an ein Grab; denket, man öffne es, und Ihr sehet da einen verwesenden, von Würmern zerfressenen Leichnam, so abscheulich, daß Ihr ihn kaum anschauen könnt. Seht, Kinder, das wird der Mensch, der König der Erde, das edelste und vornehmste Geschöpf auf dieser Welt — ein Haufen modernder Gebeine, eine Speise der Würmer. Und was hat ihn so abscheulich gemacht? Der Tod. Und wer hat den Tod in die Welt gebracht? Die Sünde. Ohne sie hätte es keinen Tod gegeben; sie ist's, die den edlen Menschenleib in diesen häßlichen Moderhaufen verwandelt hat; sie ist's, die aus dem herrlichsten Engel in einem Augenblick das Häßlichste gemacht hat, was es gibt — den Teufel. Denkt also, liebe Kinder, was muß die Sünde sein! wie abscheulich muß sie selber sein, da sie so abscheulich macht, was von ihr berührt wird! In alten Zeiten, wird erzählt, habe einmal ein grausamer Tyrann seinen Feind, um ihm eine

[1] Dazu wird nach Anleitung des Katechismus weiter unten Anweisung gegeben werden.

recht entsetzliche Qual zu bereiten, mit einem Leichnam zusammenschmieden lassen. Kinder! welche Pein: einen abscheulichen, faulenden Leichnam Tag und Nacht mit sich herumschleppen müssen! Unendlich häßlicher, als ein solcher Leichnam, ist die Seele in der Todsünde, ist die Todsünde selbst. Und Ihr habt eine solche Seele, habt solche Sünden vielleicht lange — lange in Euerm Herzen getragen! habet sie vielleicht jetzt noch im Herzen! Wie muß Euer Herz sein vor dem Auge Gottes? Grauset's Euch nicht? — Und solche Sünden wollt Ihr wieder begehen? — Und blicket nochmals in's Grab! Das wird auch aus Euerem Leib einst einmal werden — eine ekelhafte Speise der Würmer. Und wegen dieses elenden Leibes, um ihm eine kurze Lust zu bereiten, um seine Begierden zu befriedigen, habt Ihr gesündigt — habt Euere unsterbliche Seele vergessen und vernachlässigt — habt sie dem Satan überliefert! —

2) Steiget im Geist hinauf in den Himmel! Denket Euch, liebe Kinder, das Schönste und Herrlichste, was Ihr wollet, einen wunderlieblichen Garten in der herrlichsten Blumenpracht, eine Stadt, wie St. Johannes schreibt, wo die Straßen von Gold, die Thore von Perlen, die Mauern von funkelnden Edelsteinen sind — es ist Alles gegen die Pracht und Herrlichkeit des Himmels wie ein elendes Oellicht gegen die strahlende Sonne. Und denket Euch, ein Mensch hätte in einer Stunde all' die Freude und Wonne, die alle Menschen seit Adam je empfunden haben — all' diese Freude ist gegen des Himmels Freuden, wie ein Tröpflein gegen das gewaltige Weltmeer. Und nun sehet: all' diese Herrlichkeit, all' diese Freude hat Gott allen Menschen bestimmt. Keiner ist so gering, den Gott nicht hineinließe. Nichts kann uns dieser Herrlichkeit berauben — als allein die Sünde. Eine einzige Todsünde — und Alles ist verloren! Ach Gott! Was muß doch die Sünde sein, daß sie solch' herrliche Güter uns raubt! Und Ihr, Kinder, Ihr habt das gewußt und habt doch gesündigt! Ihr habt gewußt, wenn ich das stehle, diese Unreinigkeit begehe u. s. w., verliere ich den Himmel — und Ihr habt doch gesündigt. Für einen kleinen Gewinn, für eine schmutzige Freude habt Ihr Euern Himmel verkauft! Als Esau hungrig nach Hause kam, verkaufte er für eine Schüssel voll Linsenmuß seine Erstgeburt

und all' die großen Güter, die damit verbunden waren. Nicht wahr, das war thöricht? Darum „heulte auch später Esau mit großem Geschrei", als er seine Thorheit erkannte. Ach Kinder! Ihr habt viel thörichter gehandelt; denn Ihr habt Euere himmlische Erstgeburt, die mehr werth ist als die ganze Erde, verkauft um Etwas, das lang nicht so viel werth ist als ein Linsenmuß, um eine sündhafte Freude, ob deren Ihr Euch jetzt schämet. Und wenn Euch Gott hätte sterben lassen — der Himmel wäre Euch immer — immer verloren. Sollte das Euch nicht weh thun? — Und wollt Ihr nochmal durch diese — jene Sünde Euern Himmel verlieren?

3) Steiget im Geiste hinab in die Hölle und sehet die entsetzlichen Qualen, welche die Verdammten leiden. Wenn man sich nur den Finger verbrennt, so thut das schon arg weh, und nicht für alles Geld würdet Ihr den Finger auch nur eine Stunde lang in's Feuer halten. Wenn man gar liest, daß Menschen lebendig verbrannt werden, und man denkt darüber nach, so schaudert's Einen ob des furchtbaren Schmerzes — und doch ist der Schmerz gleich vorbei. Die Verdammten leiden in einem viel furchtbareren Feuer weit gräßlichere Qualen, und wie lang? Judas brennt schon 1800 Jahre — ohne einen Augenblick Ruhe oder Linderung — und wenn er wieder 1800 — und 18,000 und 18 Millionen Jahre wird gelitten haben: es kommt nie ein Augenblick Ruhe — nie ein Ende der Qualen — die Schmerzen, die Peinen dauern immer — ewig! O dieser Gedanke ist gräßlich und könnte Einen, wenn man lange nachdenkt, fast zur Verzweiflung bringen. Und nun fragt einmal, liebe Kinder, einen Verdammten, wer ihn in diese furchtbaren Qualen gestürzt habe? — Gott. Wie? der barmherzige, gütige Gott? Ja, er selbst. Und warum? Wegen der Sünde, vielleicht wegen einer einzigen Todsünde. Liebe Kinder! Was muß doch die Sünde etwas Grausenhaftes sein, daß wir's gar nicht zu fassen vermögen, wenn Gott, der liebreichste, gnädigste Vater, solch' eine entsetzliche Strafe dafür verhängt! Und — Kinder! habt Ihr nicht Ursache zu fürchten, daß auch Ihr solche Sünden begangen? Denket, wenn Ihr gestorben wäret, so wäret auch Ihr jetzt in dem Feuerpfuhl — verloren, verdammt — auf ewig! Schaudert es Euch nicht bei dem

Gedanken? Habt Ihr gar keinen Abscheu vor der Sünde, die solch' entsetzlichem Schicksal Euch entgegenführt? Und wollt Ihr je noch einmal eine solche Sünde begehen? Nein, nie! Noch ist es Zeit; o versprechet es fest: lieber sterben, als je noch einmal eine Todsünde begehen.

4) Kommet im Geist auf den Kalvarienberg und betrachtet Jesum am Kreuze. Er leidet Qualen, so furchtbar, daß, wenn es Euer ärgster Feind wäre, Ihr Mitleiden haben müßtet. Betrachtet ihn vom Kopf bis zu den Füßen — kein Glied seines Leibes, das nicht zermartert wäre, kein heiler Fleck am ganzen Körper: das Haupt durchstochen mit spitzigen Dornen, der Mund gequält von brennendem Durst, die Hände, die Füße durchbohrt von Nägeln, die Seele gleichsam untergetaucht in Gottesverlassenheit und grimmige Todesangst. Der Wurm kann sich noch krümmen, wenn er getreten wird — aber Jesus hat sich nicht einmal mehr regen können am Kreuz. Und wer ist's, der so furchtbar mißhandelt wird? Ist's ein Missethäter? Und wenn's der ärgste wäre, Ihr müßtet Mitleid haben. Nein, es ist der Reinste und Heiligste, es ist der Sohn des allmächtigen Gottes. Er saß im Himmel oben auf dem Thron seiner Allmacht — und nun jammert er in grausamer Todesqual, gleichsam in eine Hölle von Schmerzen versenkt. Und wer hat ihn so behandelt? Die Juden. Fluch ihnen — Fluch seinem Verräther, der ihn hat dem Tode überliefert! Haltet ein, Kinder! Ihr habt Unrecht. Nicht die Juden sind eigentlich Schuld an seinem Tode, nicht Judas — denn sie hätten ihm nichts anhaben können ohne seinen Willen. Nein, die Sünde und nur die Sünde ist Ursache an seinem Tode. Denn um unserer Sünden willen hat ihn Gott geschlagen, hat er am Kreuz geblutet; um für unsere Sünden zu büßen, um uns der Hölle zu entreißen, hat er in heiliger, göttlicher Liebe sein Leben hingegeben. Und Ihr habt das gewußt, Kinder, Ihr habt gewußt, daß die Sünde Eurem Heiland so furchtbare Schmerzen bereitet, daß Ihr durch Unzucht ihn geißelt, durch böse Gedanken mit Dornen krönt, durch Fluchen ihm das Kreuz aufladet u. s. w. — und Ihr habt's doch gethan. Der Heiland hat Euch gebeten so innig durch die Stimme des Gewissens, Ihr sollet ihm doch das nicht thun — und Ihr habt's doch gethan. O seht ihn an, liebe Kinder, am

Kreuz. Er blickt Euch an mit seinen thränenvollen, blutunterlaufenen Augen, er fragt Euch in wehmüthigem, unendlich schmerzlichem Vorwurfe: „Warum hast Du mir das gethan? Ich hab' Dich geliebt so innig und heiß, hab' so unendlich viel für Dich gethan — ach, und wie hast Du mir gedankt?" — — Ich hab' schon Kinder gekannt, wo man denen das erste Mal erzählt hat, wie die Juden Jesum mißhandelt, haben sie wollen die Figuren der Juden an den Kreuzwegstationen verstümmeln oder zertrümmern aus Haß und Zorn gegen die Peiniger des lieben Heilandes. Diese Kinder haben's nicht besser verstanden; Ihr aber wißt, wer Jesum eigentlich gequält: die Sünde. Diese hasset, diese verabscheuet. Knieet heute noch hin vor ein Kreuz und bittet Euerem leidenden Heiland ab; verfluchet Euere Sünden und versprechet: „O Jesus! Nie, nie mehr will ich solchen Schmerz Dir bereiten! Es ist mir leid von Herzen, daß ich Dich so gekränkt, solche Qualen Dir verursacht; und lieber wollt' ich jetzt selber mich kreuzigen lassen, als daß ich noch einmal wissentlich und freiwillig durch eine schwere Sünde Dein Herz betrübe."

Und nun, liebe Kinder, möchte ich Euch nur in Kürze noch auf Eines aufmerksam machen — auf die Erweckung der vollkommenen Reue. Diese ist nämlich von der größten Wichtigkeit. Denn wenn man eine schwere Sünde begangen hat und nicht mehr beichten kann, so kann man Verzeihung erlangen auch ohne Beicht durch die vollkommene Reue mit dem Verlangen und ernstlichen Vorsatz, sobald als möglich zu beichten[1].

Wann habt Ihr nun eine vollkommene Reue? Ganz kurz: wenn Ihr Euere Sünden bereut wegen Gott, weil es Euch leid thut, daß Ihr Gott, das höchste Gut, den unendlich großen,

---

[1] Vor einigen Jahren wurde ich gerufen, einen Mann zu versehen, den plötzlich ein Blutsturz befallen hatte. Als ich ankam, war er schon verschieden. Sein Sohn, ein Erstcommunicant, erzählte mir später, während die Andern jammernd das Bett umstanden, habe er schnell ein Crucifix von der Wand genommen, es dem sterbenden Vater vorgehalten und ihn ermahnt, vollkommene Reue und das Verlangen nach der hl. Beicht und Wegzehrung zu erwecken, und habe ihm dann das Formular, das er im Unterricht gelernt hatte, vorgesprochen. — Es war mir dieser Vorfall ein neuer Beweis, wie wichtig es ist, Kinder auf diesen Punkt recht aufmerksam zu machen.

herrlichen, heiligen, liebwürdigen, gütigen Gott, Euern besten Vater, Euern größten Wohlthäter, Euern liebreichen Erlöser xc., den Ihr über Alles lieb habt, beleidigt, ihm Mißfallen, Schmerz xc. verursacht habet — also wenn Euere Reue aus der vollkommenen Liebe Gottes hervorgeht. Wenn Ihr dagegen die Sünde bereut, weil Ihr dadurch Euch selbst so arg geschadet, die Unschuld, die Gnade Gottes, den Himmel verloren, die Hölle verdient habt u. s. w., also wenn Ihr sie bereut zumeist aus Furcht, weil Ihr den Verlust der Gnade Gottes, die Hölle fürchtet — dann ist Euere Reue unvollkommen. So war die Reue des verlorenen Sohnes im Anfang unvollkommen — er hat es bereut, den Vater beleidigt zu haben, weil er dadurch in's Elend gekommen; später hatte er gewiß die vollkommene Reue: es that ihm weh, einen so guten, liebreichen Vater so arg gekränkt zu haben (siehe zu Fr. 137, 2, b). So hatte Petrus eine vollkommene Reue — denn es that ihm weh, daß er seinen lieben, guten Meister, den er so sehr liebte, beleidigt hatte.

Was müßt Ihr nun thun, liebe Kinder, um eine vollkommene Reue zu erlangen? Vor Allem trachtet, daß Ihr immer Gott recht lieb habet. Denn die vollkommene Reue kommt aus der Liebe. Darum erwecket jeden Morgen Glaube, Hoffnung und herzliche Liebe zu Gott. Wenn Ihr etwas Gutes bekommt, denket wie unendlich gut Gott ist, der Euch so viel Gutes gibt. Denket oft an das Leiden Jesu, und wie lieb er Euch gehabt. Dann werdet Ihr nicht leicht in Todsünden fallen. Und solltet Ihr das Unglück haben, in eine schwere Sünde zu fallen, so wird es Euch gewiß alsbald wieder leid thun. Ihr denket dann an seine Wohlthaten — an die Liebe Jesu, an sein Kreuz und Leiden und wie sehr Ihr ihm jetzt undankbar gewesen, ihn erzürnt und beleidigt habt, und versprechet, es nie mehr zu thun, und nehmet Euch ernstlich vor, zu beichten, sobald Ihr könnet.

Und wann sollt Ihr solche vollkommene Reue erwecken? Einmal so oft Ihr in eine schwere Sünde gefallen. Es ist erschrecklich, in welchem Leichtsinn die Menschen oft dahin leben. Nie sind sie einen Augenblick sicher vor dem Tod, und wissen, wenn sie in schweren Sünden sterben, sind sie ewig verdammt. Und doch leben sie Tage, Wochen, Monate, Jahre lang hin in ihren Tod-

sünden, wie wenn sie Brief und Siegel hätten, daß sie nicht sterben werden. O Kinder! macht dieser entsetzlichen und verderblichen Thorheit nicht nach, sondern, sobald Ihr das Unglück gehabt, in eine schwere Sünde zu fallen, erwecket alsbald vollkommene Reue. — Dasselbe thut, wenn Ihr in Todesgefahr kommen solltet, z. B. mit dem Fuhrwerk, auf dem Wasser u. s. w., damit, wenn Ihr etwa eine schwere Sünde auf dem Gewissen haben solltet, Gott sie Euch doch verzeihen möge. — Weil Ihr aber nie wißt, wann Ihr sterbet, gleichsam in einer beständigen Todesgefahr seid, deßhalb gewöhnt Euch an, jeden Abend, nach der Gewissenserforschung vollkommene Reue zu erwecken [1].

3. Der Vorsatz.

Der gute Vorsatz ist der ernstliche Wille, sein Leben zu bessern und nicht mehr zu sündigen (Fr. 182). Ich brauch' Euch darüber, liebe Kinder, nicht viel zu sagen. Der gute Vorsatz ist eigentlich nur die Reue in Bezug auf die Zukunft. Wie Ihr durch die Reue die Sünden verabscheut, die Ihr begangen, und wünscht sie nicht begangen zu haben: so verabscheut Ihr im Vorsatz die Sünden, die Ihr wieder begehen könntet, und nehmt Euch ernstlich vor, sie nicht mehr zu begehen. Wer deßhalb wahre Reue hat, der hat auch den rechten Vorsatz. Oder wie könnte Einer seine Sünden ernstlich verabscheuen, und doch den Willen haben, er wolle sie wieder thun? Weil aber der Vorsatz so nothwendig mit der Reue verbunden ist, so könnt Ihr gerade am Vorsatz sehen, ob Euere Reue ächt und wahr ist. Wenn es Euch wahrhaft weh thut, Gott beleidigt zu haben, dann seid Ihr

1) gewiß fest entschlossen, ihn nie mehr zu beleidigen, keine (wenigstens schwere) Sünde mehr zu begehen. Ihr wißt, welch'

---

[1] Das Formular siehe im Katechismus Fr. 187 — wozu noch der Vorsatz, sobald als möglich zu beichten, gefügt werden soll. — Auch folgender Spruch enthält ein kurzes Formular:

„Dich liebt, o Gott, mein ganzes Herz;
Und dieses ist mein größter Schmerz,
Daß ich gesündigt. Höchstes Gut,
O wasche mich in deinem Blut!“

entsetzliches Uebel die Todsünde ist; darum müßt Ihr bereit sein, lieber Alles zu verlieren, Alles zu leiden, und wenn's Euch noch so beschwerlich fiele, noch so viele Mühe kostete, als wieder eine Todsünde zu begehen. Nun werdet Ihr aber sicher wieder solche begehen, wenn Ihr nicht die nächste Gelegenheit dazu vermeidet. Also müßt Ihr fest entschlossen sein, die **nächste Gelegenheit** zur Todsünde zu meiden. Wer diesen Willen nicht hat, dessen Reue und Vorsatz ist nicht ernst — er bekommt keine Verzeihung.

Was ist nun aber das: nächste Gelegenheit? Nächste Gelegenheit ist für Euch das, was Euch immer oder meistens zu einer (schweren) Sünde verleitet. Z. B. Du bist bisher immer von einem Mitschüler, der Dir sehr lieb ist, zur Sünde der Unschamhaftigkeit verleitet worden. Der vertraute Umgang mit diesem Mitschüler ist Dir die nächste Gelegenheit zu dieser Sünde: Du mußt ihn meiden. „Aber", sagst Du, „ich will diese Sünde gewiß nicht mehr thun; ich kann ja wieder mit dem Kameraden gehen, ohne zu sündigen." Nein, tausend Mal nein; denn Du würdest sicher wieder sündigen. Es hilft Alles nichts: Du mußt Dir fest vornehmen, diesen Umgang zu meiden — sonst ist Dein Vorsatz nicht gut, Deine Beicht nicht giltig. Du hast, so oft Du dieses .... Spiel mitmachtest, Dich zum Zank, Fluchen &c. verleiten lassen: dieses Spiel ist für Dich die nächste Gelegenheit; Du mußt Dir nicht nur vornehmen, nicht mehr zu fluchen, sondern auch dieses Spiel nicht mehr mitzumachen. Prüfet Euch also, liebe Kinder, was Euch bisher zu Eueren größeren Sünden verleitet hat, was Euch nächste Gelegenheit war, und nehmet Euch fest vor, das zu meiden. Und wenn es Euch noch so schwer fällt: „Wenn Dich Deine Hand ärgert", sagt der Heiland, „so haue sie ab", d. h. wenn Dir Etwas (eine Person, ein Spiel u. s. w.) so lieb ist, wie Deine eigene Hand; wenn es Dich aber zur Sünde verleitet: so mußt Du's meiden — sonst kommst Du nicht in Himmel. Ist es aber Etwas, was Ihr nicht meiden könnt, z. B. Umgang mit Geschwistern, so fraget im Beichtstuhl, was Ihr thun müsset, und seid fest entschlossen, dem Beichtvater zu folgen.

Der Vorsatz, läßliche Sünden zu meiden, ist zwar nicht nothwendig zur Giltigkeit der Beicht (wenn man Todsünden und läß-

liche zugleich zu beichten hat); aber ich bitte Euch dringend, liebe Kinder, machet den festen, ernstlichen Vorsatz, auch läßliche Sünden (namentlich diejenigen, die Ihr am meisten begeht) nach Kräften zu meiden, sie wissentlich und vorsätzlich nie mehr zu begehen. Denn auch die läßliche Sünde ist, wie ich Euch später noch ausführlich zeigen werde, eine Beleidigung Gottes und ein großes Uebel; und wer sich aus läßlichen Sünden nichts macht, wird sicher auch in Todsünden fallen.

Ihr müsset fest entschlossen sein, die nothwendigen Besserungsmittel anzuwenden, d. h. das, was Euch nothwendig ist, um bessere Menschen zu werden, Euere Sünden und bösen Gewohnheiten abzulegen. Der Beichtvater wird Jedem sagen, was es thun soll — und Ihr müßt fest entschlossen sein, Das, was er Euch vorschreibt, zu befolgen. Der Beichtvater ist der Arzt Euerer Seele. Wie Ihr nun, um dem Leibe nach gesund zu werden, alle Anordnungen des Arztes pünktlich befolgt: so müßt Ihr Euch auch fest vornehmen, das, was der Seelenarzt zur Gesundheit Euerer Seele verordnet, gewissenhaft zu erfüllen. Namentlich nehmet Euch jetzt schon vor, wie Ihr's halten wollt in zwei wichtigen Stücken: mit dem Gebet — und mit dem Empfang der hl. Sacramente. Nehmet Euch vor, wann Ihr Morgens aufstehen, welche Gebete Ihr dann verrichten wollt — welche fromme Uebungen unter Tags — was Abends vor dem Schlafengehen. Denket nach, wie oft Ihr nach dem weißen Sonntag beichten und communiciren möchtet. Ich werde Euch später noch Etwas hierüber sagen. So viel jetzt schon: Ich rathe Euch Allen, wenn's möglich ist, alle vier Wochen zur hl. Communion zu kommen. Länger als ein Vierteljahr darf Keines warten. Fraget, wenn Ihr im Zweifel seid, im Beichtstuhl, wie oft zu kommen Ihr Euch vornehmen sollt.

3) Ihr müßt endlich den festen Willen haben, Genugthuung und den schuldigen Schadenersatz zu leisten, d. h. die Buße zu verrichten, die der Beichtvater Euch aufgeben wird, und den Schaden, den Ihr durch Euere Sünden angerichtet habt, wieder gut zu machen.

Damit es sich zeige, liebe Kinder, daß Euer Vorsatz recht ernstlich ist, so fanget jetzt schon an, ihn auszuführen. Es ver-

steht sich, daß Ihr jetzt schon Euch Mühe gebet, die Sünden (namentlich Euere Gewohnheitssünden) und nächste Gelegenheit zu meiden. Aber übet auch jetzt schon Bußwerke, z. B. indem Ihr früher aufsteht, auf den Knieen betet, am Essen Euch abbrechet, auf Spiele und dergleichen Freuden verzichtet und denket: Ich will das thun zur Buße für meine Sünden, damit mir Gott um so eher Verzeihung und Gnade schenke. Namentlich könnt Ihr versuchen, hie und da einen halben oder ganzen Vormittag nüchtern zu bleiben; es kommt Euch dann am weißen Sonntag weniger hart an. Ganz besonders aber bemüht Euch, jetzt schon gut zu machen, was Ihr dem Nächsten geschadet habt an seinem zeitlichen Gut — indem Ihr Gestohlenes, Gefundenes u. s. w. zurückgebet; an seinem guten Namen — indem Ihr, wenn Ihr ein Anderes verleumdet, lügenhaft Schlechtes über es gesagt hättet, eingesteht, daß Ihr die Unwahrheit geredet habt; an der Seele — indem Ihr für Diejenigen, die Ihr etwa zur Sünde verführt habt, betet (auch, wenn es sein kann, ihnen saget, sie sollen das nicht mehr thun, es sei Sünde). Auch hoffe ich, Ihr werdet Alle, bevor Ihr zur Ablegung der Lebensbeicht gehet, Euern Eltern Abbitte thun, ihnen sagen: „Lieber Vater — Mutter! ich will jetzt beichten und bitte Euch deßhalb: verzeiht mir allen Ungehorsam, alle die Kränkungen und Beleidigungen, wodurch ich Euch Kummer verursacht habe; ich verspreche Euch, daß ich in Zukunft ein gutes, gehorsames Kind sein will." — Wenn Ihr glaubet, Ihr seiet nicht im Stande, einen Schaden, den Ihr verursacht habet, wieder gut zu machen, z. B. weil Ihr die gestohlene Sache nicht mehr habet, auch kein Geld, um sie zu ersetzen, so fraget im Beichtstuhl, was Ihr zu thun habet.

4. Die Beicht.

Was die Beicht sei, wisset Ihr Alle — habt Ihr doch Alle schon öfters gebeichtet. Auch erinnert Ihr Euch, daß die Beicht **vollständig** sein muß, d. h. Ihr müßt wenigstens alle schweren Sünden beichten sammt der Zahl und den nothwendigen Umständen. Sie muß **aufrichtig** sein, d. h. Ihr müßt Euch so anklagen, wie Ihr Euch vor Gott schuldig wißt, dürft nichts, was schwere Sünde sein könnte, verschweigen, dürft Eure Sünden nicht

geringer darstellen, beschönigen, daß der Priester meinen soll, es sei nicht so arg gewesen; sollt Euch nicht entschuldigen, indem Ihr sagt: Ich hab' das gethan — aber der hat mich dazu gebracht. Und die Beicht muß deutlich sein, indem Ihr Eure Sünden so saget, daß der Beichtvater merken kann, was Ihr meinet, also die Sünden mit Namen nennet. Ihr dürft nicht etwa bloß sagen: Ich bin bös gewesen — oder ich habe Böses geredet. Da weiß der Beichtvater nicht, was Ihr meinet, was für böse Reden Ihr geführt habt, ob unreine oder lügenhafte, oder ehrabschneiderische u. s. w.

Ich kann all' das kurz zusammenfassen, liebe Kinder, in den Worten: Wenn Ihr Euer Gewissen gehörig erforscht habet, so beichtet Eure Sünden so, wie Ihr sie bei der Gewissenserforschung gefunden habt. Beichtet in der Ordnung der zehn Gebote, wie ich's Euch bei der Gewissenserforschung gezeigt. Und namentlich vergesset auch nicht die Zahl anzugeben; denn obgleich das so vielmal gesagt wird, so beichten doch Manche immer wieder, ohne die Zahl anzugeben. Wer seine Sünden aufschreiben will auf einen Zettel, damit er keinen vergesse, darf das thun — soll sich aber hüten, diesen Zettel einem Andern zu zeigen, überhaupt Acht geben, daß dieses Papier Niemanden in die Hände kommt, und es gleich nach der Beicht verbrennen.

Einen Punkt, liebe Kinder, muß ich noch mehr hervorheben, um ihn Euch genauer zu erklären und eindringlicher an's Herz zu legen: daß Ihr doch ja nicht, wie manche Kinder aus falscher Schamhaftigkeit es thun, Sünden verschweiget oder geringer machet, beschöniget.

Niemand gesteht gern seine Fehler ein, namentlich große Fehler, und ganz besonders, wenn es Fehler sind, die man an ihm nicht vermuthet. Deßhalb sind es oft gerade sonst brave Kinder, die, wenn sie in eine schwere Sünde gefallen sind, nichts gestehen wollen, gar nichts davon beichten oder sie geringer machen. Ach Gott! wie unglücklich sind diese armen Kinder! Sie sind sonst so gewissenhaft, klagen die kleinsten Fehler an, geben sich Mühe, recht brav zu sein rc. — und es nützt sie Alles nichts; so lange sie nicht aufrichtig Alles beichten, gibt's keine Verzeihung für sie. — Liebe Kinder! Vielleicht ist auch Eines oder das Andere unter

Euch, das bisher Sünden verschwiegen hat. Ich bin es sicher: Ihr habt jetzt den festen Willen, das nie mehr zu thun, sondern Alles aufrichtig zu bekennen — denn Ihr wisset ja, daß Ihr sonst keine Vergebung erhalten, vielmehr eine neue schwere Sünde begehen, daß Ihr unwürdig communiciren, daß Ihr dem furchtbaren Strafgerichte Gottes verfallen würdet! Aber — wenn Ihr auch jetzt fest entschlossen seid — der Satan wird Euch wieder versuchen, er wird Euch wieder gleichsam den Mund verschließen wollen; und deßhalb will ich Euch zum Voraus auf seine Kunstgriffe und Einflüsterungen aufmerksam machen, damit Ihr, wenn er Euch versuchen will, ihn alsbald zurückzuweisen im Stande seid.

Zuerst wird Euch der Satan einflüstern: „Diese Sünde ist zu groß — die kannst Du nicht sagen — Du müßtest Dich zu sehr schämen." Liebe Kinder! Glaubet dem Lügner nicht. Er hat Euch, als Ihr die Sünde begangen habt, eingeflüstert, Ihr solltet's nur thun, es sei nicht so gefährlich, hat sie also verkleinert; und jetzt, wo Ihr sie beichten sollt, sucht er sie zu vergrößern. Vielleicht ist es gar keine große Sünde, was Ihr habet; manche Kinder meinen oft, das sei eine Todsünde, und beichten es nicht — und es ist vielleicht etwas ganz Unbedeutendes. (Aber beichten müßt Ihr es, weil Ihr eben doch zweifelt oder meinet, es sei eine schwere Sünde.) — Und dann, liebe Kinder, wenn es auch wirklich eine arge Sünde wäre: Ihr habt Euch ja auch nicht geschämt, es zu begehen; Ihr habt z. B. unkeusche Reden vor Andern geführt — und jetzt sollt Ihr diese Reden nicht wiederholen, nein, nur sagen, ich habe unkeusch geredet, und das soll so eine arge Schande sein? Nein. Eine Schande ist's, die Sünde zu thun, eine Ehre, sie aufrichtig zu gestehen.

„Aber was wird der Beichtvater von mir denken?" Vielmal, liebes Kind, wird er gar nichts über Dich denken. Denn der Beichtvater kennt viele Leute nicht, die in den Beichtstuhl kommen, und wenn er Dich auch kennt, so wird er nach der Beicht nichts mehr denken. Denn das begreifst Du doch: er muß so viele hundert Beichten anhören — kann also nicht behalten, was jedes Einzelne gebeichtet hat. Und wenn er Etwas denkt, so ist es sicher das: „O, Gott Lob und Dank, daß dieses Kind so aufrichtig beichtet! Es hat ihm viele Mühe gekostet, und doch

hat es sich überwunden; dieses Kind hat gewiß eine wahre Reue, das bekommt gewiß Verzeihung und communicirt recht würdig!" Und er wird sicherlich noch mehr Achtung und Liebe zu Dir haben, als vorher.

„Aber der Beichtvater wird mich ausschelten." — Nein Kind! Loben wird er Dich freilich nicht für Deine Sünden, er muß Dir Deinen Seelenzustand vorhalten, Dir die Schwere Deiner Sünde zeigen; aber wenn er sieht, daß es Dir Ernst ist, wird er gewiß Dich trösten und freundlich und liebreich mit Dir sprechen — und schelten, schmähen? nein, das wird er sicher nicht.

„Aber — ich scheue mich, diese Sünde zu beichten, weil sie sonst offenbar wird." O liebes Kind! Wie betrügst Du Dich! Gerade, wenn Du Deine Sünde beichtest, bleibt sie verborgen; wenn Du sie aber verschweigst, wird sie offenbar. Wenn Du sie beichtest, wem sagst Du sie dann? Dem Beichtvater. Meinst Du, der dürft' Etwas davon sagen? Der Beichtvater darf nicht das Mindeste aus der Beicht reden, und wenn er dadurch Hunderten von Menschen das Leben retten könnte. Wenn ihm Einer beichten würde, er habe einen Brunnen vergiftet — der Beichtvater dürfte den Leuten nicht sagen, sie sollten nicht mehr daraus trinken. Es ist einmal geschehen, daß der Bruder eines Geistlichen unschuldig in Verdacht gekommen ist, er habe einen Kaufmann ermordet, und er sollte hingerichtet werden. Ein paar Tage vor der Hinrichtung ist der wahre Mörder des Kaufmanns zu dem Geistlichen gekommen und hat den Mord gebeichtet — und denkt, liebe Kinder, wie muß es dem Geistlichen zu Muth gewesen sein! Wenn er den Mörder angezeigt hätte, wäre sein Bruder frei geworden. Aber er hat nichts dürfen aus der Beicht sagen — und so ist sein Bruder hingerichtet worden. Der Mörder hat's später selber erzählt, sonst wüßte man's nicht. Ebenso hat der hl. Johannes von Nepomuk sich lieber martern lassen, als daß er Etwas aus der Beicht gesagt hätte. Ja, liebe Kinder, so streng muß der Beichtvater Stillschweigen halten. Nicht einmal mit Euch selber, wenn Ihr auch ganz allein seid, darf er außer dem Beichtstuhl reden über das, was Ihr gebeichtet habt. Was Ihr daher dem Beichtvater sagt, das ist wie in's Grab gesagt — der Beichtvater sagt so wenig Etwas weiter, als ein Todter; was Ihr ihm sagt, ist ver-

gessen, verborgen auf ewig. Dagegen, wenn Ihr Eure Sünde nicht beichtet, dann wird sie offenbar werden — am jüngsten Tage, vor allen Engeln und Menschen. Ja Kinder, Alle, Alle, Eure Eltern, Geschwister, Kameraden u. s. w., Alle werden sehen, daß Ihr diese Sünde begangen — und im Beichtstuhl verschwiegen habt. Wie? werden Alle rufen, das Kind, das sich so brav gestellt hat, dieses Kind hat das gethan? Wer hätte das gedacht? Welch' schändliches, heuchlerisches Kind! O mein Gott! Wie müßtet Ihr Euch dann schämen! Die kleine Beschämung vor dem Beichtvater hättet Ihr gescheut, und nun würdet Ihr zu Schanden vor der ganzen Welt! Wollt Ihr das?

Und nun denket, liebe Kinder, welch großer Unterschied ist zwischen einem Kinde, das seine Sünden aufrichtig beichtet, und einem, das auch nur Eine Sünde verschweigt. Das aufrichtige Kind — es wird rein gewaschen von seinen Sünden; es tritt aus dem Beichtstuhl so freudig und froh, wie wenn eine Zentnerlast von seiner Seele genommen wäre; der Friede Gottes ist in seinem Herzen, und würdig, heilig, selig empfängt es am andern Tage seinen Erlöser. Das unaufrichtige Kind beichtet gottesräuberisch; mit neuer, schwerer Sünde belastet verläßt es den Beichtstuhl, gemartert von den Vorwürfen seines Gewissens; es tritt unwürdig zur hl. Communion — es lebt in Angst und Gewissensqual — es stirbt in der Verzweiflung — es wird zu Schanden vor Engeln und Menschen — und es büßt seinen Frevel in den ewigen Peinen![1] Welchem wollet Ihr gleichen?

Es war in Holland ein Mann, der eine schwere Sünde gegen die Reinigkeit begangen hatte und sich schämte, sie zu beichten. Sein Gewissen plagte ihn entsetzlich. Er wollte in Freuden und Lustbarkeiten es betäuben — umsonst; er wollte durch Bußwerke, Fasten u. s. w. sich Ruhe verschaffen — vergebens. Endlich beschloß er, um dieser Gewissensbisse los zu werden, sich selbst um's Leben zu bringen. Da führte ihn der liebe Gott gerade mit einem braven Geistlichen zusammen; der merkte, daß der arme

---

[1] Denket an die Geschichte von dem Knaben, der gottesräuberisch gebeichtet und communicirt hatte und sich dann erhängte (siehe oben zu Fr. 132).

Mann Etwas auf der Seele habe, und brachte ihn durch Fragen so weit, daß der Unglückliche eingestand, er wolle sich tödten, weil er zu beichten sich schäme und doch die Vorwürfe seines Gewissens nicht aushalten könne. Da tröstete ihn der Geistliche und nannte ihm mehrere Sünden, unter andern auch die, welche Jener begangen hatte. „Ja, die ist's", rief der Unglückliche lebhaft, „die mich so quält." „Nun", entgegnete der Priester, „jetzt haben Sie mir sie ja schon gesagt, jetzt werden Sie gewiß sich nicht mehr schämen, zu beichten." — Und der arme Mann beichtete wirklich und war dann so glücklich, so selig, daß er Gott sein Leben lang nicht genug danken konnte.

Liebe Kinder! Suchet Euch dieses Glück auch zu gewinnen. Beichtet recht aufrichtig. Wenn Ihr Etwas habt, das Euch drückt, macht es so: Zuerst beichtet Ihr Euere Sünden seit der letzten Beicht. Dann sagt Ihr: Ich möchte jetzt eine Lebensbeicht ablegen. Seit da . . . habe ich ungültig gebeichtet. Ich habe diese Sünde . . . verschwiegen. Ihr werdet sehen, wenn das gesagt ist, geht das Andere noch so leicht. Vielleicht wißt Ihr aber nicht, wie Ihr Euere Sünde anklagen sollt? Dann saget nur: Ehrwürdiger Beichtvater! Ich habe eine Sünde (gegen dieses . . . Gebot), ich weiß nicht, wie ich sagen soll. Der Beichtvater wird Euch dann fragen, und Ihr dürft nur aufrichtig Antwort geben.

Habt Ihr Zweifel über Etwas, ob es Sünde sei, so macht es gerade so. Saget: Ehrwürdiger Beichtvater! Ich habe Etwas, wovon ich nicht gewiß weiß, ob es Sünde ist.

Beichtet so, liebe Kinder, recht aufrichtig, und Ihr werdet sehen: der Friede Gottes wird in Euerer Seele einziehen. Seid auch nicht ängstlich. Wenn Ihr den ernstlichen Willen habt, aufrichtig zu beichten, und nach der Beicht fällt Euch ein, daß Ihr das . . . vergessen habt, so fürchtet nicht, Euere Beicht sei ungiltig gewesen. Ihr beichtet das Vergessene nur am Samstag vor dem weißen Sonntag. Und solltet Ihr auch dort noch Etwas vergessen, was Euch erst am weißen Sonntag einfiele: wenn es nicht gewiß eine schwere Sünde ist, und wenn Ihr nicht gewiß wisset, daß Ihr es noch nie giltig gebeichtet habt, so dürft Ihr deßwegen ruhig zur hl. Communion gehen. Hat Eines aber noch ernstliche Bedenken, so sage es mir's nur am weißen Sonntag Morgens

im Beichtstuhl, oder wenn das nicht möglich ist, rufe es mich bei Seite, wenn ich Euch abhole.

5. Die Genugthuung.

Unter Genugthuung beim Bußsacrament versteht man, wie Ihr früher gelernt habt (Fr. 208), die Verrichtung der vom Beichtvater auferlegten Buße. Diese Buße legt der Beichtvater auf, 1) zur Abbüßung der zeitlichen Sündenstrafen; 2) zur Besserung unseres Lebens (damit wir dadurch vor Rückfall in unsere Sünden und vor neuen Sünden bewahrt und zu frömmerem, besserem Leben angeleitet werden, z. B. Abtödtungen, Gebet, Gewissenserforschung u. s. w.). Ich sagte: zur Abbüßung zeitlicher Sündenstrafe. Ja, haben wir, wenn wir das Sacrament der Buße würdig empfangen haben, noch Strafe abzubüßen? Durch den würdigen Empfang der hl. Lossprechung wird Euch die Sünde nachgelassen und die ewige (immerdauernde) Strafe, die Höllenstrafe, die Ihr für die schweren Sünden verdient hättet. Dagegen läßt Gott Euch nicht auch alle zeitlichen (nur eine Zeit lang dauernden) Strafen nach. Gott ist barmherzig, darum schenkt er dem Sünder seine Schuld und erläßt ihm die furchtbare, unendliche Höllenstrafe; aber er ist auch gerecht, darum will er, daß Diejenigen, die nach der Taufe so leichtsinnig und schwer gesündigt, auch eine Strafe dafür leiden. Und wie gut ist das, daß es der liebe Gott so angeordnet hat! Die Menschen sind jetzt schon so leichtsinnig, machen sich nichts aus der Sünde, weil sie ja durch die hl. Sacramente wieder Verzeihung erlangen können. Was würden sie erst thun, wenn sie diese Verzeihung ohne alle Strafe, ohne alle Buße bekämen! Gott macht es da wie ein liebreicher und weiser Vater. Dieser verzeiht dem Kinde gern, wenn es gefehlt, ist ihm wieder gut — aber er legt ihm doch eine Strafe auf, damit das Kind besser einsehe, wie sehr es gefehlt hat, und sich in Zukunft sorgfältiger in Acht nehme. Diese zeitliche Strafe nun müssen wir abbüßen, gleichsam abzahlen durch Verrichtung von Bußwerken. Das kann geschehen, indem wir die Buße erfüllen, die der Beichtvater uns auflegt; dann indem wir freiwillig Bußwerke üben, die wir uns selbst auflegen; und indem

wir den Bußen uns unterziehen, die Gott uns auflegt, d. i. indem wir geduldig als Strafe für unsere Sünden leiden, was Gott uns schickt: Krankheiten, Armuth, Schmerzen u. s. w.

Durch solche Bußwerke müssen wir genugthun, d. i. wir müssen so viel Bußwerke thun, als genug ist, um die zeitliche Sündenstrafe, die wir noch auf uns haben, abzubüßen. Und wenn wir in dieser Welt nicht so viel thun, so müssen wir in der andern Welt im Fegfeuer so viel leiden, bis alle zeitliche Strafe abgebüßt ist.

Aber, liebe Kinder, wie viel zeitliche Strafe haben wir denn verdient für unsere Sünden und nach der Beicht noch abzubüßen? Genau kann Euch das Niemand sagen, aber Ihr könnet es ungefähr merken, wenn ich Euch sage, welche Bußwerke in früheren Zeiten den Beichtenden zur Abbüßung ihrer zeitlichen Sündenstrafen auferlegt wurden. Ich will Euch nur ein paar Beispiele sagen: Wer aus Unvorsichtigkeit den Namen Gottes zum Schwören mißbraucht hatte, mußte sieben Tage bei Wasser und Brod fasten; wenn er es zum zweiten und dritten Mal that, fünfzehn Tage; wer in der Kirche während der hl. Messe schwätzte — zehn Tage. Wer den Eltern eine Beleidigung zufügte, mußte drei Jahre Buße thun. Ein Kind, das gegen sich selbst unehrbar gewesen war, mußte fünfzehn Tage fasten, wenn es älter als fünfzehn Jahre war — hundert Tage. Wer eine Kleinigkeit stahl, das erste oder zweite Mal — ein Jahr Buße u. s. w.

Denket nun selber, liebe Kinder, wie oft habt Ihr solche und andere Fehler begangen! wie viel zeitliche Strafe werdet Ihr also abzubüßen haben! Wenn Ihr das erwäget, so werdet Ihr leicht finden, daß die Buße, die Euch der Beichtvater gewöhnlich aufgibt, lange nicht hinreicht, um Euere zeitlichen Sündenstrafen abzubüßen. Damit Ihr nun nicht im andern Leben, im Fegfeuer, hart zu büßen habt: was werdet Ihr thun? Ihr werdet

1) die vom Beichtvater auferlegte Buße gern, gewissenhaft und eifrig verrichten — ohnedieß ist das Euere Pflicht; Ihr würdet durch Unterlassung dieser Buße sündigen. Aber Ihr werdet noch mehr thun: Ihr werdet sogar den Beichtvater bitten (wie es fromme Christen oft thun), er soll Euch eine größere Buße auf-

geben. Denn die Bußwerke, die Euch der Beichtvater aufgibt, haben mehr Werth vor Gott, als alle andern.

2) Ihr werdet Euch selber freiwillig Bußwerke auferlegen, also z. B. hie und da früher aufstehen, am Essen abbrechen, besonders an den Freitagen, Euch ein Vergnügen versagen, Gebete verrichten, der hl. Messe andächtig beiwohnen und sonst gute Werke üben.

3) Ihr werdet ganz geduldig und ergeben leiden, was Gott über Euch kommen läßt, z. B. Schmerzen, Krankheiten, Armuth, Verfolgungen u. s. w., und denken: o ich hab' hundertmal mehr verdient für meine Sünden — ich will lieber hier büßen, als in der andern Welt im Fegfeuer.

4) Ihr werdet suchen, Abläße zu gewinnen, durch welche Ihr auf leichte Art schwere zeitliche Strafen abzahlen und Euch so vielleicht lange Fegfeuerstrafen ersparen könnet.

Ihr Alle kennt, liebe Kinder, das Geschichtchen von dem Knaben, der mit seinem Vater an einem heißen Sommertage über Feld ging und ein Hufeisen, das am Weg lag, nicht aufheben wollte, weil es ihm zu mühsam war, sich zu bücken. Der Vater hob es auf, verkaufte es im nächsten Dorf und kaufte Kirschen dafür. Als sie nun weiter gingen und die Sonnenhitze dem Knaben gewaltig Durst machte, ließ der Vater, der vorausging, eine Kirsche auf den Boden fallen — schnell bückte sich der Knabe, sie aufzuheben; bald darauf die zweite — und so fort, bis der Knabe alle aufgehoben hatte. Dann drehte sich der Vater um und sagte: „Einfältiges Kind! Hättest Du Dich einmal nach dem Hufeisen bücken wollen, so hättest Du Dich jetzt nicht hundertmal nach den Kirschen zu bücken brauchen.“ Liebe Kinder! Wie dieser Knabe, so machen es jene Menschen, die keine Bußwerke verrichten wollen: sie werden es einmal schwer bereuen. Hätten sie hier Buße gethan, so wären sie durch leichte, geringe Bußwerke ihrer Strafe los geworden, und hätten sich noch ein Verdienst, einen Lohn erworben im Himmel — so aber werden sie im Fegfeuer hart und schwer büßen müssen und kein Verdienst, keinen Lohn davon haben. Machet Ihr es nicht so, sondern verrichtet gerne Bußwerke, wie ich vorhin es Euch gerathen habe.

Wie Ihr Schadenersatz leisten müßt, habe ich Euch schon ge-

sagt, und welche Besserungsmittel Ihr anwenden sollet, ebenfalls — auch werde ich darüber später Euch noch Einiges angeben, wenn ich Euch nämlich sage, was Ihr thun sollet, um die Gnade, die Ihr durch Empfang des hl. Bußsacramentes erlanget, und die in der hl. Communion so wunderbar Euch erhalten und vermehrt wird, zu bewahren, das Kleid der Reinheit unbefleckt vor Gottes Thron zu bringen. Für jetzt habe ich nur noch den innigsten Wunsch, Ihr möchtet doch, was ich Euch über die Generalbeicht gesagt habe, recht genau befolgen, damit Ihr ihre so segensreichen Früchte erlanget und rein und heilig zum heiligen Mahle hinzutretet.

---

2. Anreden an die Erstcommunicanten in der Beichtwoche [1].

Liebe Kinder!

Die letzte Woche vor dem weißen Sonntag ist herangekommen; nur noch wenige Tage, und der so heißersehnte, der schönste und lieblichste Tag Eueres Lebens bricht an. Aber Tage von welcher Wichtigkeit! In diesen Tagen sollt Ihr durch die Generalbeicht mit Gott vollständig ausgesöhnt, über Euer bisheriges Leben gleichsam die Rechnung abgeschlossen — ein ganz neuer Abschnitt in Euerm Leben begonnen werden! O Kinder! Wie viel hängt ab von dieser Beicht — von dieser Euerer ersten Communion! Bei Vielen die ewige Seligkeit oder die ewige Verdammniß!

Liebe Kinder! Ihr wisset, wie sehr ich Euch lieb habe, wie sehr mir Euere Vorbereitung auf diese heilige Beicht und Com-

---

[1] Diese Ansprachen sind wo möglich in der Kirche vorzunehmen. Vorher wird jedesmal in gemeinsamem Gebet der hl. Geist angerufen. Nach der Anrede sollen die Kinder in der Stille, knieend, über das Vorgetragene nachdenken, Reue erwecken, Vorsätze machen 2c. Hierauf kann der Katechet ein dem Inhalte der Ansprache entsprechendes Gebet laut vorbeten, auch eine Litanei, ein Gesetzchen vom Rosenkranz u. s. w. gemeinsam mit den Erstcommunicanten recitiren.

munion am Herzen liegt, und ich habe Euch auch schon gesagt, daß ich darüber einmal vor Gottes Richterstuhl strenge Rechenschaft werde ablegen müssen. Um also Alles für Euch zu thun, was in meinen Kräften steht, werde ich Euch diese Woche täglich hier versammeln und jedesmal einige heilige Wahrheiten mit Euch betrachten, die geeignet sind, Euer Herz mit Haß gegen die Sünde zu erfüllen, Euch zur Generalbeicht würdig zu bereiten und den ernsten Entschluß in Euch zu erwecken: Ich will die Gnade, die Gott mir ertheilen wird, nie mehr verlieren, sondern von nun an ein frommes, reines, gottgeweihtes Leben führen. Ich bitte Euch deßhalb recht dringend, habet wohl Acht auf die Worte, die ich zu Euch sprechen werde; erwäget sie, wenn Ihr nachher still hier in der Kirche betet, denket daheim in der Stille darüber nach. Ohnedieß müßt Ihr in dieser Woche, wie ich Euch schon gesagt, stiller, eingezogener sein, als sonst, unnöthiges Geschwätz meiden, mehr beten u. s. w. Da habt Ihr denn manche Gelegenheit, wieder an das zu denken, was ich Euch hier sagen werde. Für heute machen wir den Anfang, indem wir betrachten:

1. Die Bestimmung des Menschen.

Zuerst aber lasset uns den hl. Geist anrufen in andächtigem Gebet, damit er mir und Euch sein Licht und seine Gnade gebe: mir, daß ich's Euch recht zu sagen und an's Herz zu legen vermag; Euch, damit Ihr es recht verstehet und zu Euerem Seelenheile benutzet. —

Was ist Euere Bestimmung, liebe Kinder? wozu seid Ihr auf Erden? Ihr wißt es schon längst; der Katechismus hat es Euch gesagt: Ich bin auf Erden, um Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen. Ihr seid nicht da, wie das Thier, um eine Zeit lang auf dieser Welt zu leben, zu schaffen, zu essen, zu trinken und dann zu sterben; — seid auch nicht bloß da, um auf dieser Welt Mancherlei zu erlernen, rechte Bauern, geschickte Handwerker ꝛc. zu werden, Geld zu verdienen, Freuden und Pläsir mitzumachen. Nein; Ihr habt eine vernünftige, eine unsterbliche Seele; Ihr seid da für ein ewiges Leben, um die ewige Seligkeit zu erlangen und in den Himmel

zu kommen, d. i. um eine Herrlichkeit und Seligkeit zu erlangen, so groß, so unendlich schön und wonnig, daß die Schrift sagt: „Kein Auge hat's gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz ist's gekommen", d. h. das Schönste, was je nur irgend ein Mensch gesehen, das Lieblichste, was je eines Menschen Ohr gehört, die süßeste Wonne, die je irgend eines Menschen Herz, ja aller Menschen Herzen empfunden — ist nichts gegen die Herrlichkeit und Seligkeit, die Ihr erlangen sollt im Himmel. Und diese Seligkeit, wie lange soll sie dauern? vielleicht ein Jahr lang? — o dafür dürfte man sich schon sein ganzes Leben lang plagen, es wäre wohl der Mühe werth; — oder hundert Jahre lang? oder tausend? Nein: ohne Ende — ewig. Welch' ein herrliches Ziel, Kinder, zu dem Euch Gott berufen!

Aber um dieses Ziel zu erreichen, was müsset Ihr thun? Gott lieben und ihm dienen, seinen Willen erfüllen, seine Gebote halten. Denn „kein Auge hat's gesehen 2c.", sagt der Apostel, „was Gott Denen bereitet hat, die ihn lieben"; und nur Diejenigen werden in Himmel eingehen, sagt der Heiland, die den Willen des himmlischen Vaters thun. Damit Ihr aber Gott lieben und seinen Willen thun könnt: was ist nothwendig? Ihr müsset zuerst Gott erkennen. Denn wenn Ihr nichts von Gott wisset, wie könnt Ihr ihn lieb haben? und wenn Ihr seine Gebote nicht kennet, wie könnt Ihr sie halten? Also das ist Euere Bestimmung, deßwegen hat Euch Gott erschaffen, daß Ihr ihn erkennet, liebet, ihm dienet und dadurch in Himmel kommet.

Damit Ihr das um so besser könnet, hat Gott noch viele andere Geschöpfe erschaffen: Pflanzen, Thiere, Sonne 2c.; sie alle sollen Euch dazu helfen, daß Ihr Gott erkennet u. s. w. Das unermeßliche Himmelsgewölbe, die strahlende Sonne, das zahllose Heer der Sterne, von denen auch die kleinen größer sind, als unser ganzer Erdball — sie sollen Euch sagen, wie unendlich groß Gott ist, der sie mit einem Wort erschaffen; Euch ermuntern, Ihr sollet diesen großen Gott, dem auch die Sonne und die Sterne folgen, pünktlich und eifrig dienen. Die lieblichen Blumen, der schöne Wasserfall, der prächtige Hochwald, der herrliche Vogelsang, die entzückende Farbenpracht, die bezaubernde Schönheit der Musik u. s. w. — Alles, Alles soll Euch verkünden, wie unendlich herr-

lich und schön Euer Gott ist, von dessen Schönheit das Alles nur ein matter Schatten ist, und Euch mahnen, diesen herrlichen, schönen Gott recht zu lieben. Der Apfelbaum mit seinen lieblichen Früchten, das Fruchtfeld mit seiner wallenden Aehrenfluth, die unzählbaren Thiere, die uns so nützlich, ja unentbehrlich sind ꝛc. — sie alle sollen Euch zurufen: Seht, wie gut Euer Gott ist; das Alles hat er für Euch erschaffen, weil er Euch lieb hat, um Euch Freude zu machen; o habt ihn auch recht lieb, den guten, guten Gott, und folgt ihm recht!

Also seht, Kinder, diese ganze herrliche Welt hat Gott erschaffen, damit sie Euch helfe, ihn zu erkennen, zu lieben, ihm zu dienen und in Himmel zu kommen. Er hat Euch ferner in der nämlichen Absicht einen himmlischen Geist, einen hl. Engel, als Beschützer und Führer beigegeben. Aber er hat noch viel mehr gethan: Da die ganze Welt, und so auch Ihr, in Sünde war und den Himmel verloren hatte, ist sein eingeborener Sohn vom Himmel herabgestiegen, hat Knechtsgestalt angenommen, unsägliche Qualen erduldet und ist am Kreuz unter furchtbaren Schmerzen gestorben; er hat die Kirche gegründet, die hl. Sacramente eingesetzt, läßt Euch sein heiliges Wort verkünden, spendet Euch täglich unzählige Gnaden — und will jetzt selber in Euer Herz kommen! Und all' das hat er gethan, damit Ihr doch ja Euere Bestimmung erreichen, Gott erkennen, ihn lieben, ihm dienen und in den Himmel kommen sollt, oder, wie man auch sagt, daß Ihr Euere Seele rettet. Welchen unendlichen Werth hat doch Euere Seele, daß Gott so Vieles für sie thut, ja daß der Sohn Gottes vom Himmel herabsteigt und alle Qualen duldet, um sie zu retten, sein Blut und Leben gibt, um sie in den Himmel zu bringen. Wie viel muß also daran liegen, daß sie gerettet werde!

Ja, liebe Kinder, nur dieses Eine ist hienieden nothwendig — daß Ihr Gott dienet und dadurch in Himmel kommet, oder daß Ihr Euere Seele rettet! Was Ihr dafür thut, hat großen, hat unendlichen Werth vor Gott und für die Ewigkeit. Das geringste Gebet, die armseligste Arbeit — wenn Ihr es Gott zu lieb thut, werdet Ihr einen ewigen, herrlichen Lohn dafür haben. Und wenn Ihr dieses Eine recht besorget, Gott dienet, Euere Seele rettet — o dann seid Ihr glücklich, wäret Ihr auch sonst arm, gering, ver-

achtet, krank u. s. w. — Ihr habt das Eine Nothwendige gethan, Ihr seid selig auf ewig. Versäumet Ihr aber dieses Eine, unterlasset Ihr es, Gott zu dienen — so nützt Euch alles Andere nichts. Jede Stunde, die Ihr Gott nicht dienet, ist verloren; jede Arbeit, die Ihr nicht Gott zu lieb verrichtet, ist umsonst, für die Ewigkeit so nutzlos, wie wenn ein Kind Kartenhäuschen baut, die der nächste Hauch umwirft. Und möget Ihr sonst thun, was Ihr wollt, Reichthümer sammeln zu Tausenden und Millionen, schön und lustig sein, gut Essen haben und alle Vergnügungen, die der Mensch sich nur ersinnen kann; möget Ihr arbeiten Tag und Nacht, möget Ihr lernen, mehr als die gescheidtesten Menschen wissen: wenn Ihr Gott nicht dienet, Euere Seele nicht rettet, es nutzt Euch nichts; Ihr habt das Eine Nothwendige versäumt, habt Euere Seele, Euere einzige Seele verloren, Alles verloren — seid unglücklich, verdammt auf ewig!

Um das noch besser zu verstehen, so denket einmal, liebe Kinder, an einen heiligen Martyrer, z. B. den hl. Laurentius; er hat auf Erden viel, sehr viel leiden müssen, ist eines furchtbaren Todes gestorben: er wurde lebendig auf einem eisernen Roste gebraten. Sagt selber nun, was haben ihm alle Qualen geschadet? Sie dauerten höchstens einige Stunden — und jetzt genießt er schon 1600 Jahre dafür eine unaussprechliche Freude und Herrlichkeit, und wird sie genießen immer — ewig. Wenn Gott verlangen würde, Ihr solltet Euch auch wie der hl. Laurentius martern lassen, oder Ihr solltet Euer ganzes Leben, zwanzig, fünfzig, hundert Jahre lang die ärgsten Schmerzen aushalten: müßtet Ihr's nicht gern und willig thun? Was sind irdische Leiden gegen die himmlischen Freuden, was hundert Jahre gegen die Ewigkeit! Die ewige Seligkeit des Himmels wäre es wohl werth, daß man bis zum jüngsten Tag alle Peinen aushielte! Und gewiß, wenn Einer von den Verdammten noch einmal auf die Welt kommen könnte, er würde gern alle möglichen Qualen erdulden, wenn er nur wieder in Himmel kommen könnte. Aber Gott verlangt nicht so viel von Euch, liebe Kinder; er verlangt nur, Ihr sollet seine Gebote treu erfüllen, die wenigen Leiden, die er Euch auflegt, geduldig tragen, und will Euch dafür den ewigen Lohn geben im Himmel: solltet Ihr das nicht willig thun? Die Arbeit ist

so gering und kurz — der Lohn so unendlich groß und ewig. O denket, wenn die Sterbstunde kommt — wenn Ihr noch so arm, noch so ungeschickt, noch so verachtet gewesen wäret, wenn Ihr aber Gott treu gedient habt: was kann Euch all' das schaden? Ihr habt das Eine Nothwendige gethan — Ihr habt Gott gedient, Euere Seele gerettet und es öffnen sich Euch die ewigen Pforten zum leuchtenden Himmelssaal, und Ihr seid selig — ewig selig! O wie wird's Euch dann freuen, daß Ihr Gott gedient, daß Ihr die Sünde gemieden, seinen heiligen Willen treu erfüllt habt!

Dagegen denkt, Kinder, wenn Ihr das Eine versäumt hättet, wie würde es Euch dann gehen? Ein Vater schickt sein Kind in die Stadt, es soll einen sehr wichtigen Auftrag besorgen, etwas Nothwendiges kaufen. Das Kind, statt sein Geschäft zu besorgen, läuft in der Stadt herum, besieht sich die Läden und das Geld, das es zum Einkaufen mitbekommen, gibt es für Näschereien, Zuckerwerk, Spielzeug ꝛc. aus. Am Abend kommt es dann heim, hat nichts besorgt, nichts eingekauft, das Geld verschleudert. Wie wird's ihm gehen beim Vater? Es wird gewiß eine schwere Strafe bekommen. Nun seht, liebe Kinder, der liebe Gott, Euer himmlischer Vater, hat Euch auf diese Erde geschickt und Euch einen wichtigen Auftrag gegeben, nämlich Gott zu erkennen u. s. w. — oder mit Einem Worte, Euere Seele zu retten. Er hat Euch Geld mitgegeben, d. h. die Kräfte der Seele und des Leibes, Verstand, freien Willen, und Euere irdischen Güter und so viele Gnaden ꝛc.: mit dem sollt Ihr den Himmel kaufen. Wenn Ihr nun Euer Leben auf Erden damit zubringet, Geld zu verdienen, lustig zu leben ꝛc., dabei aber das Heil Euerer Seele vernachlässigt: dann gleicht Ihr jenem unverständigen, leichtsinnigen Kinde; Ihr verschwendet das kostbare Geld, d. i. die edeln Kräfte, die Gnaden, den Preis des Blutes Christi an Dinge, die nicht besser sind, als Näschereien und Spielzeug. — Und wenn der Abend kommt — die Zeit des Todes — und Ihr müsset vor den Vater und Rechenschaft ablegen: Wehe, wehe! wie wird's Euch ergehen? Was wird's Euch dann helfen, wenn Ihr noch so viel aus den Büchern wisset, wenn Ihr noch so reich und angesehen seid, wenn Ihr alle Freuden genossen habt: was wird Euch das nützen? Es

ist Alles vorbei, wie Rauch. Es war einst ein König, Lysimachus, der wurde von seinen Feinden hart bedrängt und gerieth in eine Gegend, wo kein Wasser zu haben war. Weil er furchtbaren Durst litt, so gab er sich seinen Feinden gefangen und verzichtete auf sein Reich — für einen Trunk Wassers. Als er nun seinen Durst gelöscht hatte, rief er jammernd aus: „Ach, wie kurz ist die Lust, um deren willen ich mich und mein Reich verkauft!" — O wie viel elender werdet Ihr Euch dann fühlen! Ihr habt Euch, Euere Seele, Euere so kostbare Seele, Euer himmlisches Reich verkauft für eine elende Freude, die wie Nebel vorüber ist — und nun kommt die furchtbar lange Ewigkeit! Ihr habt das Eine Nothwendige versäumt — jetzt ist Alles verloren. Jenes Kind kann man im Nothfall noch einmal in die Stadt schicken und ihm wieder Geld mitgeben — aber Ihr könnt nicht wieder auf die Welt kommen und habt keine zweite Seele. Ihr habt Euere Einzige Seele verloren — Alles verloren. Und so groß die Seligkeit Derer sein wird, die Gott treu gedient, so groß werden Euere Qualen und Peinen sein. Ihr seid verloren, verdammt auf ewig! Darum sagt der Heiland jenes so ernste Wort: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber Schaden leidet an seiner Seele? oder welches Lösegeld will der Mensch geben für seine Seele?"

Ja, Kinder! Ich wiederhole es: Eines ist nothwendig, Gott dienen, Euere Seele retten. Versäumet Ihr das — was nützt alles Andere? Besorget Ihr nur das recht — was schadet Euch alles Andere?

Denket nun zurück: **Wie habt Ihr das bis jetzt gethan?**

Zu einem Geistlichen kam einst ein alter Bettler und bat um ein Almosen. Der Geistliche fragte ihn, wie alt er sei. „Dreißig Jahre", sagte der Bettler. „Wie?" entgegnete der Geistliche, „Ihr habt ja graue Haare, Ihr müßt wenigstens sechzig bis siebenzig Jahre alt sein." „Wohl", antwortete der Bettler, „aber dreißig bis vierzig Jahre meines Lebens habe ich Gott nicht gedient, nicht für den Himmel gelebt — diese Zeit rechne ich nicht; die war verloren." — Liebe Kinder! Wenn man so bei Euch rechnen wollte, wie alt wäret Ihr jetzt? Von den Tagen, Wochen, Monaten, Jahren, die Euch Gott schon gegeben, wie viel habt

Ihr Gott gedient? War es Euch immer Euere Hauptsache, Euer größtes Verlangen, Gott zu lieben? habt Ihr jeden Tag mit Gebet angefangen und beschlossen? habt Ihr bei Eueren Arbeiten, Geschäften rc. den Willen, die Absicht und Meinung gehabt, Gott Freude zu machen, seinen heiligen Willen zu erfüllen? Oder habet Ihr dahin gelebt lange Zeit, ohne auch nur recht an Gott zu denken? Ist Euch etwas Anderes die Hauptsache gewesen, an das Ihr am meisten gedacht habt: Essen und Trinken, Spielen, schöne Kleider, oder sonst irdische, am Ende gar noch sündhafte Dinge? Kinder! Wenn Gott Euch jetzt sterben lassen und Rechenschaft fordern würde, wie Ihr bisher Euere Seele, Euern Leib, Euere Zeit, die vielen Gnaden angewandt habt, die er Euch gegeben: wie ginge es Euch da? O danket, danket Gott, daß er Euch noch nicht hat sterben lassen, daß er Euch noch Zeit gegeben hat, jetzt wenigstens den Himmel zu verdienen, bittet ihm ab, daß Ihr bis jetzt so schlecht ihm gedient.

Aber wie ist's, wie wollet Ihr in Zukunft es halten? Wollet Ihr wieder so leichtsinnig dahinleben? Euere Seele, den Dienst Gottes vernachlässigen? Ein türkischer Kaiser hatte zwei Söhne, die einst einen sehr strengen Befehl ihres Vaters übertraten, so daß der Vater im höchsten Zorne befahl, sie beide hinzurichten. Allein da seine Minister ihm vorstellten, wenn er beide hinrichten lasse, so habe er ja keinen Nachfolger, der nach seinem Tod den Thron besteige, so willigte er zuletzt ein: Einer seiner Söhne solle am Leben bleiben. Aber welcher? Er befahl, daß in einem Saale zwei Tische hergerichtet würden, auf deren einem die prächtige Kaiserkrone und herrliche Gewänder funkelten, auf dem andern eiserne Ketten und das Henkerbeil. Dann ließ er seine Söhne kommen und würfeln. Wer gewann, bekam die Kaiserkrone und wurde Kaiser — wer verlor, sollte alsbald hingerichtet werden. War das nicht ein furchtbares Spiel? Liebe Kinder! Euer Leben ist ein noch viel furchtbareres. Gewinnt Ihr — so winkt Euch die ewige Krone; verliert Ihr — so droht Euch nicht bloß das Henkerbeil, sondern die ewige, ewige Höllenpein. Und es ist kein Spiel; Ihr habt die Wahl, Ihr müßt Euch entscheiden: ewige Freude — oder ewige Pein. Und Ihr seid keinen Augenblick sicher, wann der allmächtige Gott den Faden

Eueres Lebens abschneidet — und wie Ihr dann gewählt, so ist Euer Loos: habt Ihr Gott recht gedient — die ewige Krone; habt Ihr Gott nicht gedient — das ewige Feuer. Und vielleicht ehe ein Jahr herum ist, ist für Manches von Euch der Würfel gefallen — auf ewig. O Kinder, liebe Kinder! Durchschauert nicht eine heilige Furcht Euer Gebein? Fühlet Ihr nicht den festen, den ganz entschiedenen Willen in Euerem Herzen: Ich will Gott dienen, ich will meine Seele retten, ich will in Himmel kommen um jeden Preis?

Wohlan denn, Kinder! So knieet jetzt nieder und betet und versprechet ernst und feierlich vor Euerem Heiland: Mein Gott und Herr! Ich erkenne mit Furcht und Schrecken, daß ich bis jetzt Dir nachlässig oder gar nicht gedient, meine Seele der furchtbaren Gefahr der ewigen Verdammniß ausgesetzt habe, und bereue es aus dem Grund meiner Seele. Ich danke Dir von Herzen, daß Du bis jetzt mit mir Geduld gehabt, mich noch nicht hast sterben lassen. Von jetzt an bin ich fest entschlossen, nur Dir, mein Gott, zu leben, Dir treu und eifrig zu dienen. Jeden Tag will ich anfangen mit Gebet und durch den guten Vorsatz, die gute Meinung ihn Dir weihen. Ich will arbeiten, will kämpfen, will leiden, was Du willst, wie Du willst, um Dir zu dienen, Deinen heiligen Willen zu erfüllen. Lockt mich der Sünde Lust, kommt die Trägheit und Lauheit, so will ich denken an Dein Wort: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet?" Ich will meine Seele retten, koste es, was es wolle. — Und nun bitte ich Dich noch um Eines: Solltest Du voraussehen, Herr, daß ich aufhören würde, Dir zu dienen, daß ich in schwere Sünden fallen und den Himmel verlieren würde, wenn ich länger am Leben bliebe: o so bitte ich Dich inständig: Laß mich lieber bald nach dem weißen Sonntag in Deiner Gnade sterben, ehe ich eine Todsünde begehe. Denn Dir will ich dienen, Dir leben, Dir sterben, Dein sein in Ewigkeit. Amen.

2. Die Todsünde.

Ihr habt das letzte Mal gehört, liebe Kinder, daß Ihr er-

schaffen seid, um Gott zu dienen und in Himmel zu kommen, Euere Seele zu retten. Nur Eines ist's, was Euch von diesem Ziel abbringen, Euere Seele zu Grunde richten, den Himmel Euch rauben kann: die Todsünde. Von dieser werden wir heute sprechen. Wie Ihr wißt, begeht Derjenige eine Todsünde, der das göttliche Gesetz übertritt in einer schweren, wichtigen Sache (z. B. falsch schwört, Gott lästert, seine Eltern schwer erzürnt, unrein ist in Gedanken, Worten oder Werken), und zwar wissentlich und freiwillig (d. h. der weiß oder doch wissen sollte und könnte: Das ist schwere Sünde, z. B. unreine Gedanken, und der darein willigt, sie freiwillig hat, nicht bloß etwa nachlässig ist im Ausschlagen). Diese Todsünde ist das größte Uebel auf Erden, das größte Unglück, in das Ihr hienieden verfallen könnet, und um Euch davon abzuschrecken, werde ich heute zeigen, wie böse und strafwürdig die Todsünde ist.

I. Worin besteht die Bosheit der Todsünde? Sie ist

1) eine schwere Beleidigung Gottes, unseres höchsten Herrn. Der Todsünder übertritt das Gebot Gottes. Gott sagt ihm z. B. Du sollst nicht stehlen, nicht Unkeuschheit treiben u. s. w. Der Sünder thut es doch. Er weiß es, daß Gott das nicht haben will; er weiß, daß Gott ihm dafür mit ewiger Strafe droht: und thut's doch. Auf der einen Seite steht gleichsam Gott und verspricht ihm die ewige Seligkeit — auf der andern der Teufel und verspricht ihm eine elende, sündhafte Lust, ein paar Gulden. Und der Sünder verachtet Gott — und folgt dem Teufel! Er sagt gleichsam zu Gott: Ich weiß, daß Du dieses (diese Unkeuschheit, dieses Fluchen) nicht haben willst, ich weiß, daß es Dich erzürnt, ich weiß, daß Du mich ewig strafen kannst: aber ich frag' nichts nach Dir, ich folg' Dir nicht; ich frag' nichts nach Deinem Himmel, nichts nach Deiner Hölle: ich thue, was ich will. Kinder! welch' schreckliche Schmach! Und wem fügt der Sünder diese Schmach zu, wen beschimpft er so? Den allmächtigen Gott, der mit einem Wort Himmel und Erde geschaffen, der die Sterne lenket auf ihren Bahnen, vor dem die ganze Erde wie ein Sandkörnlein, das gewaltige Weltmeer wie ein Thautröpflein, die tausend Millionen Menschen wie ein Ameisenhaufen, der an der Erde

kriecht, vor dem die höchsten Engel vor Ehrfurcht bebend mit verhülltem Antlitz anbetend niederfallen. Und wer bietet Gott diese Schmach? Ein Mensch, ein elender Mensch, den Gott erschaffen, den er ganz in Händen hat, den er jeden Augenblick strafen, zernichten, in die Hölle stürzen kann — der hat die Frechheit, vor den Augen Gottes, in seiner heiligen Gegenwart ihm den Gehorsam aufzukündigen, in's Angesicht ihn zu beschimpfen. Wenn ein Soldat das seinem Feldherrn thäte, würde er erschossen; wenn ein Unterthan es seinem Fürsten so machte, fände man keine Strafe hart genug: was verdient ein Mensch, der es seinem Gott so macht, gegen den alle Fürsten der Erde wie Stäublein sind gegen den ganzen Erdenball? — Seht Ihr jetzt ein, Kinder, was Ihr gethan, was Ihr verdient habt durch die Sünde?

2) Die Todsünde ist ein schändlicher Undank gegen Gott, unsern besten Vater. Gott ist unser Vater, und welch' ein Vater! Ihr verdankt Eurem irdischen Vater viel, er thut Euch viel Gutes; aber was ist das gegen die Wohlthaten, die Ihr von Euerem himmlischen Vater empfanget? Wie viele Menschen leben in bitterer Noth, wie viele sterben den entsetzlichen Hungertod! Für Euch hat Gott gesorgt; Ihr habt täglich Euere reichliche Nahrung. Wie unglücklich ist ein armer Blinder — er sieht nichts von der schönen Erde, von der Farbenpracht der Frühlingsflur, von dem funkelnden Sternenhimmel, sieht nie das Angesicht Derer, die ihm lieb sind, er lebt in ewiger Nacht und Finsterniß; wie unglücklich ein Stummer — Lahmer u. s. w. Ihr habt Euere gesunden Augen, Zunge, Glieder; täglich gibt sie Euch Gott gleichsam auf's Neue u. s. w. — Was soll ich erst sagen von den Wohlthaten, die Gott Euch an der Seele erwiesen und täglich erweist? von den unzähligen Gnaden, die er Euch spendet? wie er selbst seines eingeborenen Sohnes nicht geschont, sondern ihn für Euch dahingegeben in den blutigen Kreuzestod? Und das Alles that und thut Gott, ohne daß er den geringsten Nutzen von Euch hätte, er thut es aus reiner Liebe zu Euch armen Kindern. Und nun sagt selber: welchen Dank seid Ihr ihm schuldig? Wie dankt so ein recht armer Mensch, wenn man ihm ein paar elende Gulden schenkt! Wie würdet Ihr dankbar sein, wenn Ihr blind geworden wäret, und es würde Euch Jemand das Augenlicht wie-

der schenken! Sogar die Thiere sind dankbar. Wie sucht der Hund sich dankbar zu beweisen für das Futter, das sein Herr ihm reicht; schon mancher hat, um seinen Herrn zu vertheidigen, das Leben eingebüßt; schon mancher ist, da sein Herr starb, nicht mehr von seinem Grab weggegangen, hat keine Nahrung mehr genommen, ist aus Trauer über den Verlust seines Herrn gestorben. Welchen Dank sollte nun der Mensch Gott, seinem Vater, erzeigen?

Der Todsünder aber dankt Gott nicht, er beschimpft und beleidigt ihn, ja er benützt die Wohlthaten, die sein himmlischer Vater ihm gegeben, um ihn zu kränken. Die Augen, die Gott ihm gab, benützt er zu vorwitzigen, unehrbaren Blicken; die Zunge zu schlechten Reden, zum Fluchen und Schwören u. s. w. In der hl. Schrift heißt es: „Das Auge, das seinen Vater verachtet... das sollen die Raben aushacken und die jungen Adler fressen." Was verdient der Sünder, der die Augen, Zunge, die Gott ihm gegeben, zu seiner Beschimpfung benützt? Was habt also Ihr verdient?

Denkt, liebe Kinder, ein Vater hat ein einziges Kind; er arbeitet für es, thut ihm alles Gute, was nur möglich ist; da das Kind krank ist, pflegt er es mit Gefahr seines eigenen Lebens. Das Kind wird wieder gesund, und statt seinem Vater zu danken, ist es ihm ungehorsam, beleidigt ihn mit groben, wüsten Reden 2c. Sagt, wie muß es dem Vater weh thun, daß er solchen Undank erleben muß an dem Kind, das er so sehr geliebt? Muß es Gott nicht viel weher thun, daß Ihr, die er geliebt, wie seinen Augäpfel, für die er so unendlich viel gethan, ihn so gekränkt und beleidigt habt in's Angesicht? — Liebe Kinder! Wenn Ihr Euere Eltern so schwer beleidigt hättet, daß sie über Euch weinen und sagen würden: „Nie hätt' ich's gedacht, daß mein Kind es mir so macht" — würde Euch das nicht bitter reuen? Und es sollte Euch gar nicht reuen, daß Ihr Euerm himmlischen Vater Kummer bereitet habt?

3) Die Todsünde ist eine fluchwürdige Treulosigkeit gegen Jesus, unsern liebevollsten Erlöser. Treulos ist Derjenige, der sein Versprechen nicht hält. Es ist schon eine Schande, einem gewöhnlichen Menschen sein Wort nicht zu halten; wer gar z. B. als Soldat sein dem König gegebenes Versprechen nicht hält, gilt für ehrlos und wird schwer bestraft; noch ärger ist

die Schande, wenn Einer sein Versprechen bricht, das er seinem größten Wohlthäter, seinem Lebensretter gegeben. Euer Heiland, liebe Kinder, ist Euer König, ein Herrscher, heilig und groß und herrlich, wie Keiner. Er ist zugleich Euer größter Wohlthäter, er hat Euch entrissen der Sclaverei des Satans, dem ewigen Verderben, und hat dabei sein eigenes Leben unter den grausamsten Qualen hingegeben. Was würdet Ihr Dem nicht Alles thun, der Euch aus den Feuerflammen gerettet hätte? — Wenn Jesus Euer Leben verlangt hätte, Ihr hättet es willig müssen hingeben. Er hat aber nicht viel verlangt: Ihr sollet ihn lieb haben, seine Gebote halten — und er verspricht Euch dafür noch einen unendlich reichen Lohn. Und Ihr habt's ihm denn auch feierlich versprochen in der hl. Taufe und seither öfters, besonders bei jeder Beicht. Und habt Ihr dieses Euer feierliches Versprechen gehalten Euerm König, Euerm Wohlthäter, Euerm Erretter von Tod und Hölle? Kinder! So oft Ihr eine schwere Sünde begangen, habt Ihr Euer Versprechen gebrochen, ja noch viel mehr, Ihr habt, wie Judas, Euern Heiland verrathen, habt, wie der Apostel Paulus sagt, den Sohn Gottes auf's Neue verspottet und gekreuzigt. Ihr zürnet den Juden, die Jesum so sehr mißhandelt — aber Euer Frevel war in einer Art noch größer. Die Juden haben nicht gewußt, nicht geglaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist: sonst hätten sie, wie der hl. Paulus sagt, den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Ihr aber glaubt es; Ihr habt gewußt, wie lieb er Euch gehabt hat, habt gewußt, daß die Sünde ihn so furchtbar schmerzt — und habt doch gesündigt. Denket, Kinder, wenn Jesus jetzt sichtbar Euch erschiene, bleich, mit Blut überronnen, die Dornenkrone auf dem Haupt, am ganzen Leib zerfleischt, und würde Euch anblicken so wehmüthig und doch so unendlich liebevoll, und zu Euch sagen: „Mein Kind! Siehe, wie furchtbar ich gelitten! Daran bist Du schuld: Du hast durch Deine bösen Gedanken, durch Deine Hoffart mein Haupt mit Dornen gekrönt, Du hast durch Deine Unreinigkeit mich gegeißelt u. s. w. Warum thust Du mir das? Ich hab' Dich so sehr geliebt, mein Leben für Dich gegeben; und Du vergiltst mir so?" Ach Kinder, wie würde Euch da das Herz überwallen vor Lieb' und Schmerz und Reue, daß Ihr Euern Heiland so habt beleidigen können! O seht! Der nämliche Heiland,

den Euere Sünden so mißhandelt: er ist hier gegenwärtig im hl. Sacrament. Kommet, werfet Euch ihm zu Füßen und betet: „O Jesus, Jesus! Wie hab' ich so sein können gegen Dich! Meine Sünden haben Dir so viele Schmerzen verursacht, mein Undank Deine Augen mit Thränen gefüllt. Ich verdiene wahrhaftig den Fluch, den Dein hl. Apostel ausspricht über Jeden, der Dich nicht lieb hat. O Jesus, es reut mich jetzt aus der Tiefe meiner Seele, daß ich Dich beleidigt habe, und ich verspreche Dir jetzt aus ganzem Herzen, daß ich wissentlich und freiwillig Dich nie mehr, namentlich mit dieser . . . Sünde nie mehr beleidigen will." —

Ihr habt schon daraus, was ich bis jetzt Euch gesagt, ersehen, liebe Kinder, welche Bosheit, welcher Frevel die Todsünde ist. Aber ganz verstehen könnt Ihr's nicht, kann's kein Mensch, kein Engel. So wenig Jemand ganz begreifen kann, wie groß Gott ist, wie groß die Freuden des Himmels, die Qualen der Hölle: so wenig kann er begreifen, wie groß die Bosheit der Todsünde ist, die Gott beleidigt, den Himmel uns raubt, der Hölle uns überliefert. Nur Einer ist's, der vollständig das begreift, und der ist Gott. Wir wollen nun sehen, wie Gott die Todsünde ansieht, was die Todsünde ist in den Augen Gottes.

II. Wenn Ihr hört, daß Einer, den Ihr gekannt habt, auf viele Jahre soll eingesperrt oder hingerichtet werden, so denket Ihr: Der muß ein entsetzliches Verbrechen begangen haben, weil er so hart gestraft wird. Aus der Größe der Strafe schließt Ihr auf die Größe der Sünde. Nun höret, wie Gott die Todsünde gestraft hat, und Ihr werdet ermessen können, wie groß ihre Bosheit in seinen Augen sein muß.

1) Betrachtet zuerst die Strafe der Engel. Vor der Sünde waren die Engel so unaussprechlich schön, daß keine Zunge es erklären kann (deßhalb sagt man ja: schön wie ein Engel); — eine einzige Sünde: und sie sind so häßlich, daß es ebenso wenig zu beschreiben ist (häßlich wie ein — —). Vorher waren sie so glücklich, so selig, Gott hatte sie so lieb — eine einzige Sünde: und sie sind jetzt so entsetzlich unglücklich, daß die furchtbarsten irdischen Qualen eine wahre Erquickung und Lust sind gegen ihr Elend; sie sind verdammt, ohne Hoffnung, ohne Gnade — auf ewig! Das ist die Strafe für eine einzige Todsünde.

2) Betrachtet auch die Strafe unserer Stammeltern. Wie lebten sie ruhig und friedlich und glücklich im Paradies! Kein Schmerz, kein Hunger, keine Krankheit plagte sie; was ihr Herz begehrte, sie hatten es. Gott liebte sie, er redete mit ihnen, wie ein Vater mit seinen Kindern, und sie sollten nach einem stillen, glücklichen Leben ohne Krankheit und Tod mit Leib und Seele in die ewige Seligkeit eingehen. — Sie begingen eine einzige Todsünde, und siehe: Gott, der sie so unaussprechlich geliebt hatte, stieß sie mit Abscheu von sich; verloren war seine Gnade, verloren das Paradies, verloren Glück und Frieden und Freude. Und seit dieser einzigen Sünde ist auf der Welt eine wahre Sündfluth von Noth und Elend und Schmerzen und Krankheiten. Denkt, welch' entsetzliche Leiden die Hungersnoth bereitet: Ihr wißt eigentlich nicht, wie der Hunger thut. Aber in der Stadt London stirbt fast täglich ein Mensch den furchtbaren Hungertod. Man hat schon gesehen, daß ein Weib einem Hunde den Knochen abgejagt hat, den dieser auf der Straße gefunden hatte, um selber daran zu nagen. Und denkt an die Krankheiten, an denen Millionen Menschen darnieder liegen, oft unter so entsetzlichen Schmerzen, daß Manche schon um Gotteswillen gebeten haben, man möchte sie doch todt schlagen. Denkt an den Krieg — an das Elend, das der Tod anrichtet — an das Geschrei, das man manchmal hören muß bei einem Todfall oder bei dem Leichenbegängniß auf dem Gottesacker. — Und nun wohlgemerkt, Kinder: All' dieses Elend, diese furchtbare Fluth von Jammer und Schmerz, ist hereingebrochen über die Menschheit, ist von Gott geschickt worden, als Strafe für eine Sünde! Wäre die erste Sünde nicht gewesen — es wäre nicht so gekommen.

3) Und denket, was die Verdammten leiden müssen, als Strafe der Todsünde. Es sind Qualen so schauerlich, so gräßlich, daß der bloße Gedanke daran Einen wahnsinnig machen könnte [1].

Und nun frage ich Euch: Wer hat die Todsünde so bestraft an den abgefallenen Engeln, an unsern Stammeltern? wer bestraft sie so an den Verdammten? Es ist Gott, der so unendlich liebreiche,

---

[1] Die nähere Schilderung siehe bei der nächsten Anrede.

milde, barmherzige Gott, der gewiß tausendmal lieber zu wenig straft, als zu viel. Was muß also die Todsünde sein, da Gott sie so entsetzlich straft? Und Ihr habt vielleicht viele begangen! Was habt Ihr verdient?

4) Aber das Aergste ist, wenn Ihr erwäget, was Jesus Christus hat leiden müssen für unsere Sünden. Blicket einmal hin auf's Kreuz und sehet, was Jesus leidet. Er ist versunken in einem ganzen Meer von Schmerzen; zermartert sind alle Glieder, mit Wunden bedeckt sein ganzer Leib; finster wie Wetterwolken umzieht die Nacht der Trostlosigkeit seine Seele und gleich den grausamen Nägeln, die ihm Hände und Füße durchbohren, bohrt ihm die Lieblosigkeit, der Hohn, der Spott der Menschen, die er so sehr liebt, im Herzen; — und in dem Uebermaß der furchtbarsten Leiden ruft er aus: „Mein Gott, mein Gott! warum hast Du mich verlassen?" — Und wer ist's, der so leidet? Es ist der eingeborene Sohn Gottes, sein einziger, innigst geliebter Sohn. Und wer hat ihn so gezüchtigt? Sein eigener Vater, der ihn so innig liebt, hat ihn hingegeben in den Kreuzestod. Und warum? Jesus war unschuldig und heilig wie Keiner: aber er ist gutgestanden, ist Bürge geworden für unsere Sünden, hat unsere Sünden auf sich genommen, und wegen dieser unserer Sünden hat Gott ihn so furchtbaren Martern preisgegeben. „Wegen der Sünde meines Volkes habe ich ihn geschlagen", spricht der Herr (Jesai. 53, 8). O Kinder! Was muß es doch um die Sünde etwas Entsetzliches sein, wenn Gott um ihretwillen seinen inniggeliebten Sohn so entsetzlich gestraft hat [1]. Und nun sagt selber: Wie wird es uns einmal gehen, wenn wir mit schweren Sünden belastet vor Gottes Richterstuhl kommen? Wenn er seinen eigenen, geliebten Sohn so behandelt hat, wie wird er mit uns verfahren, mit elenden, undankbaren Knechten? Wenn er den unschuldigen Heiland

---

[1] Man kann statt der angegebenen Betrachtungsweise auch das hervorheben, wie die Bußwerke von Millionen Martyrern nicht hinlänglich gewesen wären, auch nur für eine einzige Todsünde Genugthuung zu leisten, wie der Sohn Gottes allein eine solche in seinem bittern Leiden dem Vater geboten hat. Welche Krankheit, die nur durch solch' einen Arzt und solche Mittel geheilt werden konnte!

wegen fremder Sünden hat kreuzigen lassen, was wird er uns thun, wenn wir mit eigenen Sünden belastet vor ihn kommen und noch dazu das Blut Christi verachtet, entweiht, mit Füßen getreten haben?

Liebe Kinder! Vielleicht habt Ihr auch bisher manchmal die Sünde für nichts, für eine Kleinigkeit geachtet, leichtsinnig begangen. O nein, nein! Das ist keine Kleinigkeit, was den himmlischen Vater so beleidigt, was Jesu so furchtbare Leiden gebracht hat. An jedem Kreuz könnt Ihr es gleichsam angeschrieben finden mit blutiger Schrift: „O meide die Sünde: sie hat dem Heiland das Kreuz gebracht, sie wird Dir die Hölle bringen." Darum nehmt es Euch fest vor: Nur keine Todsünde! Lieber zehnmal sterben, als eine einzige Todsünde thun! Bereuet in der Bitterkeit Eurer Seele die Sünden, die Ihr begangen, und nehmet Euch vor, die Generalbeicht so gut zu verrichten, als es nur möglich ist, um Verzeihung zu erlangen. Versprechet auf's Neue, die Gelegenheiten, die Euch in die Sünde stürzen können, zu fliehen . . ., fleißig zu beten . . . . die hl. Sacramente öfters zu empfangen . . . . und gewöhnt Euch das schöne Schußgebet an: „Alles, Herr, nur keine Sünde!" oder: „Lieber sterben, als sündigen!" Amen.

3. Die Folgen der Todsünde.

Wir haben das letzte Mal gesehen, wie groß die Bosheit und Strafwürdigkeit der Todsünde ist. Heute zeige ich Euch, welche Folgen sie hat, welch' unbeschreiblichen Schaden sie der Seele des Menschen zufügt. Wundert Euch nicht, Kinder, daß ich so viel über die Todsünde spreche. Sie ist das Einzige, was Euere erste heilige Communion unwürdig machen könnte. Sie ist das größte Uebel, das ärgste Unglück, vor dem Ihr um jeden Preis bewahrt werden sollt. Ich glaube gern, daß Manche (vielleicht die Meisten) aus Euch noch keine Todsünde begangen haben. Auch diese sollen aus den Unterweisungen über die Todsünde Nutzen ziehen. Denn einmal sind auch sie leichtsinnig gewesen und haben kleinere Sünden begangen und sich dadurch in die Gefahr der Todsünde begeben, so daß sie, wenn Gott nicht besonders sie geschützt hätte, sicher auch in Todsünden gefallen wären; sie dürfen also auch herz-

haft Reue und Leid erwecken. Dann seid Ihr Alle, ohne Ausnahme, später der Gefahr ausgesetzt, schwere Sünden zu begehen; und ich möchte um jeden Preis den Vorsatz in Euch erwecken, daß Ihr lieber sterbet, als je in eine schwere Sünde williget.

Wir betrachten, Kinder, zuerst die Folgen, welche die Todsünde in dieser Welt hat, dann die Folgen in der andern Welt.

I. Ich will von Krieg, Hunger, Krankheit, Trübsalen und Leiden und andern derartigen Strafgerichten, die Gott wegen der Todsünde über die Menschen verhängt, gar nicht reden (denket an die Sündfluth, an Sodoma, an die Zerstörung Jerusalems u. s. w.). Denn diese Strafen treten zwar vielmal, aber nicht immer ein. Ich zeige Euch nur zwei Strafen, die sicher unausbleiblich und zwar sogleich im Augenblick der Todsünde eintreten:

1) Der Todsünder verliert die heiligmachende Gnade. Das hört sich so leichthin an und es liegt so entsetzlich viel darin. Was hat der Mensch Alles, wenn er im Stand der Gnade ist? Seine Seele ist unaussprechlich schön und lieblich. Wie im blinkenden Thautropfen die Sonne sich spiegelt und in prächtigem Farbenglanz ihn erstrahlen läßt: so spiegelt sich in der Seele des Gerechten das heilige Bild Gottes und verleiht ihr eine wunderbare, geheimnißvolle Schönheit. So schön ist die Seele im Stand der Gnade, daß Gott selber mit dem innigsten Wohlgefallen auf sie herabsieht. Der Mensch im Gnadenstand ist ein Kind Gottes. Denket, ein Kind des großen, herrlichen, allmächtigen Gottes! Wie die Eltern ihr Kind lieben, mit zärtlicher Sorgfalt auf es Acht haben, ihm Alles geben, was es braucht: so liebt Gott den Gerechten mit einer unaussprechlich großen, göttlichen Liebe. Tag und Nacht wacht sein Vaterauge über ihm und in reichster Fülle spendet er ihm Alles, was zu seinem Heile dient. Wie schön, wie ruhig, wie glücklich lebt der Fromme! Er weiß: Gott hat mich lieb, ich mag sein, wo ich will, so ist er bei mir, und kein Haar kann von meinem Haupte fallen ohne seinen Willen! Und er hat Freuden und Wonnen, von denen der Sünder gar keine Ahnung hat, weit schöner, als alle irdischen Freuden. Und stirbt er, so ist sein Tod fast lieblicher noch als sein Leben — wie die Sonne beim Untergange im lieblichen Abendroth ihren schönsten Glanz entfaltet; der Heiland

geleitet ihn hinüber in's himmlische Vaterland, in die selige Wohnung des Himmels.

Denkt nun, Kinder, ein solcher bisher in der Gnade befindlicher Mensch begeht eine Todsünde: in diesem Augenblick welch' entsetzliche Veränderung in seiner Seele! Statt der engelgleichen Schönheit eine Häßlichkeit, größer als die eines verfaulenden Leichnams; statt des Ebenbildes Gottes trägt er an seiner Seele — soll ich's sagen? — das Ebenbild des Satans. Mit Abscheu wendet sich der heilige Gott weg von ihm; aus einem Kind Gottes ist er ein Feind Gottes geworden, ein von Gott Gehaßter.

Liebe Kinder! Welch' entsetzliches Unglück! Ein Kind hat seine Eltern, die es so sehr lieben, so schwer beleidigt, daß die Eltern es verstoßen — fort muß es aus der Heimath, nicht mehr als ihr Kind soll es gelten: elternlos, heimathlos, eine verlassene Waise, irrt es umher. O wie viel größer ist das Unglück Dessen, der vom himmlischen Vater verstoßen wird! Und wie kann noch Friede wohnen in dem Herzen des Sünders? Als Kain seinen Bruder erschlagen hatte, da irrte er unstät umher, jedes Geräusch machte ihn zittern, indem er fürchtete, es möchte Jemand sein, der das Strafgericht Gottes an ihm zu vollziehen käme. Der Todsünder weiß: Ich habe Gott beleidigt, ich bin ein Feind Gottes und keinen Augenblick sicher, ob er mich nicht sterben läßt; und wenn ich sterbe — dann bin ich verdammt, verloren auf ewig. Wenn ein Verbrecher weiß: Ich bin zum Tod verurtheilt — jeden Augenblick kann der Scharfrichter kommen, so ist das ein entsetzlicher Gedanke; wie viel ärger muß der Gedanke sein: Ich bin von Gott verurtheilt, und jeden Augenblick kann der Tod kommen und mich in die Hölle stürzen!

2) Die Todsünde raubt uns alle Verdienste, die wir erworben. Denkt, Kinder, eine arme Magd hat fünfzehn Jahre lang gedient und sich jedes Jahr dreißig Gulden erspart; diese vierhundert fünfzig Gulden sind jetzt ihr ganzes Vermögen. Durch ihren Leichtsinn wird ihr nun dieses Geld in einer Nacht gestohlen. Wie groß wird ihr Jammer, ihre Reue sein! Wenn nun ein Christ für ein einziges gutes Werk, z. B. für ein Gebet bei Gott den Lohn zu gut hat, so ist das mehr werth, als alles Geld der Welt. Wie groß wäre erst sein Verdienst, wenn er z. B. ein — zwei

— zehn Jahre im Stande der Gnade täglich viele gute Werke verrichtet hätte? Welch' reichen Lohn hätte er zu erwarten! Wenn ein Solcher nun eine einzige Todsünde begeht, so hat er in demselben Augenblick all' sein Verdienst verloren; all' seine guten Werke nützen ihm gar nichts mehr. Mein Gott! welch' ein Verlust! Und so lang er im Stand der Todsünde ist, kann er so wenig Etwas für den Himmel verdienen, als ein Leichnam arbeiten kann. Was er in diesem Stand arbeitet, betet, leidet — hätt' er's im Stand der Gnade gethan, es brächte ihm überreichen Lohn: so aber hat er nicht den geringsten Lohn im Himmel zu erwarten. Liebe Kinder! Wie viel hättet Ihr schon gewinnen können für den Himmel! wie viel habt Ihr durch Euere Sünden schon verloren! Es schmerzt Euch, wenn Ihr nur ein paar Kreuzer verliert; und es sollte Euch nicht weh thun, daß Ihr so viele himmlische Schätze verloren?

II. Aber die ärgste Strafe für die Todsünde kommt erst in der andern Welt: die Hölle. Betrachten wir:

1) Was die Verdammten leiden. O Kinder! wer könnte das schildern? Die Verdammten sind von Gott verflucht, verbannt für immer von seinem hl. Angesicht, von dem Anblick seiner unendlichen Schönheit, ausgeschlossen von Allem, was Licht und Leben und Lust und Freude heißt, und eingetaucht in ein Meer der entsetzlichsten Qualen. Es ist kein Glied ihres Leibes, keine Kraft ihrer Seele, die nicht ihre eigene Pein hätte. Sie werden gequält vom ewigen Feuer. Welch' entsetzlicher Schmerz, verbrannt werden! Ein frommer Priester ist einmal von den wilden Indianern gemartert worden. Sie haben rings um ihn Feuer angezündet, so daß ihn die Gluth gebrannt, aber nicht getödtet hat. Unter seine Füße und auf sein Haupt haben sie glühende Kohlen gelegt. In seinen ganzen Leib haben sie große Splitter von harzigem Holz gesteckt und diese angezündet, so daß seine Haut verkohlt in Fetzen herunter hing. Und so quälten sie ihn mehrere Tage lang. War das nicht eine entsetzliche Qual, so daß man meint, nur der Satan könne die Wilden auf solche Gedanken gebracht haben? Und doch, liebe Kinder, sind diese Qualen gegen die Qualen des höllischen Feuers wie nichts zu achten. Ja denkt Euch alle Schmerzen, die je ein Mensch gelitten, alle Qualen der heiligen Märtyrer

u. s. w., nehmt sie alle zusammen: sie sind gegen die Qualen eines Verdammten, wie die Flamme eines Oellichts gegen die Flamme in dem riesigen Gluthofen der Eisenschmelze. Denket dazu noch die entsetzliche Pein, die den Verdammten der Gedanke verursacht: Du bist selber Schuld daran. Denkt, ein Kind ist, obgleich vielmal gewarnt, bös gewesen und wird jetzt an einem Tage, wo ein Fest im Hause gefeiert wird, eingesperrt. Es hört nun, wie die andern Kinder so lustig singen und spielen und gute Sachen haben — und es sitzt einsam und verlassen und hungrig in der finstern Kammer und denkt: o hätt' ich gefolgt, ich wär' jetzt auch so glücklich! Wie traurig ist dieser Gedanke! O wie viel tausendmal trauriger ist der Gedanke des Verdammten: ich könnte jetzt auch im Himmel sein! So viele meiner Geschwister, Kameraden 2c. sind dort; wie oft hat mich Gott gewarnt! wie leicht hätte ich können folgen! wie vielmal hätt' ich können beichten und mich bessern! Aber die kleine Mühe war mir zu viel. Hätt' ich mir ein wenig Mühe gegeben, ich wäre jetzt im Himmel; so aber bin ich zu diesen entsetzlichen Peinen verdammt.

2) Und wie lang leiden die Verdammten? Wenn ein Kranker die heftigsten Schmerzen hat, so tröstet er sich damit: es hört wieder auf, ich kann wieder schlafen; und jener Priester, von dem ich Euch vorhin erzählte, hatte doch in der Nacht Ruhe und konnte denken: in ein paar Tagen bringt der Tod die ewige Ruhe. Aber die Verdammten, Kinder — sie haben keine Ruhe, keine Linderung, keine Hoffnung, daß ihre Qualen auch nur einen Augenblick aufhören werden. Und wie lang werden sie leiden? Vielleicht einen Tag? Denkt: einen ganzen Tag im Feuer! Vielleicht ein Jahr? Wenn man Einem, der nur arge Zahnschmerzen hat, sagen würde: So mußt Du ein ganzes Jahr Schmerzen haben ohne Ruhe — der würde sagen: ich halt's nicht aus — lieber sterben. Und nun denkt erst: ein Jahr in Flammen! Oder hundert — tausend Jahre? Nein, Kinder! Das ist das Furchtbarste an der Höllenpein: sie hört nie auf — sie dauert so lang Gott im Himmel ist — ohne Ende, ewig. Wenn man den Verdammten sagen würde: Gott hat beschlossen: alle tausend Jahre kommt ein Vögelein zum großen unerschöpflichen Weltmeer und trinkt ein Tröpflein, und wenn es dann das ganze Weltmeer

ausgetrunken hat — dann hören Euere Qualen auf. Kinder! Denket, wie viel Tröpflein sind nur in einem Glas — im Weiher — wie viel im Weltmeer! — und alle tausend Jahre ein Tröpflein! Wie viel Millionen mal Millionen Jahre würde das dauern? Und doch: Wenn den Verdammten das gesagt würde: o wie wären sie froh, wie würde ihnen ihre Qual leicht werden; denn sie hätten doch einen Strahl der Hoffnung! — Aber nein, sie haben keinen. In der Hölle schlägt die Uhr: immer — nimmer: immer Peinen — nimmer Ruhe. Kinder! ist das nicht ein entsetzlicher Gedanke? Und solchen Qualen habt Ihr Euch ausgesetzt durch Euern Leichtsinn, mit dem Ihr gesündiget!

3) Und warum leiden die Verdammten diese entsetzlichen — ewigen Strafen? Wegen der Todsünde: weil sie unkeusch gewesen sind, Haß und Feindschaft getragen, geflucht, gestohlen haben, weil sie in der Beicht Sünden verschwiegen, unwürdig das hl. Sacrament der Buße empfangen, unwürdig zur hl. Communion gegangen sind u. s. w.; — also wegen Sünden, die vielleicht Manches von Euch auch schon begangen hat oder — nein, ich kann's nicht glauben, daß Eines in Versuchung wäre, solche Sünden zu begehen, unwürdig zu beichten, zu communiciren. Ja es sind vielleicht Kinder in der Hölle, jünger als Ihr — sie haben vielleicht viel weniger gesündigt, als Manches von Euch. Kürzlich habe ich gelesen, wie ein sonst frommes Kind durch Umgang mit einem schlechten Kameraden sich zu unreinen Reden und Begierden hat verleiten lassen und dann plötzlich gestorben — und (wie eine Erscheinung zeigte) ewig verdammt worden ist.

Kinder! Sagt Euch das Gewissen nicht, daß Ihr auch schon ähnliche Sünden begangen habt? Und wenn Ihr's gethan: o Gott, in welch' entsetzlicher Gefahr seid Ihr geschwebt! Jeden Tag hättet Ihr können sterben — und dann wäret Ihr ewig verloren gewesen. Und Ihr habt so ruhig können dahin leben in solch' schrecklicher Gefahr? In einem kalten Winter, wird erzählt, sei ein Reitersmann in ein Dorf am Bodensee gekommen und habe gefragt, wie weit er noch habe bis zum See? Die Leute fragten ihn aus und erkannten so, daß er in Schnee und Nebel, ohne es zu merken, über den Bodensee geritten sei, und sagten ihm dann: „Ihr dürfet wahrlich Gott danken; in welcher Gefahr

seid Ihr geschwebt! Wenn das dünne Eis gebrochen wäre — Ihr läget jetzt begraben in den eisig kalten Wellen." Als das der Reiter hörte, erschrack er so über die Gefahr, in der er geschwebt, daß er todt zusammensank. Kinder! Seid Ihr nicht lange Zeit in einer noch weit furchtbareren Gefahr gewesen? Sollte es Euch nicht schaudern, wenn Ihr daran zurückdenkt? — O danket, danket Gott recht aus Herzensgrund, daß er Euch nicht hat sterben lassen, Euch noch Zeit zur Buße gegeben. Benützet die Gelegenheit, die Euch Gott jetzt bietet, durch die Generalbeicht Euch von allen Euern Sünden nach Kräften zu reinigen. Beichtet so, wie wenn Ihr sicher wüßtet, daß Ihr bald darauf unversehen sterben müßtet.

Und in Zukunft hütet Euch vor der Sünde. Sie ist das einzige Uebel. Sie raubt Euch mehr als Geld und Gut, mehr als Vater und Mutter, mehr als Gesundheit und Leben; sie raubt Euch die himmlischen Güter und Verdienste, sie trennt Euch vom besten, liebreichsten himmlischen Vater, sie raubt Euch das Leben der Seele und stürzt Euch in den ewigen Tod — in die Hölle. Also nur keine Todsünde! Und solltet Ihr (ich will's von Keinem glauben), solltet Ihr je das Unglück haben, in eine schwere Sünde zu fallen: so wartet keinen Tag, keine Stunde, Euch mit Gott auszusöhnen. In einer Stadt Frankreichs wurde einst Mission gehalten. Da rief man während des Mittagessens Einen der Missionäre, er möge ein wenig in ein Nebenzimmer kommen, ein Offizier verlange dringend mit ihm zu sprechen. Als der Missionär hinkam, riegelte der Offizier die Thüre zu und sagte: „Herr, Sie verlassen das Zimmer nicht, bis Sie meine Beichte gehört haben." „Warum eilen Sie denn so?" fragte der Missionär. „Sie haben heute über die Hölle gepredigt", entgegnete der Offizier, „und über die schreckliche Gefahr des Todsünders, ewig verdammt zu werden — und ich bin in Todsünden. Könnte ich nicht heute Nacht oder in der nächsten Stunde noch sterben — und was würde dann aus mir? Ich habe keine Ruhe mehr — ich muß beichten." Ahmet dieses schöne Beispiel nach, Kinder, und wenn Ihr je in eine Todsünde fallen solltet, so erwecket alsbald vollkommene Reue mit dem Vorsatz, sobald es sein kann, zu beichten, und beichtet dann, sobald es Euch irgendwie möglich ist.

Und zum Schluß: Denket öfters an die Hölle, denket, wenn

die Sünde Euch reizt: „Kurze Freuden, ewige Leiden.“ Denket, wenn Euch Mühseligkeit oder Leiden zu schwer vorkommen, wie ein frommer Geistlicher oft sagte: „O, es ist noch lang kein Feuer, wie ich's doch verdient habe.“ Steiget bei Lebzeiten oft in die Hölle hinab (durch ernste Gedanken, Betrachtung der Höllenstrafen), dann werdet Ihr nach Euerem Tode nicht hineinkommen — wovor Gott Euch Alle bewahren wolle. Amen.

4. Die läßliche Sünde.

Welch furchtbares Uebel die Todsünde ist, habt Ihr, liebe Kinder, vernommen, und ich bin überzeugt, daß Ihr Alle fest entschlossen seid, sie zu meiden, zu fliehen wie Gift und Tod. Aber es gibt auch noch andere Sünden: geringere, läßliche Sünden. Eine solche begeht, wie Ihr wißt, Derjenige, welcher ein Gebot Gottes übertritt in einer geringen Sache, z. B. zerstreut ist beim Gebet, ungeduldig wird, ein paar unfreundliche Worte sagt, lügt im Scherz oder sonst ohne Schaden, eine Kleinigkeit nimmt u. s. w.; oder wer zwar in einer schweren Sache sündigt, aber nicht ganz freiwillig, wer z. B. etwas Unreines denkt, aber ohne es recht zu überlegen, oder es nicht gerade denken will, aber sich auch nicht genug wehrt dagegen. Solche läßliche Sünden halten nun Manche für ein geringes Uebel, für eine Kleinigkeit. Es ist wahr, gegen die Todsünde verglichen, ist die läßliche Sünde und ihr Schaden gering — aber an sich doch groß; wie es auch ein großer Verlust ist, ein paar hundert Gulden einbüßen — wenn es auch nur ein geringer Schaden ist gegen den Verlust der Gesundheit oder des Lebens. Ich will Euch heute kurz zeigen, daß die läßliche Sünde durchaus keine Kleinigkeit ist, über die man sich leichtsinnig hinwegsetzen mag; will Euch das begreiflich machen, indem ich erkläre, wie böse und wie schädlich die läßliche Sünde ist.

I. Die Bosheit der läßlichen Sünde erkennt Ihr daraus, liebe Kinder, daß auch sie eine Beleidigung Gottes, unseres höchsten Herrn — unseres besten Vaters — unseres liebevollsten Erlösers ist.

1) Wer eine läßliche Sünde begeht, der empört sich zwar nicht gegen den allmächtigen Gott, kündigt ihm nicht gänzlich den

Gehorsam auf; aber dennoch thut er Etwas, was Gott nicht will, schlägt ihm Etwas ab, was er haben möchte. Gott sagt ihm z. B.: Bete recht — sei geduldig u. s. w., und der Mensch thut's nicht, hört nicht auf die Stimme Gottes; der elende, erbärmliche Mensch wagt es, dem heiligen, furchtbaren Gott zuwiderzuhandeln! Wenn der König einem seiner Diener etwas befiehlt, und dieser kündigt ihm den Gehorsam auf, ja beschimpft und verunehrt seinen Herrn, so ist das ein großer Frevel; wenn er aber einen Wunsch seines Königs nicht erfüllt, ihm eine Gefälligkeit nicht erweist, die er ihm erweisen könnte, verdient er dann keine Strafe?

2) Wenn ein Kind die Hand gegen seine Eltern erhebt, sie beschimpft, schlägt und mißhandelt, so ist das ein abscheuliches, fluchwürdiges Benehmen; — aber verdient ein Kind nicht auch Tadel, wenn es sich gar nichts daraus macht, seine Eltern in kleinen Sachen zu beleidigen, ihnen mürrische Antwort zu geben? Hätte ein Kind wahre Liebe zu seinen Eltern, wenn es dächte: So schwer will ich meine Eltern nicht beleidigen, daß sie mich fortjagen; aber wenn ich sonst in kleineren Dingen sie erzürne, daraus mach' ich mir nichts? Müßte es einen Vater nicht kränken, wenn er sein Kind, das er so sehr geliebt, dem er so viel Gutes gethan, um Etwas bittet: und das Kind thut's ihm nicht, gibt ihm keine oder eine verdrießliche Antwort? — Muß es Gott nicht auch weh thun, wenn Ihr, liebe Kinder, die Ihr so sehr von Gott geliebt, mit so vielen Wohlthaten überhäuft worden seid, wenn Ihr oft nicht einmal eine Kleinigkeit Euerem himmlischen Vater zu lieb thut, z. B. andächtig betet, pünktlich folget u. s. w.? wenn Ihr Euch gar nichts daraus macht, Sünden zu begehen, von denen Ihr wißt, daß sie ihn betrüben und beleidigen?

3) Unser liebevollster Erlöser haßt auch die läßliche Sünde; auch für sie hat er müssen büßen; auch die läßlichen Sünden haben ihm blutigen Angstschweiß ausgepreßt, ihn an's Kreuz geschlagen. Und Ihr wißt, daß er solche Sünden haßt, Ihr wißt, wie wehe sie ihm thun — und begeht sie doch! Ist das eine Liebe zu Jesus, wenn Ihr leichtsinnig Sünde auf Sünde häufet, die ihn betrüben, und nichts darnach fragt — wenn Ihr nur nicht

in die Hölle kommet? Kann der Heiland nicht auch über Euch klagen: Mein Kind, sieh', was ich für Dich gethan: Blut und Leben hab' ich für Dich hingegeben, meinen Leib Dir zur Speise hinterlassen — und Du willst nicht einmal eine Kleinigkeit für mich thun, mir oft nicht einmal ein kleines Vergnügen, eine Bequemlichkeit opfern, ein wenig früher aufstehen, beten? Schmach und Spott und die grimmigsten Schmerzen hab' ich gelitten, und hab' sie aus Liebe zu Dir geduldig, gern und freudig gelitten — und Du willst Dir nicht einmal eine kleine Unannehmlichkeit, ein bitteres Wörtlein aus Liebe zu mir gefallen lassen, sondern wirst ungeduldig, zornig und beleidigst mich? Ist das der Dank für Deines Heilands Liebe? — Sagt, Kinder, habt Ihr diese Vorwürfe nicht hundertmal verdient? Und schmerzt es Euch nicht, so leichtsinnig Euern Herrn — Euern Vater — Euern Erlöser betrübt zu haben?

Ja, Kinder! Vergeßt es nicht. Auch die läßliche Sünde ist eine Beleidigung Gottes — darum sollten wir sie ärger hassen und fürchten und meiden, als die ärgste zeitliche Strafe, als die schmerzhafteste Krankheit, als selbst den Tod. Die hl. Katharina von Genua hat deßhalb gesagt, sie wolle lieber alle Qualen der Hölle leiden, als freiwillig eine einzige läßliche Sünde thun. — Ja wenn wir durch eine einzige läßliche Sünde, z. B. durch eine Lüge, Tausenden von Menschen das Leben retten oder vor Todsünden, vor der Hölle sie bewahren könnten — wir dürften es nicht thun. Denn jede läßliche Sünde ist eine Beleidigung Gottes: es ist aber ein geringeres Uebel, wenn die ganze Welt zu Grunde geht, als wenn Gott beleidigt wird [1]. Und nun sagt: Glaubt Ihr noch, daß die läßliche Sünde eine Kleinigkeit ist, aus

---

[1] Wenn eine Mücke Jemanden sticht und er bekommt sie, so nimmt er ihr das Leben. Aber warum dem armen Thiere das Leben nehmen, das Höchste, was es hat, wegen eines solchen geringen Schmerzes? Eine Mücke ist gegen den Menschen so klein und verächtlich, daß es besser scheint, die Mücke verliert das Leben, als daß der Mensch nur einen kleinen Schmerz erleide. Nun ist aber der Mensch, ja die ganze Welt gegen Gott unendlich geringer und armseliger, als eine Mücke gegen den Menschen. Darum ist es besser, alle Menschen gehen zu Grund, als daß Gott nur im Geringsten betrübt oder beleidigt werde.

der man sich nichts zu machen braucht? Daß sie dieß nicht ist, werdet Ihr auch erkennen, wenn wir

II. betrachten die schädlichen Folgen der läßlichen Sünde.

1) Sie verhindert viele Gnadengeschenke Gottes, d. h. wenn wir läßliche Sünden begehen, bekommen wir viele Gnaden von Gott nicht, die er uns sonst gegeben hätte. Ein Vater hat zwei Kinder. Beide machen ihm nie einen ernstlichen Verdruß. Allein das eine macht sich doch nichts daraus, hie und da in kleinen Sachen dem Vater ungehorsam zu sein — das andere aber ist auch in den kleinsten Dingen gehorsam und thut ihm Alles, was es ihm an den Augen absieht. Welches Kind wird nun der Vater mehr lieben, welchem mehr Geschenke geben? Offenbar dem, das ihm auch in kleinen Dingen gehorcht; das andere wird er zwar auch lieben, aber weniger, und ihm Vieles nicht geben, was er dem braven Kinde gibt. So macht es auch der himmlische Vater. Diejenigen, die ihm auch in den kleinsten Dingen pünktlich gehorchen — o wie lieb hat er sie, mit welcher Fülle von Gnaden überschüttet er sie! Darum hat er einen hl. Aloysius, eine hl. Katharina u. A. so reichlich begnadigt, ihnen schon auf dieser Welt einen Herzensfrieden, eine Süßigkeit und Wonne mitgetheilt, von der wir arme Sünder fast nichts wissen. — Und nun denkt, Kinder: Wie lieb hätte Euch Gott, wie viele Gnaden hättet auch Ihr empfangen, wie viel besser wäret Ihr, wie könntet Ihr so innig beten, welch' süße Freuden hättet auch Ihr — wenn Ihr nicht so leichtsinnig läßliche Sünden begangen hättet! Das Alles habt Ihr durch Euern Leichtsinn verloren. Wenn Ihr durch Leichtsinn ein paar Kreuzer eingebüßt hättet, die dann ein anderes braves Kind bekommen — es würde Euch schon kränken: sollt' es nicht noch viel mehr Euch kränken, daß Ihr so viele, viele Gnaden eingebüßt habt, deren geringste mehr werth ist, als alles Geld und Gut?

2) Die läßliche Sünde wird von Gott strenge bestraft — oft schon in dieser Welt. Denket, wie Gott ein geringes Mißtrauen an Moses — eine kleine Eitelkeit an David bestraft hat [1].

[1] Wo nicht vorausgesetzt werden kann, daß das den Kindern bekannt ist, muß eine kurze Erzählung eingeschaltet werden.

Wie viele Krankheiten, Plagen, Leiden schickt Gott uns gerade als Strafen für läßliche Sünden! Aber wie straft Gott die läßliche Sünde erst in der andern Welt! Denket einmal an das Fegfeuer. Was müssen die armen Seelen leiden! Mehr als je ein Mensch auch in der schmerzhaftesten Krankheit leidet, mehr als je ein heiliger Martyrer erduldet hat. Und so straft Gott die Seelen, die doch in seiner Gnade gestorben sind, die er also so lieb hat; und so straft sie der gütige, liebreiche Gott für ihre läßlichen Sünden. Sagt, Kinder: Kann die läßliche Sünde eine Kleinigkeit sein, die Gott so furchtbar straft? O wie wird es den armen Seelen leid thun, daß sie so leichtsinnig läßliche Sünden begangen, unandächtig gebetet, leichtsinnig gelogen, nicht pünktlich gefolgt, ungeduldig gewesen sind u. s. w.: Und wenn eine solche Seele aus dem Fegfeuer noch einmal auf unsere Welt kommen könnte: wie würde sie auch diese Fehler meiden und fliehen, ärger, als Gift und Tod! — Ihr habt noch Zeit, liebe Kinder! Bereuet jetzt und beichtet mit innigem Schmerz auch Euere läßlichen Sünden, namentlich Euere Gewohnheitsfehler, und nehmet Euch fest vor, dagegen zu kämpfen, um sie auf dieser Welt abzugewöhnen, daß Ihr nicht einmal in der andern Welt schwer und hart dafür büßen müßt.

3) Aber den ärgsten Schaden der läßlichen Sünde habe ich noch nicht erwähnt. Wer läßliche Sünden leichtsinnig begeht, wird unzweifelhaft auch in schwere Sünden fallen und so zu Grunde gehen. Ein Bauer wollte einst in die Stadt reiten, und da er eben auf's Pferd steigen wollte, sagte der Knecht: „Wartet ein wenig, Meister, es fehlt an einem Huf ein Nagel.“ „Was liegt an einem Nagel“, entgegnete der Meister, „das Roß hat noch viele“ — und ritt davon. Es war ein steiniger Weg, und bald verlor das Pferd das Hufeisen, an dem der Nagel gefehlt hatte. „Ei was“, sagte der Bauer, „es hat noch drei Hufeisen.“; und statt es beschlagen zu lassen, ritt er weiter. Am andern Tage war das Pferd lahm und unbrauchbar für immer. Der Bauer hat auf eine Kleinigkeit nicht Acht gegeben — und so das ganze Pferd verloren. So geht es Demjenigen, der sich aus läßlichen Sünden nichts macht: er wird in immer größere Fehler fallen und, wie der Heiland sagt, nach und nach zu Grunde gehen. Wie

mancher Dieb hat damit angefangen, daß er Federn, Griffel, Nadeln u. dgl. gestohlen hat — und hat im Zuchthaus oder am Galgen geendet. Ein Feuerfunken, den man nicht achtet, kann das ganze Haus in Asche legen. Deßhalb gebet Acht, liebe Kinder, auch auf Euere geringeren Fehler. Ihr werdet Fehler begehen, so lang Ihr lebt — aber es ist ein großer Unterschied, wie Ihr sie begeht. Wenn Ihr sie leichtsinnig begeht, Euch nichts daraus macht — dann ist's gefehlt, dann werdet Ihr in immer schwerere Sünden fallen und verloren gehen. Wenn Ihr aber bloß aus menschlicher Schwachheit, Unüberlegtheit Fehler machet, durch wahre Reue sie gleich wieder zu tilgen trachtet und Euch bemühet, immer sorgfältiger sie zu meiden, so wird Euere Seele immer reiner werden und Gott wird Euch immer mehr lieben und begnadigen. Darum bitte ich Euch nochmals: Bereuet, beichtet mit großem Schmerze auch Euere läßlichen Sünden. Der hl. Aloysius hat die kleinen Fehler, die er als Kind begangen (ich hab' Euch früher davon erzählt), so sehr beweint, als er eine Generalbeicht ablegte, daß er ohnmächtig wurde. — Nehmt Euch ernstlich vor, auch gegen diese kleineren Fehler auf der Hut zu sein, namentlich gegen Euere Gewohnheitssünden, und suchet jeden Abend durch eine reumüthige Gewissenserforschung und öfters durch eine würdige Beicht Euch davon zu reinigen — dann werdet Ihr nie in schwere Sünden fallen, sondern ein gottgefälliges, liebliches, glückliches Leben führen, und jenseits die herrliche Krone erlangen, die Denen verheißen ist, die reinen Herzens sind. Amen.

5. Der verlorene Sohn.

Ich habe Euch bisher gezeigt, liebe Kinder, wie Ihr erschaffen seid, Gott zu erkennen, zu lieben, ihm zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen: wie weit Ihr durch die Sünde von diesem heiligen Ziele abgeirrt, in welches Elend Ihr dadurch gekommen seid. Aber in dieser Sünde, in diesem Elend dürft Ihr nicht bleiben: Ihr sollet, Ihr müsset umkehren zu Euerem Gott und Vater, den Ihr zwar beleidigt habt, der Euch aber dennoch mit aller Liebe und Barmherzigkeit, ja mit hoher, heiliger Freude wieder aufnehmen wird. Dieses Alles wollen wir heute kurz betrach-

ten in dem Gleichniß vom verlorenen Sohn, das Euch ja Allen bekannt ist. Betrachtet:

I. Die Sünde des verlorenen Sohnes. Er verlangte von seinem Vater grob und trotzig sein Erbtheil, was ihm eigentlich gar nicht gehörte; er beschimpfte dadurch den Vater, als gebe er ihm nicht, was ihm gebühre. Mußte schon das das Herz des Vaters kränken, der ihn so innig liebte, so väterlich für ihn gesorgt hatte, so mußte es ihm noch viel weher thun, daß der Sohn ihn ganz verließ, nach ihm gar nichts mehr fragte, sondern liederlichen Kameraden, schlechten Menschen mehr folgte, mehr Liebe schenkte, als seinem eigenen Vater. — Habt Ihr, liebe Kinder, es nicht auch ähnlich gemacht? Auch Ihr habt das Herz Eueres himmlischen Vaters so oft und schwer betrübt; auch Ihr habt nicht mehr bei ihm bleiben, nicht mehr ihm dienen wollen, der Euch doch erschaffen, zu seinen Kindern angenommen, mit Wohlthaten überschüttet und ein so reiches himmlisches Erbtheil Euch verheißen hat. Auch Ihr habt Gott verlassen, habt ihn vergessen, vernachlässigt, Tage und Wochen lang gar nicht oder nur kurz und kalt an ihn gedacht; schlechte Kameraden, armselige Freuden, nichtsnutzige Vergnügen sind Euch lieber gewesen, als Gott. — O Kinder! Welcher Undank! Welche Beleidigung gegen Euern himmlischen Vater!

II. Betrachtet das Elend, in welches der verlorene Sohn gekommen ist. Er verschwendete das Geld, das sein Vater ihm gegeben, durch ein böses, liederliches Leben. In äußerster Noth mußte er, der Sohn eines so reichen Mannes, sich als Knecht verdingen, Schweine hüten und hätte gern mit Schweinefutter seinen Hunger gestillt. Halbnackt, abgezehrt, ein wahres Jammerbild, hätte man ihn kaum als Den erkannt, der er früher im Hause seines Vaters war. — Auch Ihr, Kinder, habt das, was Euer himmlischer Vater Euch gegeben, verschwendet. Verschwendet habt Ihr die kostbare Zeit, die Gott Euch gegeben, um den Himmel zu verdienen; habt Euere Stunden und Tage und Wochen und Monate und Jahre zugebracht, ohne auch nur ernstlich an Gott und das Heil Euerer Seele zu denken. Verschwendet habt Ihr die vielen Gnaden, die Gott Euch gegeben, die Jesus Euch mit seinem Blute so theuer erkauft, so viele innere Einsprechungen, so

viele Ermahnungen von den Eltern, im Religionsunterricht, im Beichtstuhl, so viele hl. Messen, denen Ihr beigewohnt, die hl. Beichten, die Ihr verrichtet. Statt besser zu werden, seid Ihr schlimmer geworden; statt den Himmel zu verdienen, habt Ihr der Hölle Euch preisgegeben oder doch Euch genähert. Ihr, die Kinder des Allerhöchsten, die Lieblinge Gottes — seid Knechte geworden der Sünde, Knechte des Satans, habt seinem Willen gefolgt, gethan, was er durch Euere bösen Begierden und Leidenschaften Euch geheißen hat. Auch Ihr habt verlangt nach dem Futter der Schweine, habt vielleicht Begierden gehabt, Böses zu thun, dessen ein Thier sich schämen müßte, wenn es Verstand hätte. Auch Euere Seele ist aus einem Ebenbilde Gottes, geziert mit hoher himmlischer Schönheit, aus einem Lieblinge des Allerhöchsten geworden ein Ebenbild des Bösen, ein Gefäß der Schande, häßlich wie ein halbverwester Leichnam, so daß der hl. Schutzengel das Kind nimmer in Euch erkennen konnte, das Ihr in der Taufe gewesen seid, sondern weinend seine Blicke von Euch wegwenden mußte. O Kinder! Verlorene Söhne und Töchter! Was seid Ihr doch geworden durch die Sünde!

III. Der verlorene Sohn ist aber in seiner Sünde und seinem Elend nicht geblieben; er hat sich aufgemacht und ist heimgekehrt zu seinem Vater. Und wie hat er es angefangen? Zuerst hat er nachgedacht über sein Elend: „Wie viele Taglöhner . . . und ich sterbe hier vor Hunger.“ Es hat ihn bitter gereut, daß er einen so guten, liebreichen Vater beleidigt, verlassen, und er hat den festen Vorsatz gefaßt: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen“; und er hat den festen Willen gehabt: „Ich will sagen: Vater, ich habe gesündigt u. s. w.“ (also, daß er wolle seine Sünden bekennen), und daß er wolle dem Vater jetzt besser folgen und durch ein strenges Leben (als Knecht bei seinem Vater) seine Fehler gut machen; und er hat seinen Vorsatz gehalten, er ist wirklich umgekehrt zu seinem Vater. — Auch Ihr, Kinder, wollt gewiß in Euern Sünden und in dem Elend, in das die Sünde Euch gebracht, nicht bleiben. Und auch Euch steht nur der Weg offen, wenn Ihr zum himmlischen Vater heimkehren wollt, den der verlorene Sohn betreten hat: der Weg zur Buße. Wie Ihr zuerst gleich dem verlorenen Sohn Euere Sünde und

Euer Elend durch ernste Gewissenserforschung recht erkennen müßt; wie es Euch schmerzlich reuen muß, Euern so lieben, guten Vater und Heiland so beleidigt zu haben; wie Ihr den festen Vorsatz haben müßt, umzukehren, ein besseres Leben zu führen, Gott nie mehr zu beleidigen, für Euere Sünden zu büßen u. s. w.: das Alles hab' ich Euch schon erklärt und das habt Ihr auch Alles schon gethan. Der Tag ist nun da, wo Ihr gleich dem verlorenen Sohn Euern Entschluß auch ausführen, Euch dem himmlischen Vater, dem lieben Heiland und seinem Stellvertreter (dem Priester) zu Füßen werfen und sagen sollt: „Vater, ich habe gesündigt," d. h. wo Ihr aufrichtig, reumüthig alle Euere Sünden und Verirrungen beichten sollt. Ohne diese aufrichtige Beicht aller schweren Sünden ist eine Verzeihung bei Gott nicht möglich. Damit Ihr aber um so lieber und aufrichtiger beichtet, betrachten wir noch, wie Gott Euch aufnehmen, welch' herrliche Güter Ihr durch die Beicht und Lossprechung erlangen werdet.

IV. Wie hat der Vater den verlorenen Sohn aufgenommen? Hat er ihn nicht gehörig gestraft oder wenigstens ihm einige ernste, tadelnde Worte gesagt über seinen unverantwortlichen Leichtsinn? Nein, er hat nur daran gedacht, daß sein verlorenes Kind wieder gekommen ist; aller Schmerz, den es ihm bereitet, Alles war vergessen vor Freude, daß er sein Kind wieder hatte; er hat nicht gewartet, bis der Sohn kam, sondern ist ihm entgegengeeilt, hat ihn geküßt, hat ihm das beste Kleid gegeben, mit goldenem Ring ihn geschmückt, ein herrliches Festmahl bereitet, nicht als Knecht, nein, als sein geliebtes theures Kind hat er ihn wieder angenommen. O wie muß es dem Sohne da zu Muthe gewesen sein! Wie muß Freude und Liebe und Reue sein ganzes Herz durchströmt haben!

Wie wird Euer himmlischer Vater Euch aufnehmen, liebe Kinder? Ganz ebenso, wie jener Vater im Evangelium den verlorenen Sohn: Euer Vater ist Euch schon entgegengeeilt. Trotz all' des Schmerzes, den Ihr ihm verursacht, und während Ihr ihn noch alle Tage beleidigt habet, hat er Euch nicht vergessen. Was würdet Ihr thun, wenn ein Anderes Euch täglich beschimpfen und beleidigen würde, und das Jahre lang? Würde Euch da nicht zuletzt die Geduld ausgehen? Gott aber hat Jahre lang mit Euch

Geduld gehabt, hat Euch nicht gestraft für Eure vielen Sünden; ja noch mehr: wie wenn er ohne Euch nicht glücklich sein könnte, hat er nicht geruht, bis er Euch heimgerufen hat in's Vaterhaus, an sein Vaterherz. Er hat Euch berufen, Theil zu nehmen am Unterricht für die erste heilige Communion; er hat so oft Euch innerlich zugesprochen; er hat Euch jetzt den Willen in die Seele gegeben, daß Ihr wollet eine gute Generalbeicht ablegen. Und wenn Ihr nun kommet zu ihm, wenn Ihr recht beichtet: o wie liebreich, wie gütig und gnädig wird er Euch aufnehmen! Er macht Euch keine Vorwürfe wegen Eurer Sünden, die Ihr doch so sehr verdient hättet — nein, verziehen, vergessen ist Alles. Er spricht zu Euch durch den Mund des Priesters und spricht innerlich durch die süße Stimme der Gnade in Eurem Herzen: „Mein Sohn, meine Tochter, gehe hin, Deine Sünden sind Dir vergeben." Wie glücklich muß Magdalena gewesen sein, da sie diese Worte aus dem Munde Jesu hörte! Wie glücklich dürft auch Ihr Euch fühlen, da er zu Euch die nämlichen Worte spricht! Denket noch einmal, Kinder, welches entsetzliche Uebel eine einzige Sünde ist — und jetzt mit einem Male seid Ihr befreit von allen. Wenn Eure Sünden noch so groß gewesen wären — Ihr werdet rein, reingewaschen wird Eure Seele im Blute des Lammes, rein wie frisch gefallener Schnee. Und während Eure Seele vorher häßlich war durch die Sünde, wird sie jetzt von Gott geschmückt, geziert mit dem Kleide seiner Gnade, so herrlich, so schön, so lieblich, daß Gott selbst und seine hl. Engel an ihr sich erfreuen. Und während Ihr vorher Euch habt fürchten müssen vor Gott, dem gerechten Richter, den Ihr so oft beleidigt, und vor seinem furchtbaren Strafgerichte, vor der Hölle — so dürft Ihr jetzt wieder frei und froh Augen und Hände und Herz zum Himmel heben und den herrlichen, heiligen Gott begrüßen mit dem süßen Namen „Vater". Mit himmlischer Freude blickt sein Auge auf Euch hernieder, mit innigster Liebe liebt er Euch, er ist Euch Allen so nahe, so unaussprechlich nahe, und wann Ihr nur wollt, dürft Ihr mit ihm reden im Gebete. Und wie er sich im Himmel freut mit allen Engeln und Heiligen über Eure Buße („im Himmel ist Freude über einen Sünder, der Buße thut"), so hat er auch auf Erden ein heiliges Festmahl bereitet; Ihr wißt, welches heilige Mahl

ich meine, das Mahl, nach dem Euer Herz schon so lang und innig sich sehnt — die hl. Communion; und Ihr dürft dann hinzutreten würdig und rein, und dürft ihn empfangen, den süßen Heiland, und mit ihm wird Euch erst recht die himmlische Gnadensonne aufgehen in Euren Herzen. Und wie die Sonne im Frühjahr Knospen weckt und Blüthen und Blumen, und frisches, fröhliches Leben in Feld und Wald: so wird Gott in Eurem Herzen ein neues, schönes Leben wecken und die Knospen und Blüthen und Blumen heiligen Gebetes, lieblicher Tugenden, frommer Gedanken und Vorsätze und gottseliger Werke. Und der Friede Gottes wird wohnen in Eurem Herzen, Ihr werdet Freuden haben, von denen Ihr vorher nichts gewußt und geahnt habt, und Ihr werdet an Euch selber erfahren, wie wahr das Wort des hl. Bernhard ist:

„Keine Zunge kann's erklären,
Keine Rede bringt es bei;
Nur Erfahrung kann es lehren:
Jesum lieben, was das sei."

Und wenn Ihr so ein stilles schönes Leben geführt, so winkt Euch die herrliche Krone des ewigen Lebens, auf die Ihr wieder ein Recht und eine Verheißung empfangen. Unter dem griechischen Kaiser Leo wurde ein Vornehmer, Michael mit Namen, angeklagt, er habe sich gegen den Kaiser verschworen, und dieser befahl, ihn hinzurichten. Die Kaiserin bat flehentlich, dem Unglücklichen das Leben zu schenken, aber umsonst. Das Einzige, was sie erlangen konnte, war, daß die Hinrichtung bis nach den Feiertagen (es war gerade Weihnacht) sollte verschoben werden. Aber was geschah? — Während dieser Zeit brach ein Aufruhr aus, das Volk ermordete den Kaiser Leo und rief den gefangenen Michael statt seiner zum Kaiser aus. Als dieser den Lärmen seinem Gefängnisse sich nähern hörte, mußte er denken, man hole ihn zur Hinrichtung, und zitternd erwartete er den Henker. Da öffnete sich die Thüre — und herein traten die Vornehmsten des Volkes und begrüßten ihn als ihren Kaiser. Welche Veränderung! Vor einigen Stunden ein Gefangener — von Allen verachtet — mißhandelt — zum Tod verurtheilt: nun mit Jubel und Ehrerbietung gegrüßt — mit Gold und Purpur geschmückt — zum kaiserlichen

Palast, zum Throne geleitet. Und welche Freude muß da sein ganzes Herz durchschauert haben! Liebe Kinder! noch größer ist die Veränderung, die mit dem Sünder, die auch mit Euch vorgeht, wenn Ihr würdig beichtet. Waret Ihr kurz vorher ein Abscheu in den Augen Gottes, gefesselt von den Banden des Satans — nun ruht Ihr als innig geliebte Kinder an dem Herzen des himmlischen Vaters; waret Ihr vorher verlassen von den Engeln und Heiligen, beweint von Eurem Schutzengel — nun werdet Ihr von ihnen als ihre Brüder mit hl. Freude begrüßt und beschützt; waret Ihr vor Kurzem noch auf dem Weg zur Hölle — nun seid Ihr auf dem Weg zum Reich der Seligkeit, zur himmlischen Kaiserkrone.

O Kinder! Welches Glück! Welche Freude sollte Euer ganzes Herz durchglühen, wenn Ihr die hl. Lossprechung empfanget! Damit Ihr dieses Glück, diese Freude erlanget, so nehmt Euch jetzt nochmals vor, so aufrichtig und reumüthig zu beichten, als Ihr nur im Stande seid, und bittet den lieben Heiland im hl. Sacrament recht demüthig um seine Gnade. Und wenn Ihr diesen Willen habt — dann tretet ruhig und ohne alle Angst hin zum Beichtstuhle: Ihr werdet gleich dem verlorenen Sohne einen liebreichen, erbarmungsvollen Vater finden. Amen.

6. Die Beharrlichkeit.

Ihr seid jetzt ausgesöhnt mit dem lieben Gott, liebe Kinder, und bald, bald kommt die selige Stunde, wo Euer Heiland bei Euch Wohnung nehmen will, und sein Herz und Euer Herz ist voll Sehnsucht und heiliger Freude. O Kinder! wie seid Ihr glücklich! — Aber ich kann's nicht verhehlen, ein trüber Gedanke steigt mir auf und will mir meine Freude stören, der Gedanke: wird's so bleiben? Wohl mag an manchem Morgen die Sonne schimmernd in prächtigem Glanz sich erheben und der ganze Himmel erstrahlen in rosigem Morgenroth — bald steigen feuchte, kalte Nebel auf, umschleiern, verdecken die Sonne und bringen einen düstern, regnerischen Tag. So geht auch Euch, liebe Kinder, die Sonne der göttlichen Gnade strahlend und prächtig auf im Herzen — aber könnten nicht auch giftige Nebel der Sünde sie wieder

verdrängen? Wie manche achtzehn- und zwanzigjährige Knaben sind jetzt so roh und ausgelassen, wie manche Mädchen so frech und leichtsinnig, um nichts Schlimmeres zu sagen — und auch sie haben einmal ihre erste Communion gefeiert, vielleicht mit eben solcher Reue und Liebe und guten Vorsätzen, wie Ihr. Könnte es nicht auch bei Euch so gehen? Und wie schrecklich wäre es, wenn es so ginge: wenn Ihr dem Heiland untreu würdet, wenn Ihr Euer heiliges, feierliches Versprechen brechen, seinem Herzen diese Kränkung, diese Schmach zufügen, wenn Ihr Euern Leib, Eure Seele, die er durch die hl. Communion zu seinem Eigenthum, gleichsam zu heiligen Gefäßen geweiht hat, zur Sünde mißbrauchen würdet, ihn aus Euern Herzen verstoßen und es dem Satan wieder öffnen würdet, wenn Ihr zuletzt ewig, ewig verloren ginget! Ich bin überzeugt, Kinder, daß Ihr fest entschlossen seid, das zu verhindern, und ich will Euch deßhalb heute in Kürze zeigen, was Ihr meiden, und was Ihr thun müsset, um in der Gnade, die Ihr empfanget, zu verharren.

I. Was müßt Ihr meiden? Daß Ihr die Sünde meiden müßt, vor Allem die Todsünde, aber auch nach Kräften die bedachtsamen läßlichen Sünden — das habe ich Euch schon erklärt, deßgleichen, daß Jedes verpflichtet ist, die nächsten Gelegenheiten zu meiden, d. h. die Häuser, Kameraden, Spiele 2c., die Euch bisher zur Sünde verleitet haben und Euch wieder dazu verleiten würden, wenn Ihr sie nicht meiden würdet. Aber nicht nur, was Euch bis jetzt zur Sünde verleitet hat, sollt Ihr meiden, sondern auch was Euch erst für die Zukunft verleiden könnte, was Eurem Seelenheil Gefahr droht. Insbesondere müsset Ihr, wenn Ihr in der Gnade beharren wollt, meiden

1) den Umgang mit gottlosen, verdorbenen oder auch nur leichtsinnigen Menschen. Wenn Eines schlechte Reden führt, über den Glauben, die Frömmigkeit spottet, unsittliche Dinge sich erlaubt, Euch zu Frechheiten und Unziemlichkeiten anreizen will — mit dem sollt Ihr nicht gehen; und wenn Ihr an einem Ort seid, wo Solche z. B. als Dienstboten neben Euch sind, so sollt Ihr alsbald den Eltern, Meistern und namentlich Eurem Beichtvater Mittheilung machen, damit dieser Euch sagen kann, wie Ihr Euch zu benehmen habet. Wenn Ihr das nicht befolget, werdet

Ihr sicher verdorben werden. Nehmt den besten, gesundesten Apfel und legt ihn neben einen faulen, so wird nicht der faule gesund, sondern der gesunde faul werden. So möget Ihr noch so fromm und brav sein: wenn Ihr mit schlechten Menschen Kameradschaft machet, so werdet Ihr sie nicht brav, aber sie werden Euch schlecht machen. — Auch sollen Knaben nie mit Mädchen und Mädchen nie mit Knaben Kameradschaft machen, spielen oder sonst vertraulich umgehen.

2) Meidet gefährliche Orte. Geht nicht in Häuser, wo es leichtsinnig oder schlecht zugeht; hütet Euch, daß Ihr nicht in Wirthshäuser gehet, oder gar später auf Tanzböden, sei es auch nur um zuzusehen. Hütet Euch, des Nachts herumzuziehen oder außer dem Hause herumzuschwärmen. Gehet nicht (soweit es an Euch liegt) zu Meistern oder Herrschaften, in deren Haus keine christliche Ordnung und Aufsicht ist. Ich setze den Fall, Ihr hättet ein zerbrechliches Gefäß zu tragen, in dem eine sehr theure, kostbare Salbe ist: würdet Ihr damit leichtsinnig springen, auf's Eis gehen und etwa denken: ich kann schon Acht geben? Gewiß nicht. Liebe Kinder! Ihr traget etwas unendlich Kostbares, das Jesus mit seinem Blut erkauft, Eure Seele, Eure Unschuld, in sehr zerbrechlichem Gefäß; sie geht so leicht verloren und kann nie wieder gekauft, nie wieder gewonnen werden. Wäre es nicht ein unverantwortlicher Leichtsinn, wenn Ihr an Orte ginget, wo Ihr leicht fallen und Unschuld und Seele verlieren könntet? Merkt es wohl: „Wer sich in Gefahr begibt, der kommt darin um."

3) Meidet schlechte Bücher. Wenn Ihr Zeit habet, leset, namentlich an Sonntagen Nachmittags, in guten, erbauenden Büchern (z. B. Legenden der Heiligen, Philothea u. a.). Ich bin gern bereit, Denjenigen, die zu mir kommen, gute, unterhaltende und erbauende Bücher zu leihen. Wer lesen will, soll nur kommen und sich nicht scheuen. Dagegen leset doch ja keine schlechten, leichtsinnigen Bücher, in denen über den Glauben, die Religion gespottet wird, oder in denen Sachen stehen, die gegen die heilige Ehrbarkeit sind. Solche Bücher sind ein wahres Gift für die Seele. Leset nie ein Buch, wobei Ihr Euch schämen oder fürchten würdet, wenn ich Euch beim Lesen anträfe. Wenn Ihr Zweifel habt, ob ein Buch recht sei, so zeigt es mir, ich will's Euch dann

schon sagen. — Aber ich will mich nicht länger dabei verweilen, was Ihr meiden müßt; ich muß Euch noch an's Herz legen:

II. was Ihr thun müßt, um die Gnade zu bewahren.

1) Das Erste und Nothwendigste ist Gebet. Denkt Euch einmal, liebe Kinder, es bekomme Eines von Euch einen prächtigen Blumenstock zum Geschenk; es stellt ihn aber in eine finstere, dumpfige Rumpelkammer: was wird geschehen? Der Blumenstock wird verkümmern, die Blumen erbleichen, verwelken, absterben — warum? weil sie kein Licht haben, keine Luft, keine Sonnenwärme. Eine solche unendlich schöne und kostbare Himmelsblume, liebe Kinder, bekommt Ihr Alle geschenkt: es ist das neue Gnadenleben, das Gott in Eurer Seele wachgerufen; Gott selbst hat diese Blume in Eurer Seele gepflanzt, sie begossen mit dem Blute seines eingeborenen Sohnes, und Eure Seele ist gleichsam der Blumenstock. Wenn Ihr nun nach dem weißen Sonntag Eure Seele ganz versenkt in die irdischen Geschäfte und Begierden und Vergnügungen, und um Gott und seine Gnade Euch wenig kümmert: dann stellt Ihr diese Himmelsblume in eine finstere, dumpfige Rumpelkammer; es fehlt ihr an Himmelslicht und Himmelsluft — am Gebet — und so wird das schöne Gnadenleben in Eurer Seele erbleichen, verwelken, absterben, und Ihr werdet bald in die vorigen, ja in noch schlimmere Sünden verfallen. Glaubt es mir, liebe Kinder, und denkt an das Wort, das ich Euch jetzt sage: Wenn Ihr einmal Euer Gebet vernachlässigt, es oft auslasset und sonst nur gewohnheitsmäßig, lau verrichtet: dann steht's nicht mehr gut mit Eurer Seele. Und wenn Ihr merket, daß der Gebetseifer aufhört: dann ist es Zeit, wieder aufzuwachen, Euch wieder ernstlich einen neuen Eifer vorzunehmen. Und saget mir nur nie: „Ich habe keine Zeit zum Beten." Ich verlange, wie Ihr hören werdet, nicht, daß Ihr so arg viel betet. Und zudem hört einmal: Ein Vater hat seinen Sohn in die Stadt geschickt, das Uhrenmachen zu erlernen, und wo die Lehrzeit herum ist, fragt er: „Kannst Du jetzt Uhren machen?" „Das kann ich freilich nicht besonders gut", sagt der Sohn, „ich hab' eben keine Zeit dazu gehabt, es zu erlernen — ich hab' viel Anderes gelernt und gearbeitet." — Wird nicht der Vater ihm sagen: „Einfältiger, böser Junge, wofür hab' ich Dich denn in die Lehre gegeben?" Wird nicht Gott auch Euch

fragen, wenn Ihr sagt, Ihr hättet zum Beten keine Zeit gehabt: „Böses Kind, wofür habe ich Dich denn auf die Welt geschickt? Hast Du nicht gewußt, daß nur Eines nothwendig ist, Gott dienen? und dazu hast Du keine Zeit gehabt?" Und was wolltet Ihr dann antworten? Habt Ihr nicht auch Zeit zum Essen? Gewiß, weil das nothwendig ist. Aber, liebe Kinder, so nothwendig das Essen für den Leib, so nothwendig ist das Gebet für die Seele. Und gilt Euch die Seele nicht mehr als der Leib? — Also beten müßt Ihr, da hilft nichts, wenn Ihr die Gnade bewahren und in Himmel kommen wollt. Aber was sollt Ihr beten?

Morgens, wenn Ihr erwachet, grüßet sogleich den lieben Gott, machet das hl. Kreuzzeichen, steht rasch Gott zu Lieb auf, und während Ihr Euch ehrbar ankleidet, betet still etwa ein Vater unser. Dann knieet nieder und betet Euer Morgengebet. Dabei denkt, daß Gott Euch wieder einen Tag schenkt, über den Ihr Rechenschaft geben müsset, und macht den ernstlichen Vorsatz, Ihr wollet diesen Tag vor allen Sünden (besonders Eurer Gewohnheitssünde) Euch hüten, und erwecket die gute Meinung, daß Ihr Alles Gott zu Lieb denken, reden, thun und leiden wollt. Auch empfehlet Euch besonders in den Schutz der lieben Mutter Gottes und des hl. Schutzengels. Den Tag über denket öfters an Gott und grüßt ihn mit kurzen Gebetchen, z. B. o Jesus, Dir leb' ich u. s. w. — O Gott! lieber sterben, als sündigen! — O mein Gott! Alles Dir zu Liebe! u. a., namentlich wenn Ihr versucht seid zu irgend einer Sünde; — auch wenn Ihr die Stunde schlagen hört. — Geht nicht zum Tisch, wie das Thier zum Futtertrog, sondern betet andächtig vor und nach dem Essen. — Am Abend knieet Euch, ehe Ihr Euch auskleidet, nieder und verrichtet Euer Abendgebet. Danket Gott für Alles, was er Euch diesen Tag gegeben, erforschet Euer Gewissen und bereuet Euere Sünden mit dem festen Vorsatz, am andern Tag besser zu leben. Denkt auch manchmal: wie wär's, wenn ich heute Nacht sterben würde? (Geistliche Beicht und Communion. Vgl. S. 127.) — Dann kleidet Euch aus, und im Bett empfehlt Euch in den Schutz Gottes und sucht betend einzuschlafen.

Außer diesen täglichen Gebeten empfehle ich Euch besonders, daß Ihr, so oft es Euch nur immer möglich ist, dem hl. Meß-

opfer beiwohnet, daß Ihr das hl. Altarssacrament öfters, wenigstens an Sonn- und Feiertagen besucht (über Beides hab' ich Euch früher schon Vieles gesagt — denkt, was Ihr Euch dort vorgenommen); daß Ihr mit großer Liebe und Andacht Maria, die Mutter Gottes, die Königin des Himmels, die Helferin der Christen verehret. Ja, habt sie recht lieb, sie, die auch Euch so sehr liebt, schon so viele Gnaden Euch erlangt hat und noch viel mehr Euch erlangen kann und will. Stellet besonders Euer höchstes Kleinod, Eure Reinigkeit, unter den Schutz dieser allerreinsten Jungfrau. Gewöhnt Euch die schöne Sitte an, täglich Morgens drei oder wenigstens ein Ave Maria zu beten, um durch die Fürbitte Mariä die Gnade zu erlangen, die Reinigkeit unverletzt zu bewahren. Betet mit Andacht Morgens, Mittags, Abends den englischen Gruß. Auch verrichtet gern das Rosenkranzgebet [1]. Und an den Muttergottesfesten empfanget gern die heiligen Sacramente. Doch damit komme ich zum Zweiten, was ich Euch dringend anempfehlen möchte, nämlich:

2) Empfanget oft die hl. Sacramente der Buße und des Altars, und bereitet Euch immer sorgfältig darauf vor. Namentlich seid stets aufrichtig in der Beicht. Gewöhnet Euch, nicht nur Alles zu beichten, was gewiß Sünde ist, sondern auch das, worüber Ihr Zweifel habt, und namentlich die Gefahren und Versuchungen zur Sünde, d. i. wenn Euch Jemand verführen will zur Sünde, wenn Euch Eure eigene böse Begierde zu einer Sünde oder zum leichtsinnigen Leben anreizt. O wie manches Kind, das in schwere Sünden gefallen ist, wäre rein und brav geblieben, wenn es gleich dem Beichtvater seine Gefahren gesagt hätte; der hätte ihm dann sagen können, wie es sich benehmen soll — so aber hat es geschwiegen, bis es zu spät war. Wie Ihr Euch vorbereiten müßt zur Beicht und Communion, wißt Ihr schon.

Ich habe vorhin gesagt, Kinder, Ihr sollet oft communiciren (und also auch beichten). Wie oft denn? Das kann ich Euch hier nicht so genau sagen. Im Beichtstuhl wird es Euch schon

---

[1] Vielleicht kann man die Kinder einen lebendigen Rosenkranz bilden lassen, sie in diese Bruderschaft aufnehmen.

gesagt worden sein, wenn Ihr (meiner Mahnung gemäß) gefragt habt. So viel sage ich aber:

Erstens: Alle Vierteljahr müßt Ihr beichten, so lang Ihr die Christenlehre besuchet — es ist das kein Kirchengebot, aber es ist bei uns mit Gutheißung unseres hochwürdigsten Herrn Erzbischofs so eingeführt.

Zweitens: Mein dringender Wunsch wäre es, wenn Ihr Alle jeden Monat zu den hl. Sacramenten kämet und diese schöne Sitte immer beibehieltet.

Drittens: Solche, die Zeit und Eifer haben, werden später Gott eine Freude und sich einen großen Nutzen bereiten, wenn sie mit Gutheißung ihres Beichtvaters alle vierzehn Tage, auch alle acht Tage communiciren.

Aber warum sollt Ihr, liebe Kinder, öfters communiciren? Was soll Euch dazu bestimmen? Zuerst der Wille, das Verlangen Jesu. Da Jesus in Bethlehem geboren werden sollte, da klopfte er durch die Hand seiner hl. Mutter an die Thüren vieler Menschen und wollte bei ihnen einkehren — aber Viele lagen im Schlaf und hörten es nicht; oder sie hatten wohl Platz für reiche Leute, für Kisten und Kasten, für Jesus nicht. „Er kam zu den Seinigen und sie nahmen ihn nicht auf." O wie muß das Jesu weh gethan haben! Nun, liebe Kinder, Jesus klopft auch an Eure Herzen; auch bei Euch will er einkehren; auch Euch gilt das Wort: „Kommet zu mir, die Ihr mühselig und beladen seid, und ich will Euch erquicken"; auch zu Euch spricht er: „Sehnsüchtig verlangt mich, dieses Mahl mit Euch zu halten"; müßte es ihm nun nicht recht wehe thun, wenn Ihr, in irdische Geschäfte und Vergnügungen versunken, seine Stimme gar nicht hörtet, oder an Kameraden, Vergnügen und Lustbarkeiten mehr Freude hättet, als an Jesus, und ihn umsonst Euch einladen ließet? Wäre das Dankbarkeit für das große Glück, das Jesus Euch jetzt bereitet? Nein, Kinder! Wenn Ihr Jesum lieb habt, so werdet Ihr oft und gern zu seinem heiligen Tische kommen.

Ihr müßt es schon thun, weil Euer eigenes Glück davon abhängt. Ihr seid heute glücklich und werdet am Sonntag noch viel glücklicher sein. Möchtet Ihr nicht, daß dieses Glück immer daure? Ihr könnt es dauernd machen, wenn Ihr nur wollt.

Sagt, was macht Euch denn so glücklich? Daß Ihr jetzt rein seid von Sünden, und daß Euer lieber Heiland zu Euch kommen will. Aber, Kinder, könnt Ihr denn das in Zukunft nicht auch so haben? Könnt Ihr nicht Euch rein halten und von Euren täglichen Fehlern Euch immer wieder reinigen durch das Sacrament der Buße? Könnt Ihr nicht den lieben Heiland mit all' seiner Liebe und Gnade wiederholt und immer wieder in Euer Herz aufnehmen? So kommt denn recht oft wieder, liebe Kinder! dann wird das Glück des weißen Sonntags gleich einem lieblichen Sterne Euch geleiten durch's ganze Leben. (Erinnert Euch auch, welch' herrliche Früchte der würdige Empfang des hl. Sacramentes hervorbringt — und daß ich Euch gesagt habe, nur Derjenige bekomme diese herrlichen Früchte ganz und vollkommen, der das hl. Sacrament oft empfängt.) Wenn Euch Jemand ein Mittel wüßte und versprechen könnte: wenn Ihr das alle drei oder vier Wochen anwendet, werdet Ihr nie krank und habt sicher ein langes, gesundes Leben: würdet Ihr das Mittel, wenn es auch beschwerlich wäre, nicht gerne fleißig anwenden? Nun, in der hl. Communion habt Ihr ein so leichtes und liebliches Mittel, wodurch Ihr sicher vor den Krankheiten und dem Tode der Seele bewahrt werdet, wodurch Ihr ganz sicher das ewige, himmlische Leben erlanget: und das sollte Euch zu viel sein? Ist Euch denn die Seele nicht mehr werth, als der Leib? Und während Ihr dem Leib alle Tage seine Nahrung reichet, wolltet Ihr die Seele Monate lang nach ihrer Nahrung hungern lassen? Nein, Kinder, sorget Ihr für Eure Seele; kommet oft zum Tisch des Herrn! Ahmet das Beispiel aller frommen und heiligen Seelen nach, die immer communicirten, so oft sie nur konnten. Saget nicht: „Ich habe keine Zeit." Ihr habt Zeit zu vielen andern Sachen, die nicht so nothwendig sind. Wenn Ihr jedes Mal einen Thaler bekämet, so oft Ihr beichtet — nicht wahr, da fändet Ihr Zeit? Aber ist Euch denn Jesus und seine Gnade nicht lieber, als ein miserables Stück Geld? Wenn aber etwa die Eltern und Meister Euch nicht gerne gehen lassen, so bittet sie nur recht innig (Ihr könnt ja sonst auch bitten und betteln, wenn Ihr Etwas wollt); sagt, Ihr wolltet lieber ein ander Mal daheim bleiben, früher aufstehen, sonst mehr arbeiten u. s. w.

Aber manche Kameraden werden Euch ausspotten, wenn Ihr so oft beichtet und communicirt? — Und dadurch wolltet Ihr Euch abhalten lassen? Liegt Euch also an solchen elenden Menschen mehr, als an Eurem Heiland? Wenn Ihr ihnen folgt — gut, dann sollen sie Euch auch helfen, wenn's einmal vor's Gericht Gottes geht! Fraget nichts nach solchen Menschen — ob die Euch loben oder tadeln, daran kann Euch wenig liegen, wenn nur Gott Euch lieb hat. Und denket, was der Heiland sagt: „Wer sich meiner schämt vor diesem sündigen, ehebrecherischen Geschlechte, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er in der Herrlichkeit des Vaters mit den heiligen Engeln kommen wird."

Manche Erstcommunicanten haben schon das Gelübde gemacht, daß sie alle Monate communiciren wollten. Ich rathe Euch das nicht an. Aber recht fest und entschieden könntet Ihr es Euch vornehmen und Eurem Heiland am weißen Sonntag als eine kleine Danksagung für seine unendliche Liebe diesen Vorsatz aufopfern.

Schreibt Euch, liebe Kinder, die Hauptvorsätze, die Ihr jetzt gefaßt habet oder fassen werdet, auf ein Blättchen Papier — und jedes Mal, wenn Ihr wieder communicirt, leset diese Vorsätze, prüfet, wie Ihr sie gehalten, und erneuert sie vor Eurem lieben Heiland. — —

Ich habe nun, liebe Kinder, den Unterricht vollendet, den ich zur Vorbereitung auf Euere erste hl. Communion Euch zu ertheilen hatte [1], und ich weiß ihn nicht besser zu beschließen, als mit den Worten des hl. Apostels Paulus, da er von den Priestern der Stadt Ephesus Abschied nahm: „Ich bezeuge Euch heute, daß ich rein bin von Eurem Blute (daß ich unschuldig bin, wenn Eines

[1] Nur am letzten Tage muß noch die Einübung des Ritus stattfinden; es muß das Formular für Ablegung des Taufgelübdes, das Hingehen zur Communionbank genau eingeübt, gezeigt werden, wie die Kinder das Communiontuch halten, den Mund öffnen, die Zunge auf die untere Lippe legen, den Kopf erheben, die Augen niederschlagen sollen u. s. w. Dann kann man in einigen Worten ihnen noch das Verhalten für diesen Tag und den Morgen des weißen Sonntags vorschreiben und mit liebreichen, ermunternden Worten sie entlassen.

von Euch verloren geht); denn ich habe nicht unterlassen, Euch den ganzen Rathschluß Gottes zu verkünden... Wachet und seid eingedenk, wie ich ... Jedes aus Euch mit Thränen ermahnt habe. Und nun empfehle ich Euch Gott und dem Gnadenwort Dessen, der mächtig ist, aufzubauen (zu vollenden, was er durch mich in Euch begonnen) und (Euch) die himmlische Erbschaft zu geben mit allen Geheiligten. Amen [1].

---

[1] Anreden über das heilige Altarssacrament, die Liebe Jesu in demselben, die Wirkungen der hl. Communion, die unwürdige Communion u. s. w. wurden hier nicht beigegeben, weil beim Unterricht über das heilige Altarssacrament diese Themate ausführlich besprochen wurden. Wer darüber Vorträge in die Reihen der Anreden aufnehmen will, findet dort gewiß hinreichenden Stoff. — Eine Anrede über das Leiden Christi wird am besten in den letzten Tagen der Charwoche am Platze sein in Verbindung mit einer Andachtsübung zum leidenden Erlöser (Kreuzweg oder schmerzhafter Rosenkranz).

Anhang.

Einige Anreden für den weißen Sonntag.

I.

Geliebte Kinder!

Unser göttlicher Heiland hatte einst, wie er es gewohnt war, den ganzen Tag für das Heil der Menschen sich angestrengt, gebetet, gepredigt, gearbeitet. Er war müde und matt und bedurfte der Ruhe. Da kamen noch einige fromme Frauen und brachten ihre Kinder, damit Jesus seine Hände ihnen auflege und über sie bete. Die Jünger Jesu hatten es nicht gerne, daß ihr Meister gar keine Ruhe haben sollte, und wollten die Kinder wie die Mütter nicht zu Jesus lassen. Allein Jesus, der die Kinder so herzlich lieb hatte, sprach mit unaussprechlicher Liebe und Milde: „Lasset die Kleinen zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn Solcher ist das Himmelreich." Und er schloß dann die Kinder in seine Arme und segnete sie.

Geliebte Kinder! Das Glück, das diesen Kindern begegnet, ja ein noch höheres Glück soll heute Euch zu Theil werden. Ihr seid heute in dieser Kirche erschienen — und wie lange habt Ihr Euch schon darauf gefreut! — damit Ihr zu Jesus geführt werdet. Und derselbe Heiland, der jene Kinder so liebreich aufnahm, er ist hier im hl. Sacrament zugegen, er wartet auf Euch in innigster Liebe und er ruft auch für Euch vom Tabernakel aus jene heiligen Worte: „Lasset die Kleinen zu mir kommen und wehret ihnen nicht." Und nicht Euere Mütter, nein, die heiligen Engel werden Euch hingeleiten zum göttlichen Erlöser; und er wird Euch nicht etwa bloß, wie jene Kinder, auf die Arme nehmen, sondern

Ihr werdet ihn empfangen in Euere Arme, auf Euere Zunge, in Euer Herz! O Kinder, Kinder! wie groß ist Euer Glück, wie groß sollte auch Euere Freude sein! Jene Kinder, die haben wieder fortgemüßt von ihrem Heiland und haben vielleicht, so lang sie lebten, nie mehr zu ihm kommen dürfen. Euch aber will der Heiland nie verlassen. Er will in Euerem Herzen bleiben mit seiner göttlichen Hilfe und Gnade, so lange Ihr selber ihn nicht vertreibet; er will Euch geleiten auf Eures Lebens Wegen, bis es Abend wird und der Tag sich neiget, wo er Euch dann einführet zur ewigen, seligen Ruhe. Und so oft Ihr wollt, dürft Ihr wieder kommen zu ihm, wieder ihn empfangen, wieder mit ihm Euch vereinigen. Wie groß, ich sag' es noch einmal, sollte Euere Freude sein, wie groß Euer Verlangen, wie groß Euere Liebe! O bereitet Euch, geliebte Kinder, in diesen wenigen Augenblicken, die Euch übrig bleiben, noch recht sorgfältig vor, um mit Glauben und Ehrfurcht Euern Heiland zu empfangen, mit Demuth und Reue, mit Hoffnung, Liebe und sehnlichem Verlangen, wie Ihr es gehört und gelernt habt.

Daran zweifle ich nun nicht, geliebte Kinder, daß Ihr Euer Herz schon vorbereitet habt und noch vorbereiten werdet, und daß Ihr würdig und andächtig Euern Heiland empfangen werdet. Aber — wie wird es in Zukunft sein? Bei aller Freude, die ich empfinde über das Glück, das Euch heute zu Theil wird, füllt Furcht und Trauer mir das Herz, wenn ich denke: wie wird's mit Euch armen Kindern noch werden? Wie Viele sind, wie Ihr, so andächtig dagekniet, haben feierlich widersagt und gelobt — und sie sind schmählich abgefallen, haben ihren Heiland verlassen und verrathen! Wie leicht könnte das auch bei Euch geschehen! Die Gefahren sind so groß, die auf Euch warten, die Versuchungen so stark, die bösen Menschen so listig — und Ihr seid arme, schwache, unerfahrene Kinder! Wie leicht könntet auch Ihr fallen, bös werden — und wie groß, wie entsetzlich wäre dann Euere Undankbarkeit, wie groß und traurig Euer Unglück. Denkt daran, was ich Euch mehrmals gesagt: So lieb ich Euch habe, so wollt' ich doch lieber Euch Alle heute noch todt sehen, als daß Ihr in Todsünden fielet. Wer wird Euch aber vor diesem Unglück bewahren?

Als man die Kinder zu Jesus brachte, da schloß er sie in seine Arme und segnete sie. O liebe Kinder! Bittet heute an Euerm Ehrentage, bittet den lieben Heiland heute, wo er Euch nichts abschlagen kann, bittet ihn recht innig, er soll auch Euch in seine Arme schließen, daß der Teufel Euch nicht von ihm losreißen könne; er soll auch Euch an sein heiliges Herz drücken, damit Euer Herz nicht erkalte und Liebe und Gnade verliere; er soll Euch seinen Segen ertheilen, damit Ihr dadurch gekräftigt allen Versuchungen widerstehen und in der Andacht, Frömmigkeit, Unschuld, Sanftmuth, Demuth rc. wachsen könnet. Versprechet ihm nochmals Alles, was Ihr gestern bei der hl. Beicht ihm schon versprochen, und namentlich erneuert Euern Vorsatz, daß Ihr recht oft und würdig wieder zu seinem heiligen Tische kommen wollt. Dann dürft Ihr getrost sein, wenn auch die Gefahren noch so groß sind — Euer Heiland ist mit Euch und der ist noch viel größer und stärker, und seine Hand wird Euch schützen und segnen und führen zum himmlischen Tische, zum himmlischen Mahle, zur ewigen Seligkeit.

Geliebte Eltern dieser so hochbegnadigten Kinder! Ihr bringet heute Euere Kinder zu Jesus, wie die Mütter im Evangelium, und Ihr bekommet sie zurück von ihm geheiligt, gesegnet, hochbegnadigt. Freuet Euch und danket mit diesen Kindern Euerm Erlöser aus innerstem Herzensgrunde! Aber höret auch, ich bitte Euch, das Wort der Ermahnung, das Euch der Heiland zuruft: „Lasset diese Kleinen zu mir kommen und wehret ihnen nicht." Diese Kinder sind jetzt brav und fromm, und der Herr wird strenge Rechenschaft über sie fordern. Damit Ihr in diesem Gerichte bestehet, damit Ihr diese Kinder einst dem Erlöser freudigen Herzens zuführen könnet im Himmel, ist's nicht genug, daß Ihr wachet, streng, ernstlich wachet über diese Kinder, ihren Umgang, ihr Betragen u. s. w.; es ist nicht genug, daß Ihr für sie betet. Nein, wenn Euere Kinder brav bleiben sollen, so müssen sie öfters wieder zu Jesus kommen und seine Gnade, seinen Segen sich holen im hl. Sacrament. O darum bitt' ich Euch im Namen Jesu: Lasset diese Kleinen zu ihm kommen und wehret ihnen nicht. Ihr Eltern und Meister, verweigert ihnen doch nicht die paar Stunden Zeit, wenn sie in vier Wochen begehren, wieder zum Tisch

des Herrn zu gehen. Es ist Euch sicher kein Schaden; der Herr wird Alles, was etwa in der Arbeit versäumt würde, reichlich durch seinen Segen ersetzen. Ja, wenn die Kinder nicht selbst verlangen, daß sie zur hl. Communion dürfen, so erinnert Ihr sie daran, muntert Ihr sie auf, und Gott wird Euch dafür schon zeitlich segnen: Ihr werdet dann fleißige, brave und ehrliche Kinder und Dienstboten haben; und den rechten Segen und Lohn bekommet Ihr erst in der Ewigkeit. Gebt ihnen aber auch selber ein gutes Beispiel; denn wenn Ihr selber mit Gebet und Empfang der hl. Sacramente es nicht ernst nehmet, so wird Euer Beispiel nur zu leicht auch Euere Kinder und Untergebenen anstecken. Also noch einmal: Lasset die Kleinen zu Jesus kommen und wehret ihnen nicht.

Aber auch Euch, Ihr übrigen Erwachsenen, die Ihr dieser heiligen Feier beiwohnt, ruft der Herr ein Wort des Vorwurfs zu, der Mahnung und des Trostes. Er sagt: „Solcher (Kinder) ist das Himmelreich"; oder, wie er ein andermal sagte: „Wenn Ihr Euch nicht bekehrt und werdet wie diese Kinder, könnt Ihr nicht eingehen in's Himmelreich." — Darin liegt zuerst ein Vorwurf: Warum seid Ihr nicht mehr wie diese Kinder? Ihr waret doch auch einmal so: auch Ihr seid am weißen Sonntag dagekniet, angethan mit dem Kleide der Freude, auf dem Haupt den Kranz der Unschuld, in der Seele den Frieden Gottes. Und ach, wie ist es bei so Vielen anders, ganz anders geworden! Beschmutzt oder verloren das Kleid der Reinheit, zerrissen oder zerknittert der Kranz der Unschuld, gewichen der Friede Gottes. Ruft es nicht Manchem von Euch in tiefster Seele: Warum bist Du nicht ein frommes, unschuldiges Kind geblieben? — O wärest Du doch vorher gestorben — Du hättest den schönen Jungfrauenkranz auf's Haupt und auf den Sarg bekommen, und Deine Seele wäre im Lilienkranz der Reinheit hingetreten vor Gottes Thron, und Du wärest jetzt unter der glänzenden Schaar jungfräulicher Seelen, die dem Lamme folgen, wohin es geht, angethan mit weißem Gewande, und die da singen ein neues Lied, das Niemand singen kann, als sie allein. Aber so hast Du zerrissen den heiligen Kranz, die Perle den Schweinen vorgeworfen. — —

Doch in diesem Worte des Vorwurfs liegt auch eine liebreiche

Mahnung: O werde wieder, wie eines dieser Kinder! Und es liegt darin ein süßer Trost: Du kannst es noch werden; Du kannst wieder werden wie eines dieser Kinder, kannst wieder ein Kind werden in Reinheit und Frömmigkeit und Sanftmuth und Geduld und Gehorsam und Vertrauen. Schwer ist es, aber es ist möglich; denn Jesus selbst muntert Dich dazu auf und hilft Dir auch dazu: und wieder wird es in anderer Art weißer Sonntag werden für Dich, und es wird das Reich Gottes wieder zu Dir kommen, das da ist Friede und Freude im hl. Geiste, und die Seelenruhe und der Friede, den Du verloren, wird wieder einziehen in Dein Herz; und ruft der Tod Dich ab, so wird das süße Wort des Heilands Dir ertönen: Lasset diese Seele, die wieder ein Kind geworden, zu mir kommen; denn Solcher ist das Himmelreich!

Und nun, o Jesus, göttlicher Freund der Kinder! Sieh', wir bringen diese Kinder zu Dir, wie einst die Mütter im Evangelium. Du hast es selbst gesagt: „Lasset die Kleinen zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn Solcher ist das Himmelreich." O so laß denn diese Kleinen zu Dir kommen und bring' Dein Himmelreich, das Reich Deiner Liebe, Deiner Gnade und Deines Friedens in ihre Herzen. Schließe sie, wie jene Kinder, in Deine heiligen Arme und sprich über sie Deinen göttlichen Segen, damit, was ich in Deinem Namen jetzt spreche, durch Deine Allmacht bekräftigt und erfüllt werde: Der Segen des allmächtigen Gottes des Vaters †, des Sohnes und des heiligen Geistes komme herab über Euch, bereite Euere Herzen, begleite Euch auf Euern Wegen und führe Euch zu Jesus in das himmlische Reich. Amen.

II.

Geliebte Kinder!

Es geschieht hie und da, daß ein Fürst sein Land durchreist und sehen will, wie es den Leuten in seinem Lande, seinen Unterthanen geht. Wenn es nun ein recht guter, milder Fürst ist und die Leute ihn recht lieb haben, so richten sie Alles her, um ihn

gut zu empfangen; mit Blumen und Kränzen wird Alles geschmückt, mit Jubel und Jauchzen wird er empfangen. Und der Fürst freut sich der Liebe seiner Unterthanen, und spendet ihnen Wohlthaten und Gnaden in reichlicher Fülle. — Ihr wißt wohl, geliebte Kinder, welches der Fürst ist, der Euch, seine Unterthanen, heute heimsuchen will: es ist Jesus Christus, der Fürst des Himmels und der Erde, der König des Weltalls. Darum habt Ihr Euere Herzen durch das Bußsacrament ausgereinigt (ich bin es fest überzeugt), um ihn würdig zu empfangen; habt, wie Ihr äußerlich mit Blumen geziert seid, so innerlich Euere Herzen geziert mit den lieblichen Blumen der Tugenden, mit den köstlichen Blüthen heiliger Andacht. Darum wird auch Euer Heiland Euch sicher die Fülle seiner Gnaden und Segnungen mit in Euer Herz bringen. Welche Gnaden er Euch in der Communion mitbringen wird, das möchte ich Euch wenigstens ganz kurz noch heute auseinandersetzen. Obgleich Ihr im Unterricht es bereits weitläufiger gehört habt, so will ich doch noch ein paar Worte darüber sagen, damit Ihr, liebe Kinder, mit um so größerem Vertrauen, mit um so innigerer Freude, mit um so sehnlicherem Verlangen Euern Heiland empfanget, und damit auch Diejenigen, die schon öfter communicirt haben, daran erinnert werden, welchen Gnadenschatz Gott ihnen in der hl. Communion darbietet.

Die erste Gnadenwirkung der hl. Communion ist: sie vereinigt uns auf's Innigste mit Jesus Christus und vermehrt in uns die heiligmachende Gnade. Wie sehnt sich das Kind, das lange entfernt von den lieben Eltern hat wohnen müssen, wie sehnt es sich heim zu Vater und Mutter und zu den Geschwistern, und denkt an sie Tag und Nacht, und weint oft vor Heimweh, und träumt davon im Schlafe. Und wenn es endlich heimkommt: o wie freut es sich und ist so gern bei ihnen, und weiß so viel zu sagen und zu erzählen, und ist so glücklich! Geliebte Kinder! Ihr habt Euch lang schon gesehnt nach dem weißen Sonntag, wo Ihr Euern Erlöser, der Euch ja lieber ist, als Vater und Mutter, empfangen, in Euere Herzen aufnehmen sollt. In ganz kurzer Zeit, keine Stunde mehr, da kommt er zu Euch, der süße Jesus, der als kleines Kind in der Krippe gelegen, den die Hirten, der greise Simeon, auf ihre Arme genommen; er kommt zu Euch, er ist mit

Euch viel inniger vereinigt, als mit den Hirten und mit Simeon — er weilt in Euerm Herzen. Er kommt zu Euch und will bei Euch bleiben, so lang Ihr ihn behaltet; er reicht Euch die Hand, um Euch zu geleiten auf dem dornenvollen Weg der irdischen Pilgerschaft in die seligen Auen der himmlischen Heimath. O Kinder, wie glücklich seid Ihr heut! —

Und Jesus kommt nicht mit leeren Händen. In frühern Zeiten, wo es noch keine Eisenbahnen gab und die Fürsten manchmal in recht ärmlichen Gegenden reisten, da pflegten sie oft die Sachen, die sie brauchten zu ihrer Bequemlichkeit, Teppiche, Möbel, feine Speisen 2c., mit sich zu führen, weil sie schon wußten, daß sie es in armen Herbergen nicht finden würden, wie es ihrem Stand geziemte und wie sie es verlangten. So macht es Jesus. Er weiß wohl, daß Euer Herz nicht so schön eingerichtet, mit Tugenden ausgeschmückt ist, wie es für ihn sich gehört; deßhalb bringt er selber den Schmuck mit, den er in Euern Herzen gern haben möchte: er vermehrt in Euch die heiligmachende Gnade. Wie schön und prächtig sind die Wohnungen, die man den Fürsten bereitet! Wie glänzt da Alles von Gold und Sammt und Seide und herrlichen Teppichen und Bildern! Wie schön muß nun erst die Wohnung sein, die der mächtigste, der gütigste Fürst des Himmels selber sich zubereitet! Wie schön muß eine Seele sein, wie unaussprechlich schön, in der Jesus mit seiner Gnade eingekehrt ist! Wie schön muß sie erst werden durch öftere würdige Communion! Und mit welch' innigem Wohlgefallen muß der himmlische Vater auf Euch, liebe Kinder, herabschauen, mit welch' liebendem Vaterauge Euch betrachten, da in Euern Herzen Derjenige weilt, an dem er sein innigstes Wohlgefallen hat!

2) Die hl. Communion bewahrt weiter vor Todsünden. Vor mehreren Jahren bin ich einmal an einem Ort vorbeigekommen, der sonst ganz freundlich und fröhlich ausgesehen; aber nun hatte es kurz vorher dort gebrannt und fast das ganze Dorf lag in Trümmern. Es war ein trauriger Anblick! Die sonst so freundlichen Wohnungen waren zerstört, nichts war übrig, als ein paar schwarze Mauern und verkohlte Balken, die noch rauchten; die Bewohner, sonst so wohlhabend, waren nun Bettler, jammernd irrten einige zwischen den Trümmern umher. — Weit größer noch

ist das Unglück und ein weit schrecklicherer Anblick in den Augen Gottes, wenn eine Seele in eine Todsünde gefallen ist. Da ist auch zerstört die frühere Schönheit, an der die Engel sich erfreuten, verschwunden der fröhliche muntere Sinn, die Freude an Gott und am Gebet, vernichtet die guten Werke und Verdienste für den Himmel — und nur noch da die häßlichen Werke der Sünde, der stinkende Dampf des Lasters. Und was das Aergste ist: eine solche Seele ist, wenn Gott sie nicht von den Todten aufweckt, verloren auf ewig — dem ewigen Verderben verfallen. Mancher, der es recht einsieht und bedenkt: ich könnt' am End' auch noch in eine Todsünde fallen, dem kommt der Wunsch: o wenn ich nur schon gestorben, in der Gnade Gottes gestorben wäre, daß ich doch nicht in solch' schreckliches Unglück falle! und er würde lieber sich alle Glieder abhauen lassen, als eine Todsünde begehen. So ein schreckliches Uebel ist die Todsünde. Und doch, wie leicht kann der Mensch, wie leicht könnt Ihr, arme Kinder, in eine solche fallen. Wie viele Gefahren und Versuchungen warten auf Euch — und Ihr seid so schwach. Wer wird Euch schützen, wer wird Euch wahren, wer wird Euch die Hand reichen und Euch führen, damit Ihr nicht fallet? Jesus ist es, Euer Heiland, deßwegen kommt er ja zu Euch; und wenn Ihr Euch nur fest an ihn haltet, recht oft und würdig zu seinem Tische wiederkommt — so dürft Ihr sicher sein, daß Ihr nicht in schwere Sünden fallen werdet. O darum versprecht es heute auf's Neue, was Ihr gestern schon versprochen, versprecht es, wie bald und wie oft Ihr wieder kommen wollt zu Jesus im hl. Sacrament; versprecht es mit heiligem Ernst. Und betet recht innig, kindlich, fromm: O lieber Jesus, Du siehst, welch armes, schwaches Kind ich bin. Darum bleib' bei mir, lieber Jesus; bleib' bei mir und verlaß mich nicht; laß mich doch lieber heute noch in Unschuld und Reinheit sterben, als Dich verlieren und ewig verloren gehen.

3) Die hl. Communion gibt uns Lust und Kraft zum Guten, eine hl. Freude, einen süßen Frieden in's Herz. Die Kinder dieser Welt, die Menschen, die nur nach den Dingen dieser Welt trachten, sie meinen, fromm leben, das sei ein hartes, schweres, trauriges Leben, da habe man keine Freude, müsse man den Kopf hängen, trübselig sein u. s. w. O wie sehr, wie sehr irren diese

armen Menschen! Hätten sie nur einmal gekostet, wie süß der Herr Denen ist, die ihn suchen! Wer einmal durch Gottes Gnade es erlangt hat, recht fromm zu sein, dem ist es, wie wenn er aus einem dunkeln, schmutzigen, dumpfigen Gefängniß in die freie, warme Frühlingsluft gekommen wäre. Es ist ihm so wonnig und wohl im Herzen, daß er oft laut aufjubeln möchte und Allen erzählen, wie glücklich er ist und wie gut der liebe Gott; und Mancher hat schon gesagt: Jetzt fang' ich eigentlich erst an zu leben, ich meine, ich sei ein ganz anderer, ganz neuer Mensch. Und diese Freude, diesen heiligen süßen Frieden erlangen wir gerade durch die öftere, würdige Communion. In der hl. Communion kommt Jesus, wie er im heutigen Evangelium zu seinen Jüngern kam, in unser Herz und bringt auch uns den Frieden, den Himmelsfrieden, den uns die Welt nicht geben, aber auch nicht nehmen kann. O wer diesen Frieden einmal gefunden hat, der hat den größten Schatz gefunden, ein Glück, gegen das alles Glück der Welt wie eitel Staub und Asche ist. Und zu diesem Glück, liebe Kinder, will Euch heute der Heiland berufen; und wenn Ihr Euerm Versprechen gemäß oft und würdig ihn empfanget, so wird dieses Glück, dieser Friede, gleich einer wundersam schönen Blume still und lieblich in Euerm Herzen erblühen. Ihr werdet dann nichts wissen wollen von den sündhaften Freuden dieser Welt, wie sie Diejenigen suchen, die ein sogenanntes lustiges Leben führen; Euere Freude wird eine ganz andere sein. Der Frosch freut sich in seinem schmutzigen Sumpfe, und das Schwein freut sich und wühlt im Morast — die Lerche aber schwingt sich hoch empor zum blauen Himmel, zur strahlenden Sonne, und schmettert aus jubelnder Brust ihr Loblied ihrem Schöpfer im Himmel. So werdet auch Ihr, geliebte Kinder, die sündhaften Freuden, die dem Sumpf und Morast gleichen, verschmähen und Euere Freude suchen in Jesus und seiner heiligen Liebe, im Gedanken, in der Hoffnung, in der Vorahnung und dem Vorgeschmack des Himmels, der ewigen Seligkeit!

Ich kann die übrigen Wirkungen der hl. Communion nicht weiter erklären — die Zeit ist zu kurz. Ich ermahne Euch nur noch, liebe Kinder, daß Ihr die kurze Zeit, die vor der hl. Communion Euch noch bleibt, gut benützet und durch inniges Gebet

und sehnsüchtiges Verlangen Euch noch immer besser vorbereitet. Denn je besser Euer Herz bereitet ist, je eifriger Euer Gebet, je glühender Eure Begierde nach der hl. Communion: desto reicheren Segen, desto herrlichere Gnaden wird Jesus Euch bringen.

Und nun noch ein Wort an Euch, liebe Christen, die Ihr schon öfters an diesem heiligen Mahle Theil genommen. Habet Ihr auch die Wirkungen der hl. Communion, die ich eben geschildert, an Euch erfahren? Erinnert Ihr Euch noch an den schönen Tag, wo auch Ihr zum ersten Mal den Heiland empfangen? Warum ist dieses Glück, diese Seligkeit dahin und will nicht wiederkommen? Vielleicht hat Eines oder das Andere von Euch gemeint, es könne auch rechtschaffen leben, ohne deßhalb ein Betbruder oder eine Betschwester zu sein (wie's leichtsinnige Leute nennen); hat gemeint, es sei genug, wenn es des Jahrs einmal dem heiligen Mahle sich nähere, und hat seine Freude, seinen Trost ganz wo anders gesucht. — Lieber Bruder! liebe Schwester! wie bist Du irr gegangen, hast die Quelle des lebendigen Wassers verlassen und bist durch dürre, öde Haiden gewandelt, hast gemeint, Du fändest allein den Weg zum Himmel, und hast den himmlischen Führer verlassen. O kehre um! Vielleicht regt sich heute eine sanfte Rührung, eine heilige Wehmuth in Deinem Herzen, und es haucht Dich an wie Heimweh nach den schönen Tagen der Kindheit und Unschuld, nach Deinem weißen Sonntag. Es ist die Stimme des guten Hirten, die Dich, verirrtes Schäflein, heimruft. O höre seine Stimme, folge seinem Rufe! Komm bald und komme öfter wieder zu ihm und such' bei ihm Deine Freude! Und wieder wird Kindesunschuld und Kindesfrieden und Kindesfreude in Deinem Herzen wohnen und auch Dein weißer Sonntag wird wieder kommen.

Aber vielleicht sind auch Manche da, die öfter communiciren, und doch empfangen sie nicht die Wirkungen, nicht den Segen, den man erwarten sollte; und warum? Einen Grund will ich Euch sagen: Seht, diese Kinder haben sich auf ihre heutige hl. Communion Wochen lang vorbereitet; es war ihre einzige Freude, ihr innigstes Verlangen; sie haben eifrig gebetet, haben sich ernstlich Mühe gegeben, in dieser Zeit Alles zu meiden, was den Heiland betrüben könnte. Darum kommt auch Jesus so gern zu

ihnen und bringt ihnen so viele Gnade und Segen und Friede und Freude. Bereitet Ihr Euch auch wieder mit ähnlichem Eifer auf jede hl. Communion vor, wie wenn es die erste wäre (eine solche Communion würde Euch mehr nützen, als zehn mit lauer Vorbereitung) und auch Ihr werdet den Segen des heiligen Mahles in reicher Fülle an Euch erfahren.

Du aber, o göttlicher Heiland, der Du in diesem hl. Sacramente verborgen weilest und in ihm die reichsten Schätze Deiner Gnade niedergelegt hast: blicke mild und gütig auf diese Kinder herab, die Du auserwählt hast, um an ihnen den Reichthum Deiner Gnaden und Erbarmungen zu offenbaren. Stärke ihren Glauben, vermehre ihre Hoffnung, entzünde ihre Liebe, entflamme ihr Verlangen, erweitere ihr Herz, damit Du mit der ganzen Fülle Deiner Gnade bei ihnen einkehren könnest. O segne sie mit unsichtbarer Hand von Deinem Heiligthume aus, wie ich es sichtbar jetzt in Deinem Namen thue. Der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters †, des Sohnes und des heiligen Geistes komme herab über Euch, bereite Euere Herzen, beschirme Euch in allen Gefahren und führe euch ein zum ewigen Leben. Amen.

III.

Geliebte Kinder!

Als die hl. drei Könige aus fernem Lande kamen, um das Jesuskind aufzusuchen und anzubeten: da war ein wunderbarer Stern ihr Wegweiser; auf diesen Stern blickten sie und machten getrost den weiten Weg und trugen freudig die vielen Mühsale, bis sie Jesum fanden und in heiliger Ehrfurcht das göttliche Kind anbeteten, in unaussprechlicher Freude es liebend auf ihre Arme nahmen. Ein solcher freundlicher Stern, geliebte Kinder, war Euch bisher der Gedanke an den weißen Sonntag. Wie oft habt Ihr auf ihn geschaut, an ihn gedacht, nach ihm so herzlich Euch gesehnt, so innig Euch auf ihn gefreut .... ich weiß es und habe mich erfreut an Euerer Freude. Und nun hat Euch dieser Stern hingeführt zu Jesus: der weiße Sonntag ist gekommen;

und wie die hl. drei Könige, so dürft Ihr heute zum lieben Jesuskinde hintreten und ihm Euere Herzen zum Opfer bringen; und wie die hl. drei Könige, so dürft Ihr den lieben Jesus auf Euere Arme nehmen — o nein, Ihr seid noch glücklicher: in Euer Herz dürft Ihr ihn empfangen. Die hl. drei Könige mußten wieder fort von Jesus und durften dann nicht mehr zu ihm kommen, zu Euch aber kommt Jesus und will bei Euch bleiben; und so oft Ihr wollt und Eueres Herzens Verlangen Euch treibet, dürft Ihr wieder kommen und Euern Herrn und Gott empfangen. Darum ist dieser Tag für Euch ein Tag der reinsten, schönsten Freude, wahrhaft „ein Tag, den der Herr gemacht hat", den er selbst in seiner Allmacht und Liebe Euch bereitet; ein Tag, an dem Ihr „Euch freuen dürfet und frohlocken". Denn heute wird Euch das größte Glück zu Theil; heute kommt Euer lieber, gütiger Heiland zu Euch und will bei Euch Wohnung nehmen; heute steigt für Euch der Heiland vom Himmel herab und Engel umschweben Euch, danken mit Euch, freuen sich mit Euch. Darum seid Ihr heute mit Blumen geschmückt, mit Kränzen geziert: denn Blumen und Kränze sind das Zeichen der Freude; und wie man am hl. Frohnleichnamsfeste die Häuser, die Gassen, die Altäre, wo der liebe Heiland durchgeht und ankehrt, mit Blumen schmückt: so seid Ihr geschmückt worden, weil derselbe Heiland heute einzieht in Euer Herz. Aber diese Blumen erinnern Euch, geliebte Kinder, wie Ihr noch aus dem Unterrichte wißt, auch an etwas Anderes: Sie erinnern Euch daran, wie Ihr Euer Herz ausschmücken sollt mit den zarten und lieblichen Blumen der Tugenden, mit den duftenden Blüthen heiliger Andacht — die schöner und lieblicher sind, als die schönsten, prächtigsten Blumen der ganzen Welt. Ihr habt wohl, das bin ich überzeugt, durch das hl. Sacrament der Buße Euere Herzen ausgereinigt und Gott selber hat sie mit der Gnade ausgeschmückt; aber, geliebte Kinder, Ihr habt jetzt noch einige Zeit übrig, bevor Ihr hintretet zum Tisch des Herrn. Benützet diese Zeit noch recht — denn sie ist kostbar. Denket: **wer** zu Euch kommt: Jesus, Euer Gott und Heiland, und erwecket in Euerem Herzen einen **Glauben** so lebendig, als hörtet Ihr ihn selber sprechen: „dieß ist mein Leib"; **betet** ihn an mit tiefster Ehrfurcht, mit heiliger Andacht, wie die heiligen drei Kö-

nige, wie die frommen Hirten, wie der greise Simeon. Denket weiter, zu wem Jesus kommen will: zu Euch armen sündhaften Kindern; und betet mit dem Hauptmann in tiefster Demuth: O Herr, ich bin nicht würdig, daß Du zu mir kommst; ich bin ja nur ein armes sündhaftes Kind und Du bist der allmächtige Gott; und erwecket noch einmal recht kräftig Reue und Schmerz über Euere Sünden. Und denket endlich, warum Jesus zu Euch kommen will: weil er Euch lieb hat und selig machen will; und darum vertrauet auf Jesus, der Euch so innig liebt, und ohne Angst und ohne Furcht nehmet ihn auf in Euere Herzen; — liebet ihn mit aller Liebe, deren Ihr fähig seid, schenket ihm noch einmal Euer ganzes Herz und versprechet ihm, daß Ihr ihn immer lieb haben, daß Ihr ihm eifrig folgen und durch keine Sünde ihn betrüben wollt; und sehnet Euch dann und freuet Euch recht sehr auf die Ankunft Eueres Heilandes und rufet ihm, daß er zu Euch komme.

Und er wird kommen, der liebe Heiland, er wird kommen in wenigen Augenblicken: aber — geliebte Kinder, wird er auch bei Euch bleiben? werdet Ihr durch Frömmigkeit und reinen Lebenswandel ihn und seine Gnade in Euerem Herzen behalten — oder werdet Ihr ihn durch Lauheit und Sinnenlust und Sünde aus Euerem Herzen vertreiben? Ich weiß es wohl, geliebte Kinder: jetzt habt Ihr die besten Vorsätze, jetzt versprecht Ihr Euerem Heiland Alles: aber wie wird's später sein? werdet Ihr Euer Versprechen halten? werdet Ihr all' die Versuchungen und Gefahren, die gleich tobenden Stürmen Euch umbrausen, gleich listigen Schlangen Euch umkreisen werden, werdet Ihr sie alle überwinden?

In der biblischen Geschichte wird uns erzählt, daß der junge Tobias einmal eine weite, gefahrvolle Reise unternehmen mußte. Gott der Herr hatte den frommen Jüngling lieb und schickte ihm den hl. Erzengel Raphael in der Gestalt eines Jünglings als Begleiter. Dieser heilige Engel machte die Reise mit Tobias, half ihm seine Geschäfte besorgen, schützte ihn vor allen Gefahren und brachte ihn zuletzt glücklich wieder in sein väterliches Haus. — Geliebte Kinder! Wenn doch auch Euch Gott einen heiligen Engel zum Begleiter geben wollte, damit er Euch behüte in allen Gefahren und glücklich in Euer himmlisches Vaterland geleite!

O Kinder! Jesus, Euer Gott, ist gegen Euch noch weit liebevoller, als gegen Tobias. Er sendet Euch heute nicht bloß einen Engel, der Euch führen soll: nein, er selber, der König der Engel, er kommt heute zu Euch, er will Euer Führer sein auf dem Lebenswege. Kommen Gefahren — er will Euch schützen; kommen Versuchungen — er will Euch stärken und ermuntern; kommen Leiden — er will Euch trösten und helfen; kommt endlich die letzte Stunde — er will Euch beseligen und mit sich nehmen in sein himmlisches Reich. Darum, liebe Kinder, haltet Euch nur fest an diesen himmlischen Führer. Versprechet ihm heute, daß Ihr seiner Führung folgen, alle bösen Gelegenheiten meiden, gerne zu ihm beten und besonders oft und wohlvorbereitet zu dem heiligen Mahle wieder kommen wollt. Wenn ihr das thut — dann mögen Versuchungen und Gefahren und Stürme kommen: Ihr seid sicher in Jesu Armen, an Jesu Herz; und möget Ihr auch arm werden und leidend und verlassen: Ihr werdet reich sein und glücklich und hoch in Ehren, denn Jesus ist bei Euch; und Euer erster Communiontag wird wie eine warme Frühlingssonne Euer ganzes Leben überstrahlen, es hell und lieblich und freudig machen, ja noch auf Euer Sterbebett seinen lieblichen Glanz werfen, das Abendroth eines frommen, frohen, irdischen Lebens, das Morgenroth eines ewig seligen Lebens im Himmel.

Geliebte Eltern dieser glücklichen Kinder! Wie mancher Tag ist schon verflossen, seit Ihr diese Euere Kinder zum ersten Mal hier in der Kirche dem Herrn dargestellt habt, damit sie in der hl. Taufe seine Kinder würden — wie mancher Tag voll Arbeit und Kummer und Sorgen! Wie sehr dürfet Ihr Euch deßhalb freuen und danken, daß Ihr diesen heiligen Tag erlebt habt, wo Ihr zum zweiten Mal diese Kinder dem Herrn zuführen dürfet, damit sie ihr Taufgelübde erneuern und Ihr sie von ihm hochgeweiht, hochbegnadigt zurückempfanget. O bedenket: wie groß muß erst das Glück sein, wenn Ihr sie einmal dem Heiland im Himmel zuführen könnt und ihm sagen: Sieh', Herr, da sind sie Alle, die Du mir anvertraut, und Keines ist verloren. Wie entsetzlich wäre dagegen das Unglück, wie furchtbar die Verantwortung, wenn eines dieser Kleinen dem Heiland geraubt würde, verloren ginge durch Euere Schuld! Damit das nicht geschehe, damit Ihr

Alle vor Gottes Thron bringet: o versprechet heute dem lieben Heiland, daß Ihr über sie wachen wollet, wachen über ihre Sitten, ihren Umgang, ihre Ausgänge ꝛc., ihr ganzes Leben. Wenn Ihr sie zu fremden Leuten geben müßt, so bitte und beschwöre ich Euch: gebt sie doch nur zu solchen Meistersleuten, bei denen christliche Frömmigkeit, christliche Zucht, christliche Aufsicht, christ liche Sitten herrschen, und sehet immer wieder nach, wie Eu Kinder sich betragen. Sorget ferner, Ihr Eltern und Meiste daß nicht durch ältere Dienstboten diese Kleinen geärgert verführt werden, und gebt ihnen, ich bitte Euch, Gelegenheit muntert sie selber auf, öfters wieder die hl. Communior empfangen.

Ihr Alle aber, liebe Christen, die Ihr mit einem dieser Kind später verkehren müsset: hütet Euch, daß Ihr keines dieser Klei ärgert! Als einst der Hunnenkönig Attila, ein wilder und gr samer Fürst, mit vielen Tausenden von Soldaten gegen die Sta Rom zog, um sie zu plündern und zu zerstören — da zog ihm ein armer, schwacher Greis ohne Waffen, nur mit seinem Hirtenstabe entgegen, der hl. Papst Leo, machte dem grausamen König Vorwürfe und ermahnte ihn, von seinem verbrecherischen Plane abzustehen und mit seinem Heere von Rom zu weichen. Und siehe! der sonst so wilde König, der vor den tapfersten Kriegsheeren nicht zurückwich, bebte vor einem schwachen Greis zurück — und warum glaubt Ihr wohl? Er sah neben dem heiligen Papste den Apostel Petrus stehen, der ihm mit gezücktem Schwerte den Tod drohte. Das erschreckte ihn so, daß er der Mahnung des Papstes Folge leistete. — Geliebte! Neben dem Papste Leo stand der hl. Petrus: neben jedem von diesen Kindern steht sein heiliger Schutzengel, ja steht Christus selbst, der Allerhöchste: er nimmt sie heute unter seinen Schutz, und wer eines dieser Kleinen verdirbt und verführt, der hat es mit dem Heiland zu thun, der gedroht hat: „Wer eines dieser Kleinen ärgert, dem wäre es besser, er hätte einen Mühlstein am Halse und läge in der Tiefe des Meeres.“ Denket daran, Ihr, die Ihr so leichtsinnig mit Kindern umgeht, die Ihr Euch nicht scheut, schlechte Reden vor ihnen zu führen, schlechtes Beispiel ihnen zu geben und so durch das Gift des Lasters diese unschuldigen Seelen zu verderben.

Wenn die Liebe zum Heiland und zu diesen Kleinen nicht im
tande ist, Euch vom Aergernißgeben zurückzuhalten, so laßt Euch
igstens schrecken durch das Racheschwert, das der Heiland über
zückt, der eines dieser Kleinen ärgert, und belastet Euch
ait dem furchtbaren Fluche, der einem solchen Verführer droht.
aber, o lieber Heiland, der Du diese Kleinen auserwählt
r Du heute so unaussprechlicher Liebe sie würdigst: o blicke
d gütig auf sie hernieder! Wie Du einst den Vater ge-
t für Deine Jünger: „Heiliger Vater, erhalte sie in Dei-
ien!" so flehen wir jetzt zu Dir: erhalte sie in Deinem
id gib, daß keines von ihnen verloren gehe. Bekräftige
)einer allmächtigen Hand, was wir in Deinem Namen
nd gieße Du Deines Segens Ströme auf diese Herzen,
ı Deiner Wohnung heute Dir auserwählt hast. Der
s allmächtigen Gottes, des Vaters †, des Sohnes und
Geistes komme herab über Euch, bereite Euere Herzen,
e Euch auf allen Wegen, schirme Euch in allen Gefahren
ahre Euch ein zum ewigen Leben! Amen.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Winke für den Katecheten.

Zweiter Abschnitt.

Der Unterricht von dem allerh. Sacrament des Altars.

Dritter Abschnitt.

Die Vorbereitung zur Generalbeicht.

Anhang.